Digitized by Google

Bibliothek.

(2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36628551640015

<36628551640015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Bibliothek

vorzüglicher

Predigten

des

In- und Auslandes;

von

einer Gesellschaft katholischer Geistlichen.

---

1. Jg. für 1830

Zweiter Band.

Augsburg,
in J. A. Schlossers Buch- und Kunsthandlung.
1829.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Predigt

auf das Pfingstfest.*)

Daß wir um den Geist der Weisheit und Stärke bitten sollen.

„Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster schicken, der immer bei euch bleiben soll.“ Joh. 14., 16.

Zwei Stücke sind es vorzüglich, an welchen es dem Menschen von jeher gebrach, und welche ihn hinderten, den großen Endzweck zu erlangen, den Gott ihm ausgesteckt hatte. Er erkannte das Gute nicht, oder er hatte nicht Kraft, nicht Stärke genug, es auszuüben. Dieß sind die zwei großen Hauptwunden, welche schon die erste Sünde dem Menschen geschlagen hat. Da er einmal das wahre, das höchste Gut, seinen Gott und Schöpfer dem Geschöpfe nachsetzte, so zog er sich dadurch einen unglücklichen und überwiegenden Hang zu,

*) Von Hr. Dr. Ammensee, Pfarrer in Saulgau.

mehr von dem Scheingut geblendet und eingenommen, als von dem wahren Gute angezogen zu werden, das wahre Gute zu verkennen und sich von einem Irrthum in den andern zu stürzen. Zumal fand er auch eine Schwachheit in sich, vermöge welcher er das Gute, wenn er es auch erkannte, doch nicht ausüben wollte; es kostete Anstrengung und große Selbstüberwindung, seinen nun einmal verkehrten Neigungen Abbruch zu thun; dazu fand er in sich keine Kraft, keine Stärke; er mußte mit dem Apostel sagen: Zwar liegt das Wollen mir nahe, aber das Vollbringen des Guten finde ich nicht in mir. Wenn ich auch im Stande wäre, das Gute zu wollen, so finde ich doch die Kraft nicht in mir, es zu vollziehen.[1])

Jesus, der gekommen war, die Wunden der Sünde zu heilen, und das, was sie so unglücklicher Weise verunstaltet hatte, wieder in seiner ersten Vollkommenheit herzustellen, sendet seiner Verheißung gemäß den Geist, der auf ihm ruhte.[2]) Und was ist dieses für ein Geist? Ein Tröster, ein Beistand, der den Aposteln Jesum Christum ersetzen sollte. Wäre er nun von geringerer Kraft und Würde als Jesus, so wärt er ihnen kein Ersatz für Jesum, seine Ankunft könnte ihnen nicht zum Troste gereichen, müßte sie vielmehr betrüben.

---

[1]) Röm. 7, 18. [2]) Isai. 11, 2.

Digitized by Google

Also ein Tröster, ein Beistand, der ihnen ein Ersatz für Jesum Christum seyn sollte, konnte nichts anders seyn, als ein Gott für Gott; und so war der Geist, welchen Jesus sandte, ein Geist, der sie, wie Jesus, alle Wahrheit lehrte, ein Geist, der sie, wie Jesus, zu allem Guten stärkte, also ein Geist der Weisheit und der Stärke; ein Geist, der gerade jene Eigenschaften besitzet, welche fähig sind, die zwei Hauptgebrechen des Menschen zu ersetzen. Als Geist der Weisheit lehret er das Gute, als Geist der Stärke stärket er den Menschen, das Gute auszuüben. Dieser Geist war nicht nur den Aposteln, er ist auch uns allen höchst nothwendig. Daher möchte ich euch heute auffodern zu bitten:

I. um den Geist der Weisheit,

II. um den Geist der Stärke.

Geist der Weisheit, Geist der Stärke, komm über uns, und wirke in uns, wie du einst an dem heutigen Festtage an den Aposteln gewirket hast. Amen.

Erster Theil.

Wie jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk von oben herab kommt, von dem Vater der Lichter[3]), so ist auch die Weisheit nicht das Eigenthum der Erde, sondern ein Geschenk des Himmels. Alle Weisheit ist von Gott dem Herrn[4]),

3) Jakob 1, 17. 4) Sirach 1, 1.

wer sie erhalten will, muß sich um sie zu Gott wenden. Fehlt es jemanden unter euch an Weisheit, so erbitte er sie von Gott, der allen gern giebt, und keine Bitte verschmähet, und sie wird ihm gegeben werden; er bitte aber im Glauben, ohne zu zweifeln, spricht Jakobus.[5]) Schon Salomon hinterließ uns hievon das schönste Beispiel. Als er die Weisheit für sich nöthig fand, und sie erhalten wollte, wandte er sich um dieselbe zu Gott. Verleih mir, o Herr, so betet er, die Weisheit, die bei deinem Throne steht; sende sie von deinem heiligen Himmel und dem Throne deiner Herrlichkeit, daß sie mir beistehe, und mit mir arbeite. Welcher Mensch kann sonst das Vorhaben Gottes wissen? oder wer kann ergründen, was Gott wolle? Wer wird deinen Sinn, o Herr! erkennen, wenn du ihm nicht die Weisheit ertheilest, und deinen heiligen Geist von der Höhe zu ihm sendest?[6]) Nicht genug, daß er selbst um diese Gabe zu Gott bittet, er muntert auch andere auf, dieselbe nicht auf der Erde, sondern im Himmel zu suchen. Verlangst du die Weisheit, mein Sohn! spricht er, so erfülle die Gebothe, und bewahre die Gerechtigkeit, so wird Gott sie dir mittheilen.[7]) Und wieder: Der Weisheit Anfang ist die Furcht Gottes.[8]) Gottesfurcht ist die Fülle der Weisheit,

[5]) Jakob 1, 5. [6]) Weish. 9, 4 – 18. [7]) Sirach 1, 33. [8]) ebenda 1, 19.

und erſättiget mit ihren Früchten.[9]) Alle Weisheit, die nicht von dem Himmel, nicht von Gott kommt, hat der Herr längſt ſchon als Thorheit erkläret.[10])

Ach wie unweiſe waren vor der Sendung des heiligen Geiſtes ſelbſt die Apoſtel! Wie manches Gute erkannten ſie noch nicht! wie manches Scheingut blendete ſie, und wie mußte ſelbſt Jeſus klagen, daß ſie auch nur noch nicht fähig ſeyen, die Wahrheit zu faſſen! Noch Vieles hätte ich euch zu ſagen, ſprach Chriſtus, aber ihr könnet es jetzt nicht ertragen, nicht faſſen.[11]) Schon ſo lange Zeit, ſprach er ein andersmal, bin ich mit euch umgegangen, und ihr habet mich noch nicht kennen gelernt?[12]) Heute wenden ſie ſich zu Gott, da ſie alle verſammelt ſind; in einem Saale ſind ſie nun alle im Gebete begriffen, und um was bitten ſie? Um den Geiſt der Wahrheit und Weisheit, den ihnen Jeſus verheißen hatte. Und ſehr, weil ſie um dieſen Geiſt zu Gott bitten, und zwar in dem Namen Jeſu, auf ſein Geheiß, auf ihn vertrauend, zu Gott bitten, ſo kommt der göttliche Geiſt wirklich über ſie; feurige Zungen ſind das ſinnliche Zeichen ſeiner Gegenwart, und die Vorbedeutung,[13])

[9]) ebenda 1, 20. [10]) 1. Kor. 19—21. [11]) Joh. 16, 12. [12]) ebenda 14, 9. [13]) ut ostenderetur, totum orbem terrarum atque omnes gentes in linguis variis constitutas, credituras in Christum

daß die ganze Welt, daß alle Völker auch von den verschiedensten Sprachen durch die Gabe des göttlichen Geistes an Christum glauben, und so jenes werde erfüllet werden, was der königliche Sänger spricht:[14]) Es ist keine Sprache, noch Mundart, da man ihre Stimme nicht versteht. Ihre Stimme ist in aller Welt, und ihr Wort in den Gränzen aller Länder erschollen. Mit dem göttlichen Geiste kommt Weisheit in sie. Was sie vorher nicht verstanden, verstehen sie jetzt; was ihnen vorher dunkel und unbegreiflich war, ist ihnen itzt anschaulich. Nun kennen sie Jesum; nun ist er ihnen der von Gott bestimmte Richter der Lebendigen und der Todten; er ist ihnen derjenige, durch dessen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen; der Gekreuzigte, den sie vorhin feig verließen, ist ihnen nun alles; der Verachtete und mit Schmach Bedeckte ist ihnen nun der Herr der Ehre, der Gesalbte; der Getödtete ist ihnen nun der Auferweckte, der Erstandene, zu dem sie anbetend sprechen: Mein Herr und mein Gott![16]) Der durch alle Schmach Erniedrigte ist ihnen nun der Erhöhte bis zur Rechten des Vaters; der den Heiden Thorheit, und den

per donum spiritus sancti. *S. August. de Trinit. Lib. 4. Cap. 20.* [14]) Psalm. 18, 5. und [15]) Röm. 10, 18. [16]) Joh. 20, 28.

Digitized by Google

Juden Aergerniß war, ist ihnen der ewig gebenedeite Gott, vor dem sich alle Knie beugen; gegen ihn und seine Erkenntniß halten sie alles nur für Koth und Unrath;[17]) sie wissen sich nichts mehr zu rühmen, als nur in ihm, und wollen überhaupt schon nichts mehr wissen, als Jesum den Gekreuzigten. Nun durch die Eingebung des göttlichen Geistes begreifen sie alles, was Jesus sie gelehret was er ihnen gesagt hat; nun höret man sie in den verschiedensten Sprachen Gottes große Thaten verkündigen,[18]) nun liegen ihnen alle Wahrheiten offen da. Dies wirket in ihnen der göttliche Geist, der Geist der Weisheit.

Wollet ihr wissen, wie viel daran liegt, daß auch wir diesen Geist der Weisheit empfangen. Sehet, Jesus selbst bittet den Vater, daß er ihn sende. Ich werde den Vater bitten. Um was Jesus bittet, das zu erhalten muß wohl von der äußersten Wichtigkeit seyn. Auch wir sollen demnach darum bitten. Ja lasset uns bitten, daß er auch über uns komme, der Geist der Weisheit, daß er auch in uns, wie einstens in den Aposteln, wirkte. Ach! Jesus und seine Erkenntniß, Jesus und seine Lehre sind uns bei weitem noch nicht, was sie uns seyn sollten; noch verstehen wir bei weitem nicht nach dem ganzen Umfange, was Je-

[17]) Philip. 38. [18]) Apostg. 2, 11.

Digitized by Google

ſus gelehret hat. Jeſus iſt uns nur noch, was er etwa den Jüngern war, bevor er zur Herrlichkeit erhoben wurde,[19]) und ſeine Lehre iſt uns noch bei weitem nicht die höchſte Weisheit; wie oft ziehen wir ihr die Weisheit der Welt vor? Und doch iſt uns Chriſtus von Gott zur Weisheit gegeben worden.[20]) Jeſu bis in den Tod getreu nachzufolgen, ſeinen Namen mit Wort und That zu verherrlichen, dem Chriſtenthum durch unſern Wandel Ehre zu machen, das iſt noch nicht unſre Weisheit; der Lehre Jeſu lieber das Leben, als der Sünde die Tugend zu opfern, ſie zur unabweichlichen Richtſchnur aller unſrer Handlungen und Geſinnungen zu machen, und das Evangelium als eine Kraft Gottes anzuſehen, ſelig zu machen alle, die daran glauben,[21]) das iſt noch nicht unſre Weisheit. An dem Heile der Menſchen nach Kräften zu arbeiten, das Gute möglichſt zu fördern, das Böſe ohne alle Menſchenfurcht, nach dem Beiſpiele der Apoſtel, hintanzuhalten, das iſt noch nicht unſre Weisheit. Aber komm, heiliger Geiſt! Lehre uns dieſe Weisheit, gieb uns auch zugleich Stärke, nach dieſer Weisheit zu handeln; denn du biſt nicht nur der Geiſt der Weisheit, ſondern auch der Stärke.

---

[19]) Joh. 12, 6. [20]) 1. Kor. 1, 30. [21]) Röm. 1, 16.

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Die Apostel bitten auch um den Geist der Stärke. Wohl ist nichts größer, nichts erhabener, nichts wünschenswerther, als die Stärke der Seele; damit ihr ihren Werth desto mehr begreifet und desto eifriger den göttlichen Geist darum bittet, so will ich sie und ihren Werth euch in Beispielen zeigen. Sehet, man verspricht Einem Reichthum, Ehren, Wohllüste; man bietet ihm alles an, was diese Welt Ergötzliches und Anzügliches hat, nur soll er etwas thun, was Gott verboten hat, nur soll er in etwas wider Pflicht und Gewissen handeln. Nein, sagt er, dies thue ich nicht, um alle Reichthümer, um alle Ehren, um alle Vergnügen der Welt thue ich es nicht. Man reizet Jemanden oft, und unter den anlockendsten Umständen zur Sünde; wenn er nicht einwilligt, muß er mit dem ägyptischen Joseph Ungnade und Kerker,[22]) und mit Susanna falsches Zeugniß und selbst das ungerechteste Todesurtheil fürchten.[23]) Er spricht mit diesen: Wie könnte ich dieses große Uebel begehen? Es ist mir besser, ich falle in die grausamsten Hände, als daß ich vor dem Herrn und wider meinen Gott sündige. Man will Jemanden durch Quaal und Aengsten, durch Hunger und Blöße, durch Gefahr und Verfolgung, und

[22]) 1. Mos. 39. [23]) Dan. 13.

Digitized by Google

sogar mit Androhung des grausamsten Todes zum Bösen zwingen, oder von dem abhalten, was die Liebe Gottes, die Ehre Jesu Christi, und das Heil des Nächsten von uns fodern. Nein, spricht er mit dem heiligen Paulus, nichts, weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Künftiges, weder Hohes noch Niedriges, kein Geschöpf unter allen ist im Stande, mich von der Liebe Gottes zu trennen, die in dem Herrn Jesu dem Gesalbten gegründet ist.[24]) Es ist einem etwas so angenehm, so lieb, so nützlich, als es immer das rechte Aug, oder die rechte Hand ihm seyn kann; aber es würde ihn zur Sünde verleiten. Nun so angenehm, so lieb und so nützlich es ihm auch immer seyn mag, er gibt es auf, er verläßt es, er reißt es, so zu sagen, und nach dem Ausdrucke Jesu Christi,[25]) gänzlich aus, er haut es ab, er wirft es von sich. Seht, meine Christen, wer so gesinnet ist, und so handelt, der hat Seelengröße, der ist stark an seiner Seele, er ist stark aus Gott, er hat den Geist der Stärke.

Müßte euch ein solcher Mensch nicht gefallen, nicht verehrungs- und liebenswürdig scheinen, der sich durch nichts in der Welt, weder durch Versprechen noch Drohen, weder durch Nutzen noch Schaden, weder durch Hoffnung noch Furcht, we-

---

[24]) Röm. 8, 35. [25]) Matth. 5, 29.

der durch die Annehmlichkeiten des Lebens, noch durch die Schrecken des Todes zur Untreue gegen Gott und seine Pflicht verleiten ließe.

Und nun eben so waren gesinnet, eben so handelten die Apostel, so die ersten Christen, so alle diejenigen, welche an jenem großen Pfingstfeste oder späterhin den heiligen Geist, den Geist der Stärke empfangen hatten. Jesus befahl den Aposteln alle Völker zu lehren,[26]) und das Evangelium allen Menschen zu predigen;[27]) sie vollziehen den Befehl, allein sie werden deßwegen auf das äußerste beschimpfet und verfolget — und sie erfreuen sich, daß sie würdig geachtet werden, für den Namen Jesu Schmach zu leiden.[28]) Man legt Hand an sie, man wirft sie in die öffentlichen Kerker, man gebiethet ihnen auf das Strengste, in dem Namen Jesu nicht mehr zu reden oder zu lehren, und sie geben zur Antwort: Man muß Gott mehr als den Menschen gehorsamen. Wir können das nicht verschweigen, was wir gesehen und gehöret haben.[29]) Sie werden gegeißelt, man hat sogar beschlossen, sie tödten zu lassen,[30]) und sie unterlassen doch nicht, alle Tage im Tempel und in den Häusern zu lehren[31]), und das Evangelium von

[26]) Matth. 28, 19. [27]) Mark. 16, 15. [28]) Apostg. 5, 41. [29]) ebenda 4, 20. und 5, 18 et 29. [30]) ebenda 5, 33. [31]) ebenda 5, 42.

Jesu Christo nach dessen Befehl zu verkündigen. Sie sind, so lange sie leben, dem Tode wegen Jesu ausgesetzt,[32] aber weit davon, dadurch in ihrer Treue wankend zu werden, versiegeln sie dieselbe noch mit ihrem Blute und Tode. Seht, dies heißt eine große, eine starke Seele, dies heißt den Geist der Stärke besitzen.

Christen, möchtet ihr nicht auch so stark seyn? Wünschtet ihr nicht auch, daß euch nichts von dem Guten abzuhalten, nichts zu dem Bösen zu verleiten vermögend wäre, und daß ihr in allen Gefahren, in allen Versuchungen Gott und eurer Pflicht standhaft getreu bliebet? Ich hoffe diese Stärke der Seele sey euer größter Wunsch und die wichtigste Angelegenheit euers Herzens. Einmal nichts ist größer, nichts ist schöner, nichts ist vor Gott und den Menschen edler und erhabener, als eine starke Seele, die sich durch nichts zu etwas Sündhaftem verführen, durch nichts von ihrer Pflicht abbringen läßt.

Nun Christen, diese Stärke hat Niemand, und empfängt Niemand, als durch den heiligen Geist. Selbst die Apostel hatten sie nicht, bevor sie den heiligen Geist empfangen hatten. Wie nothwendig ist demnach bei so vielen Gefahren und Versuchungen, bei so vielen geheimen und offenbaren Ver-

---

[32]) 2. Kor. 4, 11.

folgungen, welche alle jene, die fromm und gottesfürchtig in dem Herrn Jesu leben wollen, zu leiden haben,[33]) der heilige Geist, der Geist der Stärke, jener Geist, der das Gute nicht nur lehret, sondern auch in uns vollziehet, der in uns nicht nur das Wollen, sondern auch das Vollbringen nach Wohlgefallen wirket;[34]) jener Geist, der nicht nur das Gute in uns anfängt, sondern uns auch, ungeachtet aller Beschwerden, in dem Guten erhält; jener Geist endlich, der mächtiger ist als der Geist der zum Bösen verführenden Welt.[35])

O die ihr diesen Geist, wie ihr ihn schon in der heiligen Taufe und in der Firmung empfangen habet, noch besitzet, die ihr seine heilsamen Wirkungen noch in euch wahrnehmet, löschet doch diesen Geist nicht in euch aus;[36]) lasset euch nicht verführen; höret böse Gespräche, welche die guten Sitten verderben, auch nur nicht an;[37]) wie ihr immer und von wem ihr immer zu einer Sünde versuchet werdet, saget: Wir können, wir dürfen nicht wider unsern Herrn und vor unserm Gott sündigen. Saget jenen, die euch verführen wollen, Wisset ihr nicht, daß wir Tempel des lebendigen Gottes sind, und der Geist Gottes in uns wohnet;[38]) wisset ihr nicht, daß unsere Glieder ein Tempel

[33]) 2. Tim. 3, 12. [34]) Phil. 2, 13. [35]) 1. Joh. 4, 4. [36]) 1. Thess. 5, 19. [37]) 1. Kor. 15, 33. [38]) 1. Kor. 3, 16. 2. Kor. 6, 16.

Digitized by Google

des heiligen Geistes sind, der in uns wohnet, und den wir von Gott empfangen haben, und daß wir nicht uns selbst, sondern Gott angehören?[39]) Findet ihr aber, daß der göttliche Geist, der Geist der Stärke nicht mehr in euch wohnet; nehmet ihr es deutlich gewahr aus eurer Schwachheit und Lauigkeit, aus euern so vielfältigen Rückfällen in die vorige Sünde, aus der so oft wiederholten Verläugnung und Verlassung Jesu, und besonders aus der überwiegenden Neigung zu den Werken der Finsterniß: o so bittet, bittet eben so eifrig, eben so anhaltend, als die Apostel, um den heiligen Geist, um den Geist der Stärke. Hat es uns ja der Heiland verheißen, unser himmlischer Vater werde den guten Geist denen geben, die ihn darum bitten.[40])

Ewiger Vater, wir bitten dich alle im Namen Jesu, sende uns den göttlichen Geist, den Jesus seiner Kirche, und in dieser allen seinen Gläubigen verheißen hat;[41]) sende ihn uns in Ansehung der Verdienste Jesu; sende uns den Geist der Weisheit und der Stärke; er komme über uns; ruhe über uns; bleibe in uns; regiere uns; stärke uns, daß wir deinen Willen, heiliger Vater, bis in den Tod so treu als standhaft vollziehen, und würdig werden, dich, Vater, mit dem Sohne und dem heiligen Geiste ewig im Himmel zu preisen. Amen.

[39]) 1. Kor. 6, 19. [40]) Luk. 11, 13. [41]) Joh. 7, 39.

Digitized by Google

Predigt

am dritten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn*.

Ermunterung zum Wohlthun nach der Lehre und dem Beyspiele Jesu.

„Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an, und sprach: „Ich will, sey rein; und alsobald wurde er von seinem Aussatze rein."

Matth. 8. 3.

Geliebte Christen!

Eingang.

In unserm evangelischen Texte sehen wir Jesum, unsern göttlichen Erlöser mit Wohlthun beschäftiget, daß er überall umhergieng, und Gutes that.

Bald nach jener schönen Rede, die er auf dem Berge an seine Schüler, und an das versammelte Volk hielt, stieg er vom Berge herab, und fand sogleich Gelegenheit, zwey Unglücklichen zu helfen. — Ein mit dem Aussatz Behafteter, der, um jede Ansteckung zu verhüten, sich von allem Umgange mit

*) Von Herrn Schulinspektor und katholischen Stadtpfarrer Eisele zu Eßlingen im Königreich Würtemberg.

Digitized by Google

Menschen entfernt halten mußte, flehte Jesum um Hilfe an; — er ließ sich aber nicht lange bitten, sondern rührte den Kranken an, und schickte den Geheilten zu den Priestern, um sie zu überzeugen, daß er die von Moses eingeführte Ordnung nicht zu zerstören gekommen wäre. — Wie Jesus den Aussätzigen, mit eben der zuvorkommenden Liebe heilte er auch den Knecht eines Hauptmanns, der zwar ein Heide, aber ein Mann von edlem und menschenfreundlichen Charakter war. — Ohne sich lange bitten zu lassen, oder nachzuforschen, welcher Religion er zugethan sey, sagte Jesus zu ihm: „Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast.“ — Der Erfolg dieses Ausspruches war, daß der kranke Knecht von dem Augenblicke an gesund wurde.

Kein Geboth hat Jesus seinen Schülern näher ans Herz gelegt durch Wort und That, als das Geboth der Nächstenliebe. Noch am letzten Abend seines Lebens empfahl er ihnen dieselbe, und erklärte sie für das Kennzeichen, daß man ihm angehöre. — O! Möchte sein Wort und sein frommes Leben Jeden, der sich rühmt, ein Jünger Jesu zu seyn, zur Nachahmung ermuntern! — Allein während bey Manchen die Liebe erkaltet ist; so wissen Andere, — sonst gute Menschen, — nicht, wie die wahre, thätige Nächstenliebe beschaffen seyn soll. — Ermunterung zum Wohlthun nach der Lehre und dem Beyspiele Jesu sey also dießmal der Gegenstand unsrer

Digitized by Google

frommen Betrachtung. — Zuerst wollen wir untersuchen, wie das Wohlthun unsers Herrn beschaffen war, und dann zeigen, welche Folgen ein solches Wohlthun hervorbringt.

Er, der uns ein Beyspiel zur Nachahmung hinterließ, verherrliche sich unter uns. — Wir flehen dazu um seine Gnade.

Erster Theil.

Wollen wir den Geist, der Jesum, den göttlichen Menschenfreund beym Wohlthun beseelte, kennen lernen; so dürfen wir nur einen Blick in die Geschichte seines Lebens werfen. —

Es war Grundsatz der jüdischen Lehrer, den Nächsten zu lieben, und den Feind zu hassen. — Nach den Irrthümern, die sie zu verbreiten unermüdet waren, sollte man nicht nur den Beleidiger, sondern auch den Heiden und Samariten von aller Wohlthätigkeit ausschließen. — Ja sie hielten es sogar für verdienstlich, jeden Heiden zu hassen und zu verderben. — Doch wie ganz anders war der Innhalt der Wahrheiten, die Jesus auf Erden verkündete? Welch eine ganz andere Handlungsweise legte er an den Tag, um jene Scheidewand zu durchbrechen, die Menschen von Menschen trennte? — Wie der himmlische Vater seine Sonne über Gute und Böse aufgehen, und über Gerechte und Ungerechte regnen läßt; so umfaßte auch Jesus alle Menschen, und

Digitized by Google

that ihnen Gutes. — Wie ein Tropfen Waſſer zum Andern fließt; ſo theilnehmend war ſein edles Herz für fremde Leiden und Freuden. — Ob Jemand Gott auf dem Berge Garizim, oder im Tempel zu Jeruſalem anbetete, ob er von ſeinen vorurtheilsvollen Zeitgenoſſen geliebt oder gehaßt wurde, ob er ein Freund oder ein Feind ſeiner Nation war, darüber bekümmerte Jeſus, der göttliche Menſchenfreund ſich wenig. — Wer immer der Hilfe bedurfte, dem half er, ohne darauf zu ſehen, ob er ein Reicher oder ein Armer, ein Jude oder ein Heide, ein Rechtglaubiger oder ein Irrgläubiger, ein Tugendhafter oder ein Sünder, ein Freund oder ein Feind war. — Er heilte den Ausſätzigen, wie er den Knecht des römiſchen Hauptmanns geſund machte. — Er gab der heidniſchen Frau die Zuſicherung, daß der Glaube ihr geholfen habe, wie er dem Blindgebornen, der am Wege bettelte, das Augenlicht ſchenkte. — Er tröſtete den acht und dreyßigjährigen Kranken mit der Zuſicherung, daß ihm ſeine Sünden vergeben ſeyen, wie er dem Knechte des Hohenprieſters das Ohr anheilte, welches ihm Petrus abgehauen hatte. — Iſt unſre Nächſtenliebe auch ſo beſchaffen? Umfaßt ſie, wie die Liebe Jeſu, alle Menſchen? — Oder rührt uns nur die Noth derjenigen, welche mit uns durch die Bande des Bluts, der Religion, oder der Freundſchaft verknüpft ſind? — Ach! — wenn wir nur Jene lieben, die uns wieder lieben? — wenn

Digitized by Google

wir nur unsern Freunden und Religionsverwandten Segenswünsche zurufen; was thun wir Großes? — Wer den Geist Jesu hat, der schließt keinen Menschen von seiner Liebe aus. Jeder ist ihm ein Gegenstand der Wohlthätigkeit. In jedem ehrt er das Ebenbild Gottes, das Kind des himmlischen Vaters, den Miterlößten durch Jesu Lehre und Tod, den zur Tugend und Unsterblichkeit Berufenen. — Wer den Geist Jesu hat, der trägt Alles bey, oder die Noth des Nächsten zu lindern, oder den Wohlstand zu befördern. — Selbst wenn der Schüler Jesu angefeindet, beneidet und verfolget wird; so hört er nicht auf, zur Beglückung Anderer beyzutragen. Er liebet seine Beleidiger, segnet sie, thut ihnen Gutes, um sie durch Wohlthun zu gewinnen, und betet für sie, eingedenk der Worte des Apostels, daß man mit Wohlthun die Unwissenheit thörichter Menschen verstopfe. — Doch wie Jesus allen Menschen half; so sprang er auch Allen mit zuvorkommender Liebe bey.

Ein Aussätziger bath den Herrn mit Vertrauen und Ergebung: — „O Jesu! wenn du willst, kannst du mich reinigen.“ — Und wie benahm sich der göttliche Menschenfreund bey diesem Anlasse? — Ließ er sich lange und viel bitten? Mußten etwa die Jünger als Fürsprecher auftreten, um das Herz ihres Lehrers zu rühren, und in Bewegung zu setzen? — Ach! — Jesus, der umhergieng, um Gutes zu thun, und jeden Schritt seines Lebens mit Wohl-

Digitized by Google

thun zu bezeichnen, ließ sich nicht lange bitten; der Anblick des Unglücklichen war dem menschenfreundlichen Retter schon genug. Er nahm ihn auf die Seite, streckte seine Hand aus, und machte ihn mit der Bedingung gesund, daß derselbe sich dem Priester zeigen, und die Gabe opfern sollte, welche im Gesetze vorgeschrieben war. — Diese Züge seines edlen Herzens legte er auch bey andern Anlässen an den Tag, so, daß der Evangelist Lukas mit Wahrheit von ihm sagen konnte, „er war voll Gnade und Wahrheit, gieng mächtig an Wort und That vor Gott und allem Volke umher, und that überall Gutes.“ — Ja! Gutes zu verbreiten, dieß war seine einzige und liebste Beschäftigung, — seine Speise und sein Trank; — diesem wahrhaft göttlichen Berufe opfert er alle Freuden dieses Lebens auf; darinn konnte ihn weder der Undank seines Volkes, noch der Neid und Haß der Priester und Schriftgelehrten ermüden. — Wie der Vater im Himmel sich stets aller seiner Geschöpfe erbarmet, und ihnen überschwenglich mehr thut, als sie je bitten und verstehen; mit solcher zuvorkommenden Liebe handelte auch Jesus, und hörte nicht eher auf, Wohlthäter seiner Zeitgenossen zu seyn, bis er, am Kreuze sein Haupt neigend, ausrief: „Vater! es ist vollbracht!“ — — Ist unsre Nächstenliebe auch so beschaffen? — Oder erweisen wir Andern nur dann Gutes, wenn Arme und Unglückliche unser Innerstes

Digitized by Google

durch ihre Thränen rühren, und durch ihren Jammer in Bewegung setzen? — Ueben wir nur dann die Pflicht der Wohlthätigkeit aus, wenn wir durch eine äußere Gewalt dazu gezwungen werden? — Wer den Geist Jesu — dessen Denkart und Gesinnung — hat, der läßt sich nicht lange bitten, seine Kräften zur Milderung menschlicher Leiden anzuwenden. Wo immer sich Gelegenheit zeigt, zur Milderung der Erdennoth beyzutragen, so hilft der Schüler Jesu nach dem Maaße seiner Kräfte, ohne erst durch Bitten und Thränen der Leidenden gerührt und bewegt zu werden.

Ja! — er hilft und rettet, und zwar ferne von allen eigennützigen Absichten. — Wenn wir die Geschichte der Welt durchgehen, so lehrt sie uns eine Reihe von Männer kennen, welche Wohlthäter ihrer Zeitgenossen genannt zu werden verdienen; aber auch bey ihren schönsten Handlungen, welche unedle Absichten hatten sie oft nicht? — War nicht meistens die Begierde nach Ruhm, nach Reichthum und Macht die Triebfeder, wodurch sie in Bewegung gesetzt wurden? — Durchgehen wir das Leben Jesu; wie weit war er bey Ausübung seiner menschenfreundlichen Thaten von jeder unreinen Gesinnung entfernt? — Leicht wäre es ihm gewesen, in den Besitz der höchsten Würde und Macht sich zu setzen, und sein Haupt mit der Krone des Hauses Israel zu schmücken; über wie wenig war es ihm darum zu

Digitized by Google

thun? — Eingedenk des hohen Berufes, den Willen seines himmlischen Vaters zu erfüllen, und das Wohl der Menschheit zu befördern, entfloh er in dem Augenblicke, wo das begeisterte Volk ihn zum König machen wollte, in die Einsamkeit, und stärkte seinen Geist durch Gebeth. — Er gab dem geheilten Aussätzigen den Befehl, die empfangene Wohlthat nicht weiter auszubreiten, sondern sich vor Allem vom Priester für rein erklären zu lassen. — Wie ehrwürdig ist das Verhalten Jesu? — Wir lassen uns bey Austheilung der Wohlthaten nicht selten von unedlen Absichten leiten, und hören öfters auf, Gutes Jenen zu erzeigen, welche unsre eigennützigen Wünsche nicht erfüllen. Doch werfen wir einen Blick auf den Anfänger und Vollender unsers Heils; welch ein herrliches Vorbild haben wir an Ihm? — Ja! werden wir uns bestreben gesinnt zu werden, wie er gesinnt war; so werden wir nicht nach den Lobsprüchen der Menschen trachten, oder mit stolzer Selbstzufriedenheit den Weyhrauch der Bewunderer einziehen, oder die aus einer guten That entspringenden Vortheile berechnen. — Werden wir trachten, die Denkart und Gesinnung Jesu in uns zu schaffen; so wissen wir, daß alles Streben nach dem Beyfall der Welt, nach Ehre und Macht, uns vor Gott und dem Gewissen entehrt, und daß wir dabey von unserm himmlischen Vater keine Vergeltung zu hoffen haben. — Werden wir von dem Geiste Jesu beseelt

Digitized by Google

seyn; so werden wir ferne von unedlen Absichten Gutes thun. Wir werden Segen um uns her verbreiten, weil wir wissen, daß wir dadurch Gott, dem heiligsten Wesen, und Jesu dem schönsten Muster der Menschenliebe ähnlich werden. —

Was soll ich erst von der aufopfernden und großmüthigen Liebe unsers Erlösers sagen? — Als der römische Hauptmann zu Jesus kam, und sprach: „Herr! mein Knecht liegt zu Hause gichtbrüchig und leidet große Qual;" so zögerte der göttliche Menschenfreund keinen Augenblick, sondern machte sich sogleich auf den Weg, um dem Leidenden zu helfen. — Doch nicht nur bey diesem Anlasse, sondern auch bey andern Gelegenheiten bewies er, daß er, um Andere zu beglücken, Alles — Ruhe und Erholung, Vergnügen und Ergötzlichkeiten — selbst das Leben — aufzuopfern bereit sey. — Wie ehrwürdig ist das Verhalten Jesu? — Und müssen wir nicht mit Recht die Größe bewundern, die, um Freude und Glück um sich her zu verbreiten, den Tod nicht fürchtete; muß nicht besonders auch der bewundert werden, welcher seine erbittertsten Feinde und gröbsten Beleidiger mit Liebe und Wohlwollen umfaßte, sie segnete, und für sie betete? — — Ist unsre Liebe auch so beschaffen? — Wenn gleich die Geschichte uns Beyspiele von Menschen zeigt, die, um Retter ihrer leidenden Brüder zu werden, kein Opfer scheuten, und den Unglücklichen bey Feuers-Gefahren, bey Uiberschwemmun-

gen, bey ansteckenden Krankheiten beysprangen und großmüthige Hilfe leisteten; so lehrt sie uns auch wieder solche Menschen kennen, deren Liebe in jenen Augenblicken erkaltete, wo schwere Opfer gefordert wurden, wo sie auf Etwas verzichten sollten, was ihnen lieb und theuer war. — Doch sind wir zu schwach, unsern eigenen Vortheil dem allgemeinen Besten aufzuopfern; können wir behaupten, daß die großmüthige Liebe desjenigen, der sein Leben für uns dahin gab, in uns wohne? — Wer von dem Geiste Jesu beseelt ist, den hält kein Vergnügen und keine Ergötzlichkeit zurück, Wahrheit und Tugend, Frieden und Eintracht, Freude und Zufriedenheit um sich her zu verbreiten. — Er verzichtet auf jede Bequemlichkeit und Ruhe, um einem Unglücklichen beyzuspringen, und Hilfe zu leisten. Er ist bereit, selbst sein Leben hinzugeben, um Andre zu retten. Er übt die Pflicht der Wohlthätigkeit auch an seinem Beleidiger aus, sucht ihn durch seine Großmuth zu beschämen, und durch sein Beyspiel zu bessern. —

Uiben wir nun Gutes nach dem Beyspiele Jesu, beseelt uns beym Wohlthun sein Geist; welche selige Folgen hat ein solches Verhalten? —

Zweiter Theil.

Wenn wir dem Nothleidenden Gutes thun; so hat dieses die seligsten Folgen für den Leidenden sowohl als auch für den Menschenfreund. —

Digitized by Google

An Leiden und Wiederwärtigkeiten fehlt es auf Erden nicht. — Oder wie? — Hat nicht ein jeder Tag seine Plage? — Bald sind es Krankheiten, die sich in unsre Wohnungen einschleichen, uns an der Erwerbung des täglichen Brodes hindern, oder wohl gar das Schlimmste befürchten lassen, — bald ist es Stockung des Handels und der Gewerbe, wodurch der Wohlstand mancher Städte und Dörfer zernichtet wird, — bald sind es Mißwachs und Theurung, wodurch manche Familien in die größte Noth gesetzt werden, — bald sind es andre Lasten, die unserm Herzen Wunden schlagen, und den Augen Thränen entlocken. — Wie viele Anlässe für Jeden, um nach dem Maaße seiner Kräfte Gutes zu wirken! — Und wohl dem, der keine Mühe und Anstrengung scheut, dem Leidenden wohl zu thun! —

Wenn du, o Christ! dem Armen gerne mittheilst, und den Trauernden auf seinem Schmerzenlager tröstest, — wenn du dich der Wittwen und Waisen annimmst, und sie in ihrer Noth unterstützest, — wenn du die Unschuld in Schutz nimmst, und sie gegen den Schlangenzahn der Bosheit und des Lasters schützest und vertheidigest, — wenn du dem Trägen Arbeit verschaffst, damit er sich und seinen Kindern das tägliche Brod verdienen kann, — wenn du die Sorge trägst, daß arme vater- und mutterlose Waisen dem müßigen Herumlaufen und dem Gassenbetteln entzogen werden, und an den öffentlichen Lehranstalten Theil

nehmen, — wenn du überhaupt solche Anstalten, in denen Arme Schutz und Aufnahme finden, Kranke erquickt und geheilt, und Gefallene gebessert und dem Verderben entrissen werden, gründest und beförderst; so übst du eine Handlung, die dich wahrhaft adelt. — Du handelst in Gemeinschaft mit Gott und Jesu, dem Muster der Menschenliebe; — du gießest in die Herzen der Trauernden himmlische Zufriedenheit, und ermunterst sie zum Vertrauen auf die unerforschliche Leitungen Gottes, und zum Dank gegen den Geber jeder guten Gabe; — du trägst bey, daß die Erden-Uibel sich mindern, und manche Verbrechen unterlassen werden; — du rettest manche Seelen vom Verderben, und beförderst nach dem Maaße deiner Kräfte das zeitliche und ewige Wohl deines Nächsten.

Doch Wohlthun bringt auch dem Geber selbst den reichsten Segen. — Jede gute und nützliche Anwendung unsrer Kräfte gewährt die seligste Freuden. — Oder was empfand unser Innerstes nach vollendetem Tagewerk beym Anblick der Bäume, die wir erzogen, — der Blumen, die wir gepflanzt, — des Saamens, den unsre Hand den Furchen der Erde anvertraut hat? — — Sollte es aber weniger Freuden gewähren, Retter der Leidenden und Unglücklichen zu seyn? — Ihr, die Ihr schon oft die Thränen der Weinenden getrocknet, die Traurende getröstet, die Gebeugten aufgerichtet, die Nackte geklei-

det, die Hungrige gespeiset, und die Dürstende getränket habt, — — Ihr könnet es sagen, welche selige Wonne euer Herz im Augenblicke empfand, wo Ihr Gutes thatet. — Wohlthun gewährte euch Freuden, die sonst kein Gut der Erde zu geben im Stande ist. — Wohlthun erweiterte den Kreis eures Genusses auf allen Seiten, und brachte euerm fühlenden Innern die reinste Vergnügen. — Wohlthun machte jeden Gegenstand in der Natur reitzender, jede Veränderung wichtiger und jede Schönheit größer. — Wie wahr ist also, was der Apostel sagt: „Geben ist seliger, als Empfangen?“ —

Aber sollte dieß der einzige Lohn seyn? — —

Jesus, der umherzog, und jeden Schritt seines Lebens mit Segnen und Wohlthun bezeichnete, hatte die Aufmerksamkeit und Bewunderung aller seiner Zeitgenossen auf sich gezogen. Wegen der wohlthätigen Handlungen, die er an Kranken und Unglücklichen ausübte, und wegen der herrlichen Lehren, die er verkündete, pries das begeisterte Volk Gott, der solche Propheten auftreten ließ, und wollte sogar Jesum zum König machen, und sein Haupt mit der Krone des Hauses Israel schmücken. — Ja! — als er eines Tages Kranke gesund machte, und lieblose Beschuldigungen seiner erbitterten Feinde widerlegte; so konnte ein Weib, welches Zeugin der Lehren und Thaten mit Kraft und Würde war, ihre Bewunderung nicht länger verbergen, sondern pries

Digitized by Google

laut die Mutter glücklich, die einem solchen Sohne das Leben gab. — Ich könnte noch mehrere Anlässe anführen, — Anlässe, die uns zeigen, welche Liebe und Achtung Jesu dem göttlichen Menschenfreunde geschenkt wurde; doch sollte das Gesagte nicht schon genügen? — Wie er durch Wohlthun und Erfreuen sich aller Herzen gewann; eine ähnliche Liebe bereitet sich auch izt noch derjenige, der gerne die Thränen der Trauernden trocknet, und Freude und Zufriedenheit um sich her verbreitet. — Während der karge Geitzhals, der nur Schätze auf Schätze häuft, ohne sie zu genießen, und segnend mitzutheilen, — während der leichtsinnige Verschwender, der stets von einem Vergnügen zum Andern eilt, ohne auf die Bitten und Thränen der Seinigen zu achten, — während diese unglückliche Sklaven ihrer Leidenschaften von Jedermann verachtet, und ihrer Thorheiten wegen bemitleidet werden; welche Achtung und Liebe schenkt man nicht dem Menschenfreund? — Sollte er auch in Noth und Elend gerathen; so wird er nicht verlassen bleiben. — Wie er sich bestrebte, Retter der Leidenden und Unglücklichen zu werden; so wird Gott, der uns durch Jesum sagen ließ: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie „werden wieder Barmherzigkeit erlangen;“ — ihm auch edle Menschen zu führen, die seine Thränen trocknen, und kühlenden Balsam auf sein wundes Herz legen. — Er, der in die Fußstapfen des

Himmlischen und Jesu trat, und sein Werk auf Erden beförderte, darf mit desto größerer Zuversicht auf die Unterstützung Anderer rechnen, je mehr er sich als Freund und Beglücker der Leidenden gezeigt hat. —

Ist nun sein Leben so beglückt; mit welcher Ruhe und Heiterkeit wird er nicht einstens auch scheiden können? — Es ist kein Mensch auf Erden, der nicht ein seliges Ende seines Erden-Daseyns wünscht; — allein kann derjenige getrost von der Welt Abschied nehmen, dem sein Herz sagt, daß er gegen Arme und Unglückliche hartherzig und liebelos war? — Kann derjenige freudig dem Tode ins Angesicht schauen, dem sein Gewissen zuruft, er habe Andern schuldlose Thränen ausgepreßt, sie ins Verderben gestürzt, und armen Wittwen und Waisen, anstatt sie zu trösten und zu unterstützen, durch himmelschreyende Ungerechtigkeit den lezten Heller entzogen? — Während ein Solcher, von den Vorwürfen seines Gewissens gequält und geängstiget, nie mit heiterm und ruhigem Blicke zum Himmel schauen, und an Gott und die Ewigkeit denken kann; wie glücklich ist das Scheiden des Menschen-Freundes? — O das Labsal, der Retter und Beglücker vieler Armen und Unglücklichen gewesen zu seyn, und zur Minderung des menschlichen Elendes nach Kräften beygetragen zu haben, erquickt ihn im letzten Augenblicke, und läßt ihn im Frieden sterben. — Er kann

Digitized by Google

freudig vor dem erscheinen, der gesagt hat, was Ihr den Armen thut, ist eben so viel, als habt Ihr es mir gethan. — Er sieht im Tode den Führer in jenes Land, wo er ärndten soll, was er hienieden gesäet hat. — Er erblickt in ihm den Beförderer seiner Vollkommenheit. — — Was soll ich erst von dem Segen reden, der ihn begleitet, von dem ehrenvollen Andenken, in dem er stets fort lebet, und von dem warmen Dank gegen Gott, der solche edle Beglücker der Menschheit unter uns auftreten läßt? — Und werden Jene, die der Menschenfreund auf Erden tröstete und erfreuete, scheiden, und die Reise in die unbekannte Ewigkeit antreten; mit welcher unbeschreiblichen Freude werden sie im Lande der Vollendung ihren Wohlthätern entgegen eilen, und unter Dank und Gebeth zu Gott und dem Heilande, dem Vorbilde der Menschenliebe, den Ort der Seligkeit erhöhen, und wechselweise befördern? — Mit welcher himmlischen Wonne werden sie ihnen zurufen:

„Heil sey Euch; denn Ihr habt
Das Leben, die Seele uns gerettet!“ —

Da nun Wohlthun so segensvoll wirkt; so wollen wir darinn nicht ermüden, sondern gerne und mit Freuden mittheilen — in Jesu Christo. Amen.

Digitized by Google

Homilie

auf den vierten Sonntag nach der Erscheinung.*)

Matth. 8. 23—27.

Wie uns das heutige Evangelium meldet, so bestieg Jesus mit seinen Jüngern ein Schiff, um am jenseitigen Ufer des galiläischen Meeres zu landen. Noch andere kleine Fahrzeuge machten die Seereise mit.

Die Stellung Jesu war im hintern Theile des Schiffes, sein Haupt auf ein Ruhepolster gelehnt; der See anfangs wellenlos und ungetrübt, wie eine reine Spiegelfläche. Der Herr hatte sich vorher zu Lande mit Predigen angestrengt. Ueberstandene Mühe, das stille unmerkliche Hinschweben des Schiffes, und selbst der Platz, welchen er gewählt hatte, alles dieses vereinigte sich, um den Schlaf herbeizuziehen, dem er sich, wie es schien, willig überließ, und welchen er selbst auch da noch fortsetzte, nachdem die günstigen Umstände der Fahrt sich schon geändert hatten. Denn noch

*) Von Herrn Pfarrer Eyth in Dormettingen.

Digitized by Google

schlummerte er ungeachtet des betäubenden Getöses, da die Wellen im Sturme aufrauschten, und bereits über der doppelten Wand des Schiffes zusammenschlugen.

Die Jünger erblaßten in dem Anblicke einer drohenden Gefahr, voll Furcht und Angst traten sie zu Jesu, sie weckten ihn auf, und vermochten im Schrecken nur die wenigen Worte zu sammeln: „Herr! hilf uns, wir gehen unter.“

Er wacht auf, verweist den Jüngern ihre Muthlosigkeit, besänftigt den Sturm, und die Fluthen. Auf einmal herrscht eine große Stille, Die Leute fragen einander staunend, wer der sey, dem die Winde und das Meer gehorchen?

Der hl. Chrysostomus bemerkt über diese evangelische Geschichte, Christus habe seine Jünger deßwegen in den Seesturm geführt, damit er Gelegenheit hätte, auch sie, die ihn bisher nur andere Menschen retten sahen, einmal durch seine Macht und Güte einer furchtbaren Noth zu entreißen.

Sie als Gesunde bedurften keiner Heilung. Sie mußten deßwegen durch einen außerordentlichen Zufall in Todesgefahr kommen; damit auch sie dem überschwänglichen Einflusse Jesu allein ihre wunderbare Erhaltung zu danken hätten. Diese Erinnerung war ganz geeignet, ihre Anhänglichkeit und Liebe mehr anzufachen, sie im Glauben und Vertrauen mehr zu befestigen.

Digitized by Google

Wenn übrigens das Schiff der Apostel mit ungestümmen Wogen kämpfte, so war dieß zugleich auch ein Bild von ihrer Zukunft. Der Herr hatte ihnen die Bestimmung zugedacht, das Evangelium über die Erde zu tragen, und er wußte, durch welche Leiden, Verfolgungen und Gefahren sie einst würden gehen müssen. Ihr Weg führte über schroffe Klippen, über Abgründe, durch Stürme. Es war nöthig, sie vorzubereiten, und an solche schwere Verlegenheiten zu gewöhnen, die nichts mehr zu hoffen übrig lassen. Sie sollten einstens das Reich Gottes verbreiten, und alle Augenblicke ihr Leben an das Gedeihen der guten Sache setzen. Wie wenig scheinen sie aber für eine Begeisterung dieser Art fähig zu seyn, wenn man ihr Benehmen in dem Seesturm betrachtet?

Sie verlieren allen Muth, alle Hoffnung, ein Schauer überläuft sie, und selbst ihr Ausdruck, wie sie bei Jesu Hilfe suchen, ist nur ein Schrei der Verzweiflung.

Wer sein Leben verliert, wird es erhalten. — Dieser hohe Sinn ging ihnen erst auf, nachdem sich Gottes Geist über sie ergossen hatte.

Es ist ein leichter Gegenstand, mit welchem Winde und Wellen ihr Spiel treiben; wie diese aber auch toben, ein Fels bleibt ruhig in seiner Stelle.

Diese Vergleichung drückt den entgegengesetzten

Digitized by Google

Zustand der Apostel aus, vor ihrer Erleuchtung furchtsam, ängstlich, voll zeitlicher Rücksichten, nachher entschieden, kühn, unerschrocken, einzig für ihren Beruf begeistert, über alle Hindernisse wie über alle andere Sorgen erhaben. Eine solche Verwandlung war gewiß kein kleineres Wunder, als da heute vor dem Herrn die Elemente verstummen.

Er ist im Ungewitter, und wandelt in dem Sturme, die Nebel sind der Staub von seinen Fußtritten. (Nah. 1, 3.)

Eben so mächtig sind seine Wirkungen in dem Reiche der Gnade. Er schmückt die Einfalt mit Weisheit, er entzündet das Herz mit reiner Liebe, die stark ist, wie der Tod; er umgürtet schwache Menschen mit einem Löwenmuthe; er sendet seinen Geist aus, und das Angesicht der Erde erneuert sich.

Nach seiner Auferstehung ging Jesus zu Fuße über den Rücken desselben Wassers, es trug ihn, wie es ihm gehorchte. Der heil. Petrus unterwarf sich auf das Geheiß Jesu dem nämlichen Wagestücke, wiewohl nicht ohne Furcht; er sinkt jedesmal, so oft er zweifelt, denn man reizt die Gefahr, wenn man sie fürchtet.

Sind nicht auch wir gar oft unschlüssig, furchtsam und kleinmüthig in jenen Tagen unsers Lebens, wo unsere Wünsche Schiffbruch leiden, und der Himmel die Trümmer und Splitter von

Digitized by Google

unsern Hoffnungen, welchen wir nachhängen, uns zu Füßen legt?

Dann ringen wir die Hände, wie die Apostel, oder wir klagen mit Hiob: „Die Pfeile des Herrn sind in mir, und ihre Bitterkeit verschlürft meinen Geist.“ (6.)

Wir rechneten auf günstigen Wind, und versprachen uns eine ruhige Fahrt. Allmählig aber sammeln sich finstere Wolken, die im Sturme anrücken, und ihre Schauer über unserm Haupte ergießen. Man ist überrascht, und verliert das Gleichgewicht.

Es ist ein großer Fehler, daß viele Menschen sich vorläufig über die wahre Beschaffenheit des Lebens täuschen; sie sind all zu empfindsam, sie überfließen vor Weichlichkeit, und glauben, ihr Zustand müsse mit jedem Tage sich verbessern.

Wie der Vogel zum Fluge, so ist der Mensch zu Widerwärtigkeiten geboren. (Hiob. 7.)

Sich frühe abhärten, und auf Leiden, bevor sie kommen, gefaßt machen, giebt Besonnenheit, sie abzuwenden, oder wenn dies nicht geschehen kann, Stärke und Muth, sie zu tragen.

Willst du zufrieden seyn? Wünsche wenig. Es ist keine Quaal, das zu entbehren, was man nicht will. Hoffe wenig; denn dies ist das Mittel, dich vor vielen Täuschungen zu bewahren.

Die Widerwärtigkeiten dienen dazu, daß die

Digitized by Google

Seele von Eitelkeiten abgezogen, in der Selbstverläugnung geübt, und in der Tugend geprüft werde.

Es giebt keinen Sieg ohne Kampf, keinen Preis ohne Anstrengung. Der Muth eines Kriegers zeigt sich im Treffen, die Geschicklichkeit eines guten Steuermannes im Ungewitter; im Frieden, oder bei schmeichelhafter Luft sind beide gut genug, wie schlecht sie auch seyen.

Je mehr das Wasser anschwoll, je höher stand Noah's Arche. Eben so steigt die Tugend im Unglücke.

Aber diejenigen, welche Gott hintansetzen, und Unrecht thun, legen den Keim zu ihrem eignen Verderben. Der Schmerz wird sie einstens ergreifen, wie ein Weib, deren Stunde zum Gebären gekommen ist. (Vergl. Jer. 13, 21.) In solchen Fällen, wo der Mensch sein eigner Ankläger geworden ist, giebt es keinen Trost, als Sinnesänderung, und Thränen, wie sie von der Büßerin im Evangelium geweint wurden.

Christus ruht während des Sturmes auf einem Polster, ohne Angst und ohne Störung.

Der See von Galiläa schäumt, in dem Gemüthe des Heilandes ist nicht die mindeste Wallung, er zeigt, daß der Gerechte durch nichts, was ihm begegnet, in Verwirrung gerathe. (Sprüchw. 12.)

Ein gutes Gewissen giebt Furchtlosigkeit und

Digitized by Google

Vertrauen. Doch das Bewußtseyn von Uebelthaten, die man begieng, vertrocknet das Gehirn, es stört die Klarheit des Verstandes, und benagt die Wurzel des Lebens. Der Sünder trägt in seiner eigenen Brust die Flammen, die ihn verzehren, und die Gespenster, die ihn schrecken, wohnen in seinem Schooße.

Treffend bemerkt der heil. Chrysostomus, die Traurigkeit könne in einem reinen Herzen so wenig über Hand nehmen, als eine Flamme, mitten in ein Wasser geschleudert.

Trachten wir vor allem dahin, daß wir unser Gewissen nicht betrüben, und daß wir uns nicht mit Gott abwerfen; dann ist es leicht, in jeder Lage, wie verwickelt sie auch sey, ruhig, heiter und getröstet zu seyn.

Verschmähe die Heimsuchungen des Herrn nicht; er schlägt und heilt, seine Hand verbindet jene Wunden, die er machte. (Vergl. Hiob. 7.)

„Dieses Leben ist eine Wanderschaft, wir eilen „der Heimath zu. Wir werden deßwegen mit Trüb„salen gebeugt, damit wir uns nicht in den Weg „statt der Heimath verlieben," sagt der heil. Gregor. (In Iob. 21.)

Aber oft geht es uns, wie den Aposteln, die es nicht fassen konnten, daß Christus während der drohenden Gefahr sich einem sorglosen Schlummer überließ. Das Unglück setzt seine Schläge fort,

Digitized by Google

wir seufzen, und zweifeln, ob wohl Gott uns vergessen habe?

Wir wenden uns bald hieher, bald dorthin, um ein Joch wegzubringen, dessen Druck dadurch, daß man es schüttelt, nur vergrößert wird. Ein Kranker verschlimmert sich nur desto mehr, je ungeduldiger er sich in seinen Schmerzen wälzt.

Wenn Gott unsere Erleichterung lange verschiebt, so sind es väterliche Absichten, die ihn dabei leiten. Möchten wir mit Hingebung und Geduld warten, bis die Stunde der Befreiung schlägt.

Gott ist einem zerknirschten Herzen nahe, ungeachtet es uns oft so vorkommt, als hätte er uns verlassen, und die Widerwärtigkeit, die wir als eine Pein ansehen, ist weiter nichts, als ein heilender Trank. Es läßt sich auf den Herrn anwenden, was im hohen Liede geschrieben steht:

„Ich schlafe, aber mein Herz wacht."

Jonas wollte der Bestimmung, die ihm Gott gab, ausweichen. Kaum ist er im Schiffe, und er wird durch ein Gewitter eingeholt. Er versteckt sich in den untern Behältnissen des Schiffes, seine Betäubung verwandelt sich in einen schweren Schlaf.

Wie, du schläfst? sagte der Steuermann zu ihm; steh auf, und flehe zu deinem Gott, daß wir nicht untergehen. (1. 5 — 6.)

Hier sehen wir ein Ereigniß, ähnlich dem-

Digitized by Google

jenigen, welches das Evangelium erzählt. Aber wie verschieden sind die Umstände?

Der unwillige Prophet verkriecht sich, er hat kein gutes Gewissen, er kann den Anblick der Gefahr nicht ertragen; aber sein Schlummer ist nichts als das Merkmaal seiner Verstockung; der Sturm rastet nicht, als bis er ihn wie eine Beute verschlungen hat.

Christus schläft auch, jedoch sein Herz wacht, Ruhe verklärt sein Angesicht, er fühlt sich sicher, während die Abgründe drohen, er steht auf, und die Fluth legt sich ihm, wie ein gezähmtes Ungeheuer, zu Füßen.

Jonas ward durch ein Wunder gerettet, aber da er später sein Leben verwünscht, weil jene Staude, die ihm Schatten gab, verdorrte, so ist er ein Beweis, wie unwillig die Menschen zu seyn pflegen, weil sie dasjenige, was sie von Gott erhalten, nicht in Erwägung ziehen, sondern immer nur dasjenige beklagen, was sie verlieren. Umgekehrt wär es besser. Haben wir Wohlthaten von der Hand des Herrn empfangen, warum sollten wir uns nicht auch die Widerwärtigkeiten gefallen lassen? (Hiob 2., 10.)

Digitized by Google

Rede

über den Gehorsam gegen die Kirche *).

„Wenn Jemand die Kirche nicht hört, so sey er dir wie ein Heide und Publikan.“ Matth. 18. 17.

Hochansehnliche, Andächtige Marianische H. H. Sodalen!

Der barmherzige Gott hat uns auch in dem gegenwärtigen Jahre jenem Zeitpunkte nahe gebracht, wo wir das hohe Titularfest dieser marianischen Kongregation auf ein Neues wieder begehen, zur Anbetung Seiner höchsten Majestät, zur Verehrung der seligsten Jungfrau Maria, unserer Mutter und

*) Gehalten bey Gelegenheit der dreitägigen Vorfeier der H. H. marianischen Sodalen auf das Congregationsfest Mariä Verkündigung, von Joh. Bapt. Weigl, Rektor des Lyceums zu Regensburg und Professor des Kirchenrechtes und der Kirchengeschichte daselbst.

Digitized by Google

Fürbitterin, und zu unsrer gegenseitigen Erbauung. — Lassen Sie uns dem Herrn danken für diese Gnade, welche nicht allen unsern marianischen Mitsodalen zu Theil geworden ist, indem Mehrere derselben seit Verlauf eines Jahres diese Zeitlichkeit mit dem ewigen Leben jenseits verwechselt haben. — Auch in dem gegenwärtigen Jahre sollen wir uns zur würdigen Feyer dieses Festes vorbereiten durch eine kurze, aber ernstliche Versammlung und Erneuung des Geistes in Betrachtung der Wahrheiten unsers ewigen Heiles, in Erforschung unsers innern Zustandes, in Reinigung unserer Herzen durch eine wahre Buße. Zu diesem Zwecke sind diese Meditationen angeordnet, wie sie in gegenwärtigem Jahre nach Zeit und Umständen möglich oder nothwendig schienen. — Und hat man den marianischen H. H. Sodalen in den vorjährigen Betrachtungen die Pflichten des Christen im Allgemeinen an's Herz gelegt; so hielt man es für zweckmäßig, in den dießjährigen auf einige der nothwendigsten Pflichten des katholischen Christen insbesondere aufmerksam zu machen. — Gleichwie aber die erste Pflicht eines guten Unterthans der Gehorsam gegen seinen Landesherrn, und gegen die von diesem aufgestellten Obrigkeiten ist: eben so muß für den katholischen Christen die erste Pflicht seyn — der Gehorsam gegen die Kirche und gegen ihre Vorsteher. — Nun von diesem Gehorsam des katholischen Christen gegen die Kirche will ich unter Gottes Bei-

Digitized by Google

ſtand in der erſten Betrachtung reden; und zwar ſollen folgende zwei Punkte den Gegenſtand und die Abtheilung meines Vortrages ausmachen:

I. Der Gehorſam gegen die Kirche iſt Pflicht.

II. Der Gehorſam gegen die Kirche begründet unſer Heil.

Vernehmen Sie mich, Hochanſehnliche! mit Geduld und Aufmerkſamkeit. Du aber, o göttlicher Heiland, Stifter der heiligen katholiſchen Kirche! verleihe mir den Beiſtand und die Salbung deines heil. Geiſtes, damit ich meine Zuhörer überzeugen möge von der Pflicht des Gehorſams, welchen ſie deiner heil. Kirche ſchuldig ſind, überzeugen möge von dem zeitlichen und ewigen Wohl, welches ihnen aus dieſem Gehorſame zugeht; aber auch ihren Willen bewegen und ihre Herzen rühren, daß ſie ſich ſtets als folgſame Kinder gegen die heil. Kirche, ihre Mutter beweiſen! Ich bitte dich, und fange an, in tiefſter Ehrfurcht ausſprechend deinen heiligſten Namen — Jeſus Chriſtus!

Erſter Punkt.

Der Gehorſam gegen die Kirche iſt Pflicht.

Wer hat uns dieſe Pflicht auferlegt? — Ich antworte: Jeſus Chriſtus, der Sohn Gottes, hat ſie uns auferlegt, indem Er ſprach: „Wenn Jemand die Kirche nicht hört; ſo ſey er dir wie ein Heide und Publikan.“ Matth. 18. 17. folg.

Digitized by Google

Der göttliche Heiland erklärte Seinen Aposteln, wie sie sich gegen den irrenden und sündigenden Bruder betragen sollten. Zuerst sollten sie ihn belehren und zurechtweisen unter vier Augen. Bliebe diese Belehrung und Zurechtweisung fruchtlos, so sollten sie einen oder zwei Zeugen zu sich nehmen, und in ihrem Beysein den irrenden und sündigenden Bruder auf ein Neues mahnen und warnen. — Hört er auch diese nicht, fährt Jesus fort, so sag es der Kirche, d. h. zeige es den Vorstehern, den Hirten der Kirche an; (denn welches Mittel zur Besserung des Irrenden wäre es, wenn man seine Fehler dem ganzen christlichen Volke offenbaren wollte?) Wenn er aber auch die Kirche nicht hört, so sey er dir wie ein Heide und Publikan!

Sehen Sie, marian. H. H. Sodalen, welches Verbrechen in den Augen unsers Herrn, der Ungehorsam, die Widerspänstigkeit gegen die Kirche ist! — Wer die Kirche nicht hört, d. i. wer die Aussprüche und Entscheidungen der Kirche nicht demüthig, nicht gelehrig annimmt, und ihre Befehle nicht befolgt: der soll angesehen werden wie ein Heide und Publikan! — Die Heiden sind Menschen, welche den wahren Gott nicht kennen, nicht anbeten, Ihm nicht dienen durch gläubige Gesinnungen und Werke. Die Publikanen d. i die Zollpächter wurden bei den Juden als verrufene Sünder angesehen, welche sich Ungerechtigkeit und Betrug erlaubten, ihr Herz an die Reich-

Digitized by Google

thümer und Güter dieser Erde hefteten, und überhaupt einen unsittlichen, dem Gesetze Gottes widersprechenden Wandel führten, daher auch von der jüdischen Synagoge ausgeschlossen waren.

Der göttliche Heiland will daher sagen: Wer die Kirche nicht hört, der sey euch wie ein Mensch, der den wahren Gott nicht kennt, wie ein Mensch, der öffentlich ein sündhaftes, ärgerliches Leben führt, und deßwegen zur Gesellschaft der Gläubigen nicht gehört, daher auch keinen Anspruch auf die Seligkeit des Himmels hat, welche nur dem Glauben, dem Gehorsame, der Demuth und Liebe zu Theil wird.

Wo ist aber diese Kirche, welche wir hören, welcher wir gehorsamen sollen? —

Der göttliche Heiland hat Seine Kirche näher bezeichnet bei dem heil. Matthäus am sechszehnten Hauptstücke, wo Er spricht: „Selig bist du Simon, Sohn des Jonas; — und ich sage dir: Du bist Petrus (der Fels); und auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden nichts vermögen wider sie. — Und dir will Ich geben die Schlüssel des Himmelreiches; und was du immer binden wirst auf Erden, soll gebunden seyn auch im Himmel; und was du immer lösen wirst auf Erden, soll gelöset seyn auch im Himmel.“ Matth. 16. 17. flg. — Der göttliche Heiland hat den ersten und obersten Hirten Seiner Kirche näher bezeichnet, da Er dreymal zu Petrus spricht:

Digitized by Google

„Weide meine Lämmer, weide meine Schafe!“ welches nach der übereinstimmenden Auslegung der heil. Väter sagen will: Sey der Hirt meiner gesammten Heerde, nicht nur der gemeinen Gläubigen, sondern auch ihrer geistlichen Väter und Vorsteher!

Die Kirche Jesu Christi, welche wir hören, welcher wir gehorsamen sollen, ist also diejenige, deren Grund und Haupt und Oberhirt und Schlüsselträger der heil. Petrus in seinen rechtmäßigen Nachfolgern, den römischen Päbsten ist. Denn so wenig das jüdische Hohenpriesterthum mit dem ersten Hohenpriester Aaron auf dem Berge Horeb starb und begraben wurde; eben so wenig wurde das Oberhirten-Amt der christlichen Kirche mit dem ersten sichtbaren Oberhaupte derselben, Simon Petrus, zu Rom gekreuziget, sondern ging über auf seine rechtmäßigen Nachfolger die römischen Päbste.

Der göttliche Heiland hat aber außer dem obersten allgemeinen Hirten der Kirche auch noch andere aufgestellt, denen neben der Mitsorge für die ganze Kirche vorzüglich die Leitung der einzelnen christlichen Gemeinden obliegen sollte. Zu allen Aposteln hat Er gesprochen: „Wer euch höret, der höret Mich; wer euch verachtet, der verachtet Mich. Wer aber Mich verachtet, der verachtet den, welcher Mich gesendet hat!“ Zu allen Aposteln hat Er gesprochen: Joh. 20. 21. flg.: „Wie Mich der Vater gesendet hat, so sende Ich euch. Nehmet hin den heil. Geist,

Digitized by Google

denen ihr die Sünden erlassen werdet, denen sollen sie erlassen seyn.“ Matth. 18. 18.: „Denn was ihr immer lösen werdet auf Erden, das soll gelöset seyn auch im Himmel.“ — Aber diese göttliche Sendung, diese Bind- und Lösegewalt ist mit den heil. Aposteln nicht ausgestorben, sondern hinübergegangen auf ihre rechtmäßigen Nachfolger, die christlichen Bischöfe und deren Gehilfen die Priester, von denen und zu denen daher der heil. Apostel Paulus spricht: Act. 20. 28.: „Wachet über euch, und über die ganze Heerde, in welcher euch der heil. Geist gesetzt hat als Bischöfe, zu regieren die Kirche Gottes, welche Er erworben hat durch sein Blut.“

Die Kirche Jesu Christi, welche wir hören, und welcher wir gehorsamen sollen, ist also jene Versammlung der an Jesus Christus Glaubenden, welche zum sichtbaren Oberhaupte und Oberhirten den Nachfolger des heil. Petrus, und zu ihrem besondern Hirten für die einzelnen christlichen Gemeinden die rechtmäßigen Nachfolger der heil. Apostel hat.

Und zwar die rechtmäßigen christlichen Bischöfe in Vereinigung mit dem Oberhirten und sichtbaren Oberhaupte stellen jene lehrende und befehlende Kirche vor, welche wir hören, welcher wir gehorsamen müssen, wenn wir anders wahre katholische Christen seyn, und nicht vor Gott den Heiden und Zöllnern gleichgeachtet werden wollen.

Der wahre katholische Christ ehrt daher in dem

Digitized by Google

römischen Pabste das von Jesus Christus aufgestellte sichtbare Oberhaupt der Kirche. Der Gehorsam gegen dieses Oberhaupt in allen Dingen, welche den Glauben, die Sittenlehre und Kirchenzucht angehen, und die Gemeinschaft mit diesem Oberhaupte ist von jeher als das unterscheidende Kennzeichen des wahren katholischen Christen angesehen worden; und wer mit dem Oberhaupte der Kirche nicht in Gemeinschaft steht, der ist kein Glied jener Kirche, welche gebaut ist auf Petrus den Fels; der gehört nicht zu den Lämmern und Schafen, welche der Herr dem Petrus zu weiden anvertraut; der ist ein Empörer gegen die rechtmäßige Bind- und Lösegewalt, welcher Er alle Gläubigen unterworfen hat.

Der wahre katholische Christ ehrt aber auch in seinem katholischen, daher dem römischen Pabste ergebenen und untergebenen Diözesanbischofe den Nachfolger der Apostel, den von Christus aufgestellten rechtmäßigen Hirten; und was dieser Hirt, sey es in eigener Person oder durch die von ihm approbirten, von ihm gesendeten und beauftragten Priester und Seelsorger, in Sachen des Glaubens, der Sittenlehre und der Kirchenzucht nach dem Geiste und Sinne der allgemeinen Kirche anordnet: das ist dem katholischen Christen ehrwürdig und heilig, und das befolgt er gewissenhaft, eingedenk dessen, was der heil. Apostel Paulus spricht Hebr. XIII. 17. vgl. V. 7: Gehorchet euren Vorstehern (welche

euch das Wort des Herrn verkündet haben), und seyd ihnen unterthan! Denn sie wachen über euch, als solche, die einst Rechenschaft geben müssen für euere Seelen; damit sie dieses mit Freude thun, und nicht mit Seufzen; denn solches ist euch nicht zuträglich!

Wenn endlich Jesus Christus sagt: „Wer die Kirche nicht hört, der sey euch wie ein Heide und Publikan“ — so ist dieses ein Gebot, welches sich auf die Christen aller Orte und aller Zeiten erstreckt.

Bemerken Sie wohl, marianische H. H. Sodalen, daß der göttliche Heiland nicht sagt: Wenn jemand die Kirche seines Landes nicht hört, oder jene unter den verschiedenen Kirchen, an welche er sich durch seine Geburt und durch seine Vorurtheile gebunden sieht! — Er setzt gar nicht mehrere Kirchen voraus, unter denen einem Jeden freystehen sollte, nach seinem Belieben auszuwählen. Er setzt nur eine Einzige voraus, welche er für immer zu seiner einzigen Braut haben will. — Sie soll zu gleicher Zeit einzig, allgemein und fortdauernd seyn. Sie soll zu allen Nationen, welche unter dem Himmel zerstreut sind, sprechen, und ihre Stimme hören lassen von einem Ende der Welt bis zum andern.

Es ist keineswegs eine bloße unsichtbare Kirche, eine Kirche, die nur aus den Auserwählten besteht, eine Kirche, die ein Jeder hinsetzt, wo es ihm nach seinen Vorurtheilen gefällt, und die Niemand mit

Digitized by Google

den Fingern zeigen kann. — Sie ist die Stadt, auf den Gipfel des Berges erhoben, welche alle Völker von ferne sehen können. Ein jeder weiß die Stelle, wo er sie finden, sehen und berathen kann. Sie antwortet, sie entscheidet, man hört sie an, man glaubt ihr; wehe dem, welcher sich weigert, ihr zu gehorchen! — Er soll abgeschnitten werden von der Gemeinde der Kinder Gottes, wie ein Heide und Publikan.

Christus macht keine Ausnahme zwischen Gelehrten und Ungelehrten, zwischen Armen und Reichen, zwischen Hohen und Niedrigen. Er beschränkt das Gebot des Gehorsams gegen seine Kirche nicht auf das Knabenalter oder auf die Jugend, nicht auf die Jahrhunderte der Unwissenheit, oder der größern oder geringern Aufklärung. Nein! Er spricht ohne Einschränkung: „Wenn jemand die Kirche nicht hört so sey er dir wie ein Heide und Publikan.“ — Wie dürften wir uns daher weigern, der Kirche Jesu Christi zu gehorchen? —

Da wir nun von der Pflicht dieses Gehorsames uns überzeugt haben; so lassen Sie uns auch betrachten, welcher Nutzen uns aus diesem Gehorsame zugehe. Hiervon handle der zweite Punkt.

Zweiter Punkt.

Alles, was uns der Herr befiehlt, bezweckt nichts anders, als unser Wohl. Sein Joch ist süß,

und seine Bürde ist leicht! — Daher dürfen wir im Voraus überzeugt seyn, daß der Gehorsam gegen die Kirche, welchen Er uns zur so strengen Pflicht macht, nur uns zum Nutzen gereiche, und wahrhaft unser zeitliches und ewiges Wohl begründe. — Ja, so ist es, Hochansehnliche! — Der Gehorsam gegen die heil. katholische Kirche begründet unser Heil; denn er sichert uns schon hienieden den Besitz der wahren Güter des Geistes, welche sind der Glaube und die Tugend; er gewährt uns überdieß die gerechtesten Ansprüche auf die Seligkeit des Himmels jenseits. — Denn dieses — sagt Christus — dieses ist das ewige Leben, daß sie dich, o Vater, erkennen, den einzigen Gott, und den du gesendet hast, Jesus Christus! Joh. 17. 3.

Wenn der göttliche Heiland ohne Ausnahme, ohne Einschränkung, zu allen Menschen und für alle Zeiten sagt: „Wer die Kirche nicht hört, der sey dir wie ein Heide und Publikan," — so setzt Er ja voraus, daß diese Kirche niemals und zu keiner Zeit irren, und von der Wahrheit abweichen könne und werde; denn wie könnte Er befehlen, eine Kirche zu hören, welche in ihren Glaubens- oder Sittenlehren nicht frey von Irrthümern ist? Sehen Sie, marianische H. H. Sodalen, den herrlichen Vorzug, mit welchem Jesus seine Kirche ausgestattet hat.

Jesus hat seine Kirche gegründet auf den Fels, so daß die Pforten der Hölle nichts vermögen wider

sie! Jesus hat seinen Aposteln und ihren Nachfolgern den Beistand des heil. Geistes versprochen, „welcher sie lehren würde alle Wahrheit.“ Jesus hat verheissen: daß Er bei seiner Kirche seyn werde, bis an das Ende der Welt. „Die Lehren, die Glaubens- und Sittenregeln, welche die Hirten der Kirche in Uebereinstimmung mit ihrem sichtbaren Oberhaupte den Gläubigen vortragen, sind eben so viele Aussprüche des heil. Geistes. Denn diese Kirche ist „die Säule und Grundfeste der Wahrheit.“ Wollen wir nicht irren, so müssen wir uns halten an die Entscheidungen dieser untrüglichen Kirche, Eph. 4, 14: „Damit wir nicht schwankenden Kindern gleichen, nicht hin und her getrieben werden von jedem Winde einer Lehre, welche von der Bosheit oder List der Menschen ersonnen ist, um uns in Irrthum zu stürzen.“

Wie übel wären wir berathen, Hochansehnliche, wenn wir keine andere Quelle unserer Religion, keine andere Glaubensregel hätten, als die heil. Schrift, welche, wenn gleich vom heil. Geiste eingegeben, doch an vielen Stellen zu kurz, zu vieldeutig, zu dunkel ist, als daß jeder Mensch den wahren Sinn zu fassen, im Stande wäre! Wie übel berathen wären wir, wenn wir, wenn alle Menschen, um die hl. Schrift gründlich zu verstehen, hebräisch, syrisch, chaldäisch, arabisch, griechisch lernen müßten! Und bei allem dem — was nützte die heiligste, die vortrefflichste

Urkunde, wenn es keinen authentiſchen Ausleger derſelben gäbe? Nein, Geliebteſte! Unſer göttlicher Heiland hat beſſer für die Bedürfniſſe der Menſchheit geſorgt. Er hat in ſeiner Kirche ein untrügliches Lehramt aufgeſtellt, und uns angewieſen, die Ausſprüche und Entſcheidungen der Kirche, als eben ſo viele Ausſprüche des göttlichen Geiſtes ſelbſt, gelehrig anzuhören, getreu zu befolgen, und für ungezweifelt wahr zu halten.

Die heil. katholiſche Kirche ſagt uns: welches die wahre heil. Schrift, und welches der rechte Sinn derſelben ſey. Dieſe Kirche hat das heil. Depoſitum der Glaubens- und Sittenlehre Jeſu Chriſti unverfälſcht und ganz aufbewahrt bis auf unſere Zeiten, und wird es ſo erhalten bis ans Ende der Welt. — Dieſe Kirche, als eine weiſe und vorſichtige Lehrmeiſterin und Erzieherin nimmt Rückſicht auf die Bedürfniſſe und Fähigkeiten ihrer Kinder, und verlangt nicht, daß alle ihre Kinder Gottesgelehrte werden, oder alle zu einem und dem nämlichen Grade chriſtlicher Vollkommenheit gelangen ſollen. Sie macht einen Unterſchied zwiſchen dem, was unter Verluſt der Seligkeit Alle wiſſen, Alle thun müſſen, und zwiſchen dem, was Alle nur zu glauben haben, ohne die ganze Summe der Glaubenswahrheiten oder Sittenlehren gründlich verſtehen, oder gar beweiſen zu müſſen. Eine größere Wiſſenſchaft des Glaubens fordert ſie von ihren Prieſtern, eine geringere von

Digitized by Google

den übrigen Gläubigen. — Von der Mehrzahl der Christen verlangt sie nur die Beobachtung der Gebote Gottes und der Kirche, und die Uibung der guten Werke, die sich auf Liebe Gottes und des Nächsten überhaupt beziehen; von Andern erwartet sie aber auch die Befolgung der evangelischen Räthe, und das Streben nach höherer christlicher Vollkommenheit.

Der katholische Christ glaubt alles, was seine Kirche ihm zu glauben vorhält; er glaubt dieses alles, weil es Gott geoffenbaret hat, welcher ist die ewige Wahrheit und Weisheit, so weder betrügen noch betrogen werden kann. — Die katholische Kirche wehret es ihren Kindern nicht, fordert sie vielmehr auf, die Gründe der einzelnen Glaubenswahrheiten, ihren Sinn und den geheimnißvollen, wunderbaren Zusammenhang derselben zu erforschen; vorzüglich aber verlangt sie von uns, die Vorschriften dieses Glaubens getreu und gewissenhaft zu befolgen und im Werke zu üben, damit wir aus den heilsamen Wirkungen der Religion auf unser Herz ihre göttliche Kraft und Vortrefflichkeit inne werden, und an uns selbst erfahren. — Wollen wir wissen, Hochansehnliche, wie stark der Glaube des katholischen Christen, wie unerschütterlich die Ueberzeugungen desselben von der Wahrheit seiner Kirche sey: so werfen wir nur einen flüchtigen Blick auf so viele Tausende, ja Millionen älterer und neuerer heil. Märtyrer, jedes Alters, jedes Standes und Geschlechtes,

Digitized by Google

welche für ihre Religion, Verfolgung, Verlust der Güter und Ehren, Folter und alle ersinnlichen Qualen standhaft duldeten, und das Zeugniß des Glaubens mit ihrem Blute versiegelten! — Sie wußten, wem sie glaubten, und für welche Lehre sie litten und starben. — Sie wußten, daß die Kirche, derer Glieder sie waren, nicht irren könne in Sachen des Glaubens und der Sittenlehre. — Dieser Glaube, diese Sittenlehre der katholischen Kirche waren ihnen theuerer, als alle Güter der Erde, theuerer, als ihr eigenes Leben!

Aber der Gehorsam gegen die heil. katholische Kirche sichert uns nicht nur schon hienieden den Besitz der wahren Güter des Geistes, welche da sind der Glaube und die Tugend; sondern er gewährt uns auch die gerechtesten Ansprüche auf die Seligkeit des Himmels jenseits. — Wie konnte der göttliche Heiland uns befehlen, seine Kirche zu hören, ihr zu gehorsamen: wenn uns diese Kirche nicht den sichersten Weg zum Himmel zeigte, wenn in ihr nicht die Heilsmittel hinterlegt wären, welche der Sohn Gottes angeordnet hat? —

Ja, Geliebteste! In der katholischen Kirche besteht die vollständige Heilsordnung, wie sie der Sohn Gottes festgestellt hat. In dieser Kirche besteht das hochheilige, unblutige Opfer des neuen Bundes, die beständige Erneuung des blutigen Versöhnungstodes Jesu Christi, dessen heilbringende Wirkungen

den Gläubigen in dem heil. Meßopfer zugewendet werden.

In dieser Kirche besteht die geheimnißvolle Siebenzahl der heil. Sakramente, als eben so vieler sichtbaren, von Gott eingesetzten Zeichen jener unsichtbaren Gnade, welche theils allen Menschen ohne Ausnahme, theils einigen Menschen in besondern Verhältnissen des Lebens nothwendig ist.

Die heil. Taufe reiniget uns von der Erbsünde, und macht aus verdorbenen Kindern des alten Adams Kinder des neuen Adams, welcher Jesus Christus ist.

Die heil. Firmung befestiget uns in Jesus Christus, damit wir uns niemals seines Evangeliums schämen, damit wir geduldig das Kreuz des christlichen Namens tragen.

Im heil. Bußsakramente erhalten wir im Namen Jesu Christi Nachlassung unserer Sünden, wenn wir dieselben im Geiste der Buße beichten.

Im heiligsten Altarssakramente ist Jesus Christus selbst das Brod, welches vom Himmel gekommen ist, um der Welt das Leben zu geben.

Die letzte Oelung tilgt die noch anklebenden Sünden aus, und stärkt den Todtkranken gegen die Versuchungen des letzten Kampfes.

Das Sakrament der Priesterweihe ertheilt den Seelenhirten die göttliche Sendung, und die zu diesem heil. Amte nothwendige Gnade.

Endlich der Beistand und die Einsegnung der

Kirche giebt den christlichen Eheleuten die übernatürliche Kraft und Gnade, welche nothwendig ist, um Mann und Weib in Jesus Christus zu vereinigen, um die Werke des Fleisches gleichsam zu vergeistigen und zu heiligen, um die Ehegatten zu stärken zur Treue und gegenseitigen Hilfleistung bei den Beschwerden dieses Lebens, und um eine christliche Nachkommenschaft vorzubereiten.

Aber die katholische Kirche begnügt sich nicht, uns den Trost der Religion zu gewähren, und uns mit den Gnadenmitteln zu stärken, wenn wir auf dem Bette der Schmerzen liegen, und vor den Thoren der Ewigkeit stehen! — Nein, diese liebreiche Mutter erstreckt ihre Liebe auch noch über das Grab, und sind wir gleich schon längst aus den Augen und Gedanken der Menschen, so sind wir doch nicht aus dem Herzen dieser guten Mutter. Denn täglich betet sie für ihre in dem Herrn entschlafnen Kinder, und opfert für ihre Erlösung auf dem Altare das unbefleckte Lamm Gottes, dessen Blut, stärker noch als das Blut des erschlagnen Abels, zum Vater im Himmel ruft, aber nicht um Rache, sondern um Gnade und Verzeihung für ihre im Orte der Reinigung leidenden und büßenden Kinder! — Und so einer liebreichen Mutter sollten wir den Gehorsam verweigern? —

Soll ich Ihnen endlich, marian. Herren Sodalen, auch noch weitläufig beweisen, daß uns

der Gehorsam gegen die katholische Kirche der Seligkeit des Himmels theilhaftig mache? — Hier bedarf es keines Beweises; denn so viele Heilige und Auserwählte Gottes im Himmel sind, eben so viele Zeugen sind sie für die Wahrheit: daß die Lehre der katholischen Kirche, treu befolgt, und ihre Heilsgeheimnisse, würdig gebraucht, schon hinieden heilig, und jenseits ewig selig machen. — Ja; die seligen Bewohner des himmlischen Jerusalems, die heil. Apostel, die heil. Märtyrer, die heil. Beichtiger und Jungfrauen, die heil. Büßer und Büßerinnen, sie rufen uns zu: Wir waren einst Mitglieder der kathol. Kirche auf Erden; ihr anzugehören war unser Trost, ihr zu gehorsamen war unsere Freude; diese gute Mutter hat uns unterrichtet, uns durch die Wahrheit zur Tugend und Heiligkeit angeleitet, uns den Weg zum Himmel gezeigt. Jetzt sind wir Mitbürger der triumphirenden Kirche im Himmel, und selig, ewig, unaussprechlich selig im Besitze, im Genusse, in der Anschauung Gottes, in der Vereinigung mit Gott! — Wandelt den Weg, rufen sie uns zu, den wir gewandelt haben; und ihr werdet selig werden, wie wir es geworden sind! — Doch es ist ja ohnehin keiner unter uns, welcher daran zweifelt, daß der Gehorsam gegen die katholische Kirche für ihn der Weg zum Himmel sey! Und somit mag ich nun füglich überschreiten

Digitized by Google

zum Schlusse.

Hochansehnliche! Ich habe nun gezeigt, daß der Gehorsam gegen die heil. kathol. Kirche für uns Pflicht sey, und daß dieser Gehorsam unser geistiges und ewiges Heil begründe. Wohl bedarf es nicht vieler Worte, um uns zu diesem Gehorsame anzumahnen, da die Sache selbst so laut spricht: „Wenn Jemand die Kirche nicht hört, so sey er dir wie ein Heide und Publikan.“ — Ich sage daher nur, mar. Herren Sodalen: Danken wir täglich Gott für die unaussprechliche Gnade, Mitglieder der heil. kathol. Kirche zu seyn, und beweisen wir diesen Dank vorzüglich dadurch, daß wir die Lehren und Vorschriften dieser heil. Kirche auch gewissenhaft beobachten! Die Kinder des Hauses schätzen die Güter des Vaters gewöhnlich nicht so hoch, als diejenigen, welche sich ausser des Hauses befinden! — Schämen wir uns unsers Glaubens und des Evangeliums Jesu Christi nicht! Nur der Unverstand oder die Bosheit kann heilige Religion und Kirche lästern und verspotten! Bekennen wir mit dem heiligen Pazianus frei und unerschrocken vor der ganzen Welt: Ein Christ — das ist mein Name; ein Katholik — das ist mein Zuname! Das wahre Kennzeichen des katholischen Christen aber ist der Gehorsam gegen seine Kirche! — Wir können, sagt der heil. Franz von Sales, Gott keinen angenehmern Dienst

Digitized by Google

erweiſen, als durch den Gehorſam; denn die Uebung dieſer Tugend ertödtet unſere Eigenliebe, den Stolz unſers Verſtandes, und unſern Eigennutz, und verſetzt uns in die vollkommene Freiheit und Seelenruhe der Kinder Gottes! — Wir ſind endlich Diener und Verehrer der ſeligſten Jungfrau Maria. Maria nannte ſich die Magd des Herrn. Gehorſam und Demuth waren die Haupttugenden, wodurch dieſe Reinſte und Gebenedeite unter den Weibern Gott ſo wohlgefällig geworden iſt. — Laſſen Sie uns ihr nachahmen in ihrem Gehorſame, ſo werden wir ihr auch ähnlich werden in ihrer Herrlichkeit! — Dieſes verleihe uns, Du, unſer göttlicher Herr und Heiland! Der du — als unſer vollkommenſtes Vorbild — uns auch das Beiſpiel des Gehorſams gegeben haſt, und „biſt gehorſam worden bis zum Tod des Kreuzes.“ Phil. 2. u. f. Darum hat dich auch der Vater erhöhet, und dir gegeben einen Namen, welcher iſt über alle Namen; auf daß im Namen Jeſu ſich beuge jedes Knie, derer im Himmel, auf Erden, und unter der Erde; und daß jede Zunge bekenne: Der Herr Jeſus Chriſtus ſey in der Herrlichkeit Gottes des Vaters, gleicher Gott mit dem Vater und dem heiligen Geiſte in Ewigkeit. Amen.

Digitized by Google

Predigt

auf Aller Seelen *)

Vom Andenken an die Verstorbenen.

„In Ansehung der Entschlaffenen, will ich euch meine „Brüder, nicht unwissend lassen, damit ihr nicht „traurig werdet, wie die Uebrigen, welche keine Auf„erstehung haben.“ I. Thessal. 4. 14.

Heute und an den folgenden Tagen sollen wir uns an diejenigen unsrer Brüder und Schwestern erinnern, welche uns schon vorausgegangen sind in die gränzenlose Ewigkeit. — Aber wenn wir bei dem Andenken an die Verstorbenen den Aussprüchen unsrer heiligen Religion Gehör geben, so können wir uns hinbegeben auf die Gräber und mit heiterm Angesichte, mit freudiger Hoffnung, und erquickendem Troste an diejenigen unsrer Mitmenschen denken, welche der Herr von dieser Erde abgerufen hat. — In Ansehung der Entschlafenen ꝛc. Es ist also nach der Lehre unsrer Religion ein all-

*) Von Herrn Pfarrer König zu Mühlhausen.

Digitized by Google

gemeiner Versammlungs-Platz für alle die Millionen Frommen und Gerechten, welche seit Adam bis auf unsre Zeiten gelebt haben. — Alle die, welche Gott getreu blieben bis ans Ende oder ihre Fehltritte entweder hier oder in jener Welt getilgt haben, sind aufgenommen worden in das Reich des Himmels. Darum spricht der Apostel, sollen wir beim Andenken an die Entschlafenen nicht traurig werden, wie die Heiden, welche keine Hoffnung haben; denn auch wir gehen einem bessern, einem seligern Leben entgegen; auch wir werden einst mit unsern bereits verklärten und verherrlichten Mitbrüdern wieder vereinigt werden, wenn wir den Weg wandeln, den uns Jesus Christus gezeiget hat; — und o, wie sehr werden wir uns ermuntert fühlen, den zwar steilen, aber doch angenehmen Weg der Tugend und Rechtschaffenheit zu gehen, wenn wir heute und sonst in unserm Leben öfter mit Aufmerksamkeit und Ernst an die Verstorbenen denken! Ich werde in der gegenwärtigen Erbauungsstunde vom Andenken an die Verstorbenen reden — und zwar: Welche Wahrheit rücket uns dieses Andenken vor Augen, I. Theil.

Und welche Pflichten führt es uns zu Gemüthe II. Theil.

I.

Das Andenken an die Verstorbenen, rücket uns

folgende wichtige Wahrheiten von Augen, nehmlich:

a.) wie flüchtig die Zeit,
b.) wie vergänglich das irdische Gut,
c.) wie liebenswürdig die Tugend,
d.) wie wünschenswerth die Seligkeit des andern Lebens seye.

a.) Wir verfügen uns heute auf die Gräber, in welchen die Leichname unsrer entschlafenen Mitmenschen liegen; wir erheben unser Gemüth zum barmherzigen Gott empor, wir bitten ihn, er möchte den Leidenden im Reinigungs-Ort Erquickung in ihren Qualen und baldige Erlösung von Sünde und Strafe verschaffen; aber wenn wir so beten, so andachtsvoll an unsre lieben Verstorbenen denken; muß uns nicht zugleich der Gedanke beifallen: wie kurz und flüchtig sind doch die Tage des menschlichen Lebens, wie mancher Verstorbene, wenn er vom Grabe aus zu uns reden könnte, würde uns zurufen: Ich habe nur etliche zwanzig Jahre gelebt, in diesem Blüthen-Alter, wo ich mir noch viele Jahre versprach, bin ich hingesunken in des Todes Schatten; wie wahr ist es doch, was im Buche Job geschrieben steht, der Mensch vom Weib geboren, lebt nur kurze Zeit und ist voll Unruhe. Er geht auf wie eine Blume und fällt ab, wie ein Schatten verschwindet er vorüber, er bleibt nicht hier! — Ein anderer würde uns sagen: Ich habe

Digitized by Google

zwar ein hohes Alter erreicht: aber auch fünfzig, siebenzig und achtzig Jahre sind vorübergeeilt, schnell wie der Vogel, der die Luft durchschneidet; sie sind mir vorgekommen, wie ein kurzer flüchtiger Traum, der nur noch einige schwache Eindrücke in mir zurück gelassen hat. Die Verstorbenen, deren Andenken wie heute feyern, verkündigen uns laut und nachdrücklich die Kürze und Flüchtigkeit des menschlichen Lebens. Ein Geschlecht kommt, sagt die Schrift, und ein Geschlecht tritt ab; und aus der Erfahrung wissen wir, daß in einem Zeitraum von 30 Jahren ein ganzes Menschengeschlecht ausstirbt; wie die Wellen eines Stromes einander drängen und fortstossen, so wächst in kurzem ein junges Menschengeschlecht empor; diesem müssen wir Platz machen; dieses dränget und stoßet uns, so zu sagen, zur Welt hinaus; wir werden auf den Flügeln der Zeit schneller, als wir denken und glauben, dem Grabe und der Ewigkeit entgegen geführt und zu unsern Vätern versammelt, die vor uns da waren. Darum wollen wir mit dem Propheten beten: Ach Herr! laß mich mein Ziel bemerken, meiner Tage Maas, wie gering es sey, daß ich erkenne wie vergänglich ich bin, wie schnell der Faden meines Lebens abgewunden ist; ein Pilgrim, ein aufgenommener Fremdling bin ich, wie meine Väter alle. Ach lehre uns unsre Tage zählen, damit wir weises Herzens seyen.

Digitized by Google

Das Andenken an die Verstorbenen b.) rücket uns zweitens die Wahrheit nahe vor Augen, daß hinfällig und vergänglich seye jedes irdische Gut. Das Sprichwort sagt uns zwar, daß man in Hinsicht auf zeitliche Dinge sich so verhalten, so wirthschaften müsse, als ob man ewig hier bliebe. Dadurch will man uns aber nur zu verstehen geben, daß eine vernünftige christliche Sparsamkeit allerdings erlaubt, ja sogar Pflicht seye; allein daraus folgt noch nicht, daß man nicht öfter über die Hinfälligkeit und Vergänglichkeit alles Irdische nachdenken, und durch dieses Nachdenken sein Herz von einer allzu großen Weltliebe bewahren, und zur Tugend und Gottesliebe sich ermuntern solle. Und wie deutlich und mächtig lehrt uns nicht der Anblick der Gräber: Hinfällig und vergänglich ist jedes irdische Gut? —

Was hat man wohl dem Manne, der in seinem Leben bedeutende Reichthümer zusammen gebracht hat, mitgegeben ins Grab? weiter nichts, als ein abgenuztes Leichentuch, in welches sein Leib gewickelt, und ein paar Schuh breites Stück Erde, womit er bedeckt wurde.

Haben den Menschen, welcher alle Freuden und Ergötzungen der Welt genossen, welcher ein Jahrfünfzig hindurch in einem Taumel von Vergnügungen sich herum gedreht hat, die Freuden und Vergnügungen vor dem Tode geschützet, haben sie

Digitized by Google

ihn getröstet? Haben sie ihm das Sterben leichter gemacht? Sind nicht vielmehr mit seinem Leichname zugleich alle seine Ergötzlichkeiten gestorben und begraben worden? Hat dem Manne, der in Ehre und Ansehen stand, der Tod sein Ehrenkleid gelassen? O nein; auch ihn hat man hingetragen auf den Gottesacker, wo Hoch und Nieder, Arm und Reich, Bettler und Fürst unter einander liegt; wo man die Gebeine des Kronenträgers von den Gebeinen seines geringsten Unterthans nicht unterscheiden kann. Hinfällig und vergänglich wie Staub ist jedes irdische Gut, das sagen uns heute die Verstorbenen, an die wir denken und für die wir beten.

Darum wollen wir beherzigen und befolgen die Vorschrift des Apostels: Die Zeit ist kurz. Weiter bleibt uns nichts übrig als daß diejenigen, die Weiber haben, seyen, als hätten sie keine; und die, die weinten als weinten sie nicht; und die sich erfreuten, als erfreuten sie sich nicht; und die da kaufen, als kauften sie nicht; und die dieser Welt gebrauchen, als brauchten sie ihrer nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht ja. Alle Herrlichkeit der Welt eilt schnell vorüber. Mächtig rufen uns dieß die Gräber zu. Darum laßt uns bei ihrem Anblicke ermuntert werden, allen bösen Lüsten, entschlossen zu entsagen, und mit ganzem Ernste an dem großen Werke unsrer Heiligung zu arbeiten. Denn das Andenken an die Verstorbenen rücket

Digitized by Google

uns drittens die Wahrheit vor Augen c) nur die Tugend allein ist liebenswürdig.

Wenn uns im Tode alles verläßt, Reichthum, Ehre, Freude, Kinder und Freunde, so gibt es doch noch etwas, was das Grab nicht verschlingen kann; so können wir uns doch Schätze sammeln, die kein Dieb zu stehlen, keine Motte zu zernagen, die der Tod selbst nicht zu rauben vermag; und was sind das für Schätze? Es sind unsere Tugenden. Selig, sagt die Schrift, die im Herrn sterben; denn nun ruhen sie von ihrer Arbeit, von ihren irdischen Müheseligkeiten aus und ihre frommen Gebete, ihre Allmosen, ihre rechtschaffene Thaten alle folgen ihnen nach in die Ewigkeit. — Tugend, Rechtschaffenheit allein ist es, die einen unvertilgbaren Werth behält, wenn alles andere vorübergehend und hinfällig ist. Tugend, Rechtschaffenheit allein ist es, welche schon so viele Tausend Sterbende im Todeskampfe, wie ein Engel gestärket hat; Tugend, Rechtschaffenheit allein ist es, welche uns einst am Tage der Allvergeltung ein gnädiges Urtheil bereiten, und jenen Schaaren von Lieblingen beigesellen wird, denen Jesus Christus zurufen wird, kommet ihr Gebenedeite meines Vaters, nehmet Besitz von dem Reiche, das euch von Anbeginn bereitet ist. — Wir erinnern uns an die leidenden Seelen im Reinigungs-Ort; aber könnten wir hinkommen an den Ort, wo diese

Digitized by Google

Seelen sich befinden, könnten wir da ihre Sprache vernehmen, wie sehr würden sie uns nicht ein tugendhaftes, Gottgefälliges Leben empfehlen? — Sie würden uns sagen: Gott allein verdient über alles geliebt und geehrt zu werden; jetzt erst, da wir im Ort der Reinigung uns befinden, sehen wir ein, wie unklug wir handelten, daß wir Gott nicht eifriger geliebt haben, nicht geduldiger, nicht sanftmüthiger, nicht freigebiger, nicht sittsamer gewesen sind; — wir würden jetzt nicht soviel zu leiden haben, wenn wir den vielen Ermahnungen zum Guten genauere Folgsamkeit geleistet, wenn wir die vielen Heils-Mittel besser gebraucht, die Gelegenheiten zum Bösen sorgfältiger gemieden, und auch vor kleinen Fehlern, aus denen wir uns wenig machten, gewissenhafter uns gehütet hätten. Lernet daher, ihr, die ihr noch auf Erden wandelt, und Gottes Gnade verdienen könnet, aus unserm Schaden klug werden; suchet durch Tugend und Rechtschaffenheit euren künftigen Reinigungs-Zustand abzukürzen; — je gottesfürchtiger ihr werdet gewesen seyn, je aufrichtiger ihr eure Sünden, und Fehltritte werdet bereuet und abgebüßt haben, desto weniger werdet ihr einst leiden dürfen, desto größer wird einst eure Belohnung im Himmel seyn. So würden diese leidende Seelen uns zurufen, wenn ihre Rede bis zu unsern Ohren dringen könnte. Beim Andenken an die Verstorbenen lernen wir, die Tugend als das

Digitized by Google

beſte Gut auf Erden kennen. Aber auch zugleich einſehen wie wünſchenswerth die Seligkeit des andern Lebens ſeyn.

d.) Zwar will ich die Welt nicht gerade als ein Jammerthal ſchildern, aber der, welcher Erfahrungen über Welt und Menſchen ſich geſammelt hat, wird auch zugeben müſſen, daß Leiden und Schmerzen unter hundert Geſtalten in Palläſten und Hütten, Leiden des Körpers, und des Geiſtes, Leiden von Innen und Auſſen auf uns Menſchen losſtürmen, daß unter Kummer und Sorgen Tauſende zu kämpfen haben bis ins Grab. Allein ſo groß und furchtbar das Heer der Leiden auch ſeyn mag, ſie ſind nicht werth der Herrlichkeit, die einſt an uns offenbar werden ſoll, ſagt der Apoſtel. Und wenn wir nun an die Verſtorbenen denken, muß ſich uns dann nicht der Gedanke aufdringen: Sie, die vor Gott gewandelt haben, und im Herrn ſelig entſchlafen ſind, ſind dieſen Erden-Uebeln allen entgangen. Keine Thräne rollt mehr über ihre Wangen, kein Seufzer entſteigt mehr ihrer Bruſt.

Wie wünſchenswerth muß uns daher nicht bei dieſen Gedanken die Seligkeit des andern Lebens ſeyn, wo Gott alle Zähren von unſern Augen wiſchet, wo kein Leid, kein Geſchrei, kein Tod mehr ſeyn wird, wo wir mit Paulus triumphirend rufen können: Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg. Tod, wo iſt dein Stachel, Hölle, wo iſt dein Sieg!

Digitized by Google

Gott sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. Wie wünschenswerth muß uns dieses Leben seyn, wo uns Theil werden soll, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und kein Menschenherz empfunden hat, was Gott denen bereitet, die ihn lieben, wo wir an allen Freuden und Herrlichkeiten unsers anbethungswürdigen Erlösers Theil nehmen werden! Hören wir nun noch, welche Pflichten uns das Andenken an die Verstorbenen zu Gemüth führt im

II. Theil.

Es führet uns zu Gemüth:

a.) die Pflicht, das Gute an den Verstorbenen nachzuahmen,

b.) uns gegen sie für die empfangenen Wohlthaten dankbar zu zeigen,

c.) ihnen, wenn sie noch zu leiden haben zur ewigen Seligkeit verhülflich zu seyn.

a.) Denken wir mit Aufmerksamkeit und Ernst an die Verstorbenen, so muß uns auch das Gute einfallen, das wir an ihnen in ihrem Leben bemerkt, oder wovon wir gehört haben. —

Gewiß viele von den Verstorbenen deren Gedächtniß wir feiern, haben vor unsern Augen als wahre Gottesverehrer geleuchtet. Manche von ihnen sind rechtschaffene Väter und Mütter, manche folgsame Söhne und Töchter, andere treue und redliche

Digitized by Google

Dienstboten gewesen. Viele von den Verstorbenen haben sich ausgezeichnet durch Wohlthätigkeit, andere durch festes Vertrauen auf Gott im Leiden, andere durch Bescheidenheit und Demuth im Glück und Wohlstand, andere durch wahren Bußeifer, Abtödtung und Selbstverläugnung. Und sollten wir das Gute, das wir an den Verstorbenen wahrgenommen haben, nicht auch nachahmen? Was diese konnten, können auch wir; auch sie sind Menschen gewesen, wie wir, mußten mit mancherlei Versuchungen und Hindernissen kämpfen; wie sie überwunden haben, so können und sollen auch wir überwinden, und gute Menschen seyn und bleiben. — Oder wird uns Gott weniger Gnade ertheilen, als ihnen, stehen uns weniger Hilfsmittel zu Gebote, als ihnen. Gott ist auch gegen uns eben so barmherzig und gnädig, als er gegen sie gewesen ist; er bietet auch uns die Hand, damit wir an derselben zum Ziele gelangen, und erringen mögen das köstliche Kleinod der Tugend und der Seligkeit.

b.) Die zweite Pflicht, die uns das Andenken an die Verstorbenen zu Gemüth führt, ist: Ihnen für die empfangenen Wohlthaten zu danken. —

Gewiß, mein Christ! Du wirst auch heute an solche Verstorbene denken, von denen du in deinem Leben viele und große Wohlthaten empfangen hast. Wie kannst du dich an sie erinnern, ohne ihnen eine Thräne der Liebe und der Dankbarkeit nach-

Digitized by Google

zuschicken. — Wenn du auf dem Grabe stehst, und denkst: Hier liegt mein Vater, meine Mutter, oder meine Freunde, Menschen, denen ich so unaussprechlich viel zu danken habe, die mir so manchesmal Rath in meiner Verlegenheit, Trost in meinen Leiden, Hilfe in meinen Nöthen schenkten, die mir so manche gute Lehre, so manchen nützlichen Unterricht ertheilten, die mir durch Fleiß und Sparsamkeit ein schönes Vermögen sammelten; solltest du dann nicht auch am Grabe noch ihnen dankbar seyn? Und wahrhaft dankbar gegen sie bist du, wenn du, wie ich so eben sagte, das Gute nachahmst, das du an ihnen bemerkt hast. Du dankest, mein Sohn, deinem frommen Vater, wenn du auf seinem Grabe den Entschluß erneuerst, ich will genau das Beispiel seiner Tugend und Gottesfurcht befolgen; ich will erfüllen alle guten Ermahnungen und Lebens-Regeln, die er mir bei seinen Lebzeiten gegeben hat, und nichts soll das Andenken derselben aus meinem Herzen zu tilgen im Stande seyn, sogar die letzten Worte, die ich aus des Sterbenden Munde vernommen habe, sollen mir theuer und heilig seyn, mich wie Schutzgeister durch dieses Leben begleiten. Du ehrest das Andenken deiner frommen Mutter, und dankest ihr, meine Tochter, wenn du auf ihrem Grabe gelobest, ihr rechtschaffener Wandel, ihr Eifer im Dienste des Herrn, ihre Sanftmuth und Gelassenheit, ihre

häusliche Tugend, ihre christliche Sparsamkeit ohne Geiz, Freigebigkeit ohne Verschwendung; kurz alles Gute, was ich an ihr gesehen habe, soll die Regel und die Richtschnur seyn, nach welcher auch ich meine Lebensweise einrichten will. Endlich führet uns das Andenken an die Verstorbenen die dringende Pflicht zu Gemüthe:

c.) ihnen, wenn sie noch zu leiden haben, zur ewigdauernden Seligkeit behülflich zu seyn.

Die Pflicht der allgemeinen Menschenliebe fordert uns zum Mitleid gegen diese Seelen auf; auch solche leiden vielleicht in diesem Orte Pein und Qual, die nahe mit uns verbunden waren; vielleicht unser Bruder, oder Eltern, Gatten, Kinder. Wie, sollten wir so lieblos, ich möchte lieber sagen, so grausam seyn, und nicht an sie denken, nicht für sie beten? Es ist ja, lehrt die Schrift, ein heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden. Zu ihrer baldigen Erlösung von Sünden werden wir besonders dadurch kräftig beitragen, daß wir das Gute, von dem wir wissen, daß die Verstorbenen dazu verpflichtet waren, aber es vor ihrem Tode nicht mehr vollbringen konnten, so viel wir vermögen, nachzutragen und zu ergänzen suchen; daß wir den Schaden, den sie verursacht, und bei dessen Erinnerung sie gequält werden, auf-

Digitized by Google

zuheben, und so die Ursache ihrer peinlichen Empfindungen zu entfernen trachten. Thun wir dieses, erfüllen wir die Pflichten der Gerechtigkeit, so wird auch Gott desto gewisser unsre Gebete erhören, und die leidenden Seelen desto bälder zu seiner beseligenden Anschauung gelangen lassen. Denn das Gebet des Gerechten vermag vieles, spricht der Apostel Jakobus. Ein solches Gebet durchdringt die Himmel, und findet Erhörung beim Allbarmherzigen. Berauben wir uns nicht der Freude, des Trostes, des unendlichen Gewinnes, etwas zur Befreiung einer Seele beigetragen zu haben; dieß ist ein Gewinn, der alle Gewinne übersteigt; die Rettung einer Seele, sagt die Schrift, bedecket eine Menge von Sünden. — Und sind wir nicht alle mehr oder weniger Sünder? müssen wir nicht alle früher oder später die nämliche Bahn wandeln, die schon so viele Tausende unsrer Brüder vor uns gewandelt? Wie groß muß unser Entzücken, unsre Seligkeit seyn, dort auch nur einen zu treffen, der uns zuruft: Dein flehendes Gebet, wie kam es mir so gut! Ohne dasselbe würde ich vielleicht noch leiden. — Gott erbarmte sich meiner wegen deiner Gebete, und öffnete mir die Pforten des Himmels. — So lasset uns denn hingehen auf die Gräber unsrer verstorbenen Brüder und Schwestern, lasset uns dringen mit Ungestüm in unsern Gott; er wird nicht widerstehen dem Rufen so vieler

Digitized by Google

Kinder, denen die Befreiung der Ihrigen nahe am Herzen liegt. Er, dessen Güte keine Grenzen gesetzt sind, wird sie hervorrufen aus dem Orte der Leiden, er wird abtrocknen ihre Thränen, er wird stillen ihren Schmerz und ihre Seufzer; er wird sie aufnehmen in sein Reich, sie krönen mit Ehre und Ruhm, er wird sie in ihm, als in der Quelle des ewigen Lebens, Wonne und Seligkeit immerdar schöpfen lassen. Amen.

Digitized by Google

Leichenrede

auf einen Wittwer, der in seinen jüngern Jahren zweimal zum ersten Ortsvorsteher gewählt, aber in seinem Alter durch eigne Schuld verarmt, und von den Seinigen verlassen war.*)

Text. „Ich sah Menschen, sie pflanzten Unglück, und „sie säeten Schmerzenskeime; doch ihre Aerndte „war auch darnach.“ Job. 4. 8.

Schon vielfach habe ich gehört, daß diese Welt einem Thränenthale verglichen wurde; und wahrhaftig! wenn man die Menschen betrachtet, wie sie sich kümmern, wie sie sich abhärmen und plagen, in welchem Stande, in welcher Lage sie auch seyen, in Armuth oder Wohlhabenheit, verächtlich oder nicht verächtlich, jene, die Kinder haben, wie die andern, die keine haben; so muß man bekennen, daß im menschlichen Leben auf wenige fröhliche

*) Von einem Landpfarrer.

Digitized by Google

Augenblicke viele lange, sorgenschwere Stunden gerechnet werden müssen; denn unser Lauf gleicht einem grauen Tage, trübes Gewölk liegt über dem Lande, kaum daß hie und da ein flüchtiger Sonnenstrahl durchbricht. Der heil. Augustin bedient sich einer andern Vergleichung, indem er versichert, die Welt sey mit Dörnern umgeben; aber dessen ungeachtet strecken wir sehnsüchtig die Hände darnach aus, und merken unsere Täuschung erst dann, wenn wir häufig verwundet und gestochen worden.

Gleichwohl wie falsch und nichtig die Welt auch sey, so entspringt doch das meiste Elend der Menschen nicht aus der Welt, sondern aus dem verkehrten Gebrauche, welchen wir von den uns verliehenen Fähigkeiten machen. In diesem Sinne heißt es im Buche Job: „Ich sah Menschen, „sie pflanzten Unglück, und sie säeten Schmerzens„keime, doch ihre Aerndte war auch darnach!" Wie viele Noth, wie viele Betrübniß, wie vielen Gram könnten wir nicht vermeiden, wenn wir strenge auf dem Pfade des göttlichen Gesetzes wandelten? Es giebt Menschen, die vieles entbehren. Was ist wohl Schuld daran? Leichtsinn und Zersplitterung, wie bei dem ungerechten Haushälter. Andere sind schwächlich und alt, bevor sie auf Jahre kommen. Was hat sie zu diesem Siechthum gebracht? Ihr Geschwindleben, ihr ausschweifender

Wandel wie bei Amnon, unerfüllte Begierden verzehren ihn, erfüllte schlagen ihn nieder. Viele Menschen klagen über Verfolgungen, und daß sie von allen Seiten nichts als Widerstand, Unbilden und Verdruß erfahren müßten. Forscht man genauer über ihre Beschwerden nach, so wird man die Entdeckung machen, daß wie bei jenem König, der den jungen David verfolgte, ihre eigne finstere Gemüthsart, ihre eigne Empfindlichkeit, ihr eignes Mißtrauen, mit einem Worte, ihre eigne Unverträglichkeit die Quelle des Uebelstandes ist, worüber sie klagen. Was will ich nun hiemit sagen? Wohl nichts anderes, als was in den angeführten Worten aus der heil. Schrift enthalten ist: „Der Mensch seufzet über sein hartes Schicksal, und doch hat er es selbst gepflanzt."

Ihr werdet nun wohl vermuthen, alles, was ich bisher anführte, ziele dahin, zu behaupten, der Verstorbene habe das Elend in seinem Alter, die beispiellose Verlassenheit vor seinem Tode durch sein früheres Betragen selbst verschuldet. Allein die furchtbare Wahrheit, daß, wer vom Fleische säet, auch vom Fleische ärndten wird, trifft nicht nur den Verstorbenen, sondern sie trifft uns alle mehr oder weniger. Legen wir also die Hand auf die Brust, und lassen wir uns die Worte des Apostels gesagt seyn: „Wer steht, sehe zu, daß er nicht „falle!"

Der Vollendete brachte sein Lebensalter auf 76 Jahre und 4 Monate. Er lebte 43 Jahre im Ehestande, und verlor seine Gattin vor 11 Jahren.

In den Tagen seines mittleren Alters wurde er zweimal zum ersten Ortsvorsteher gewählt, gewiß aus Rücksicht auf seine Geistes-Fähigkeiten, vielleicht kam auch seine ansehnliche Gestalt, die hohe und kräftige Bauart seines Körpers mit in Anschlag, wie bei dem König Saul.

Damals waren bessere Zeiten. Alle Gegenstände, die den Reichthum des Landmannes ausmachen, um theure Preise gesucht, eine Fülle von Geld durch den Krieg in Umlauf gesetzt, auf allen Seiten ergiebige Quellen für den Wohlstand geöffnet. Aber wie es zu kommen pflegt, das Glück verderbt die Menschen noch mehr, als Armuth. Man wurde hochmüthig, genußliebend und verschwenderisch, wie auch mit der falschen Meinung heimgesucht, diese Zeiten giengen beständig so fort, sie ertrügen jeden Aufwand, und die Sparsamkeit wäre eine entbehrliche Tugend. Deßwegen sahen wir so vielfach das Bild des verlornen Sohnes, jetzt in Ueppigkeit und Ueberfluß, bald darauf in der traurigsten Noth und Hingeworfenheit; oder auch, es ging wie in Aegypten, die sieben fetten Kühe wurden durch die sieben magern verzehrt, doch fehlte es an einem prophetischen Jünglinge, der die weise Pflicht gezeigt hätte, daß man in guten

Digitized by Google

Zeiten einen Nothpfenning für die Tage einer dürftigen Zukunft sammeln sollte; denn gewiß, auf jene Menschen, welche ihr Glück zutraulich macht, fröhlich und verschwenderisch, zielen die Worte des Evangeliums: „Weh' euch, die ihr lacht, eine „Zeit wird kommen, wo ihr weinet!"

Als ich übrigens unsern Verstorbenen besuchte, um ihn für seinen Abschied auszurüsten, fand ich ihn gebeugt, zerknirscht, und auf seinem kümmerlichen Lager verschmachtet. Tiefe Seufzer, ergreifende Jammertöne über sein Elend entstiegen seiner Brust. Da fiel mir Job ein, welcher in einem Anfalle von Unmuth Himmel und Erde anklagt:

„Der Herr hat mir meine Ehre ausgezogen, „und die Krone von meinem Haupte genommen. „Er hat mich ganz und gar zerbrochen, und ich „verschmachte. Er hat mir, wie dem entwurzelten „Baume, alle Hoffnung entrissen. Meine Nächsten kehrten mir den Rücken, meine Hausgenossen „behandelten mich als einen Fremdling, ihr Auge „schweifte über mich weg als einen Unbekannten. „Meiner Gattin war mein Hauch zuwider; ich kam „als ein Flehender zu denjenigen, die mein Schoos „erzeugte. Mein Fleisch ist dahingewelkt, an meiner Haut schlottert das Gebein, kaum daß noch „die Lippen meine Zähne bedecken. Ihr meine „Freunde, erbarmet euch mein, denn die Hand des „Herrn hat mich getroffen; o erbarmet euch mein!"

Digitized by Google

Der Himmel hörte sein Flehen, ließ Gnade ergehen, und nahm ein bekümmertes Leben hin.

Zwei Dinge sind es, die wir an dieser Gruft lernen müssen, erstens Fleiß und Frömmigkeit in der Jugend, als die Grundlage der Zufriedenheit im Alter, zweitens Theilnahme gegen nothleidende Menschen, obgleich sie die Urheber ihres Uebelstandes sind; denn da ein Weiser sagt: „Alles Menschliche geht mich an," so schärft das Evangelium die theure Pflicht ein, einen glimmenden Docht soll man nicht gar zertreten.

Digitized by Google

Predigt

am Feste des heil. Stephanus*).

Die Märtyrer — der Ruhm der Nachwelt, durch ihr Zeugniß für die Kraft des Evangeliums und den Adel der Menschheit.

„Sie sind's, die aus der großen Trübsal kamen und wuschen ihre Kleider im Blute des Lammes."
Offenb. 7, 14.

Geliebte, in Christus dem Herrn versammelte Zuhörer!

Enge verbindet unsere heil. Kirche das Andenken an die christlichen Helden der Vorzeit mit dem Geburtstag des Herrn. Sinnreich ist diese Verbindung. Sie, die Muth hatten, ihr Leben dem Glauben zu opfern, wurden für höhere Welten geboren, am Tage des siegreichen Todes. Gepriesen ward ihr Name von jeher; heilige Ehrfurcht ihren Gräbern geweiht, und ihre Ueberbleibsel der kostbarste Schatz unserer Tempel.

In der That! ein unnennbar Gefühl mußte die Gläubigen ergreifen, stehend auf dem Hügel,

*) Von einem Ungenannten.

Digitized by Google

den ihr Gebein umschloß! Wohl ist er edel, der Kämpfer, der im Dienste des Vaterlandes, für Recht und Freyheit streitend, ruhmgekrönet fällt; wohl edel jener, der Gewalt vom Verfolgten zurückdrängt; — aber edler, wer seinem Glauben stirbt, Nichts hoffend und Nichts wünschend von der Erde; groß, wer Haus und Habe giebt, und die Thränen der Freunde nicht achtet, wenn's die Seele zu gewinnen gilt. In ihm verwirklicht sich des Herrn Wille: „Mir zu lieb müßt ihr Söhn' und Töchter lassen, und euch trennen von Vater und Mutter.“ [1]) Aber — vielleicht war's blindes Schwärmen, eitle Ruhmsucht, was sie trieb?! Vielleicht stolzes Trotzen, was sie begeisterte!! Vielleicht Furcht vor den Ihrigen?! Vielleicht hatten sie Nichts zu verlieren, und freuten sich, dem Druck zu entkommen?! Vielleicht zog ein sinnlicher Himmel, ein tausendjährig Reich! Vielleicht, und im besten Falle, war's Einfalt, bewußtloses Nachahmen, unerleuchteter Eifer?!

Das Freunde! will freylich der lebenslustige Geist unsrer Tage. Mehr und mehr ist man daran, jene Sieger zu verdunkeln, und sie der Krone zu berauben. Was Andres läßt sich erwarten von Menschen, hohlen Geistes, herzlos und kalt?!

[1]) Matth. 10, 37.

Digitized by Google

Wir sind geneigt, die Welt nach uns zu messen; — wenn wir nichtswerth, dann Alle; — unser Herz der Spiegel der Menschheit. Giebt man den Märtyrern Ehre, so verdammt man sich selbst, und das thut man ungerne.

Allerdings kann man vermuthen, und auch erweisen, daß den Einen und andern getrübte Beweggründe beseelten. Wie wäre dieß anders denkbar, — da man die Christen in Haufen zur Folterbank zog!! Aber ist Einer nicht lobenswerth, — dürfen wir Alle verdammen? Sollten die Vielen, deren Name verbürgt, daß sie ächte Liebe zu Christus begeistert, nicht zur Annahme berechtigen, daß in ihrem Sinne die Meisten geblutet?!

Geliebte! unedle Triebfedern verlieren bald ihre Kraft; ihr Wirken dauert nicht Jahrhunderte. Die Zeugen für Christus bewegte ein völlig anderer Geist. Es war die erste, junge Liebe zum Herrn, und darum die stärkste, kräftiger als nach Jahrtausenden, wo das alte Feuer erloschen. Achtbar blieben sie fortan; — keine Zeit kann ihren Ruhm vertilgen; — umsonst mühen sich Weise und Nichtweise, zu verkleinern, was natürliche Größe in sich trägt. Oder — sollten wir aus Haß den Namen jener verwischen, die uns verkünden, daß wir klein geworden?! Sollten wir uns nicht vielmehr ermu-

Digitized by Google

thigen lassen, nach der verlornen Höhe zu ringen?! Darum wünschte ich, heute ihre Würde zu verdeutlichen, ihnen die längst behauptete Achtung zu sichern, und unsere Gemüther zu ihrem Preise zu stimmen. Sofort wählte ich folgende Fragen:

I. Worin liegt der Adel der Märtyrer?
II. Was sind sie hiedurch für die Nachwelt?

Du, o Herr! führe zur Ueberzeugung, daß Liebe zu dir die Welt überwinde, und gestatte nimmer, daß wir deinen Namen lästern, jene verkleinernd, die du groß gemacht! Entflamme den sterbenden Funken, daß er nicht vollends erlösche, und die Erkauften, Diener der Selbstsucht werden!

I.

In den Märtyrern gab sich

a) Die Wahrheit kund: „In Christus Leben."

Mitten im Juden- und Heidenthume erstand die Gemeinde des Herrn. Die Gläubigen kannten das Elend von diesem und jenem. Ehedem selbst Anhänger des einen und andern, war ihnen die Nichtigkeit um so klarer. Wie wenig waren beyde geeignet, den Bedürfnissen des Menschen zu genügen? Was mochten Juden und Grie-

chen von ihren faden Werken erwarten? Konnte das eitle Wesen ihr Gewissen beruhigen? Mußten sie nicht ob der Zukunft seufzen?

Außerdem sahen die ersten Bekenner des Evangeliums den Greuel rings um; hörten täglich und stündlich von Jammer und Zerwürfniß; sahen mehr denn die Hälfte schmachten in niederer Knechtschaft; sahen den Uebermuth der Freien, den verweltlichten Sinn, das Trostlose im Leiden jeglicher Art. Da wurde es immer gewisser: „Selig, wer Christum gefunden!“ Auserwählte lebten sie unter der Menge; stiller Friede in ihrer Brust, tiefe Ruhe in ihren Häusern. Wie Brüder wandelten sie, sich wechselseitig achtend, zu gleicher Würde erhoben. Sklaven kannten sie nicht, — der Diener wie der Herr. Der Verfolgte fand Schutz und Trost; der Kranke ward liebreich gepflegt, gastfreundlich der Fremdling aufgenommen. Beim heil. Mahle versammelt, besiegelte der Friedenskuß ihre Eintracht. In der Schöpfung priesen sie der Gottheit Werke, — jede Spanne durch ihren Segen geweiht. Vermögen — nicht gegeben zum Druck, sondern Pfund zum Wuchern für Jenseits. Sofort kein Verlust, wenn im Besitze des Herrn und der Gnade, die er vom Vater gebracht. In ihm schauten sie Ruhe und Trost; in ihm sich berechtigt zur

Digitized by Google

Hoffnung; in ihm erkannten sie sich als Eine Familie, Gottes Kinder insgesamt.

Enthüllte sodann die Finsterniß ihre Macht; nahte sich ein grausamer Herrscher, und drohte mit Raub und Mord und Vernichtung — da war's ihr Wahlspruch: „Außer Christus kein Leben!" darum ohne ihn das Daseyn nicht wünschenswerth. Sie zitterten ob dem Gedanken an Rücktritt in das vorige Elend; — reckten freudig ihre Häupter zum Schwert', im Heilande jenseits ihre Seligkeit suchend. Und fanden sie die Kraft zum schwersten Kampfe, dann ward die Ueberzeugung immer sicherer, der Tod ihnen leicht. Sie lästerten nicht, — beteten für ihre Mörder, daß der Himmel die Sünde nicht anrechne; blickten zum Vater, stehend in Flammen, und harreten sehnlich auf der Thiere Wuth. Die Blässe, die des Verbrechers Angesicht entstellt, blieb von ihrer Wange fern; ihr Auge gen oben gerichtet, ihre Gestalt verklärt und himmlisch.

Wahrhaftig! sie bewegte der Herr; — nicht sie lebten, — Christus in ihnen. Nur hieraus läßt sich ihre Fassung, ihre Ruhe, ihr Frohsinn erklären. Was die Erde ohne Sonne, des Lichtes, der Wärme ermangelnd, war ihnen das Daseyn ohne Christus, weihelos, finster, ohne Bedeutung und Werth.

Digitized by Google

In ihnen offenbarte sich's ferner:

b.) „Alles Unrath ohne den Heiland."

Dem Christen sind die Freuden der Erde nicht untersagt. Das Evangelium erhöht die Liebe zu Eltern, zu Kindern, zu Freunden, — erweitert das Herz für die Menschheit. Wir dürfen Schätze sammeln, dieselben gebrauchen zum — Segnen. Für uns ist die schöne Natur mit ihren tausend und tausend Erzeugnissen. Wir dürfen essen und trinken, lobend den Herrn, — dürfen Blumen pflücken, in ihrer Pracht den Schöpfer preisend; — sind angewiesen zum Singen und Spielen in Psalmen und Lobliedern; — wir am wenigsten dürfen Gottes Schöpfung gering achten.

Das wußten die Märtyrer jeder Zeit! Sie hatten Häuser und Güter; — liebten die Ihrigen nicht minder, denn wir. Ein zärtlich Band knüpfte sie an einander; — es zu zerreißen — that wehe. Keiner schied gefühllos von dem, was Menschen fesselt. Aber wenn's galt, die Welt zu gewinnen, oder an der Seele Schiffbruch zu leiden — dann nahmen sie das Höhere, und gaben das Irdische weg.

Oder sagt! Welchen Werth konnten Sohn und Tochter für sie haben, wenn sie, dem Kreuze abtrünnig, gegen des Herzens Forderung lebten, zum Fluche, heranwachsend zum Verderben, über-

Digitized by Google

antwortet dem Spiele der Leidenschaften? Wenn sie die Drohung ewig quälte: „Wer mich verläugnet, den will ich verläugnen vor dem Vater!“[2]) Wie konnten sie fortan Freunde suchen, wahrer Freundschaft unfähig? Wie mochten sie nach Rang und Ehre trachten, mitarbeitend am Sturze der Menschheit? Wie Gütern hold seyn, deren Genuß verbittert durch peinigende Vorwürfe? Wie in Zirkeln sich freuen, gesammelt aus Gottlosen?

Deßwegen, weil durch den Rückfall in's Heidenthum alles Sichtbare entgöttlicht wurde, achteten sie's nothwendig für Unrath und Tand; deßwegen waren sie taub gegen jegliche Lockung; deßwegen traten sie freiwillig vom Schauplatze, verschmähten angebothenen Glanz, ließen den Sinnlichen das Sinnliche, opferten ihre Habe ohne Widerrede. Sie hatten in Christus gelernt, „satt zu seyn und zu hungern, Ueberfluß und Mangel zu haben.“[3]) Ihnen wars unwidersprechlich: „die Schätze unter der Sonne allzumal seyen viel zu theuer um ein gebrandmarkt Gewissen, Ruhe des Geistes mehr werth, als Alles Erschaffene.“ Gieng ja der Herr in gleichem Sinne voran, nicht habend, wohin er sein Haupt legte;

---

[2]) Matth. 10, 33. [3]) Philipp. 4, 12.

Digitized by Google

für Brüder und Schwestern achtend, die sich bereit zeigten, seiner Weisung zu folgen; — bey all dem schlafend, während des Sturmes, im Schiffe; Speise findend in Erfüllung des Auftrags vom Vater; voll Fassung — von Feinden umrungen. Lange Erfahrung hatte endlich gezeigt, wie wenig Hoheit und Ueberfluß beglücke, wenn froher Glaube das Dießseits und Jenseits nicht verbinde; wie zweydeutig, hinfällig irdische Seligkeit, wenn die Hoffnung auf weiter nicht stütze!

Verwirklicht hat sich sonach in ihnen des Apostels Ausspruch: „Alles Verlust um der Erkenntniß Jesu Christi willen!“[4]) verwirklicht der freye, aufwärts gerichtete Sinn, den das Evangelium predigt; verwirklicht die Wahrheit: „Die Erde ist nicht unser Ziel;“ verwirklicht die weitere: „Alles und Jedes schön nur im Herrn; ohne ihn gemein und weihelos!“ Ohne solche Ueberzeugung läßt sich ihr Sieg nun und nimmer begreifen. Vieles vermag schwärmender Hochmuth; — aber so viel sicher nicht! Wer sich stark genug fühlt, die Bande der Natur zu zerreißen, frohlockend wegzugeben, was des Menschen unbezwingliche Lust — der kann's

[4]) Phil. 3, 8.

Digitized by Google

nur im Glauben, im Hinblick auf unverwelkliches Erbe. Endlich

c) bezeugten die Märtyrer des Apostels Wort: „Dem Herrn sterben, Gewinn."

Unvertilgbare Liebe zum Leben regt sich in Allem, was athmet! Sehnsucht nach dem Tode ist unnatürlich, und dem Menschen, als solchem, unmöglich. Der Bettler freut sich des Daseyns, wie der Fürst, und dem Alten ist der Tod so gut, als dem Knaben zuwider. Die Märtyrer theilten dieselbe Natur, und konnten, im gemeinen Sinne, sich nimmer nach Auflösung sehnen, — am allerwenigsten nach qualvollem Ende. Was brachte nun zur Einsicht, daß Sterben Gewinn sey? Das Evangelium und ein Wandel nach ihm! Gerade in ihren Tagen hatte das Reich der Finsterniß noch weite Grenzen. Ringsum herrschten Irrthum und Sünde — schmählicher Götzendienst. Das Licht ward nicht begriffen. Sie selbst, die Auserwählten hatten zu kämpfen mit Versuchungen; — das Gesetz in den Gliedern betrübte. Auch bey den Bessern erblickte man viel Unvollkommenes, Mangelhaftes; — manche Frage blieb unbeantwortet; sie verstanden und verstanden nicht; — der Gegenstand ihrer Liebe, Christus war jenseits. Er hatte hingewiesen auf bessere Zukunft, auf

Schauen der Gottheit, auf englisches Leben, auf würdige Sättigung, edeln Genuß für den Geist.

Der Sinn hiefür wurde schärfer, je weiter man fortschritt in der Tugend. So entstand Sehnsucht nach Jenseits; nach Vereinigung mit dem Herrn. Ihre Verwirklichung verbürgt eben der heldenmüthige Tod jener Männer. Sie schauten die Welt im Argen, und sich zu gut für dieselbe; — sie hatten die Lehre wahr gefunden und glaubten darum auch der Verheißung. Sofort war die Stunde des Scheidens erwünscht, erwünschter noch, wenn ihnen vergönnt war, gegen die Feinde des Kreuzes zu zeugen, erwünscht auch um des Meisters willen, ihm ähnlich zu werden im Tode. Oder antwortet: Wenn sie frey hinzutraten zur Schlachtbank; wenn sie sich in Schaaren hindrängten; wenn sie unaufgefordert ihren Glauben bekannten; wenn sie Bande und Henker für überflüßig erklärten: — woher dieser Muth, wenn nicht aus der genannten Quelle?! Wenn sie harmlos den Thieren entgegeneilten; wenn sie einander ermunterten; wenn man Frohsinn in ihren Mienen las, während die Mörder ihre Fassung bewunderten, und über ihre Heiterkeit staunten: — konnten sie's, wenn nicht mehr hoffend als verlierend?! Wenn der eine und andre etwa gar unter den Steinen, oder aus den

Flammen, gleich Stephanus, die Himmel offen sah, und den Menschen-Sohn zur Rechten Gottes: — war Sterben nicht Vortheil?! Eingedenk endlich der Mahnung: „Daß der Diener nicht mehr als der Herr, und der Schüler nicht mehr denn der Lehrer;[5]) hinwiederum der Thatsache: „Daß Christus durch Leiden zur Herrlichkeit gieng" blieb ihnen ein qualvoller Tod, als sicherer Durchgang zum Leben, der letzte Wunsch des Herzens.

In dem Angegebenen nun liegt, ohne Zweifel der Adel, die Würde und Größe der Märtyrer. Das Evangelium kam in ihnen zum Leben; sie hatten den Geist, nicht den Buchstaben im Kopfe; sie waren vollendete Christen, — durchdrungen von der Wahrheit, getragen, gezogen von ihr. Sofort ihr Wandel voll Weihe, erhaben über alles Gemeine; — ihr Ende groß, des Lebens würdig, Ehrfurcht, selbst den Mördern, gebietend, harmlos und freudig, voll Hoffnung. Wer Sinn hat, fasse es! Ihr Glaube — war der Sieg, der die Welt überwunden.

---

[5]) Matth. 10, 24.

„Was sind sie nun, diese Helden, für die Nachwelt? Vernehmet's im

zweiten Theile.

Die Märtyrer sind der Gläubigen Ruhm und Stärke, lebendige Zeugen

a.) für die Kraft des Evangeliums.

Wo lebte ein Volk? wo ward je ein Glaube verkünder, der Helden schuf, wie sie das Christenthum aufweist? Allerdings starben Manche für Wahn und Trug; allerdings gibt's heute noch, die die Lüge bis aufs Blut verfechten. Aber — wo Erleuchtung? wo klares Bewußtseyn? wo Rechenschaft für den Eifer? Wo anders, als bei den Erkauften im Blute des Lammes? Ist's nicht beschränkte Einsicht, eitle Furcht vor erdichteten Göttern, der die Unglücklichen sich opfern?

Dagegen — wie unvergleichbar unsrerseits? Wahrheit entflammte die Edeln! Sie lieferten den Beweis: „Ich vermag Alles in dem, der mich stärket.“[6]) Konnten sie nicht das Liebste hingeben, um die Seele zu gewinnen? Traten sie nicht mit der Ueberzeugung „Ich lebe fort!“ dem Tode ins Angesicht? wirkte die Gnade nicht offenbar mit? Ja, sie schätzten die Erde nach ihrem wahren Werth; nützten sie, so lang' es vergönnt ward, aber konnten sie

[6]) Phil. 4., 13.

verachten, wenn's höhere Rücksicht gebot. Sie hiengen mit ganzer Seele an den Ihrigen; — aber sie waren kräftig genug, die Bande der Natur zu zerreißen, wenns die Vorsehung fügte; — sie suchten Aemter und Würden, um wohlthätig zu wirken, — aber entsagten großmüthig, wenn sie sich mit des Höchsten Ehre nimmer vertrugen. Sie giengen den Mördern frei entgegen, wie Christus seinem Verräther; sie heulten und jammerten nicht auf der Stätte des Blutes; — im Gegentheile, sie jauchzten.

Das und soviel vermochte an ihnen die Lehre vom Kreuze! Sie rufen uns, ihren Brüdern zu: „Der Herr ist gleich in allen Jahrhunderten!" „Er vermag den Menschen zu heben, loszuwinden vom Staube; er ist im Stande, Schwache zu kräftigen, selbst dem Tode sein Grauenvolles zu nehmen. Er ist mächtig genug, der Hoffnung auf ihn solche Gewißheit aufzudrücken, daß man im Hinblicke auf sie getrost den letzten Schritt von dieß- nach jenseits wagt." Deßgleichen verdammen sie uns, wenn derselbe Saame dieselbe Frucht nicht bringt; wenn wir nach dem Fleische wandeln; wenn wir nicht über uns selbst und über das Zeitliche hinauskommen; wenn wir seufzen und zagen im Beginne der Leiden; wenn wir

Digitized by Google

ängstlich vor dem Tode beben; wenn wir uns dem Kreuze, dem erklärten Willen der Gottheit nicht fügen.

Wie für die Kraft des Evangeliums, so zeugen sie auch und

b.) für den Adel des Menschen.

Wer waren denn jene Großen? Etwa Begnadigte von Geburt? Lieblinge der Gottheit, schon als Kinder?! Hatten sie einen verklärten Leib, frey von Leidenschaften? Kannten und fühlten sie die Macht der Triebe nicht? Waren um sie keine Verführer? Fesselte sie ihr sinnlich Herz weniger ans Sichtbare, als uns?!

Gewiß nicht, Geliebte! Sie waren Menschen, behaftet mit allen Gebrechen und Mängeln unsers Geschlechtes. Sie wurden versucht; ihre Eitelkeit war lockbar; — Hoheit behielt ihre Reize. Und dennoch — sie siegten. Sie verbürgten also die Würde des Menschen; sie haben's dargethan, daß es dem Geiste gelinge, der Herrschaft habhaft zu werden. Kein Trieb war ihnen unüberwindbar, keine Versuchung zu mächtig. Sie verkünden uns laut und vernehmlich, daß wir fähig der Wahrheit, daß im Hinblicke auf sie der innere Mensch überwinde; ja! daß man über sich selbst in dem Maaße zu siegen ver-

möge, daß die Stunde des Scheidens ihre Schrecken verliere! Sie rufen's: „Nichts ist unerreichbar, was man redlich will.“ Sie klagen als feig an, wer das Joch des Herrn zu hart nennt, und ob seiner Bürde zurückbebt; sie verdammen den Unmächtigen, der durch seine Werke den Schöpfer beschimpft. Kurz! sie ermuntern zum Ringen nach Tugend, durch ihr Beispiel beweisend, daß der Mensch mehr sey, als man gewöhnlich behauptet.

Es ist also verwerflich, Sünde auf Sünde zu häufen, sich entschuldigend mit menschlicher Schwäche; — es ist schmählich, sich dem Fleische zu überantworten, Nichts erwartend von der Willigkeit des Geistes; es ist entehrend, das Ebenbildliche der Gottheit in sich zu verwischen, und in die Klasse der Thiere herab zu sinken; es ist unverzeihlich, dem Begehren der Glieder zu willfahren, nie ergreifend die Rüstung zum Kampfe.

Endlich stehen sie da, die Märtyrer, lebendige Zeugen

c) gegen die Unmacht der Welt.

Sie, die Edeln, ließen sich's gesagt seyn: „Fürchtet euch nicht vor denen, welche den Leib tödten, die Seele aber nicht zu tödten vermögen; fürchtet vielmehr den, welcher vermag,

Seele und Leib zu verderben in der Hölle.“ [7]) Und — vergeblich waren Drohungen, Schmeichelreden vergeblich — der angebotene Glanz blendete nicht — es schreckte nicht das Bild entsetzlicher Folter. Umsonst bemühte sich der Ueberredung schlaue Kunst; — das verfängliche Wort blieb ungehört. Kein Zweifel ward rege; — unerschütterlich ihr Glaube, ob die Weisen ihn auch emsig, mit Satans List, zu untergraben suchten. Des Kaisers Herrschaft, sonst geachtet, versuchte ihre Macht fruchtlos über Gewissen. Mehr noch! der Henker war lieb, und die Flamme werth, und Tieger und Löwen willkommen, zeitlich Leben raubend, ewig Daseyn gebend.

Freunde! kann die Welt, mit aller Pracht uns füllen?! Sollte ihr's gelingen, dem Himmel zu entfremden?! Nun und nimmer! Unmächtig und schüchtern flieht sie den Geist, der Muth hat, mit ihr zu ringen. Erfolglos spannt sie ihre Netze, wo der Wille nach Oben gerichtet. Unberedet sind ihre Verfechter, wenn das Herz arglos und schlicht; — verächtlich Gewebe ihre Schlingen, leicht zu zerreißen, geradem Gemüthe. Wahrhaftig! die Mär-

[7]) Matth. 10, 28.

tyrer bürgen für die Kraft des Evangeliums, für des Menschen Adel, für die Unmacht der Welt!

Ehrwürdig, Geliebte! ehrwürdig erscheinen euch nun, wie ich hoffe, die Blutzeugen des Herrn, — große Gestalten in der kleinen Welt; — kräftige Seelen, erwachsen aus der kraftlosen Menschheit! Ihr Wandel war himmlisch, durchdrungen vom Evangelium; sie selbst Herren über die Erde, im Tode vollendet. War's ihnen möglich — warum nicht uns? So laßt euch weisen und ermuntern! Kein Tyrann mehr vernichtet grausam unser Leben um des Glaubens willen; — offen und furchtlos ist uns vergönnt, Christi Namen zu bekennen. Aber dennoch ein schwerer, langer Kampf auferlegt. Kämpft ihn getrost und muthig! Der Mensch ist mehr, als er scheint, und das Evangelium kräftiger, als man glaubt, und die Versuchungen unmächtiger, als man meint. Aber am Wollen fehlts, wenn der edle Saame nicht gedeiht! Wer nicht vollkommen wird, verurtheilt sich selbst. Höret des Herrn Stimme: „Wer überwindet, er soll bekleidet werden mit glänzenden Kleidern, seinen Namen will ich nicht austilgen aus dem Buche des Lebens.“ [8]) Amen.

[8]) Offenb. 3, 5.

Predigt

auf den neuen Jahrstag.*)

„Es ward ihm der Name Jesus gegeben.“ Luk, 2. 21.

Es ist freilich eines von den besten Mitteln, ein Jahr für uns recht gesegnet und verdienstlich zu machen, wenn wir gleich beim Anfange desselben den festen Vorsatz in allem Ernste erneuern, das ganze Jahr hindurch so viel Gutes zu thun, als uns nur immer möglich ist: allein dieser gute Vorsatz kommt bei uns leider nur zu oft in Vergessenheit. Es wäre also zu wünschen, daß wir beständig etwas vor Augen hätten, was uns an denselben erinnerte. Und was könnte uns wohl in dieser Hinsicht dienlicher seyn, als das Bildniß des Kindes Jesus, das sich während des Jahres, und besonders in diesen Tagen, in Kirchen und Häusern so oft unsern Augen darstellet. — Ihr sehet dergleichen Bildnisse täglich: aber ich zweifle sehr, ob ihr jemals bei dem Anblicke des Jesus-Kindleins die Betrachtung gemacht habet, die mir zu Sinne gekommen ist, als ich mich zur Predigt dieses Tages

*) Vom Herrn Pfarrer J. M. Heis in Inningen.

Digitized by Google

vorbereitete. Ich will euch meinen Gedanken, so wie er mir in die Seele kam, mittheilen. — Das Bild des Jesus-Kindleins, wie ihr wisset, stellt uns Jesum den Heiland der Welt vor. Oft glänzet auf dem Haupte desselben eine kleine goldene Krone, und in der Hand ein Szepter; zuweilen hält es auch in der einen Hand ein Kreuz, und in der andern liegt eine Weltkugel, worauf sich ebenfalls ein kleines Kreuz befindet. Krone, Szepter, Weltkugel, Kreuz, was bedeuten diese vier Stücke? Warum haben unsre Vorältern den kleinen Jesus so abgebildet? — Gewiß, sie thaten es nicht ohne gute Ursache, und der erste, der so ein Bildniß machte, oder machen ließ, mochte etwa bei sich gedacht haben: Jesus Christus ist der König des Himmels und der Erde; ich will ihm also eine Krone auf das Haupt setzen, und einen Szepter in die Hand geben. — Jesus Christus ist der Heiland der Welt, dies zeigt der Name an, der ihm heute gegeben wurde; ich will ihm also in die andere Hand eine Kugel legen, denn unter dem Bilde einer Kugel pflegt sich das gemeine Volk die Welt vorzustellen. — Jesus Christus ist der König des Himmels und der Erde, und der Heiland der Welt nur durch sein Kreuz und Leiden geworden; ich will ihm also auch ein Kreuz in die Hand geben, oder eines auf die Weltkugel stecken, denn er ist für das Heil der Welt am Kreuze gestorben.

Digitized by Google

Meine Lieben! wie gefällt euch diese Auslegung? Ist sie nicht ungeachtet ihrer Einfalt sehr natürlich? Mir wenigstens scheint es so, und ich habe mich daher entschlossen, keinen andern Gegenstand für die heutige Predigt zu wählen, als eben diese Auslegung. Denn wir Christen können uns keine schönere, passendere Vorstellung von Christus machen, als zu der uns das Bild des Jesus-Kindleins Anlaß gibt. Er ist der König und Heiland der Welt, und ist zu dieser Herrlichkeit durch seinen Tod am Kreuze gekommen. Doch das ist nicht mein Gedanke, es ist die Lehre des Apostels Paulus und der ganzen christlichen Kirche. Also nach der Lehre des heil. Paulus und der ganzen christlichen Kirche sage ich: Jesus Christus ist der König des Himmels und der Erde; das sagt uns die Krone und der Szepter — I. Theil. Jesus Christus ist der Heiland der Welt; daran erinnert uns die runde Kugel — II. Theil. Jesus Christus ist beides nur durch sein Leiden und Sterben geworden, darauf zeiget das Kreuz auf der Kugel oder in seiner Hand — III. Theil. Wenn wir nun bei dem Anblicke des Bildes Jesu allzeit den Vorsatz erneuern, die Befehle dieses himmlischen Königs treulich zu beobachten, und uns von ihm leiten und regieren zu lassen, die schönen Beispiele unsers Heilandes unverdrossen nachzuahmen, wie er zu leiden, und, wills Gott, auch wie er zu sterben: kann dieser gute Vorsatz bei uns

Digitized by Google

nimmermehr in Vergessenheit kommen, und wir werden auf diese Weise in dem neuen Jahre so viel Gutes thun, als uns nur immer möglich ist. Ich verspreche ꝛc. im Namen des Heilandes der Welt in dem allerheiligsten Namen Jesu.

Erster Theil.

Jesus Christus ist der König Himmels und der Erde. — Schon vor der Geburt des Erlösers wurde seine zukünftige Herrlichkeit von dem Erzengel Gabriel der seligsten Jungfrau vorher verkündet. „Sieh," sagte er, „du wirst empfangen, und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß seyn, er wird der Sohn des Allerhöchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird über das Haus Jakob ewig herrschen, und seines Reiches wird kein Ende seyn."[1]) Das Reich Jesu Christi dauert also ewig, und erstreckt sich nicht nur über die Juden, über das Haus Jakobs, dessen irdische Größe längst vergangen ist, sondern über alle Geschöpfe, ja über Himmel und Erde, worüber ihm, nach seinem eignen Ausspruche der himmlische Vater alle Gewalt gegeben hat. Es wäre unnütz, wenn ich euch diese Wahrheit weitläufig beweisen wollte; denn jeder von uns

[1]) Luk. 1.

Digitized by Google

rechnet sichs ja ohnedem zur größten Ehre, Jesum Christum zum Könige zu haben. Wenn ich aber euer König bin, kann er sagen, wo ist der Gehorsam, den ihr meinen Befehlen schuldig seyd? — Ja meine Christen! dieser König, der alle irdische Könige an Hoheit und Macht so unendlich weit übertrifft, hat uns Gebote gegeben, und Strafen auf die Uebertretung derselben gesetzt. Es kömmt nun darauf an, ob wir Achtung und Liebe gegen ihn haben, und ob wir es erkennen, oder nicht, daß seine Gebote nur auf unser Bestes abzielen. Haben wir Achtung und Liebe gegen ihn, und sind wir überzeugt, daß seine Gebote gut und zu unserm Besten gemeint seyen, so fürchten wir, ihm durch Uebertretung dieser seiner gutgemeinten Gebote zu mißfallen; wir erkennen, daß die dem Sünder von ihm angedrohte Strafe gerecht sey. Haben wir aber keine Achtung und Liebe gegen Jesus, unsern König und höchsten Gebieter, sind wir nicht überzeugt, daß seine Gebote wohlgemeint, und die auf die Uebertretung gesetzten Strafen gerecht sind, dann mögen wir zwar noch immer seine Befehle beobachten: aber wir thun es dann nur aus einer knechtischen Furcht, aus Furcht vor der Strafe. Ein guter Unterthan gehorchet seinem Herrn, auch ohne Drohung einer Strafe, schon aus Achtung und Liebe, und hat keine andere Furcht gegen ihn, als ihm zu mißfallen, ihm Verdruß

Digitized by Google

zu machen. Er betrachtet sich nicht als einen Sklaven, der von seinem Herrn hart gehalten wird, bloß seine Strenge und Macht fürchtet, seine Befehle und Strafen für drückend und unmenschlich ansieht, und eben deßwegen im Herzen seinem Herrn stets abgeneigter wird. Hievon könnet ihr die Anwendung leicht auf euch selbst machen. Meiden wir die Sünde nur aus Furcht der Strafe, dann sind wir Knechte und Sklaven; meiden wir sie aber aus Furcht, Gott zu mißfallen, dann sind wir gute Unterthanen unsers Königs, dann wohnt kindliche Gottesfurcht in unsern Herzen. — Möchten doch dergleichen heilige Gedanken uns immer zu Sinne kommen, so oft wir das Bild des Kindes Jesus mit Krone und Szepter, das Bild des Königs Himmels und der Erde, das Jahr hindurch betrachten, möchten wir dann allzeit den Vorsatz erneuern, vorzüglich aus Liebe und Achtung zu ihm seine Gebote zu beobachten, und uns von ihm in allem leiten und regieren zu lassen; wie gesegnet würde dann für uns das neue Jahr werden! — Doch das Kind Jesus hat in seiner Hand auch eine Weltkugel liegen.

Zweiter Theil.

Jesus Christus ist der Heiland der Welt; deßwegen liegt in seiner Hand die Weltkugel. Daß er der Heiland der Welt sey, dies sagt uns der

Digitized by Google

Name, den er heute erhielt. Ja, Geliebte! neiget eure Häupter, und höret seinen Namen mit Anbetung und Ehrfurcht! Jesus, d. i. Heiland und Erlöser, o wie viel sagt uns nicht dieses einzige Wort? Ihr wißt es, je größer und erhabener eine Person ist, je mehr sie zum allgemeinen Besten anderer Menschen beigetragen hat, je wunderbarer ihre Thaten sind, desto merkwürdiger ist uns ihr Name. Wie ehrwürdig muß uns also der Name des Kindes Jesus seyn, das die Weltkugel in seiner Hand trägt, das seines Gleichen auf Erden nicht hatte, und auch nicht haben konnte? Jesus Christus, sein Name sey gepriesen und hochgelobt in alle Ewigkeit! Er ist der erwartete Messias, der Heiland der Welt: aber Geliebte! er ist es nicht nur dadurch, daß er uns von der Sünde und Knechtschaft des Teufels erlöset hat; er ist es auch durch seine Lehre und Beispiel, wodurch er uns zeigte, wie wir Gottes Wohlgefallen verdienen können.

Schon sein Eintritt in diese Welt ist lehrreich für uns. Oder wie könnten wir noch stolz seyn, noch Abscheu vor Erniedrigung haben, wenn wir sehen, wie dieser Jesus von Nazareth, der Herr des ganzen Menschengeschlechtes zu Bethlehem in einem Stalle geboren, und als Kind in eine elende Krippe gelegt wird? Wie er einfältige Hirten zu seinen ersten Anbetern wählte? Er sah nämlich, wie die Welt durch den eiteln Dunst der Ehre so ganz

verblendet sey, und wie ihr ganzes Dichten und Trachten dahinaus ziele, von andern geschätzt und hochgeachtet zu werden. Er sah, wie die Menschen getäuscht durch den Schimmer irdischer Hoheit, darin ihre ganze Ruhe und Glückseligkeit zu finden hofften.

Um ihnen also diesen Irrwahn zu benehmen, wird Jesus Christus unter den größten Erniedrigungen geboren, und zeigt uns dadurch, daß die wahre Größe eines Menschen darin zu suchen sey, wenn er sein Nichts erkennet, und sich unter der mächtigen Hand Gottes demüthiget, „der allein groß und aller Ehre und Herrlichkeit würdig ist.“[2] Die Welt hatte sich zweitens so weit verirret, daß sie glaubte, die Schätze dieser Erde machen ihr größtes Glück aus. Die Menschen sehnten sich nach nichts mehr, als nach Reichthümern; sie dachten an nichts anders, als nur recht viele Güter zusammenzuscharren, und Schätze auf Schätze zu häufen. Jesus Christus wird im Schooße der Armuth und Dürftigkeit geboren, den Menschen zu zeigen, daß die Reichthümer nichts zur Seligkeit beitragen, daß die Schätze dieser Erde öfters nichts anders sind, als Schätze des Zorns Gottes,[3] als eine Quelle der Laster, und eine Nahrung der Leidenschaften, und daß nur die christlichen Tugenden

[2] I. Petr. 5, 6. [3] Jak. 5, 3.

die wahren Schätze sind, wornach wir trachten müßten. — Die Welt war endlich äußerst verdorben; denn sie hatte sich den verkehrten Neigungen des Herzens, den Gelüsten der Sinne, und der schändlichen Befriedigung der Leidenschaften ganz ergeben. Der göttliche Welterlöser unterziehet sich schon bei seiner Geburt allen Arten von Unbequemlichkeit, um uns dadurch zu lehren, daß der Weg der Verläugnung seiner selbst, und der Abtödtung seiner bösen Gelüste, der einzige Weg zum Himmel sey. Schon in seiner Wiege ruft er uns zu, „wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst.“

Ist es also nicht wahr, daß schon der Eintritt unsers Heilandes und Lehrers in diese Welt überaus lehrreich für uns sey? Wie viele schöne Tugendbeispiele finden wir hier nicht nachzuahmen? Demuth, Verachtung alles Irdischen, Verläugnung seiner selbst, sind sie nicht der Grund der ganzen christlichen Vollkommenheit? O meine Lieben! welche Verdienste würden wir uns das künftige Jahr hindurch für die Ewigkeit sammeln, wie sehr selbst unsre zeitliche Ruhe und Glückseligkeit befördern, wenn wir dem Stolze und der Anmassung nie Zutritt in unser Herz gestatteten, nie uns zu sehr an zeitliche Güter hängten, und unsre verkehrten Leidenschaften standhaft unterdrückten? Es würde uns dann zu unserm Glücke nichts fehlen, als

Digitized by Google

daß wir nach dem erhabenen Beispiele Jesu auch leiden und sterben lernten.

Dritter Theil.

Jesus Christus ist, wie wir gehört haben, der König Himmels und der Erde, und der Heiland der Welt; aber er ist beides nur durch sein Leiden und Sterben geworden; darauf weist uns das Kreuz auf der Kugel oder in seiner Hand. Betrachten wir nur wieder seinen Eintritt in die Welt. Kaum war er etliche Tage geboren, so mußte er auch schon nicht nur leiden, sondern selbst sein Blut vergießen; und so gieng es von der Krippe fort bis an das Kreuz. Er ist unser Haupt, und wir sind seine Glieder. Nun aber ist es wohl billig, daß sich die Glieder mit Rosen krönen, während das Haupt mit Dörnern gekrönet ist? Sind wir nicht vielmehr verbunden, in seine Fußstapfen zu treten, unser Kreuz täglich auf uns zu nehmen, und ihm nachzufolgen? Zu dem war der Erlöser unschuldig, und hatte nie eine Sünde begangen: wir aber sind alle Sünder, strafwürdige Sünder, und sollen froh seyn, wenn wir durch Leiden unsre Schulden tilgen, und die erzörnte Gerechtigkeit Gottes besänftigen können. Es ist kein anderer Weg, der zum Himmel führet, als der Weg des Kreuzes. Der Erlöser selbst konnte in sein eigenes Reich nicht mehr anders eingehen, als durch Kreuz

Digitized by Google

und Leiden; wollen wir es beſſer haben? Oder iſt uns vielleicht die Herrlichkeit, die er uns dort, in dem Hauſe ſeines Vaters, zubereitet, nicht Erſatz genug für alles, was wir hier ausſtehen müſſen? O meine Lieben! möchten wir doch dieſes Jahr hindurch bei jeder Drangſal, die wir zu erdulden haben, die Armſeligkeiten dieſes Lebens, mit der Herrlichkeit Jeſu vergleichen, die er ſich durch ſeine Geduld verdienet hat, und wohin auch wir durch Nachahmung derſelben gelangen können und ſollen. Seht, die Haupturſache unſrer Troſtloſigkeit im Leiden iſt dieſe, weil wir uns das Bild des Himmels ſo ſelten recht lebhaft vorſtellen, nicht davon gerührt werden, oder weil dieſe Rührung gleich wieder vorübergeht. Gewiß, wir werden Verdemüthigungen und Leiden nicht ſo ſehr ſcheuen, wenn wir immer dächten, daß ſie uns mit einer unbegreiflichen Herrlichkeit, und mit einer ewigen Glückſeligkeit werden vergolten werden; daß es dem Erlöſer eben ſo ergangen ſey, und daß nur diejenigen dort werden gekrönet werden, die hier, wie er, ritterlich geſtritten haben. Rüſten wir uns alſo, meine Chriſten, unerſchrocken zu den Kämpfen, denen wir auch dieſes Jahr nicht immer werden ausweichen können. Fürchten wir uns nicht! Jeſus, unſer König und Heiland, ſteht an der Spitze, und unterſtützet uns durch ſeine Gnade und ſein Beiſpiel. Nur immer ihn und ſeine Herrlichkeit,

Digitized by Google

die er sich durch Kreuz und Leiden verdiente, im Auge behalten, und Kampf und Sieg kann uns nicht schwer werden. Es gibt auch keine Gattung von Kampf mit Leiden, worin er uns nicht zum Muster dienen könnte. Ihr werdet vielleicht von Andern verstoßen, verachtet und gering geschätzet, aus euren Häusern und Besitzungen vertrieben, müßt darben und nothleiden, indessen andere das verschlemmen und verprassen, was ihr rechtmäßig oder wohl gar im Schweiße eures Angesichts erworben habt. Das ist hart, sehr hart, und noch härter, wenn etwa diejenigen, über die ihr euch in diesem Stücke zu beschweren habt, wohl gar eure Verwandte und Blutsfreunde sind. Aber gieng es dem Erlöser besser? Er war der Schöpfer und Herr der Welt, alle Menschen waren seine Geschöpfe und Unterthanen; und wer ward wohl mehr von ihnen verstoßen, verachtet und gering geschätzt, als eben er? „Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf.“ Er hatte sich die Juden zu seinem Volke gewählt, und kam zuerst zu ihnen, um ihnen seine heilbringende Lehre zu verkünden: allein sie verkannten ihn so sehr, daß seine Mutter in ganz Bethlehem keine anständige Herberge fand, wo sie ihn zur Welt gebären konnte. Er, der selbst die unvernünftigen Thiere kleidet und nähret, mußte bey seiner Geburt alle Bequemlichkeiten entbehren, woran auch

Kinder der dürftigsten Eltern nicht Mangel leiden: Wenn Menschen einander verfolgen, so trifft ihr Haß gemeiniglich nur Erwachsene, und auch der Niederträchtigste schämet sich, an einem Kinde sich zu vergreifen. Der Heiland hatte sich dieser Schonung nicht zu erfreuen, er wurde schon als Kind von einem herrschsüchtigen Wütherich bis in den Tod verfolgt. — Ihr seufzet unter der Last eurer schweren Arbeiten: aber denket, daß sich's auch euer Erlöser in der Werkstätte seines Vaters, bis in sein dreißigstes Jahr, oft recht sauer werden ließ. Mit einem Worte, sein ganzes Leben war eine ununterbrochene Reihe von Beschwernissen, Verfolgungen, Schmerzen und Blutvergießen. Und hörte man wohl jemals aus seinem Munde eine Klage, ein Murren wider Gott? War er nicht selbst in dem bittersten Tode noch voll kindlicher Ergebung in den Willen seines himmlischen Vaters? — und dies ist der letzte und wichtigste Gegenstand eurer Nachahmung. Auserwählte! — wie viele unsrer guten Freunde und Bekannten, die bei dem Anfange des vorigen Jahres frisch und gesund waren, wie wir, sind nun nicht mehr? Und wir, wo werden vielleicht wir seyn, wenn das gegenwärtige Jahr zu Ende ist? Laßt euch diesen Gedanken nicht betrüben. Wenn wir die Gebote Jesus unsers Königs treulich beobachten, ihn im Leben und im Leiden nachahmen, und durch seine

Verdienste täglich den himmlischen Vater um die Gabe der Beharrlichkeit anflehen, werden wir auch wie Jesus sterben.

Und nun frage ich euch noch einmal, Auserwählte! ist der bedachtsame Anblick des Jesus-Kindleins, nicht ein erwünschtes Mittel, eure guten Vorsätze für dieses Jahr in euch aufrecht zu erhalten? Lasset die überkluge Welt und ihre stolzen Anhänger darüber spotten, wie sie wollen. Was kümmert uns ihr Spott? Wenn wir nur von Jahr zu Jahr tugendhafter und Gott gefälliger werden. Sey uns also auch in deinem Bilde willkommen, göttlicher Erlöser! nie müssen wir die Ehrenzeichen, die du trägst, Krone, Szepter, Weltkugel und Kreuz gedankenlos anschauen, sondern vielmehr selbe zum steten Wachsthume in der Frömmigkeit und Tugend benützen. Amen.

Digitized by Google

Predigt

am XV. Sonntage nach Pfingsten. *)

„Jüngling! ich sage dir, steh auf!"

Luc. 7. 14.

Hochansehnliche, in Christo Jesu Versammelte!

Nicht anderst als angenehm und willkommen konnte mir der ehrenvolle Antrag des hiesigen hochwürdigen und hochverehrten Herrn Dekans und Staptpfarrers seyn, in diesem der Gottheit geweihten Tempel das Wort Gottes, das Wort des ewigen Lebens zu verkünden. Denn wie theuer muß mir eine Stadt seyn, die ich vor etlich 30 Jahren kannte und liebte? — Soll mir eine Stadt nicht theuer und werth seyn, in welcher schon vor Jahrhunderten meine Blutsverwandten Patricier waren?! — Soll mir eine Stadt nicht theuer seyn, in deren Nähe die Gebeine so vieler

*) Gehalten in der Stadtpfarrkirche zu Biberach Von Hrn. Pfarrer in Pfauhausen am Neckar bei Plochingen im Dekanate Stuttgart, Joseph Erasmus Schmid.

Digitized by Google

Blutsverwandten ruhen?! — Soll mir dieser Tempel Gottes nicht das Andenken dieser theuer Verstorbenen ins Gedächtniß zurückrufen? „Hier in diesem Tempel Gottes beteten deine Anverwandten, hier erhoben sie ihren unsterblichen Geist zu Gott, und hier in diesem Tempel fanden sie die gewünschte Herzensruhe, die der Glaube an Gott und Jesus in Liebe thätig giebt?!“ — Soll diese Stadt mir nicht über alles theuer und werth seyn, in der zu meiner großen Freude noch immer edle Blutsverwandte leben, und noch lange, lange durch Gottes Güte und Barmherzigkeit leben mögen! —

Das abgelesene Evangelium zeigt mir eine arme, verlassene und trostlose Wittwe, die einen theuren Gatten verloren hatte, der der Gefährte, der Führer und Leiter ihres Lebens war. — Sie können sich denken, was es heiße, Wittib werden — was es heiße einen theuren Gatten verlieren — und einsam und allein in einer verdorbenen Welt zu stehen?! — Aber noch war das Maß der Leiden nicht gefüllt; auch die einzige Hoffnung eines blühenden Sohnes wurde schonungslos des Grabes Beute. — Denken Sie sich den Schmerz, dieser so tief gebeugten Mutter!? — Kein Stern der Hoffnung erschien mehr am blauen Himmels-Gewölbe; nur zu gerne hätte sie sich mit dem geliebten Sohne, dem einzigen Pfande ihrer Liebe ins dunkle Grab gestürzt!? —

Doch Jesus das Heil der Welt lebt, und lebt

auch für uns; — Er kann die Thränen der Trostlosen nicht sehen — Aus seinem Munde erschallt das der Allmacht nur eigene belebende Gottes-Wort: Jüngling, ich sage dir, steh auf! — Er stund auf, und die Mutter erhielt den Sohn. — Denken Sie sich die Freude dieser Mutter. — Denken Sie sich das Erstaunen der Leichenbegleiter! — Was Jesus hier sagte, gilt auch uns. — Auch wir sehen uns alle wieder, und sehen uns im Zustande des Guten, wenn unser Glaube an Jesus ein Glaube thätig in Liebe war.

Sehen Sie den Gegenstand, über den wir in dieser heiligen Stunde mehr denken wollen. Im Namen Jesu des Sohnes Gottes, hochgelobt von Ewigkeit zu Ewigkeit! —

I.

Bei des Lebens dunklen Ereignissen, sagen Sie selbst: Was giebt es Tröstlicheres, als die Hoffnung des Wiedersehens und der Unsterblichkeit, wenn der Gatte von der Gattinn, die Gattin vom Gatten, der Bruder von der Schwester, die Schwester vom Bruder, der Freund vom Freunde, das Kind aus dem Schooße der zärtlichen Mutter durch die kalte Hand des Todes gerissen wird?! — Und wo ist, sagen Sie mir, nur ein Tag, daß dieses nicht geschieht? —

Digitized by Google

Sehen Sie, da erscheint uns Jesus, das Heil der Welt, und ruft den Seinigen zu: Weinet nicht! Trocknet Euere Thränen? — Eure Lieben sind nicht gestorben; Sie leben alle noch — und leben ewig! — Die Trennung ist nur von kurzer Dauer — bald, bald seyd ihr mit ihnen vereint, und dann giebt es keine Trennung mehr! —

Das Grab darf seine Beute nicht behalten; denn ich bin die Auferstehung und das Leben!

Ach! diesen Trost haben jene nicht, die Jesum nicht kennen, und nicht lieben; deßwegen suchten schon die Heiden, das Andenken ihrer Verstorbenen zu erhalten und zu bewahren; sie balsamirten daher die hingeschiedenen leblosen Körper, weil des Wiedersehens Freude ihnen fremd und unbekannt war. Künstlich und kostbar war die Behandlung eines Leichnams, und da sie von keinem Wiedersehen wußten: so wollten sie wenigstens die Körper so lange bei sich behalten, als es nach menschlicher Kunst möglich war.

Allein blicken wir heute und allezeit auf den Beleber und Todtenerwecker Jesus, der gestern und heute der nämliche ist, und der es so oft und durch sich selbst bewiesen hat, daß wir nicht im Grabe bleiben, daß das Grab alle zurückgeben muß, Keinen behalten darf. Gott in Jesus ist unser Gott, und ist es nicht nur hier, sondern auch jenseits des

Digitized by Google

Grabes. — Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit belastet seyd, kommet, deren Herz traurig ist, ich will euch alle erquicken. Mein Vater, der mir alle Macht gegeben hat, ist kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Ich bin der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Ihm leben alle seit Jahrtausenden Verstorbenen. — Mit diesen Worten des Wiedersehens und der Unsterblichkeit, widerlegte der größte Lehrer Jesus, der Sohn des ewigen Vaters die Irrlehren der Saduzäer und der Pharisäer.

Die Saduzäer behaupteten, es gebe außer Gott keine Geister, keine Engel, und überhaupt kein Leben nach dem Tode. —

Die Pharisäer glaubten zwar dieses Alles, wußten sich aber von des Himmels Freuden keine Vorstellung zu machen: daher der Einwurf der Saduzäer von dem Weib, welches sieben Brüder als Männer hatte, wessen Weib sie in der Auferstehung seyn würde? — Aber Jesus, der beim Vater war, und zum Vater wieder zurückkehrte, sprach mit göttlich-majestätischer Kraft: „Ihr irret, ihr Saduzäer! in jener Welt wird nicht gefreyt, dort findet sich nur selige Unsterblichkeit zwischen Gott und seinen seligen Himmelsgeistern. Ihr irret, ihr Pharisäer,

wenn ihr im Ewigen noch Irdisches suchet! dort wird nicht gefreyet!" —

Gott ist und bleibt der Gott der Lebenden! Sinkt auch der Leib ins Grab; er bleibt nicht darin: „Jüngling, ich sage dir, steh auf! Lazarus, komm heraus!" —

Schon Job, der vom höchsten Gipfel des Glückes in einen Abgrund von Leiden geschleudert wurde, sprach vor ein paar tausend Jahren das große Bekenntniß der tröstlichen Wahrheit aus: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!" — Jesus hat dem Tode seine Macht genommen, dein Bruder wird auferstehen, sagte er zur Martha, und zu dem Sohne der Wittwe im heutigen Evangelium: „Jüngling, ich sage dir, steh auf!" Jesus ist die Auferstehung und das Leben, und wer an ihn glaubt, wird den Tod nicht sehen! —

Daher weg mit aller Trauer, wenn die Lieben von uns sich trennen!

Noch sterbend sprach der größte Wohlthäter am Kreuze Wiedersehen und Unsterblichkeit aus; denn er sagte dem reuigen und bußfertigen Mörder auf seine Bitte: Herr, gedenke meiner, wenn du dein Reich in Besitz nimmst! „Heute wirst du noch bei mir im Paradieß seyn!" —

Eltern, Geschwister, Kinder, zärtlich liebende

Digitized by Google

getreue Gatten, redliche Freunde, tröstet euch! Ihr sehet die lieben theuren Hingeschiedenen Alle wieder, dieß sagt euch das Wort der ewigen Wahrheit, Jesus Christus. Aber wie werdet ihr sie finden, in welchem Zustande sie treffen? Das sagt der 2te Punkt.

2.

Welcher Sterbliche darf es wagen, den Schleier zu lüften, der zwischen der Zeit und Ewigkeit, zwischen dem Endlichen und Unendlichen statt findet, und doch sind wir auch in dieser Sache durch Jesus untrügliche Lehre in's Reine gekommen, und wissen hinlänglich und genug! —

Wenn das Wiedersehen schon auf dieser Erde mit Freude oder Schmerz gepaaret ist, wird es dort anders seyn? — Welche Freude für gute Eltern, wenn ein wohlgerathener Sohn, gut gesittet, mit Kunst und Wissenschaft geschmückt, in's älterliche Haus nach langer Trennung und aus fernen Landen zurückkehrt!? — Welcher Schmerz für Eltern, wenn ein ungerathener Sohn, als Verbrecher sich in den Händen der Gerechtigkeit befindet, und der verdienten Strafe entgegensieht. —

Wir werden sie alle wiedersehen, unsere Groß- und Urgroßältern, und werden sie in höchster Seligkeit finden, wenn sie im Glauben an Ihn, der in Liebe thätig war, sich von uns getrennt haben; wir werden sie finden, und finden im Kreise der

Edlen, die seit Anbeginn im Glauben und in der Liebe zu Gott gestorben sind. Jesus sagt deutlich: Die Frommen werden zum ewigen Leben, die Gottlosen aber zur ewigen Strafe eingehen; den dieß ist das ewige Leben, daß sie erkennen Dich, und den Du gesandt hast, Jesum Christum. Erkenntniß Gottes und seines Willens, und Erfüllung dieses Willens führt zu Gott; in dem der Mensch allein glücklich und ewig selig ist, und der Glaube in Schauen, die Hoffnung in Genuß übergeht, und nur die Liebe ewig bleibet.

Nicht die „Herr, Herr" rufen, sondern die den Willen des Vaters erfüllen, den uns Jesus sein Sohn bekannt gemacht hat, gehen ein in die ewigen Freuden; in die Freuden, die kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, und die in keines Menschen Sinn gekommen sind.

Wir werden einnehmen die Wohnungen, die uns Jesus bereitet hat, wenn wir als die Seinigen seinen Willen so vollziehen, wie er im Himmel von den Vorangegangenen vollzogen wird.

Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote, die gar nicht schwer sind! Ja, theure geliebte Stadt Biberach! verharre wie deine frommen Vorfahren in der Erkenntniß und Liebe Gottes und seines Sohnes Jesu Christi. — Wessen Geistes deine Vorfahren waren, sagen uns die vie-

Digitized by Google

lilen und großen Stiftungen zum Wohle der leidenden Menschheit. Ihr Andenken bleibt daher gesegnet! — Bedenke, das Nichtige — Hinfällige und Vergängliche dieser Welt. Bedenke, daß hier nicht unser Vaterland ist. — Wandle vor dem Herrn, und der Glaube an Jesus in Liebe thätig, sey dein köstlichstes Gut. — Bedenke stets die vier letzten Dinge: den Tod, das Gericht, die Hölle und das Himmelreich; schließe dich in diese 4 Mauern ein, zu deiner Rechten ist der Tod, zu deiner Linken ist das Gericht, vor deinem Auge das Himmelreich, und an deinem Rücken die Hölle; eingeschlossen von diesen 4 Mauern, wirst du vor Sünde bewahrt bleiben, und als Reiner vor dem Reinsten erscheinen, und durch Ewigkeit mit allen Guten und Edlen ewig selig seyn. Amen.

Predigt

am letzten Sonntag nach Pfingsten. *)

„Dem verhärteten Herzen wird es am Ende übel gehen.“
Eccl. 3, 27.

Heut haben wir den letzten Sonntag nach Pfingsten, und zugleich den letzten im Kirchenjahre. Mit dem ersten Adventsonntag fängt die Kirche immer wieder von vornen, und gleichsam ein neues Jahr an. — Heut zum Ende des Kirchenjahres läßt uns die Kirche eine schauerliche Stelle aus dem Evangelio ablesen, die uns zum Theil vorsagt, was schon geschehen ist, zum Theil was am Ende der Zeiten geschehen wird. Diese Stelle ist eine Weissagung des Herrn von der Zerstörung Jerusalems und zugleich vom allgemeinen Weltende, und Weltgericht, und die Erfüllung der einen, ist so mehr Bürge für die andere Weissagung. Billig läßt uns die Kirche am

*) Von Herrn Pfarrer W. Rid in Denklingen.

Digitized by Google

Ende ihres Jahres auch an das Ende aller Zeiten, und an die letzten Dinge erinnern, daß wir so mehr mit heiliger und heilsamer Furcht erfüllet werden, und nicht sündigen, noch weniger in der Sünde beharren, gleich den Juden ein verhärtetes Herz haben, und zu Grunde gehen.

Daß dieses uns so minder wiederfahre, möchte ich heute mit euch in Etwas die Worte meines Vorspruches erwägen: Dem verhärteten Herzen wird es am Ende übel gehen.

I. Zuerst möchte ich diese Drohung erwägen,

II. Dann für uns heilige Lehren anfügen,

Herr! hilf mir dein Wort recht an das Herz zu legen, und zu bewirken, daß uns am Ende nicht übel gehe!

Ich rede in deinem Namen.

I.

Wohl eine schauerliche Drohung vom heiligen Geiste ausgesprochen: Dem verhärteten Herz wird am Ende übel gehen. Hier möchte ich mit euch erwägen: a) was denn ein hartes oder verhärtetes Herz sei; und b) wie es ihm am Ende übel gehe.

a) Um euch zu sagen, was ein hartes oder verhärtetes Herz sey, möchte ich euch zuerst auf natürliche Dinge aufmerksam machen.

Digitized by Google

1) Wir sehen in der leblosen Natur dreierlei Gegenstände, — flüssige, wie das Wasser, das selbst keine Form hat, sondern sich ganz nach dem Geschirre richtet, in das es ausgegossen wird: weiche Gegenstände, die sich ballen und formen lassen, wie der Schnee, Butter, Wachs und anderes: endlich harte Dinge, wie Glas, Stein, Eis und anderes, das sich vielmehr brechen als biegen läßt.

2) Wie hier in der Natur, so können wir auch im menschlichen Herzen dreifachen Unterschied entdecken. — Einige haben gleichsam ein flüssiges Herz, das so zu sagen keinen eigenen Willen hat, sondern sich ganz nach dem göttlichen richtet, in den es sich gleichsam ausschüttet. — Dazu ladet uns der heilige Geist ein. Klagl. 2. 19: O gieß dein Herz wie Wasser vor dem Angesichte des Herrn aus! Andere haben kein flüssiges, für sich selbst formloses, und ganz Gott ergebenes, und in seinen Willen ergoßenes Herz; aber doch ist es noch lenksam, nimmt Eindrücke an, läßt sich bearbeiten und formen, widersteht der Hand des Herrn nicht, sondern richtet sich vielmehr nach ihr. Wieder andere endlich haben nicht ein weiches, lenksames, für die Eindrücke der Gnade, und die bearbeitende Gottes-hand empfängliches, sondern vielmehr allem widerstehendes Herz, das dem Eis, und Stein, und Glas gleich, sich vielmehr brechen, als beugen und formen läßt: ihr Herz widersteht allen Eingebungen und

Digitized by Google

Führungen Gottes, allen Wirkungen der Gnade, und scheut sich nicht nach seinen verkehrten Trieben und Gelüsten zu thun, und Gott auch noch so schwer zu beleidigen.

3) Lieber Christ! aus diesem magst du in etwas ersehen, was dies für ein Herz sei, von dem der heilige Geist durch Sirach spricht: Dem verhärteten Herzen wird es am Ende übel gehen. Sieh, das verhärtete Herz ist im wahren Sinne das ungehorsame und widerspenstige Herz, an dem alle Einwirkungen von innen und außen unfruchtbar sind: es ist das Herz, auf das alle heilige Lehren, Ermahnungen, Vorstellungen, Drohungen, auf der Kanzel und im Beichtstuhl, öffentlich und in Geheim keinen heilsamen Eindruck machen, es ist das verstockte, dem Willen und der Gnade Gottes widerstrebende, und gegen den heiligen Geist sündigende Herz. Es ist von ihm leider wahr, wie bei den Juden. Zach. 7, 12: „Sie machten sich ein Herz wie Diamant, daß sie das Gesetz und die Worte nicht hörten, die der Herr der Heerschaaren durch die vorigen Propheten gesandt hat."

4) Lieber Christ: prüfe dich dann selbst genau am Ende des Kirchenjahrs, und untersuche dein Herz! Es vergieng kein Sonn- und kein Festtag, wo du nicht Gelegenheit hattest, ein Gottes- und Heilswort

Digitized by Google

zu hören: das lebendige Wort hier öffentlich, und insgeheim im Beichtstuhl, und der todte Buchstabe in frommen Büchern: gute Beispiele und außerordentliche Ereignisse, und alles suchte auf dein Herz zu wirken; es umzuschaffen. Nun wie nahmst du es auf? Welche Wirkungen brachte es hervor? — Richtest du dich nach dem Willen Gottes, wie das Wasser nach dem Geschirre in das es ausgegossen wird? — Oder ließest du dich wenigstens richten und beugen, und umstalten, wie der Schnee oder das Wachs? — Oder widerstandest du dem Willen Gottes? Lebtest du der Sünde? Waren an dir alle Predigten und Christenlehren, alle Ermahnungen und Warnungen, alle Bitten und Drohungen, und alles andere umsonst, was Gott und Menschen in diesem Kirchenjahre an dir thaten? Folgtest du nur deinem verkehrten und verhärteten Herzen, nur deiner einmal angenommenen unseligen Gewohnheit, nur den bösen Beispielen schlechter und gottloser Menschen? — Wenn dieß, so weiß ich dich nur zu bemitleiden und zu bejammern! Und dann will ich dir am letzten Sonntag des Kirchenjahres noch Eines zu bedenken geben. Sieh, wenn ich dir umsonst predigte, wenn an dir jedes Gotteswort verloren war, und weder Gott noch Menschen auf dich etwas vermochten; so merke dir besonders das heutige letzte Wort, es geht dich ganz besonders an, und enthält dein schauerliches Urtheil:

Dem verhärteten Herz wird es am Ende übel gehen!

b) O richte deine Blicke einige Augenblicke auf deine Zukunft, und auf dein Ende, und bedenke, was deiner warte, wie es dir am Ende ergehe, was du nach deinem bisherigen Leben zu hoffen, oder vielmehr zu fürchten habest!

1) Du siehst es, und Schrift und Erfahrung zeigen es dir, wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern suchen eine zukünftige auf. — Wir sind hier alle nur Pilger, die der Ewigkeit zuwandern, und wir wissen nicht, wann unsere Pilgerschaft zu Ende geht, wann der Herr, der Jedem das Ziel steckt, uns abruft, und uns vergilt nach unsern Werken. — Nur dieß wissen wir: Wie man lebt, so stirbt man, wie die Aussaat, so wird die Erndte seyn, und was wir im Leben verdienet haben, werden wir empfangen — Gutes oder Böses.

Wenn du nun nichts Gutes verdienet hast, wenn du der unfruchtbare Baum, der unnütze Knecht deines Herrn gewesen bist, ja wenn du ein verhärtetes Herz gehabt, das allen guten Lehren und Eindrücken widerstand, wenn du dich so an der Gnade versündiget, und der Verzeihung so unwürdig gemacht hast; was ist anders zu fürchten,

Digitized by Google

als es werde wahr: Dem verhärteten Herzen wird am Ende übel gehen.

2.) Du haſt etwa noch Augenblicke, wo du erkennſt, du ſeyſt nicht recht daran, du ſollſt anders thun, du beichteſt noch bisweilen, aber du beſſerſt dich nicht, du bringſt keine würdigen Früchte der Buße, du flieheſt die Gefahr und Gelegenheit der Sünde nicht, und ſo biſt du bei jedem Anlaß immer wieder der alte Sünder. Wie ſehr iſt da zu fürchten, ſelbſt dein beichten und büßen ſey ungültig, und diene mehr nur dich mit falſcher Ruhe zu täuſchen, als wahrhaft zu entſündigen? Wie ſehr iſt zu fürchten, ſelbſt das Brod des Lebens bringe dir vielmehr den Tod, und du macheſt den Judas am Tiſche des Herrn? Wie ſehr iſt zu fürchten, daß deinem verhärteten Herzen am Ende übel gehe?

3.) Sieh auf das heutige Evangelium, auf die Zerſtörung Jeruſalems, auf dieß ſchauerliche Ende, auf das zeitliche und ewige Verderben der verhärteten Juden! — Trauriges Loos! da gieng es wohl am Ende übel; aber dieß iſt das lebendige Bild des Sünders, der Gottes Wort nicht achtet, die Gnade unbenützt läßt, und laſterhaft lebt. — Uebel gieng es Jeruſalem am Ende, und ſo geht es dem verhärteten Herzen am Ende noch immer.

Digitized by Google

Große Trübsal erfuhr am Ende Jerusalem, dergleichen nie war. Und diese Trübsal ist das wahre Bild des Sünders am Ende, wo er hinter sich die verlorne Zeit und Gnade, und vielen Vergehen, vor sich die ewige Verwerfung, ober sich den allgerechten beleidigten Richter, unter sich den Abgrund der Hölle erblicket. Da wird nun große Trübsal seyn! da dem verhärteten Sünderherzen übel gehen.

4.) Die Juden glaubten nicht an das nahe Gottesgericht, und ihre schauerliche Verwerfung. Und so geht es dem verblendeten und verhärteten Sünder noch immer. Er hofft immer, verläßt sich auf seine bisherige Straflosigkeit, baut auf seine Jugend, auf seine Gesundheit, auf Gottes Güte, und sündiget um so leichtsinniger, so frecher, so häufiger, bis sein Maaß voll ist, und die Erbarmungen Gottes gleichsam ermüdet sind. — Dann kommt der Herr oft plötzlich, oft, wo man es am wenigsten vermuthet, oft in der Blüthe des Lebens. — Ach wie schauerlich solche Todfälle, wo plötzlicher Tod auf ein heilloses und ärgerliches Leben folgt, nachdem man sich stets an der Gnade versündigt, und ein verhärtetes, unverbesserliches Herz gezeigt hat? Wie sehr ist die Drohung des Herrn zu fürchten: Dem verhärteten Herzen wird am Ende übel gehen!!

Digitized by Google

Daß dir am Ende nicht übel gehe, und dich der Fluch des Herrn nicht einmal, wie Jerusalem treffe, merke dir folgende Lehren:

II.

1.) Liebe Pfarrkinder! wenn ich euch heute eine harte Wahrheit, eine schauerliche Drohung zur Beherzigung vorlege, so geschieht dieß ja nicht aus ungünstigem Urtheil über euch, oder aus Ueberzeugung, daß unter euch viele eines so verhärteten Herzens zu finden wären. — Ich möchte euch vielmehr seit den 5 Jahren unserer Verbindung getrost das Gegentheil zeigen. — Darum möchte ich es heute bei meinen guten Pfarrkindern vielmehr dem liebenden Vater nachmachen, der alle seine Kinder glücklich haben will, und darum gerade aus Liebe sie so mehr vor dem warnet, was sie am meisten unglücklich machen kann. — Aus diesem Grunde bitte und beschwöre ich dann euch: Verhärtet eure Herzen nie gegen die Lehren Gottes, gegen heilsame Ermahnungen und Eindrücke der Gnade! Lasset nie, den Juden gleich, die Tage der Heimsuchung und Gnade unbenützet! Sammelt euch nie Schätze des Zorns durch ein unheiliges, leichtfertiges, ausschweifendes Leben. Sonst wird euch am Ende übel gehen!

Digitized by Google

2.) Hattet ihr bisher kein flüssiges Herz wie Wasser, und auch kein weiches wie Wachs, sondern vielmehr ein verhärtetes, steinernes Herz, so flehet zu Gott, daß er von euch nach der Verheissung, Ezech. 11. 19., das steinerne Herz hinwegnehme, und euch ein fleischernes, das ist, lenksames gebe! Daß er mit seiner Gnade mächtig auf euch wirke, wie ein Hammer, der Felsen zermalmet. Jer. 23.

3.) Die Braut im hohen Liede 5. 6. sagt: „Mein Herz wurde weich, als der Geliebte zu mir sprach.“ — Der Geliebte ist Gott, und die Braut die Christenseele. — Geliebte! auch eure Herzen sollen über die Ansprache Gottes erweichet werden! Er spricht zu euch bald durch todte Bücher, bald durch das lebendige Wort, durch Prediger, Beichtväter, Freunde, und all' dieses soll euer Herz erweichen, — bilden nach dem göttlichen Willen. — Wehe euch, wenn ihr einmal Feinde vom frommen Lesen und Hören werden sollet; wenn ihr für nichts Höheres und Geistiges mehr einen Sinn habet, entweder weil ihr als thierische Menschen nicht verstehet, was des Geistes ist, oder weil ihr von unseligem Dünkel verblendet, alles zu wissen glaubet! O so müßtet ihr verkehrten und verhärteten Herzens seyn oder werden, und hättet billig die Drohung des Herrn

Digitized by Google

zu fürchten: Dem verhärteten Herzen wird am Ende übel gehen.

4.) Bedenket am Ende des Kirchenjahres das Ende eures Lebens, und das bevorstehende Gottesgericht, und prüfet und richtet euer Leben, eure Treue und Untreue! Denket an das unselige Ende Jerusalems, und vergesset nie, daß dieß das Bild vom unseligen Ende des Sünders sey! Vergesset nie: Dem verhärteten Herzen wird am Ende übel gehen! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am siebzehnten Sonntag nach Pfingsten. *)

Inhalt: Der hohe Werth der wahren Liebe Gottes soll uns ermuntern, den Herrn über alles zu lieben.

„Du sollst Gott deinen Herrn lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit deinem ganzen Gemüthe, das ist das erste und größte Gebot.“ Matth. 22. 38.

Gott lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzem Gemüthe, das ist dasjenige Gebot, welches die Propheten im alten Bunde, welches Christus, seine Apostel und alle erleuchteten Gottes Männer im neuen Gesetze immer und immer und mit größtem Nachdrucke gepredigt haben. Und dieß darf uns gar nicht wundern, denn Christus und die mit Christi Geist erfüllten Männer haben ja gar wohl eingesehen den unendlich

*) Während des Jubiläums 1826; gehalten von Herrn Pfarrer König.

Digitized by Google

hohen Werth der Liebe Gottes; sie haben eingesehen, daß die Liebe Gottes der Ursprung alles dessen ist, was der Mensch Gutes an sich hat, daß sie der Grund aller Tugenden, aller frommen Gesinnungen, alles Trostes, alles Friedens, und aller Freude ist. Die Liebe Gottes ist das erste und größte Gebot, spricht der Heiland im heutigen Evangelium. — Sie ist das erste, weil man ohne sie kein anderes Gebot erfüllen kann, weil aus ihr wie aus einer Quelle alles sittlich Gute strömet; sie ist das größte, weil es nichts besseres, nichts größeres, nichts schöneres, nichts vortrefflicheres, nichts liebenswürdigeres geben kann, als Gott ist.

Da nun die Liebe ihren Werth von dem Gegenstande hat, auf den sie sich bezieht, so muß folglich die Liebe zu Gott auch das größte aller Gebote seyn, indem es ja nichts größeres als Gott geben kann. Das ist es eben, was ich heute deutlicher in's Licht zu setzen gedenke, ich werde nämlich vom hohen Werthe der wahren Liebe zu Gott reden.

Laßt uns vernehmen den hohen Werth der Liebe Gottes im

Iten Theil; —

und laßt uns hiedurch aufgemuntert werden, Gott wahrhaft zu lieben; hievon im

IIten Theil.

I.

Zwar können wir Gott, so lange unsere Seele mit dem Leib verbunden ist, nicht sehen, wie er an sich ist; allein wir sehen ihn in seinen Werken. Wir erkennen Gottes Allmacht an dem Himmel, der mit Millionen Sonnen und Sternen übersäet ist; wir erkennen Gottes Weisheit an der vortrefflichen Einrichtung des ganzen Weltgebäudes, und einzelner Dinge; an der regelmäßigen Aufeinanderfolge der Jahreszeiten, an dem Wechsel des Tages und der Nacht, der Wärme und der Kälte, der Trockenheit und der Feuchtigkeit; wir erkennen Gottes Liebe und Güte an den unzähligen Geschöpfen, die zum Dienste des Menschen vorhanden, an den mannigfaltigen Gattungen von Nahrungsmitteln, die über die ganze Erde ausgebreitet sind, an den vielen Wohlthaten, Gnaden und Freuden, womit er uns täglich überhäufet; wir erkennen Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit an den Erleuchtungen, Einsprechungen, womit er uns zuvorkommt und zum Guten antreibt, und an den Vorwürfen des Gewissens, womit er Sünden und Laster ahndet, und bestrafet; wir erkennen Gottes Langmuth an der Geduld, Schonung und Nachsicht, die er mit unsern Schwachheiten, Bosheiten und Frevelthaten hat, indem er uns nicht sogleich nach unsern Missethaten vergilt, sondern oft Jahre lang auf unsere Besserung wartet; wir erkennen Gottes

Digitized by Google

Barmherzigkeit an der Bereitwilligkeit uns zu verzeihen, und Sünde, Schuld und Strafe der Sünde uns zu erlassen, so bald wir uns bessern; wir erkennen Gottes väterliche Gesinnungen gegen uns in Jesus Christus, seinem eingebornen, vielgeliebten Sohn, den er zu unserer Erlösung, Gerechtmachung, Heilung und Beseligung in den schrecklichsten Tod dahin gegeben hat; wir erkennen Gottes Seligkeit an den reinen, dauerhaften Freuden, welche er mit der Befolgung seiner Gebote verbunden hat; muß nun die Liebe nicht von unendlich hohen Werth seyn, die wir zu diesem allmächtigen, allweisen, allgütigen, heiligen, gerechten, langmüthigen, barmherzigen, väterlich gesinnten und seligen Gott tragen!

Was kann es im Himmel und auf Erden besseres, süßeres, tröstlicheres, freudenvolleres geben als einen Gott lieben, der alles in sich vereinigt, was sich das Menschenherz nur immer wünschen, und was des Menschen Verstand und Einbildungskraft sich nur Gutes, Großes und Herrliches vorstellen kann?

Der hohe Werth der wahren Liebe zu Gott erhellet 2tens aus den Wirkungen, die aus dieser Liebe entspringen.

Die Liebe zu Gott, die herrschende Neigung Gott zu gefallen, bringt Dinge zu Stande, die derjenige, welcher Gott nie, oder nie recht in seinem

Leben geliebt hat, kaum begreifen und glauben kann; die Liebe zu Gott, die herrschende Neigung ihm zu gefallen macht leicht was der andere beschwerlich findet, macht süß, was dem andern bitter scheinet, macht angenehm und erfreulich, was dem andern Eckel und Verdruß verursacht.

Beobachtet einmal aufmerksam den wahrhaft Gottliebenden, und den Werth der göttlichen Liebe, wird uns noch mehr in die Augen fallen. Der, welcher wahrhaft Gott liebt, sündigt gewiß nicht aus Bosheit, wohl aber kann er fehlen aus menschlicher Schwachheit; und gesetzt nun, er fehlt aus menschlicher Gebrechlichkeit, wer wird eine tiefere Reue über seine Sünden empfinden, wer wird einen ernstern, aufrichtigern, umfassendern Vorsatz machen, wer wird demüthiger, vollständiger seine Sünden beichten, als der wahrhaft Gottliebende, wer wird von nun an Gott getreuer, standhafter dienen und anhangen, als der Gottliebende? Denn er wünscht und sucht ja nichts anders, als Gott zu gefallen; er will sich mit Gott versöhnen, und ewig in seiner Liebe bleiben. Der Gottliebende wird von Gott geprüft, Leiden und Trübsale kehren bei ihm ein in vollem Maße; er erkennet auch in schweren Prüfungen den gütigen Vater und Liebhaber seiner Seele; er glaubt und bekennet es, daß der Herr nur sein Bestes, sein unvergängliches Heil im Auge hat; er beugt sich unter der mächtigen

Hand Gottes, und unterwirft sich demüthig seinen Anordnungen, er harret mit Geduld auf die kommende Hilfe, und weiß, daß er in seiner Hoffnung nicht zu Schanden werden wird, und so wird ihm leicht, was einem andern oft ganz unerträglich zu seyn scheint, und ihm auch wirklich unerträglich ist; dem Gottliebenden versüßet die Liebe den bittern Kelch. Die Liebe überwindet alles. Sie besiegt Haß und Feindschaft. Wenn man sie auch plagt, verfolgt, alles Böse wider sie aussagt, wenn man sie auch, wie Christus, tödten wollte, so kann sie für ihre Verfolger und Mörder, wie Christus, wie Stephanus beten; denn sie schaut wie Stephanus zu Gott empor, und sieht im Geiste Jesum zur Rechten Gottes stehen und spricht: Rechne es ihnen nicht zur Sünde an. Der Gottliebende erfüllet seine Standespflichten wegen Gott, sorgt für sich und die Seinigen wegen Gott, trägt die Mühe und Beschwerden, die mit seinem Berufe verbunden sind, wegen Gott; segnet ihn Gott, so danket er ihm; entzieht ihm Gott ein irdisches Gut, so trauret er nicht übermäßig, denn er erwartet sein wahres, höchstes Gut, seine einzige Glückseligkeit, erst im Himmel; segnet der Herr andere Menschen, so beneidet er sie nicht, er nimmt vielmehr freudigen Antheil an ihrem Wohlergehen. Spricht man ihn um seinen Rath, Dienst und Hilfleistung an, so rathet, dienet, hilft er, so weit

es seine Kräfte gestatten, und wird auf diese Weise wie Paulus, Allen Alles, um alle Christo zu gewinnen. Darum lebt er seinerseits auch im Frieden mit allen, und steter Friede, Trost und Freude wohnet auch in seiner Seele. Von der Liebe Gottes spricht das Buch von der Nachfolge Christi also: Die Liebe ist behutsam, demüthig, gerade und aufrichtig; sie ist nicht weichlich, nicht leichtsinnig, nicht auf eitle Dinge bedacht; sie ist nüchtern, keusch, beständig, ruhig, und bewahrt alle ihre Sinne. Die Liebe ist gehorsam, in ihren Augen gering, Gott ergeben, dankbar gegen ihn, voll Vertrauen und Hoffnung auf ihn, auch wenn sie an Gott nicht gerade Geschmack hat; weil man ohne Schmerz nicht lebt in der Liebe; aber dieser Schmerz ist doch niemals ganz ohne innern Trost und Freude.

Wir haben ihn vernommen, den hohen Werth der wahren Liebe zu Gott; laßt uns nun auch hiedurch aufgemuntert werden, Gott wahrhaft zu lieben.

II.

Man sollte glauben, es wäre nicht nöthig, die Menschen zur Liebe Gottes zu ermuntern; denn wer sollte nicht bereit seyn, den liebenswürdigsten Gott zu lieben? und in der That, giebt es wohl wenige Menschen, die so blind, so roh und wild sind, daß sie von Gott durchaus nichts wissen, und ihn nicht lieben wollen.

Digitized by Google

Allein viele giebt es, die ungeachtet sie Gott lieben wollen, ihn dennoch nicht recht lieben, weil sie nicht wissen, was Gottlieben heißt, und daher glauben, daß sie Gott lieben, ob sie ihn gleich nicht lieben; viele giebt es, die zwar anfangen, Gott zu lieben, aber in der Liebe Gottes bald wieder nachlassen — und erkalten; so aufrichtig ihr Vorsatz war, Gott zu lieben, so hatte doch die Welt, die Augenlust, Fleischeslust und Hoffart des Lebens eine weit größere Macht auf ihr Gemüth, als die Liebe Gottes; sie wandten ihr Herz von Gott ab, und schenkten es der Welt wieder.

Darum kann der Mensch nicht oft genug zur Liebe Gottes ermuntert und angetrieben werden, und darum sage ich, laßt uns Gott lieben:

1.) Die Liebe Gottes hat einen unendlichen Werth; sie ist das Höchste nach dem der Mensch trachten soll; wer Gott liebt, hat das Gesetz und alle Aussprüche der Propheten erfüllt, und er hat in seiner Hand das Pfand seines Heiles, und seiner Seligkeit. Gott den Herrn wollen wir lieben:

2.) Wir wollen öfter überdenken die Menge der Wohlthaten, die uns täglich aus seiner Hand zufließen, überdenken die ununterbrochene väterliche Sorgfalt, die er für unsern Leib, wie für unsere Seele trägt. Gott dem Herrn sey unser Herz geschenkt:

Digitized by Google

3.) Niemals vergeſſen wollen wir die unbegreifliche Liebe, die er gegen uns Menſchen an den Tag gelegt hat, dadurch, daß er ſeinen eingebornen Sohn in die Welt geſendet, und uns durch ihn alle nur erdenkliche Mittel in die Hand gegeben hat, gut und ſelig zu werden. Dem Dienſte unſers Gottes ſeyen alle unſere Kräfte gewidmet:

4.) Gott und der Welt kann man nicht zugleich dienen; denn entweder wird man den einen lieben und den andern haſſen; wer Gott liebt, kann nicht die Welt lieben; wer die Welt liebt, kann Gott nicht dienen; Gott verdient vor der Welt geliebt zu werden, denn die Welt lohnt uns unſere Liebe oft mit Undank, und allemal nur mit Gütern, die wie Rauch und Dunſt verfliegen; die Welt vergeht mit ihrer Luſt, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt, wie Gott in Ewigkeit; denn die Jahre Gottes nehmen kein Ende. Gott dem Herrn ſeyen wir unſer ganzes Leben hindurch ergeben:

5.) Gerade in den gegenwärtigen Tagen werden wir mit beſonderm Nachdrucke zur Liebe Gottes aufgefordert; wir wollen den Jubiläums Ablaß gewinnen; wir wollen rein von aller Sünde ſeyn, und wollen, wenn wir es noch nicht ſind, in die Kindſchaft und Freundſchaft Gottes aufgenommen werden, und den Grund zu unſerer Heiligung und Seligkeit legen; und daß der größere Theil der Chriſten dieß wolle, das ſieht man aus dem Ernſte

Digitized by Google

und dem Eifer, womit sie ihre Sünden bereuen und beichten ꝛc., aus dem herzinnigen Gebete, das sie zu ihrem Gott abschicken, aus dem großen Verlangen der Gnaden theilhaftig zu werden, die uns Gott in dieser Gnadenzeit mit so reichlicher Freigebigkeit anbietet. Ich kann diesem Ernste und diesem Eifer, und diesem innigen Verlangen nach Versöhnung und Theilnehmung an den göttlichen Gnadenschätzen nicht anders als das verdiente Lob sprechen; — aber, ach! erwägen wollen wir auch, daß wir diesen köstlichen Schatz, nämlich die Liebe und Gnade Gottes in einem gebrechlichen Gefäße umhertragen; denn der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach.

Daher laßt uns aufmerksam auf uns selber seyn; laßt uns wachen über unsere Neigungen, Begierden und Vorstellungen; laßt uns achten auf die Gefahren und Klippen, denen unsere Tugend und Unschuld ausgesetzt ist; laßt uns entschlossen jedem Anlaß zur Sünde aus dem Wege treten; laßt uns beten und nicht müde werden in dem Gebete, damit wir der Versuchung nicht unterliegen, und die erlangten Gnaden nicht wieder verlieren, sondern in der Liebe Gottes bis an's Ende beharren und selig werden. Amen.

Digitized by Google

Homilie

auf den sechsten Sonntag nach der Erscheinung. *)

Matth. 13. 31 — 36.

Im Laufe der Natur wie in der Geschichte des Menschengeschlechtes bemerkt man das Walten der göttlichen Weisheit, und ein Gemüth müßte sehr verstockt seyn, um diese Spuren einer höhern Fürsicht zu verkennen.

Diese Sorgfalt Gottes müssen wir im Kleinen wie im Großen bewundern und anbeten, um so mehr, da oft das Kleine von ihrer leitenden Hand zum Großen erzogen wird.

Der Anblick wichtiger Thatsachen scheint unsre Fassungskraft zu erdrücken; gehen wir aber zurück, um zu untersuchen, wie sie bei ihrem ersten Erwachen aussahen, wie schwächlich ihre früheste Wurzel war, wie sie sich allmählich fortbildeten, und endlich durch ein anhaltendes Gedeihen zu dieser Stärke und Ausdehnung kamen, so steigt unsre Ehrfurcht,

*) Von Herrn Pfarrer Eyth.

unser Staunen, indem wir wahrnehmen, wie verachtete Dinge manchmal wichtig, kleine groß werden, schwache in ihrer Entwickelung überwältigend, geringe siegreich und erhaben.

Ein Gegenstand hat bei seinem Anfange, so scheint es, nichts zu bedeuten, er gewinnt Zeit, sich zu entfalten, und es ist uns kaum begreiflich, daß der fast unsichtbare Keim in diesem Grade über Hand nehmen konnte.

Es ist kein Gleichgewicht zwischen Ursach' und Wirkung; sondern ein auffallendes Mißverhältniß, ein weiter Absprung, eine tiefe Kluft, daß man an der Möglichkeit eines Zusammenhanges straucheln sollte.

Ein enger Bach zerbricht Felsen, denn er will sich in seinem Wege nicht hindern lassen. Während dessen nimmt er andere Gewässer auf, und er, welcher als Quelle kaum geachtet wurde, geht als Strom mit beträchtlichen Fluthen dem Meere zu.

Eben so geschieht es auch im Laufe menschlicher Angelegenheiten. Es steht nicht lang an, und die Kinder Jakobs sind in Aegypten zahlreich genug, um den Thron dieses mächtigen Reiches zu erschüttern. Derselbe Knabe, der vor seiner Geburt schon dem Tode geweiht, und dann in einem Binsenkorbe ausgesetzt wird, führt als Mann sein Volk aus dem Lande der Dienstbarkeit.

Digitized by Google

Ein kleiner Hirtenjunge erschlägt den riesenhaften Streiter. Ist irgendwo ein beträchtliches Volk, eine zahlreiche Nation, eine einzelne Familie legte den Grund dazu. Nur das Abgeschlossene, nur das Besondere ist klein, es zu sammeln und zu verbinden, der Weg zur Größe.

Wenn nun Jesus Christus das Reich Gottes einem Senfkorn vergleicht, welches klein ist, als Saame, und doch zu einem ansehnlichen Baume heranblüht, oder dem Sauerteige, welcher in geringer Gabe genommen, die Kraft besitzt eine viel größere Menge von Mehl, womit man ihn vermengt, zu durchdringen, und ihr Würze und Wohlgeschmack mitzutheilen, so heißt dieß: „seine Kirche werde, „obgleich sie unscheinlich und mit geringem Aufwande „von Kräften und Mitteln beginne, nichts desto „weniger weitumfassend in ihrer vollen Entwicke„lung seyn.“

Nachdem Christus am Kreuze wie ein Missethäter starb, so schien es, das göttliche Reich, welches zu gründen er gekommen war, sei in seinem ersten Keime unterdrückt, zertreten und vernichtet; aber ungeachtet dessen diente aller Widerstand, womit man das Aufkommen der guten Sache hindern wollte, nur dazu, um ihr Wachsthum zu befördern, wie eine Flamme durch den frischen Wind nicht ausgelöscht wird; sondern nur noch mehr angefacht.

Die Kirche Jesu Christi war sehr gering in ihrer

Entstehung, und schon meinten ihre Gegner, als wäre ihr die Herzwurzel entzweigeschnitten. Gleichwohl sollte sie sich allmählich verstärken, wie in einem Wellenschlage ausbreiten und vergrößern, hier vorzüglich trat der wunderbare Fall ein, daß ein stiller ein geheimer Anfang hinreichte, um einen unermeßlichen Erfolg nach sich zu ziehen, hier sehen wir das Senfkorn klein und unscheinbar unter eine Furche geworfen, wie es zu einem Baum wird, daß die Vögel der Luft kommen, und auf seinen Zweigen ruhen; den Sauerteig, der, wie es uns vorkommt, sich unter einer Menge Mehl blos verliert, doch aber mit seiner eigenthümlichen Schärfe dieses ganz durchdringt, und zum angenehmen Genusse verwandelt.

Die nächste Absicht, welche der Herr mit dem Vortrage dieser Gleichnisse verband, war, seine Apostel mit Muth und Vertrauen auszurüsten, die er als Werkzeuge zu Verkündigung des Evangeliums gewählt hatte. Sie sollten die Welt verwandeln, und sie durch Verbreitung des göttlichen Reiches einer sittlichen Erschlaffung entziehen; sie sollten das Kreuz aufpflanzen, damit die Völker der Erde nacheinander kämen, um unter diesem Schatten zu ruhen, und an diesen Segnungen theilzunehmen.

Die Aufgabe war groß. Zwölf arme ungebildete Galiläer auf einer Seite, das ganze Menschengeschlecht auf der andern, über welches sie ein neues Leben auszuhauchen bestellt waren.

Digitized by Google

Als einstens Christus den Wunsch äußerte, in der Wüste mehrere tausend Menschen zu speisen, da rief Andreas bei dem Anblicke eines so geringen Vorrathes von Lebensmitteln: Was ist dieß unter so Viele?

Leicht hätte bei den Aposteln ein ähnlicher Gedanke aufwachen können. „Wie wär' es möglich, „daß durch sie jene Nahrung die in das ewige Leben „dauert, und jenes Wasser das den Durst auf immer stillt, allen Ländern der Welt mitgetheilt „würde? Was sind wir unter so Viele?"

Nichts lähmt mehr die Thätigkeit eines Menschen, nichts kältet seinen Eifer mehr ab, als das Gefühl, er sei einem Geschäfte nicht gewachsen, als der Anblick einer Last, vor welcher wir mit der Pflicht stehen, sie fortzuwälzen, aber auch zugleich mit der unabtreiblichen Angst, eben dieselbe Last werde, so bald wir sie ergreifen, uns durch ihr Uebergewicht zerknirschen.

„Es ist unmöglich etwas auszurichten!" heißt es dann, und wer nichts thut, ist somit gerechtfertigt.

Aehnliche Zweifel, ähnliche Furchtsamkeit, ähnliches Mißtrauen durfte der Herr bei seinen auserwählten Jüngern nicht aufkommen lassen, und deßwegen bedient er sich, um ihre Zuversicht in ihren Beruf anzufeuern, des doppelten Sinnbildes vom Senfkorne, und dem Sauerteige; die erste Verglei-

Digitized by Google

chung zeigte ihnen, wie das Kleine groß wird, und die zweite, wie das Wenige, wenn es kräftig ist, sich unverhältnißmäßige Massen unterwirft.

Um ihren Muth zu beleben, und ihr Vertrauen zu befestigen, nennt er sie anderswo das Salz der Erde, das Licht der Welt, und daß der Glaube sie fähig machen werde, Gebirge zu versetzen. Schon damals, als er einige von ihnen berief, sollten die überfüllten Netze, die sie ohne Hoffnung, und blos auf sein Wort ausgeworfen hatten, eine überzeugende Vorbedeutung seyn von jener bewunderungswürdigen Fruchtbarkeit, womit sie seine Lehre über den Erdboden tragen würden.

In beiden Gleichnissen verkündigt Jesus die künftige Größe und Herrlichkeit seiner Kirche. Vor seinem göttlichen Seherblicke standen die Ereignisse einer noch ungebohrnen Zeit; und was im Schooße von Jahrhunderten verhüllt war, stellte sich mit einer solchen Klarheit vor die Augen seines Geistes, daß er es deutlich erkennen konnte, und gleichsam anschauen, da gewöhnliche Menschen sich nur in dunkeln Ahnungen verlieren, und wir mit verbundenen Augen warten müssen, was der andere Tag mit sich bringen werde.

Vorläufig erkannte Jesus seinen Verräther, vorläufig wußte er, was Petrus vor dem dritten Hahnenschrei thun, alles, wie viel er selbst leiden würde,

Digitized by Google

unter welcher Schmach sterben, in welcher Verklärung auferstehen. Jerusalem sinkt in Schutt, die Nachkömmlinge des auserwählten Volkes irren in allen Gegenden der Welt umher, wie von einem schrecklichen Sturmwinde zerstreut; lange vorher bezeichnet er den Augenblick, wann, und die Umstände, unter welchen dieser Schlag eintreten sollte, mit derselben Unfehlbarkeit, wie den Triumph seiner Kirche, die sich im Sinne seiner Verheissungen vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange ausbreitet, und bei anhaltendem Widerspruche, unter einer fortlaufenden Reihe von Anfeindungen und Gegenstössen, wovon sie betroffen wird, die innere Kraft ihrer Unverwelklichkeit darstellt, daß man unwillkührlich an den Felsen erinnert wird, dem er sie vergleicht, und welchen die Wogen, wie heftig sie auch anstürmen, nicht zum Weichen bringen.

Beide Gleichnisse vom Senfkorne und dem Sauerteige enthalten demnach eine der kühnsten Weissagungen Jesu, weil die Erfüllung derselben einer spätern und sehr entfernten Zeit überlassen blieb, und weil er die künftige Größe seiner Kirche schon in jenem Augenblicke vorausbestimmte, wo sich alle Umstände vereinigten, um einer Berechnung nach gewöhnlichen Gründen jeden Hoffnungsstrahl, jede Aussicht auf die Möglichkeit eines Erfolges zu entziehen.

Das Evangelium bewirkte eine Umwälzung der

Gedanken, sie wird vorgebildet durch den Sauerteig, der, wiewohl in geringem Maaße gebraucht, einer großen Menge von Mehl seine Eigenschaften mittheilt, das Senfkorn aber, welches klein in die Erde fällt, und später zu einem beträchtlichen Baume hinanreift, erinnert an die Worte des Psalmisten: „Du hast einen Weinstock gepflanzt mit „vielen Wurzeln, er dehnt sich über die „Erde. Sein Schatten bedeckt Berge, „sein Gewächs die Zedern Gottes. Er „ergießt seine Aeste bis zum Meere, „seine Zweige bis zu fernen Wasserströmen." ꝛc.

Wenn wir nun sehen, wie weit die christliche Kirche verbreitet ist, und mit welcher Ausharrung sie fortbesteht, während ringsumher Verfassungen und Völker verschwinden, so, daß niemals die Sonne über eine ähnliche Einrichtung aufging, und wenn uns die Gleichnisse des heutigen Evangeliums den unverkennbarsten Beweis an die Hand geben, daß Jesus Christus schon dortmal dieses unermeßliche Wachsthum, wo sich davon noch keine Spuren zeigten, vorauswußte, so überrascht uns seine göttliche Weisheit, wir müssen anbethend niedersinken, und mit dem Apostel ausrufen: „Du bist der „Sohn des lebendigen Gottes!"

Aber eben diese Weissagung bedurfte zu ihrer Erfüllung auch eines Wunders. Oder wie könnte

Digitized by Google

man die Thatsache, daß einige Männer aus Galiläa und einer von Tarsus der Welt eine andere Gestalt geben, aus einem natürlichen Zusammenhange der Begebenheiten erklären?

Es gab große Männer in dem Alterthum, weise, beredtsam, und auch tugendhaft. Sie stellten ihre Lehren zusammen, die sie ihren Schülern mittheilten. Sie flößten einzelnen Personen lobenswerthe Ansichten über Gottesfurcht und reine Sitten ein. Ihre Ansichten wurden aber nie ein Gemeingut der Menschheit, stets scheiterte ihre Bemühung unter der Mehrzahl festen Fuß zu gewinnen, und gleich dem Sauerteige eine heilsame Gährung zu bewirken, wodurch die Fäulniß, die allen sittlichen und frommen Einrichtungen drohte, hätte können abgewendet werden. Ihre bessern Lehren gleichen den Blitzen, die durch die nächtliche Finsterniß zücken, ohne ihr abzuhelfen, oder dem Senfkorne, welches einige zarte Sprößlinge treibt, und hernach unwiderbringlich verwelkt.

Fischern glaubt man, nicht den Weltweisen, wie der heil. Ambros bemerkt. Die Apostel gaben, wie das Licht der Welt, Heiterkeit Wärme und Leben, sie pflanzten einen Baum, unter dessen Schatten die Völker der Erde ruhen, sie erzielten eine Veränderung der Ansichten, die alle Klassen der Menschen ergriff.

Die Geschichte zeigt uns kleine Völker, die durch

Digitized by Google

Einigkeit und mit Hilfe der Zeit zu einer ausgedehnten Herrschaft kamen; allein ihre Größe beruhte auf Zwang, auf dem Hebel der Gewalt, auf dem Uebergewicht des Schwertes, womit sie sich fremde Länder nicht so fast einverleibten, als vielmehr nur zinsbar machten. Die christliche Kirche floß durch eine freiwillige Bewegung der Geister zusammen. Von allen zeitlichen Mitteln, sich auszubreiten, entblößt, von eingebildeten Weisen nicht gekannt, oder verspottet, von Mächtigen gedrückt und verfolgt, entsteigt sie als Baum ihrer unscheinbaren Wurzel, und desto mehr frische Aeste kamen nach, je mehr Zweige man ihr abschlägt. Ihre Fortschritte sind durch keine Kunst eingeleitet, keine Kunst reichte hin, sie zu hindern, gleich wie der Abfluß eines Stromes dadurch, daß man ihn schwellt, nur noch heftiger und reißender wird.

Bei all' ihrer Entblößung und Wehrlosigkeit entwickelt sie eine innere Kraft und Stärke, der nichts widerstehen kann; sie will nicht gefallen, nicht zwingen, nicht regieren; ihr Ziel ist ein größeres, sie will sich die Herzen unterwerfen.

Die Verbreitung der christlichen Kirche ist ein Geheimniß, sie konnte nur durch den höhern Beistand dessen geschehen, der Gewalt hat im Himmel und auf Erden, und der im Stande ist, das Unmögliche eben so wohl möglich zu machen, als Zukünftiges, wie Vergangenes zu schildern.

Digitized by Google

Noch eine andere Betrachtung müssen wir mit dem Gleichnisse vom Senftkorne verbinden.

Dasselbe verwittert unter der Erde. Es läuft in Wurzeln aus, und sprießt endlich an das Licht, allmählich bildet sich ein Stamm, welcher sich in Aeste und Zweige mit Blättern und Früchten vertheilt.

Aus der Gestaltung des Baumes können wir auf die Beschaffenheit der Kirche schließen. Die Wurzeln sind unsichtbar, und in die Tiefe gesenkt. Aber aus ihnen zieht das Gewächs seine Festigkeit und Nahrung. Denselben Dienst leistet Christus seiner Kirche, unsichtbar ist sein Geist mit ihr verbunden. In Stürmen und Bedrängnissen ist er ihr Haltpunkt, ihre Stärke, indem er spricht: Ich werde bei euch seyn, bis an das Ende der Welt. Sie beugt sich unter heftigen Stössen, allein fallen, und umgestürzt werden, kann sie nicht. Sie steht noch, wenn es scheint, sie sei überwältigt, ihre Wunden sind ihre Siege.

Der Saft, der sich in alle Theile des Baumes ergießt, ist die göttliche Gnade. Aus dem Zusammenhange mit ihr gerissen, ist kein Verdienst, keine Tugend möglich, was noch irgend einem guten Werke gleich sieht, weiter nichts als eine hohle Larve; wir sind dann wohl noch mit dem Ganzen äusserlich vereinigt, aber nur als solche Theile, denen sich das innere Leben entzogen hat.

Digitized by Google

Der Stamm ist das Mittel, Aeste und Wurzeln zu verbinden, von ihm gehen die vielfachen und verschiedene Theile aus, auf ihn kommen sie zurück, er gibt dem Ganzen Einheit und Uebereinstimmung. Zu ganz ähnlichem Zwecke ist das sichtbare Oberhaupt der Kirche in Vereinigung mit den Bischöfen, als den Nachfolgern der Apostel. Die übrigen Diener der Kirche werden durch die Aeste des Baumes angedeutet, die Gläubigen durch die Zweige; und wieder ist wie oben schon bemerkt wurde zwischen jenen Gliedern, die blos das rechte Bekenntniß, und solchen, die überdieß noch einen frommen Wandel haben, ein Unterschied, so wesentlich und groß, wie zwischen Früchten und Blättern.

Sonach erblicken wir die christliche Kirche in ihrer vollendeten Gestalt, sie bleibt sich bei allem Wechsel gleich, alle Verschiedenheiten verlieren und sammeln sich in dem gemeinschaftlichen Ruhepunkt, in der gemeinschaftlichen Lebensquelle, das Mannigfaltige löst sich zur Einheit auf. Sie erhebt sich stufenweise, ohne störenden Absprung, Glied ist in Glied geschlungen, wie bei den Gebilden des Pflanzenreiches; kranke Theile werden, wenn sie nicht mehr genesen können, abgeschnitten, um das Ganze vor einreissender Fäulniß zu bewahren. Verschieden sind die Gaben, aber es ist doch nur ein Geist, verschieden sind die Aemter, aber es ist ein Herr. Verschieden sind

auch die Wirkungen, aber es ist nur ein Gott, der Alles in Allem wirket. 1 Kor. 4 — 6.

Vergleicht man mit diesem abgemessenen Bau der Kirche jene Religionsgesellschaften, die sich von dem gemeinschaftlichen Stamme losrissen, so begegnet uns das Beispiel eines auffallenden Gegensatzes. Es fehlt an Abgeschlossenheit und Zusammenhang. Die Theile trennen und vereinzeln sich, das Besondere sucht sich auszunehmen und geltend zu machen. Das Wort Gottes wird menschlichen Meinungen unterworfen, man thut davon, bald mehr, bald weniger, es wird hier anders verstanden, dort wieder anders, die Widersprüche treten hervor, wie bei den Korinthern, wo der Eine und der Andere ausrief: „Ich halte es mit Paulus, ich mit Apollo, ich mit Kephas, ich mit Christus.“ In unsern Tagen dürften nicht Wenige kommen, welche sagten: Ich aber bekümmere mich nichts um all diese Führer, ich habe meine eigene Gedanken und halte es mit Niemanden, als mit meiner selbsteignen Vernunft.

Ist dieß nicht das vermuthete Loos, wovon die vom Baume getrennten Sprößlinge getroffen werden; sich durchzukreuzen, im Windhauche der Meinungen zu flattern, und nicht selten herabzusinken

Digitized by Google

an die Erde, von nichts Höhrem wieder aufgeregt, sondern geneigt, unter den Schollen zu verwesen?

Schliessen wir diese Betrachtungen mit inniger Dankbarkeit gegen die göttliche Vorsehung, da sie uns dem Schooße jener Kirche beigesellt hat, welche durch ihren ununterbrochenen Fortbestand, wie durch ihre große Verbreitung, durch ihre Uebereinstimmung, wie durch ihre Allgemeinheit das unverkennbare Gepräge einer übermenschlichen Einrichtung an sich trägt.

Allein man kann es nie zu oft wiederholen: Fern von uns bleibe der schädliche Wahn, wie wenn das rechte Bekenntniß vor Gott auch ohne einen frommen Wandel etwas gelten sollte. Der Baum, welcher keine Früchte trägt, wird ausgehauen, und in das Feuer geworfen.

Fern von uns bleibe auch jener feindliche Geist der Unduldsamkeit und Ausschließung, womit sich die Juden allen fremden Völkern entgegen setzten. Christus ist für alle gestorben, die Gnade der Erlösung durch ihn für das ganze Menschengeschlecht wie ein himmlisches Füllhorn geöffnet, und wie könnten wir die verborgenen Wege wissen, auf denen man derselben theilhaftig werden kann?

Bleiben wir mit jenen Menschen, die im Glauben von uns abwichen, dennoch im Leben durch Theilnahme und aufrichtige Liebe verbunden!

Allein wenn wir in solche Fälle kommen, da

Digitized by Google

andere, die sich ihrer großen Einsichten in göttliche Dinge rühmen, mitleidvoll oder lächelnd auf unsre Demuth, womit wir auf Grübeleien im Fache der h. Religion Verzicht thun, herniedersehen, so haben wir uns einer redlichen Einfalt nicht zu schämen. Denn dieses Bewußtseyn eigner Unzulänglichkeit, diese kindlich fromme Gesinnung ist das Mittel zur Selbstverleugnung, der erste Schritt zur wahren Weisheit, der sicherste Weg zum Frieden der Seele, sie ist eine Schwester der Unschuld, die Quelle einer arglosen Liebe, die Grundlage, worin das Senftkorn willige Wurzeln gefaßt, die erste Bedingung zu jenem gläubigen Vertrauen, welches die Welt bei den Verheissungen des Gekreuzigten versammelt hat.

Digitized by Google

Rede

auf das Fest Mariä Lichtmeß. *)

„Und sieh! es wohnte zu Jerusalem ein Mann, der „Simeon hieß, ein gerechter und gottesfürchtiger „Mann, der auf den Trost Israels wartete, und „der heilige Geist war in ihm.“ Luk. 2. 25.

Indem ich heute hier das erstemal vor dieser christlichen Gemeinde auftrete, und zwar mit dem Berufe, künftig das Amt eines Seelsorgers bei Ihr zu verwalten; so schweben mir vor Augen die großen, schweren und heiligen Pflichten meines Amtes. Es schweben mir vor Augen die gerechten Erwartungen der geist- und weltlichen Obrigkeit, die mir dieses Amt übertragen und anvertrauet haben. — Es schweben mir vor Augen die Erwartungen meines Vorfahrens, der schon durch

*) Eine Antrittsrede, gehalten 1807, von Hrn. J. M. Bertele, Dekan und Pfarrer zu Oberndorf.

Digitized by Google

30 Jahre das Amt eines eifrigen und würdigen Seelsorgers mit größter Treue verwaltete, und nun in seinem hohen Alter im Vertrauen auf meinen Glauben an Jesum Christum seine Pfarrei an mich abgetreten hat. — Es schweben mir vor Augen die gerechten und billigen Erwartungen der ganzen hiesigen christlichen Pfarrgemeinde, die mir nach dem Willen und ausdrücklichen Gebote Jesu Christi das Zeitliche darreicht, einzig in der Absicht, damit ich ihr dafür das Ewige darreichen soll.

Wenn ich alle diese gerechten Erwartungen überlege, und zugleich die großen, schweren und heiligen Pflichten meines Amtes bedenke, das ich heute übernehme, so möchte ich im Gefühle meiner Schwachheit, im Gefühle meines eigenen Unvermögens im Staube meines Nichts versinken und verzagen. Wenn ich aber hinblicke auf das Urbild des guten Hirten, auf Jesum Christum, der für Schaafe und Hirten sein Leben hingegeben hat; der alle seine Schaafe auf gute Weide führt, und ihnen ewiges Leben giebt — wenn ich hinblicke auf die alles vermögende Gnade unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi; wenn ich hinblicke auf die Fürbitte meiner Freunde und der ganzen hier versammelten christlichen Gemeinde, die mir durch ihre Fürbitte und frommen Wünsche nichts anders vom Himmel erflehen als Gnade und Erleuchtung vom göttlichen heiligen Geiste — o so übernehme

Digitized by Google

ich mit Freude und getrostem Muthe das große und schwere Amt eines Seelsorgers bei Euch. — Zwar Geliebte! wird es mir nicht sogleich gestattet, schon von dem heutigen Tage an beständig unter Euch zu wohnen, und mit Euch Freude und Leid zu theilen. — Allein dieß vergesse ich ganz, an das will ich jetzt gar nicht denken — mein Herz und meine Seele wird beständig bei Euch seyn — Die Sorge für Euch, für Euer Wohl, für Euer Heil wird beständig auf meiner Seele liegen — ich werde suchen Euch auch in der Ferne zu nützen — mein Gebet für Euch wird täglich am Altare für Euch gegen Himmel aufsteigen, und für Euch Segen und Wohlfahrt vom Himmel herab zu erflehen suchen; ich werde zu Euch kommen, so oft es mir meine Geschäfte erlauben — und endlich will's Gott! wird sie auch kommen, die für mich gesegnete Stunde, wo ich beständig unter Euch seyn kann, und Euch rathen, trösten und helfen werde nach meinen Kräften. — In dieser Hinsicht seyd mir gegrüßet und gesegnet — seyd mir willkommen Ihr alle — die Ihr Jesum lieb habet; auch Ihr, die Ihr bisher Jesum nicht über Alles lieb gehabt habet — seyd mir willkommen; denn ich hoffe auch Ihr werdet Ihn durch Buße und Reue über Alles liebgewinnen; denn wisset, ich habe mir vorgenommen nichts unter Euch zu wissen als Jesum Christum den Gekreuzigten; diesen Jesum will ich Euch

Digitized by Google

verkündigen, wie Ihn die heiligen Apostel und Evangelisten und alle Heilige Gottes verkündet haben — ich will Ihn Euch verkünden als Euren Heiland, als Euren Erlöser, als Euren Seligmacher. Wie Ihn der fromme und gottesfürchtige Greis Simeon als seinen Heiland erkannte; wie Simeon sagen konnte: Nun Herr entlässest Du Deinen Diener im Frieden nach Deinem Worte; denn meine Augen haben gesehen Dein Heil, das Du bereitet hast als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden, und als eine Zierde zur Ehre des Hauses Israel. Dahin sollen wir alle kommen; daß wir mit Simeon ausrufen können: Nun Herr entlässest Du Deinen Diener im Frieden — nun Herr wollen wir gern hingehen zu unsern Vätern, nachdem wir gesehen und erkannt haben, daß Jesus unser Heil ist.

Dieß ist auch der Beruf und das Amt eines jeden Seelsorgers, die Erkenntniß und Liebe Jesu Christi unter seinen Pfarrkindern immer mehr zu befördern. Dieß ist auch die Pflicht und das Geschäft eines jeden Christen immer mehr und mehr zuzunehmen, zu wachsen in der Erkenntniß und Liebe unsers Herrn Jesu Christi. — Nun entsteht nur die zweifache Frage:

Iter Thl. Was kann und muß der Seelsorger thun, um die Erkenntniß und Liebe Jesu Christi unter seinen Pfarrkindern zu verbreiten?

Digitized by Google

IIter Thl. Was müssen die Pfarrkinder thun, um in der Erkenntniß und Liebe Jesu Christi immer mehr zuzunehmen und zu wachsen? —

Diese zwei Fragen zu beantworten sey der Inhalt und die Abtheilung meiner heutigen Antrittsrede. Gott gebe mir seine Gnade; Sie geliebteste Pfarrkinder schenken mir Ihre Geduld und Aufmerksamkeit; ich fange an im Namen unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Erster Theil.

Von dem Amte und Berufe des Seelsorgers.

Das Amt und den Beruf eines Seelsorgers hat Paulus in seinem ersten Briefe an die Korinther 3. K. 6 — 9. gar schön beschrieben und gezeichnet; da sagt er von sich: Ich habe gepflanzet; Apollo hat begossen, aber Gott hat das Gedeihen gegeben. So ist nun weder der, welcher pflanzet, noch der, welcher begießet, etwas, sondern Gott, der das Wachsthum und Gedeihen giebt. — Wir sind nur Gottes Mitarbeiter; ihr seyd Gottes Ackerwerk.

Die Seelsorger haben den Beruf, Mitarbeiter Gottes an dem Heile unsterblicher Seelen zu seyn; ich sage Mitarbeiter

Gottes; denn weder das Feld, das wir bearbeiten, noch der Saame, den wir ausstreuen, noch die Aernte, die daraus erwächst, gehöret uns, sondern Gott zu. Gott ist der Eigenthümer des Feldes und des Saamens. Das Feld sind die unsterblichen Seelen; der Saamen das Wort Gottes; die Aernte das ewige Leben. Und alles dieses ist von Gott und gehöret Gott zu, als der Quelle alles Guten. Gott ist es, der die unsterblichen Seelen, welche der Seelsorger zu Gott führen soll, erschaffen und durch das Blut seines eingebornen Sohnes erlöset, und zu seinem Eigenthume erkaufet hat. Es ist Gottes Wort, das wir Euch verkündigen, das der Sohn des ewigen Vaters aus dem Schooße des himmlischen Vaters auf die Erde zu uns gebracht hat; Gottes heiliger Geist muß uns zuerst das Wort der Wahrheit in den Mund legen, ehe wir's Euch verkünden können. Gott muß Euch das Herz öffnen, den Sinn aufschließen, daß ihr das Wort Gottes nicht nur höret, sondern auch verstehet, selbes in Eure Herzen aufnehmet und bewahret, daß es hundertfältige Frucht bringe zum ewigen Leben. So muß Gott dem Seelsorger voranarbeiten, Gott muß mit ihm arbeiten, Gott muß ihn mit seiner Gnade unterstützen, Gott muß das Wachsthum und Gedeihen geben, und die Aernte bewahren, daß der Feind selbe nicht zerstöre.

Digitized by Google

Wir sind auch nicht die einzigen Mitarbeiter Gottes in dem Weinberge des Herrn; Gottes heiliger Geist arbeitet beständig an dem Herzen der Menschen; er will sie fromm und selig machen. Die Engel sind die unsichtbaren Seelsorger der Menschen, und die Seelsorger sollen die sichtbaren Schutzengel der Menschen seyn, Engel und Seelsorger haben einen und denselben Beruf. Wir sind Mitarbeiter Gottes und der Menschen an dem Heile unsterblicher Seelen; wir sollen alles beitragen, daß die Gläubigen in der Erkenntniß und Liebe Jesu Christi immer mehr wachsen, und zunehmen. Mein künftiger Beruf ist, Mitarbeiter Gottes an dem Heile der Menschen zu seyn. — Was dieser mein Beruf mit sich bringen wird, was ich gemäß dieses meines Berufes thun kann und thun soll, verspreche ich hier feierlich, mit aller Treue zu erfüllen; nichts soll mich abhalten meine Pflichten zu erfüllen; jede Stunde bei Tag oder bei Nacht werdet ihr mich bereit finden, Euch zu trösten, zu belehren, zu ermahnen, zu ermuntern; sowohl in gesunden als kranken Tagen; sowohl im Glücke als im Unglücke; sowohl in Leiden als in Freuden.

So bereit ich mich fühle, Euch mit meinen Kräften, und selbst mit meinem Leben zu dienen; so über alles heilig sind mir die Aussprüche unsers heil. Evangeliums, die Lehren und Aussprüche

Digitized by Google

Jesu Christi. An diese werde ich mich fest halten, von diesen soll mich weder Gunst noch Haß der Menschen abbringen. Ich will und soll Euch Jesum Christum verkündigen als den ersten und größten Wohlthäter der Menschen, als Euren liebenswürdigsten Freund, Tröster und Helfer, als Euren einzig wahren Heiland, in dem allein Heil zu finden und ausser dem kein Heil ist. —

Ich muß Ihn Euch aber auch verkünden als Euren Herrn und Gesetzgeber, und muß Euch von Ihm sagen: Was Er sagt, das gilt mehr, als was die ganze Welt sagt: Sein Ja bleibt Ja, und wenn die ganze Welt Nein sagte. Sein Nein bleibt Nein, und wenn alle Welt Ja sagte; ihr dürfet, wenn ihr anders in seinem Reiche glücklich, wenn ihr anders seine Jünger und Anhänger seyn wollet, durchaus nicht thun, was ihr wollet. Wenn Er sagt, das ist gut, so müßt ihr's auf sein Wort hinthun und wagen, und wenn's überall verworfen und verlacht würde. Wenn Er sagt: das ist bös, so müßt ihrs auf Sein Wort hin unterlassen und nicht mehr thun; wenn es auch gleich hier und überall von jedermann Beifall fände, und wenns sogar die größte Schande wäre, wenn mans nicht thäte.

Ich muß Ihn Euch verkünden, als Euren Richter. Er kann Euch selig machen und verdammen, belohnen und strafen. Er ist derjenige,

Digitized by Google

der Leib und Seele auf ewig in der Hölle zu Grunde richten kann. Vor Ihm ist nichts verborgen; Er wird Rechenschaft von Euch fordern von allem, was ihr bei Tag oder bei Nacht, Gutes oder Böses gethan habet. Er wird Euch richten über alle Eure Gedanken, Begierden und Handlungen.

Wir werden Ihn Euch zwar verkündigen als den allmächtigen Helfer und Retter der Menschen, der alle zu sich ruft, die mühselig und beladen sind, der alle trösten und erquicken will; der aber auch allen zurufet: Lernet von mir, weil ich von Herzen demüthig und sanftmüthig bin.

Wir werden Ihn Euch verkünden als das Heil der Welt, das allen Völkern bereitet, als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden, und als eine Zierde des Hauses Israel. Aber auch ein Stein des Anstosses: Jesus gesetzet zum Falle und zur Auferstehung vieler, zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird. Jesus ist ein Fels des Heils, ein Fels der Errettung — gesetzt zur Auferstehung für alle, die sich an Ihn anhalten durch ihren Glauben, durch ihre Hoffnung und Liebe. Wer auf diesen Felsen bauet wird nicht zu Schanden werden. — Er ist aber auch ein Stein des Anstoßes, ein Fels des Verderbens, gesetzt zum Falle derjenigen, die nicht an Ihn glauben, die sich an Ihm ärgern, die sich an seiner Lehre schämen. Jesus der Gekreuzigte ist denen, die an die

Digitized by Google

Lehre vom Kreuze glauben, eine Kraft Gottes zur Seligkeit; denen aber, die nicht daran glauben, eine Thorheit, ein Aergerniß, ein Unsinn. Wehe denen, die an diesem Steine anstoßen, sie werden an ihm zerschmettern. Wehe denen, auf welche dieser Fels fallen wird, er wird sie zermalmen. Matth. XXI. 42 — 45.

Den Kindern dieser Welt will und soll ich verkünden, den Ausspruch Jesu Christi: Niemand kann zween Herren dienen — und was Paulus sagt: Stellet euch nicht gleich dieser Welt. Die Freundschaft dieser Welt ist eine Feindschaft Gottes. Wer der Welt Freund seyn will, der wird Gottes Feind seyn.

Denen, die Jesum ihren Herrn nennen, aber seinen Willen nicht thun, will und soll ich sagen: Nicht die zu mir Herr sagen, werden in das Himmelreich eingehen, sondern die den Willen meines Vaters im Himmel thun.

Den Zank und Streitsüchtigen will und soll ich sagen: Widerstrebet dem Unrecht nicht; überwindet das Böse durch Gutes — und ihr werdet glühende Kohlen auf das Haupt eurer Feinde sammeln. Selig sind die Sanftmüthigen, die das Unrecht schweigend tragen.

Dem Unreinen und Wollüstling werde ich Gottes Strafgerichte verkünden, die über die Kinder des Unglaubens um dieser Laster willen hereinbrechen,

und ihnen sagen: Wisset, daß kein unreiner, unzüchtiger, kein Wollüstling an dem Reiche Gottes Antheil haben kann.

Dem Geitzigen, Harten und Unbarmherzigen will ich sagen: Es steht geschrieben, gieb dem, der dich bittet; wende dich nicht von dem der von dir entlehnen will. Es wird ein unbarmherziges Gericht ergehen über den, der nicht Barmherzigkeit ausübet. Mit welchem Maaße ihr ausmesset, mit dem wird euch wieder eingemessen werden. Sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel, die weder Motten noch Rost fressen, noch Diebe oder Feinde stehlen können.

Dem Lügner und Verläumder will und soll ich sagen: Lügenhafte Lippen sind ein Gräuel vor Gott. Leget ab alles lügenhafte Wesen, und redet die Wahrheit mit eurem Nächsten.

Dagegen werde ich mit Freude demüthigen, durch Reue und Buße zerknirschten Herzen Trost und Muth einsprechen, und ihnen sagen: Sohn, Tochter sey getrost, sey gutes Muthes — deine Sünden sind dir vergeben, sündige hinfort nicht mehr! — Mit Freude will ich ängstlichen Seelen zurufen: Fürchtet euch nicht — selig sind, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie sollen gesättiget werden. — Mit Freude will ich Leidenden und Gedrängten in die Seele Trost einsprechen: Der Herr ist Euch nahe mit seiner Hilfe — der

Digitized by Google

Herr ist nahe denen, die Ihn aufrichtig suchen, Er ist der beste Helfer und sicherste Retter in der Noth.

Mit Freuden will ich Eltern und Kindern zurufen im Namen Jesu: Lasset die Kleinen zu mir kommen. — Diesen ist das Himmelreich, wenn ihr nicht werdet wie die Kleinen, so könnt ihr nicht eingehen in das Reich Gottes. Aber auch zugleich den schrecklichen und fürchterlichen Ausspruch beisetzen: Wehe dem, der eines von diesen Kleinen ärgert, es wäre ihm besser, es würde ihm ein Mühlstein an den Hals gehänget, und er in die Tiefe des Meeres versenket.

Seht meine lieben Christen, dieß fodert mein Beruf von mir als eurem künftigen Seelsorger; und diesen meinen Beruf will ich auch mit ernster Treue und Freude erfüllen; denn ich thue es mit Ueberzeugung, und könnte ichs nicht mit Ueberzeugung thun, so thäte ichs lieber gar nicht. Ihn preisen meine Lippen gerne; denn Seine Güte ist besser als Leben. Ihn will ich gerne loben mein Leben lang, und meine Hände in Seinem Namen aufheben, Das ist meines Herzens Freude, und Seligkeit. Ich möchte mit Maria der seligsten Jungfrau ausrufen: Meine Seele macht groß den Herrn, und mein Geist jauchzet und frohlocket in Gott meinem Heilande. Ihm hanget meine Seele an — Ihn will ich loben und preisen ewiglich! — Ich soll und muß

es aber auch thun, denn dieß fodert von mir mein Beruf. — Doch Geliebte! was der Beruf eines Seelsorgers ist, glaube ich hinlänglich genug gesagt zu haben; nun erlaubet mir auch eure Pflichten zu berühren, die ihr in Hinsicht auf Euren Seelsorger habet.

Zweiter Theil.

Was können und sollen die Pfarrkinder thun, um ihrem Seelsorger den großen und schweren Beruf der Seelsorge zu erleichtern?

Die Seelensorger haben den Beruf Mitarbeiter Gottes an dem Heile eurer unsterblichen Seele zu seyn; so wie nun der Seelsorger ohne Gottes Gnade, ohne Gottes Geist nichts bei seinen Pfarrkindern wirken kann; so kann Er eben so wenig wirken und ausrichten, wenn die Pfarrkinder nicht auch mitwirken, und selbst mitarbeiten an dem Heile ihrer unsterblichen Seele.

Es geht mit der Seelensorge, wie mit dem Feld- und Ackerbaue; wenn Gott seine Sonne nicht scheinen ließe, wenn Er nicht seinen Regen auf die lechzende Felder herabsendete zur rechten Zeit; wenn Er nicht Wachsthum und Gedeihen gäbe; so wäre alle Arbeit der Menschen umsonst und vergebens. Entgegen wenn Gott seine Sonne noch so schön scheinen ließe, und seinen milden Regen noch so

Digitized by Google

mildthätig herabsendete — wenn aber die Menschen nicht auch selbst mitarbeiten würden, so würden sie nie eine Frucht, nie eine Erndte erhalten.

So, gerade so verhält es sich mit dem Heile unsterblicher Seelen: Wenn alle Menschen, alle Prediger, alle Heilige, ja alle Engel Gottes — und Gottes heil. Geist selbst an dem Herzen eines Sünders arbeiten würden; wenn aber der Sünder nicht mitarbeiten wollte; so würden die Predigten aller Menschen, aller Heiligen und Engel, ja die Antriebe des göttlichen hl. Geistes selbst an dem verschlossenen Herzen eines solchen Sünders nichts ausrichten.

Es ist also die erste Pflicht der Pfarrkinder gegen ihren Seelsorger, daß sie treu und redlich mitarbeiten an dem Heile ihrer unsterblichen Seelen; wenn ihr nicht selbst selig werden wollet, so kann Euch weder Gott, noch Euer Seelensorger, weder ein Engel, noch ein Heiliger selig machen.

Wollet ihr aber ernstlich selig werden, so müsset ihr getreu und ernstlich mitarbeiten an dem Heile eurer Seelen; und eurem Seelsorger durch Liebe, und Zutrauen sein so schweres Amt erleichtern.

Ihr müßt getreu mitarbeiten an dem Heile eurer unsterblichen Seelen; indem ihr erstens fleißig in die Kirche kommet, dem öffentlichen Gottesdienste andächtig und aufmerksam beiwohnt. Und hierin giebt uns Maria die seligste Jungfrau und Mutter unsers Gottes das erste, schönste und er-

Digitized by Google

habenste Tugendbeispiel einer reinen und genauen Gottesverehrung. Sie die reinste und tugendhafteste unter allen ihres Geschlechts wäre es nicht schuldig gewesen, sich dem mosaischen Gesetze der Reinigung zu unterwerfen; allein ihr gottseliger Sinn trieb sie an, alles mit genauester und erster Treue zu erfüllen was in dem Gesetze verordnet war. Und nun sehet, wie diese Ihre Treue und Gewissenhaftigkeit in Erfüllung Ihrer Pflichten belohnet wurde; Sie erhielt neue Aufschlüsse und Belehrungen über die große und erhabene Bestimmung Ihres göttlichen Sohnes — Sie kehrte aus dem Tempel zurück, belehrt, daß Jesus ihr göttlicher Sohn das Heil der Völker, und die Zierde des Hauses Israel seyn würde. Sie kehrte zurück, gestärkt zu ihren kommenden Leiden durch die Aussprüche Simeons, der durch den göttlichen heiligen Geist erleuchtet war.

Auch Simeon, dieser gottesfürchtige Greis, und mit ihm Viele, die auf den Trost Israels warteten, und unter diesen auch eine fromme gottselige Wittwe Anna fanden sich auf Antrieb des göttlichen heil. Geistes in dem Tempel ein; sie redeten miteinander über den Trost Israels und freuten sich gemeinschaftlich, das Heil der Welt gesehen und erkannt zu haben. Simeon konnte voll Freude und Entzücken ausrufen: „Nun Herr entlässest du deinen Diener im Frieden, nach deinem Worte, nachdem meine

Augen das Heil gesehen, welches du allen Völkern bereitet hast.“ —

So Geliebteste! kommet auch ihr fleißig zum öffentlichen Gottesdienste, wohnet auch ihr fleißig bei — eurem Pfarrgottesdienste; unterlasset nie eine Gelegenheit das Wort Gottes anzuhören, dem hl. Meßopfer beizuwohnen — und glaubet es nur sicher, Ihr werdet nie vom öffentlichen Gottesdienst zurückkehren, ohne aufs neue im Glauben und in der Liebe gestärket zu seyn, ohne aufs Neue in der Erkenntniß und Liebe unsers Herrn Jesu gefördert zu werden.

Doch Geliebte! Ihr müßt nicht nur allein kommen und hören; sondern auch erfüllen, thun und ausüben, was ihr gehöret habet; denn wie solltet ihr selig werden, wenn ihr nicht thut, ins Werk setzet, erfüllet und ausübet, was Gottes Wort von euch verlanget. Daher müßt ihr auch an eurem Seelsorger nicht den schwachen, gebrechlichen, sündhaften Menschen sehen; sondern den Mitarbeiter Gottes an ihm verehren; denn Gott will es so, und es ist euer eigener Nutzen.

Gott will es so; denn was Jesus einst von seinen Jüngern sagte: Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat; wer aber euch verachtet, verachtet mich, und wer mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat, (Matth. X. 40.

Digitized by Google

Luk. X. 16.) das gilt von jedem Seelsorger, in so fern er bestimmt ist, Gottes Wort zu verkünden, und wirklich Gottes Wort verkündet. Sehet meine Lieben, so müßt ihr eure Seelsorger, die euch Gottes Wort verkündigen, ansehen. Es ist, als wenn Jesus zu euch spräche: Wenn ihr den, der euch meine Worte verkündiget, höret, so ist es so viel, als wenn ihr mich höret — denn es ist genau das, was ich gelehret habe. Und wenn ihr mich höret, so ist es so viel, als wenn ihr den himmlischen Vater hörtet; denn mein Wort ist sein Wort. Wenn ihr aber den, der euch mein Wort verkündet, verachtet, so ist es so viel als wenn ihr mich verachtet — denn er lehrt mein Wort, und lehrt es in meinem Namen. Und wenn ihr mich verachtet, fahrt Jesus fort, so ist es so viel, als wenn ihr den himmlischen Vater verachtet; denn was ich gelehret habe, ist von ihm, ist sein Wille, ist sein Wort.

Gott will es so — und es ist euer eigener Nutzen.

Denn wie wolltet ihr selig werden, ohne das Wort Gottes zu hören — und wie wolltet ihr das Wort Gottes hören und befolgen, wenns wir euch nicht verkündeten. Es ist einmal Gottes Ordnung so, daß Er Menschen durch Menschen unterweisen, belehren, unterrichten und trösten will — und sich

Digitized by Google

an die Ordnung Gottes zu halten ist euer Nutzen, euer Glück, euer Heil.

Da nun der Beruf des Seelsorgers ist: Mitarbeiter Gottes, und Mitarbeiter der Menschen zu seyn, an dem Heile unsterblicher Seelen; so ist es zweitens die Pflicht der Pfarrkinder, ihrem Seelsorger durch ihr Zutrauen, Achtung, Liebe und Verehrung seine Arbeit zu erleichtern; denn wie sollte Gottes Wort in eure Herzen dringen, wenn ihr es uns nicht zutrauet, daß wir euch Gottes Wort verkündigen. Wir sollen eure Lehrer, Freunde und Beichtväter, eure Tröster in kranken und gesunden Tagen seyn — wie solltet ihr uns in eure Herzen sehen lassen, wenn ihr uns nicht zutrauet, daß wir Oel in eure Wunden gießen, und mit Gottes Gnade heilen wollen? Wie solltet ihr uns in euren Gewissens- und Herzens-Anliegen um Rath fragen, wenn ihr es uns nicht zutrauet, daß wir euch rathen und helfen wollen, und können. Ohne Zutrauen können die Eltern nichts bei ihren Kindern, die Schullehrer nichts bei ihren Schülern, und die Pfarrer nichts bei ihren Pfarrkindern zu ihrem Heile, und zu ihrer Besserung wirken.

Seht meine Lieben, dieß ist das Amt, und der Beruf eines Seelsorger; dieß sind aber auch die Pflichten der Pfarrkinder gegen ihren Seelensorger.

Wir wollen nun hineilen zum Altare, und Jesus Christus diesem Urbilde des guten Hirten unsere

Digitized by Google

Wünsche, unsere Bitten, und heilige Gelübde zum Opfer darbringen, und Ihn bitten, daß Er den Hirten und seine Schaafe in seinen Schutz nehme, sie erleuchte, leite und regiere mit seinem göttlichen hl. Geiste, daß wir durch Predigen und Lehren, und ihr durch treues Hören und Befolgen so in der Erkenntniß und Liebe Jesu Christi gefördert werden, daß wir am Ende unserer Tage mit Simeon getrost ausrufen können: Nun Herr entlässest du deinen Diener — nachdem meine Augen den Heiland gesehen, und im Glauben erkannt haben! Amen.

Digitized by Google

Homilie
über I. Paralip. 12. 8.*)

Jener Tag ist abermal gekommen, den wir dankbar segnen, und der durch ein glückliches Ereigniß ausgezeichnet unsre festliche Erinnerung in Anspruch nimmt; denn an ihm wurde unser König gebohren. Es ist nicht nur Landessitte, welche diesem Tage Feyerlichkeit giebt; sondern Pflicht des Christen, bei einer solchen Veranlassung Gebete und fromme Wünsche für die Erhaltung des Regenten zum Himmel abzuschicken, und Schuldigkeit des Unterthanen,

*) Gehalten von einem Landpfarrer, am Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs von Würtemberg im Jahr 1827. Diese Arbeit ist vorzüglich wegen des oben bezeichneten seltsamen Textes merkwürdig, der auf eine so feierliche Veranlassung gar nicht zu passen schien, und auf einem Schreibfehler in dem Ausschreiben der Kapitelsbehörde beruhte, da nämlich nicht der 8te sondern der 18te Vers I. Paral. 12. Cap. vorgeschrieben war. Der Hr. Verfasser wurde über dieses Mißverständniß erst belehrt, als er seine Arbeit längst schon vorgetragen hatte.

A. d. R.

Digitized by Google

seine Vorsätze zum Gehorsam, seine Gelübde zur Treue und Ergebenheit von Herzen zu erneuern.

In dieser Absicht haben wir uns versammelt. Die Empfindungen, welche dieser Tag einflößt, und die Erinnerungen, die wir an ihn kämpfen, sollen sich in unsrer Andacht verklären; und ich stehe deßwegen an den Stufen des Altars, um den Erguß eurer Frömmigkeit zu leiten, und euern stillen Ahnungen und Gefühlen Ausdruck zu geben. Zu demselben Behufe ist mir der Text aus der hl. Schrift vorgelegt: „Von den Gadditern traten Viele zu „David in die Burg in der Wüste, tapfere Helden „und Krieger, sie hatten Schild und Spieße, das „Aussehen wie Löwen, und Behendigkeit gleich den „Rehen auf dem Gebirg.“ I. Paral. 12. 8.

Wenn es Manchem auf den ersten Anblick vorkommen könnte, daß diese Schriftworte keine solche Beziehungen in sich fassen, daß wir Betrachtungen, wie sie sich für unsre Feierlichkeit schicken, damit verbinden könnten; so entspringt diese Meinung blos daraus, weil man die besondere Eigenthümlichkeit, daß alle biblische Aussprüche einen tiefen, oft verborgenen Sinn enthalten, und sich ihnen eine manigfaltige Bedeutung abgewinnen läßt, nicht genugsam beherzigt. Viele Leute aus den Volksstämmen Israels sammelten sich um David in jenen stürmischen Tagen, wo es nöthig war, ihm die Erbschaft des königlichen Thrones, die ihm schon frü-

her durch eine Fügung des Himmels verheissen war, durch ihre freiwillige Unterwerfung, und ihren Beitritt sicher zu stellen. Zu jeder Stunde fanden sich neue Schaaren ein, welche David als ihren König begrüßten; unter andern Männer aus Gaddi, voll Muth und Entschlossenheit, mit Schild und Spies zum Kampfe gerüstet, Hirsche an Schnellkraft, um die Befehle ihres Fürsten zu vollziehen, Löwen an Unerschrockenheit, um auf seine Widersacher loszustürzen; und sie sind uns ein Beispiel, wie es in der Anhänglichkeit treuer Unterthanen liegt, nicht nur sich einem Regenten, auf welchen die Segnung des Himmels ruht, zu unterwerfen; sondern auch in der Stunde der Gefahr ihn zu schützen, und zu vertheidigen.

Um euch jedoch eine deutliche Vorstellung von der verwickelten Lage zu geben, in welcher die Helden aus Gaddi dem David ihre Unterwerfung, so wie ihren bewaffneten Beistand antrugen, muß ich hier die Geschichte dieses berühmten Königs in einer gedrängten Uebersicht anführen.

Er war, wie ihr wißt, der jüngste Sohn Isai, eines vermöglichen, aber gemeinen Mannes von Bethlehem, und Saul damals der erste König in Israel, dessen Geist sich allmählich von Gott abzuwenden anfing, weßwegen der Prophet Samuel nach Bethlehem kam, um unter den Söhnen Isai denjenigen auszuwählen, welchen Gott bestimmt

Digitized by Google

hatte, nach Saul den Thron zu besteigen. David, der die Schafheerden seines Vaters hütete, mußte vom Felde hereingeholt werden; und der Prophet weihte ihn unter Weissagungen, daß diejenige Hand, die jetzt den Hirtenstab trug, später das Szepter führen werde, zur hohen Würde seines künftigen Berufes ein.

Die hl. Schrift sagt, der junge David hatte ein bräunliches Gesicht, und schöne Augen; allein er hatte überdieß auch hellen Verstand und bei einem gefühlvollen Herzen Entschiedenheit und Muth, Eigenschaften, die Niemanden nöthiger sind, als einem Fürsten, der nur durch das Verdienst seiner Tugend und die Weisheit seines eignen Urtheils unabhängig wird, und der an der Spitze eines Volkes steht, mit dem doppelten Berufe, voranzuziehen, im Kriege das Schwert, im Frieden jedoch die Gesetzestafel in der Hand.

Wie eine Wolke von Zeit zu Zeit Strahlen schleudert, und hiedurch zu erkennen giebt, welch ein Feuer sie in sich trägt, so sah man in David, als er noch jung war, bei einigen Gelegenheiten Blitze seiner Stärke und Kühnheit. Zuerst erschlug er einen Löwen, später einen Bären, zwei der mächtigsten Raubthiere, die wuthsprühend anrannten, um seine Heerden anzufallen, und diese frühen Siege waren eine Vorbedeutung, daß Gott ihn zu dem

Digitized by Google

Ruhme auserſah, als Mann mit ſtarker Hand die Feinde ſeines Volkes zu ſchlagen.

Nicht lange hernach entbrannte ein Krieg zwiſchen Saul und den Philiſtern. Die ältern Söhne Iſai zogen in den Kampf, deſſen Schickſal hin und wieder ſchwankte. David beſuchte ſeine Brüder in dem königlichen Feldlager eben zu jener Zeit, da aus dem feindlichen Kriegsheere ein Ries hervortrat, um die Iſraeliten tagtäglich zu höhnen, ob ſich keiner aus ihnen wage, den Zweikampf mit ihm anzunehmen?

Der Anblick dieſer ungeheuren Geſtalt und der furchtbaren Rüſtung, womit ſie einherſchritt, erfüllte das iſraelitiſche Lager mit Angſt und Schrecken. Niemand hatte den Muth, der allgemeinen Schande Einhalt zu thun, und ſich mit einem ſo ungewöhnlichen und ſeltſamen Weſen in die Reihe zu ſtellen, bis endlich der Hirtenjunge aus Bethlehem dem König Saul den Antrag machte, Jedermann möchte ſich beruhigen; denn er ſey bereit den Streit mit Goliath aufzunehmen. Er geht, ſchleudert dem übermüthigen Feinde, der ſeiner ſpottet, einen Stein aus ſeiner Hirtentaſche mit Nachdruck an die Stirne, entreißt dem Betäubten und Umgeſtürzten das Schwert, womit er ihm das Haupt abſchlägt. Dieß war nun das dritte Ungeheuer, welches David erſchlug. Die befreundeten Krieger jauchzen ihm lauten Beifall zu, ſeine Heimkehr

ist ein Triumph während des Volksgesanges: „Saul hat tausend erschlagen, David aber zehntausend.“

Von dieser Zeit an sahen die Israeliten in David ihren Retter, ihren Helden, ihren Liebling. Er wurde von Jonathan und Michol, — beide Kinder des Königs — geschätzt, jener reichte ihm die Hand zur Freundschaft, er liebte ihn wie sein eignes Herz, diese gab sich ihm selbst zur Ehe. Doch aber Saul ward eifersüchtig, er fühlte schmerzlich seinen Namen durch Davids Tapferkeit und Ruhm verdunkelt, und brütete über dem Gedanken, sich eines so gefährlichen Nebenbuhlers in der Volksgunst zu entledigen. Denn die Schwäche ist nur selten ohne Argwohn, nie ohne Bangigkeit und Eifersucht.

Bei einer so finstern Einbildungskraft versank der König in tiefe Schwermuth, und oft vertrieb ihm David trübe Stunden durch Harfenspiel, aber einstens warf der von Gram und Furcht verzehrte Saul den Spies nach dem Sänger. Doch dieser, behende, wie er war, vermied den Wurf, und der Spies steckte zitternd in der Wand des königlichen Gemaches. Von nun an mußte David sich den Nachstellungen des Fürsten durch Verborgenheit entziehen, doch Jonathan leistete ihm hiebei stets redlichen Beistand, und brüderliche Hilfe.

Während Saul öfters gegen seinen gehaßten und flüchtigen Nebenbuhler auszog und nach Gelegenheit dürstete, ihn zu tödten, so scheiterte jedesmal

Digitized by Google

diese finstere Mordlust, ja im Gegentheil erhielt David zweimal Gelegenheit den mürrischen König zu tödten, ohne davon einen Gebrauch zu machen; und so übte er die schwere Pflicht, welche das Christenthum später mit so vielem Nachdruck einschärfte, jene zu erhalten, die uns zu verderben suchen. Unterdessen fielen die Philister wieder in das Land, daß sie Israel bekriegten, der König mußte sich gegen sie wenden, und von David ablassen.

Eine Schlacht auf dem Berge Gilboa fiel übel aus, die Israeliten flohen, viele wurden erschlagen, unter ihnen Jonathan nebst noch zwei andern Söhnen Sauls, dieser verwundet, zur Flucht eben so unfähig wie zur Schmach, seine Freyheit zu überleben, wollte lieber in die Spitze seines eigenen Schwertes fallen, als in die Hände seiner siegberauschten Feinde, und so war das israelitische Volk überwunden, geschlagen, verlassen und verwaißt, eine muthlose zerstreute Masse ohne Führer, ein Rumpf ohne Haupt. Es spaltete sich in zwei Parteien, die eine wollte den noch übergebliebenen Sohn des dahingesunkenen Sauls, die andere den David zum König, welchen bereits früher sowohl die Verheissungen des Himmels, als die Spuren seiner Weisheit und seines Heldenmuthes dazu gekrönt hatten.

In dieser bedenklichen Lage, wo das Volk geschwächt war von aussen, zerrissen von innen, versammelten sich die Besten und Verständigsten um

David, in der Ueberzeugung, daß das Land nur durch ihn wieder geschützt, beruhigt und geheilt werden könnte, und mit derselben Hoffnung, und in demselben verhängnißvollen Augenblicke traten die tapfern Männer und Helden aus Gaddi zu David in die Burg in der Wüste, bereit, ihn mit Gut und Leben über die Stufen des königlichen Thrones emporzutragen, was auch gelang, David hielt das Scepter bis in sein spätes Alter, und Israel war nie mächtiger und größer, als unter seiner Regierung.

Diese geschichtlichen Betrachtungen werden zur nähern Verständniß unsers Bibeltextes hinreichen, und es bleibt uns noch übrig, einige andere anzustellen, wobei unsere Blicke Vergangenheit und Gegenwart zugleich umfassen möchten. Die Geschichte des israelitischen Volkes ist die Geschichte aller Zeiten. Lange hatten sie Richter. Sie wurden ihrer müde; denn so ist der Mensch, stets gelüstet es ihn nach Wechsel, und wie wohlgemeint die Regierung auch ist, die ihn leitet und schützt, so überläßt er sich allzugern dem trügerischen Gedanken, eine andere müßte doch besser seyn. Die Israeliten verlangten von Samuel einen König. Sie erhielten Saul, hernach David, Salomo, Roboam, eine Reihe von Fürsten, unter denselben einige, die mit Huld und Weisheit, und einige, die nicht ohne Willkühr und Härte regierten. Das

Digitized by Google

Volk hatte Glück im Kriege und auch Unglück, Bürgerzwiste mitten in den Tagen des Friedens. Es gab willige zufriedene Unterthanen, welche sich nicht in dem vergeblichen Traume wiegten, es könnte gleichwohl noch besser seyn, mißvergnügte, welche meinten, es könnte nicht mehr schlimmer seyn. Denn jener Schuh, den man blos betrachtet, scheint, daß er gefällig anliegen würde, wenn man ihn nur anhätte, und er drückt, so scheint es, wenn man ihn anhat, das heißt, das Anwesende wird uns durch Gewohnheit gleichgültig und widerlich; das Abwesende zieht uns an, es erregt unsere Sehnsucht, reizt unsere Wünsche, fesselt unsern Blick, weil wir nur seinen Glanz von ferne betrachten, während uns seine Kehrseite verborgen bleibt.

Deßwegen ergeht es vielen Menschen bei ihrem bürgerlichen Leben fast eben so, wie in ihren ehelichen Verhältnissen. Hier wie dort ist eine wohlthätige Gebundenheit, doch aber ehe man sich entschließt, darein zu treten, überläßt sich das Gemüth allzuleicht vielfachen und überschwänglichen Erwartungen; man labt sich im Vorgenusse einer sehr glücklichen Zeit, die dann anfangen müsse. Die Schwelle ist überschritten, und bald die Entdeckung gemacht, daß solche Verbindungen, nachdem sie einmal geschlossen sind, nicht mehr so anziehend, so freundlich aussehen, als vorher, da man sich

ihnen noch voll Ungeduld entgegensehnte. Man wußte nicht, daß es das allgemeine Loos des Menschen ist, in welcher Lage, in welcher Stellung er auch sey, von Müheseligkeiten heimgesucht zu werden, man ist daher betroffen, gebeugt und schmerzlich überrascht, da die gehoffte Seligkeit an den unvermeidlichen Bekümmernissen und Opfern scheitert, die man tragen muß. Wenn der Mensch weichlich ist und ungenügsam, wird er ungeduldig, mißvergnügt, bitter, und statt die Ursache seiner Grämlichkeit in seinem eigenen verwöhnten Gemüthe zu suchen, erschöpft er sich in Klagen über den Druck seiner Lage, über die seltene Beklommenheit seines äussern Zustandes, ähnlich einem Kranken, welcher die Schuld von einem Uebel, wiewohl er dasselbe in seinen Eingeweiden trägt, doch eher blos aus einer ungesunden Luft abzuleiten in Versuchung wäre.

Sehen wir nicht auch in den neuen Zeiten, wie in den alten, ganze Völker von diesem Mißmuthe ergriffen, von dieser Ungeduld angesteckt, von der Sehnsucht, längst bestandene Gesetze abzuwerfen, überwältigt, von dem nichtigen Traume einer allseitig beglückten Zukunft geblendet, und zu schwindelhafter Empörung fortgerissen? Einen König, der wenige Fehler hatte, das Uebermaß seiner Güte und Langmuth abgerechnet, unter dem Beil gefallen, darauf Richter das Ruder in der

Hand, die nicht nur, wie Samuels Söhne das Gesetz verdrehten, sondern das Gesetz und alles Heilige mit Füßen traten, welche die Beobachtung ihrer Laune und Willkühr mit Ketten und Schwert betrieben, und einen Blutstrom tranken, ohne von ihrer wilden Durstigkeit zu genesen? Endlich einen andern Saul, kleiner von Gestalt, aber weit größer durch jene Waffenthaten, womit er die Welt überstrahlte, durch vielfache Siege im Besitz eines Thrones, und durch Niederlagen dessen wieder beraubt, und zuletzt auf einer einsamen Felsenklippe verstossen und verschmachtet, während nun die vertriebenen und geächteten Glieder des alten Königstammes das Erbtheil ihrer Väter wieder zurückerhielten?

Es lag in dem Plane der göttlichen Vorsicht, daß diese Unruhen, diese Veränderungen, diese Stürme, obgleich es schien, als wälzten sie sich mit unwiderstehlicher Gewalt dahin, eben auf jenem Punkte, wo sie angefangen hatten, wieder endigen, und daß wir hiedurch die theure Erfahrung machen sollten, wie oft ganze Völker, von einer thörichten Weisheit versucht, und durch das Traumbild einer beglückten Zeit verführt, von der Religion und den Gesetzen abgekommen, sich in schmerzlichen Umwegen erschöpfen, wie sie endlich aber in einem Abgrunde von Verwirrung und Elend erwachen, und demselben Pfade, welchem sie an-

Digitized by Google

fangs ungeduldig entflohen, als dem einzigen Ziele ihrer Mißverständnisse und Leiden wieder anheimfallen. Der letzte Kampf auf Gilboa führte zum Frieden. So große wichtige Lehren hat die jüngste Geschichte mit blutgetränktem Griffel für uns aufgezeichnet!

Aber gedenken wir auch derjenigen Warnungen, die uns zu Theil wurden, wie sie nach Maaßgabe ihrer Bedeutung es verdienten? Noch giebt es Menschen, welche durch die Ereignisse der Zeit nicht bekehrt wurden. Ihre Einbildung zeigt ihnen ein Land, wo nichts als Milch und Honig fließt, und es liegt, wenn man sie anhört, nicht gar ferne. Wie bald könnte man darin seyn? Wie bald alles zum Leichtern und Bessern geändert? Sie wissen sich mit der Ordnung, die besteht, mit den Einrichtungen, die statt haben, mit den Gesetzen, die gelten, nicht auszusöhnen, hierauf legen sie ihren beständigen Tadel.

Wir meine Freunde und Brüder! wollen diesen Leuten die Ehre wohlgemeinter Absichten keineswegs absprechen; aber lassen wir sie mit ihren Erwartungen, die nie eintreffen, und bescheiden wir uns mit derjenigen Lage, in der wir sind, und gewiß nicht ohne ausdrückliche Fügung des Himmels, der allein Macht hat, verwaiste Thronen wieder zu besetzen. Der Christ erkennt in der Obrigkeit Gottes Stellvertreterin, er ist durch seine Re-

Digitized by Google

ligion an Demuth gewöhnt, und zur Selbstverläugnung; der Gehorsam fällt ihm nicht schwer, er ist geschäftig, sparsam, seine Neigungen sind gemäßigt und geordnet, er jagt nicht nach Genuß und Sinnenkitzel, ein geringer Aufwand genügt für geringe Bedürfnisse, und so legt er willig seine Beiträge auf den Altar desjenigen Landes, welchem er während seiner kurzen Pilgerschaft angehört, denn er trägt die Ueberzeugung in sich, daß die Preise, welche der Fortbestand der bürgerlichen Einrichtung nöthig macht, klein sind in Vergleichung mit dem großen Vortheile der Ruhe und Sicherheit, welchen er sich hiedurch erkauft.

Der Mensch hat viele Güter, welche er nicht früher zu schätzen weiß, als bis er sie verliert. So geht es mit einer Landesverfassung, unter deren Schutze wir ruhen, mit einem Fürsten, dem die Wohlfahrt seiner Unterthanen am Herzen liegt. Wir müßten ihrer beraubt werden, ehe wir zum deutlichen Bewußtseyn dessen kämen, wie viel sie uns waren. Machen wir uns einer ähnlichen Kurzsichtigkeit nicht schuldig! Schicken wir aufrichtige Gelübde zum Himmel, daß ein guter König seinem Lande bis auf späte Zeiten erhalten werde! Ein solches Gebet ziemt sich für diese Feier, es ist zugleich der Ausdruck unsers Dankes; wie der Lohn unserer Zufriedenheit. Denn nur in den Tagen der Gefahr, und in der Stunde des Kampfes

hat ein Fürst Leute nöthig, die muthvoll und tapfer gleich den Männern von Gaddi ihm, wie dem Sohne Isais, den Weg zum Siege bahnen; aber sey es Krieg oder Frieden, so betrachtet er verständige und zufriedene Unterthanen als die besten Steine in seiner Krone; und deßwegen erscheinen unsere Wünsche für sein Glück erst dann im vollen Werthe, wenn sie mit unsern Vorsätzen, ihm ergeben und treu zu seyn, eben so innig verschlungen sind, als er seine Wohlfahrt von der unserigen nicht trennen will.

Digitized by Google

Predigt.

Am zweyten Sonntage im Advent. *)

Daß wir unser Heil nur von Jesu erwarten können.

„Bist Du Derjenige, der da kommen soll, oder haben wir noch auf einen andern zu warten.“ Matth. 11. 3.

Dieß war die Frage, die Johannes, als er eben vom Herodes, dem Könige in Galiläa, ins Gefängniß geworfen war, durch zwey von seinen Jüngern an Jesum stellen ließ. Bist du derjenige, der kommen, der nach den ältesten Verheißungen der Schlange den Kopf zerquetschen [1]), und ein allgemeiner Sieger für alle Völker der Erde werden soll [2]). Bist du derjenige, der von dem Himmel sollte gesandt werden, und die Erwartung der Völker ist [3])? Bist du der Prophet, der in die Welt kommen soll [4]), den Gott schon durch den Moyses verheißen hat [5]), dem Gott seine Worte in den Mund gelegt, und den wir in allem, was er zu uns redet, anhören sollen [6])? Bist du es,

[1]) 1 Mos. 3, 15. [2]) 1 Mos. 12, 3. 1 18. 22, 18. 26, 4. 28, 14. [3]) 1 Mos. 49, 10. Aggäi 2, 8. [4]) Joh. 6, 14. [5]) 5 Mos. 18, 15 — 18. [6]) Apostg. 3, 22.

*) Von Hrn. Dr. Ilmensee, Pf. in Saulgau.

oder sollen wir auf einen andern warten? Wird uns ein anderer das Heil bringen, welches Gott den Menschen so oft versprochen hat, von welchem alle Propheten weissagten, und durch welches alle Völker der Erde glückselig werden sollen? Wohl eine wichtige Frage für die damaligen Zeiten! Aber auch nicht weniger wichtig in den gegenwärtigen! Eine Frage, die wir alle auch an uns selbst stellen sollen. Ist es Jesus, der uns glückselig machen kann, oder haben wir unser Heil, unsre Glückseligkeit von einem andern zu erwarten? Auf diese Frage ergibt sich die Antwort:

I. Wir dürfen unser Heil nur von Jesu erwarten.

II. Doch scheinen viele ihr Heil anderswoher zu erwarten.

Geist der Wahrheit sey mit uns, damit wir Wahrheit lernen. Amen.

Erster Theil.

Jesus ist jener längst Erwartete, der dazu erschienen ist, daß er die Werke des Teufels zerstöre [1]), ihn der Todesmacht beraube [2]), und sein Volk frey mache von seinen Sünden. Du sollst ihn Jesus heißen, sprach der Engel zu Joseph; denn er wird sein Volk frey machen von seinen

[1]) Joh. 3, 8. [2]) Heb. 2, 14.

Sünden [1]); von ihm konnte Johannes sagen: Sehet das Lamm Gottes, sehet dieser nimmt die Sünden der Welt hinweg [2]); in ihm hat uns der ewige Vater, da wir durch die Sünde todt waren, zu dem Leben erwecket, in ihm sind wir mit Gott durch das Kreuz ausgesöhnet, und haben in seinem Geiste freyen Zutritt zum Vater [3]); ohne ihn und seine Gnade können unsere Werke vor Gott nicht wohlgefällig, nicht verdienstlich zum ewigen Leben seyn. Wie der Rebzweig, spricht Christus, nicht Frucht bringen kann, wenn er nicht mit dem Weinstocke vereiniget ist, also auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir, in meiner Gnade, in meiner Liebe bleibet. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Rebzweige. Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der wird viele Frucht bringen. Ohne mich könnet ihr nichts thun [4]). Ohne ihn und seine Gnade können unsere Gebete Gott nicht angenehm, nicht der Erhörung würdig seyn, wenn sie nicht durch ihn zu Gott gerichtet werden. Dieß lehret uns die Kirche, die alle ihre Gebete mit den Worten: Durch unsern Herrn Jesum Christum deinen Sohn — zu schließen pflegt. Nämlich die Kirche weiß, daß das Gebet, welches nicht durch Jesum Christum geschieht, nicht nur die Sünden nicht tilgen kann,

[1]) Matth. 1, 21. [2]) Joh. 1, 29. [3]) Ephes. 2, 3—18. [4]) Joh. 15.

sondern wie der heilige Augustin sagt [1]), selbst Sünde ist. Er ist der hohe Priester, der nicht durch das Blut gesetzlicher Opfer, welche die Sünde nicht auslöschen können, sondern durch sein eigen Blut einmal in das Heiligthum eingegangen ist, und eine ewige Erlösung gestiftet hat. Er ist der Mittler des neuen Bundes, der sich selbst unbefleckt dnrch den heiligen Geist Gott aufgeopfert und unser Gewissen von den todten Werken der Sünde in seinem Blute gereiniget hat, damit wir dem lebendigen Gott dienten [2]). Er ist es, der durch eine einzige Opferung seiner selbst seine Geheiligte für alle Zeiten der Vollkommenheit zugeführet hat [3]); der nun allezeit lebt, und als der hohe Priester in Ewigkeit zur Rechten Gottes sitzt, um sich unser jederzeit als Sachwalter anzunehmen [4]). Er ist es, durch den uns Gott allen geistlichen und himmlischen Segen ertheilen [5]), in dem auch die Heiden durch den Glauben gerechtfertiget wurden, und in dem sich Abrahams Segen auf alle Völker ausbreiten mußte, damit auch wir durch den Glauben erlangten, was ihm der Geist versprochen hat [6]). Er ist es, durch den wir mit Vertrauen zum Gnadenthrone hinzugehen, durch

[1]) S. August. enarrat. in psal. 108. [2]) Hebr. 9, 9—14. [3]) Hebr. 10, 14. [4]) Röm. 8, 34. Hebr. 7, 25. [5]) Ephes. 1, 3. [6]) Gal. 3, 8—14.

Digitized by Google

den wir Barmherzigkeit erlangen, und zur rechten Zeit Gnade finden können [1]). Nur er konnte sagen: Ich bin vom Himmel gestiegen [2]) ich bin von Gott ausgegangen und gekommen; ich kam nicht von mir selbst, sondern er hat mich gesandt [3]). Zu ihm mußte nicht nur jene Samariterin sagen: Herr ich sehe, daß du ein Prophet bist; selbst das ganze Volk ward gedrungen von ihm auszurufen: Ein großer von Gott und allem Volke in Worten und Thaten mächtiger Prophet ist unter uns aufgestanden, und der Herr hat sein Volk heimgesucht [4]). Von ihm behauptete das ganze Volk: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll [5]). Von ihm konnte Philippus zum Nathanael sprechen: Wir haben den gefunden, von welchem Moyses in dem Gesetze und die Propheten geschrieben haben, Jesum, den Sohn Josephs von Nazareth [6]). Ihn erkläret der ewige Vater selbst durch eine Stimme vom Himmel als seinen geliebten Sohn, und als den Gesetzgeber des neuen Bundes, indem er aus einer Wolke spricht: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören [7]). Er konnte sagen: Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von dem, der mich

[1]) Heb. 4, 15 — 16. [2]) Joh. 6, 38. [3]) ebend. 8, 32. u. 7, 29. [4]) Luk. 1, 16. u. 24, 19. [5]) Joh. 6, 14. [6]) Joh. 1, 45. [7]) Matth. 17. 5.

Digitized by Google

gesandt hat [1]). Das Wort, welches ihr gehöret habt, ist nicht mein, sondern des Vaters Wort [2]). Meine Worte sind Geist und Leben [3]). Er hat sich als den versprochenen Heiland der Menschen bewähret; denn durch ihn sehen die Blinden; die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden gereiniget, die Tauben hören, die Todten stehen auf und den Armen wird das Evangelium geprediget [4]), er ist der in Ewigkeit hochgelobte Gott [5]), der sich im menschlichen Fleische geoffenbaret, von dem heiligen Geiste als der Urheber der Rechtfertigung erkläret worden, vor den Engeln erschienen, den Heiden geprediget und in der Welt geglaubt worden, und herrlich in den Himmel aufgenommen ist [6]). Zu wem können, zu wem wollen wir also gehen, als zu Jesu? Von wem können, von wem sollen wir unser Ziel erwarten, als von Jesu? Nur zu ihm können wir mit Petrus sprechen: Du hast Worte des ewigen Lebens [7]). Nur wer ihm nachfolget, wandelt nicht in Finsterniß, sondern er wird das Licht des Lebens haben [8]). Nur er rufet: Kommet zu mir alle, die ihr mit Mühseligkeit und Arbeit beladen seyd, ich will euch erquicken, ihr werdet Ruhe finden für eure See-

[1]) Joh. 7, 16. [2]) Joh. 14, 24. [3]) Joh. 6, 64.
[4]) Matth. 11, 5. [5]) Röm. 9, 5. [6]) Tim. 3, 16.
[7]) Joh. 6, 69. [8]) 8, 12.

Digitized by Google

len [1]). Wer nach Glückseligkeit dürstet, der komme zu mir und trinke [2]); wer von dem Wasser trinket, das ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht mehr dürsten; sondern das Wasser welches ich ihm geben will, wird in ihm zu einer Wasserquelle werden, die in das ewige Leben fortquillt [3]). Er ist der Hirt und Aufseher unsrer Seelen [4]); nur er konnte sagen: Ich bin der gute Hirt, ich setze meine Seele für meine Schafe, ich gebe ihnen das ewige Leben; ich bin in die Welt gekommen, damit sie das Leben haben, und immer überflüßiger haben [5]); ihn hat der Vater aus Liebe gegen uns hingegeben, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe [6]). Er spricht mit Recht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben [7]), ich bin die Auferstehung und das Leben [8]); mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden [9]) und selbst das Richteramt übergeben; er hat die Macht lebendig und selig zu machen, welche er will [10]). Folget nicht aus allem diesem der richtige Schluß: Es gibt kein Heil, ausser in Jesu [11]), und wir dürfen unser Heil nur von ihm erwarten indessen scheinen doch viele ihr Heil anderswoher zu erwarten.

---

[1]) Matth. 11, 28. [2]) Joh. 7, 37. [3]) Joh. 4, 13. [4]) 1 Petr. 2, 25. [5]) Joh. 10. [6]) Joh. 3, 16. [7]) Joh. 10. [8]) Joh. 11, 25. [9]) Matth. 28, 18. [10]) Joh. 5. 21 et 22. [11]) Apostg. 4, 12.

Digitized by Google

Zweyter Theil.

Gewiß, wenn wir nach allem dieſem wahrnehmen, daß die Juden die Lehre Jeſu nicht annehmen, nicht an ihn glauben, und auf einen ganz andern Erlöſer warten: ſo erſtaunen wir darüber, werden böſe, ärgern uns an ihrer Blindheit und Verſtockung, und finden nichts billiger als die Klage unſers Heilandes: Ihr wollet nicht zu mir kommen, auf daß ihr das Leben erwerben möget.[1])

Indeſſen giebt es nicht auch Manche ſelbſt unter uns Chriſten, die der Lehre Jeſu eben ſo wenig als die Juden beypflichten, die eben ſo wenig als dieſe, im wahren Sinne, an ihn glauben, die auf einen ganz andern warten, der ſie erlöſen ſoll, von denen daher unſer Heiland eben ſo billig ſagen kann: Ihr wollet nicht zu mir kommen, auf daß ihr das Leben haben möget?

Oder finden ſich nicht ſelbſt unter uns manche Chriſten, die ihren Wandel nach nichts weniger, als nach der Lehre Jeſu einrichten, die von ſeiner Lehre auch nur nichts wiſſen wollen; wenn ſie verkündet wird, ſie auch nur nicht anhören mögen; die nach ihren Leidenſchaften ſo dahin leben, als wenn ſie von Chriſtus nie ein Wort gehöret hätten? Chriſten, von denen der heilige Auguſtin ſagt[2]) ſie ſeyen nur Scheinchriſten, die den Glau-

[1]) Joh. 5. 40. [2]) Christiani simulantes fidem profitentur et infideliter vivunt; fingunt enim esse, quod

ben nur auf den Schein bekennen, dabey aber wie Leute ohne allen Glauben dahin leben; die sich stellen zu seyn, was sie nicht sind; die daher nicht nach der Wahrheit, sondern nur nach einer falschen Nachbildung Christen genannt werden. Oder scheinet ihr nicht von einem ganz andern als von Christo das Heil zu erwarten, die ihr euch damit begnüget, daß ihr einige Zeit auf dem Wege der Tugend wandelt, dann aber auf jenen des Lasters zurückkehret? Einmal, Christus verspricht nur jenen das Heil, die bis an das Ende verharren. [1]) Wer bis an das Ende ausharret, der wird selig werden. Scheinet ihr nicht von einem ganz andern das Heil zu erwarten, die ihr nach einem sündhaften Leben, von der Gnade Gottes gerühret, das Elend euers Sündenstandes eingesehen, und die Sünde auf einige Zeit verlassen habet; aber nun wieder zur alten Sünde, zur alten Gewohnheit, oder wie sich der Prophet ausdrückt, zu dem alten Gespey zurückkehret. [2]) Einmal, Christus sagt ausdrücklich: Wer die Hand an den Pflug legt, und wieder zurücksieht, der ist nicht tauglich zum Reiche Gottes. [3]) Scheinet ihr nicht euer Heil von einem ganz andern als von Christo zu erwarten, die ihr in euern sündhaften Gewohnheiten Jahre

non sunt, vocanturque non veraci effigie, sed fallaci imagine Christiani. de civit. Dei lib. 20. cap. 9.

[1]) Matth. 24. 13. [2]) Sprüchw. 26. 11. [3]) Luc. 9. 62.

Digitized by Google

lang fortlebet, und die wahre Bekehrung von einem Jahre zum andern verschiebet? Müsset ihr nicht billig fürchten, jenes werde an euch in Erfüllung gehen, was Jesus schon den Juden angedrohet hat: Ihr werdet mich suchen und werdet in eurer Sünde sterben? [1]) Doch nein, ihr wollet nicht in eurer Sünde sterben, ihr erwartet euer Heil wenigstens noch von eurer letzten Krankheit, von eurem Sterbebette. Aber werdet ihr in der letzten Krankheit, werdet ihr in dem Sterbebette durch Seufzen und Thränen, durch Beten und Flehen, oder durch die Ermahnungen und Gespräche des Seelsorgers auf einmal zu ganz andern Menschen umgeschaffen werden? Können die Gesinnungen, Grundsätze, Neigungen, die ihr bisher nicht hattet, mit einemmal so fest in euch werden, als wenn ihr sie bereits immer befolget hättet? Kann euch eine Summe guter edler Handlungen, die ihr nicht verrichtet habet, die ihr aber leicht hättet verrichten können, so angerechnet werden, als wenn ihr sie seit vielen Jahren ausgeübet hättet? Da ihr die Unmöglichkeit hievon selbst einsehet, so, verlasset euch ja nicht auf die späte Bekehrung; thut das Gute, da ihr noch Zeit habet; denn ach, es kommt die Nacht heran, da Niemand wird wirken können. [2]) Ihr alle, die ihr durch geheime

[1]) Joan. 8, 21. [2]) Johan. 9. 4.

Uebervortheilungen, durch List und Betrug, durch so manche Künste der Hölle euren Nächsten beschädiget, und den Schaden nicht ersetzet habt; ihr alle, die ihr nach den Lüsten des Fleisches gelebt, die ihr euch der Unzucht, dem geheimen Götzendienste, dem Ehebruch, den Fleischessünden ergeben, die ihr andere bestohlen, die ihr euch dem Geize, der Unmäßigkeit, dem Lästern oder Rauben hingegeben habet, ihr könnet euer Heil nur in dem Gehorsame gegen den finden, der euch zurufet: Thut Buße; denn das Himmelreich ist nahe gekommen. [1]) Ach wenn ihr nicht Buße thut, so werdet ihr alle zu Grunde gehen, [2]) ihr werdet es ewig erfahren, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht erben, daß weder Unzüchtige noch Götzendiener oder Ehebrecher, weder die mit sich selösten oder andern sündigen, weder Diebe noch Geizhälse, weder Trunkenbolde noch Lästerer oder Räuber das Erbe des Himmelreichs erlangen werden. Wie sehr wünschte ich daher, daß ich mit dem Apostel sagen könnte: Dergleichen sind zwar einige aus euch gewesen: aber ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerechtfertiget im Namen unsers Herrn Jesu des Gesalbten und in dem Geiste unsers Gottes. [3]) Allein verlanget

---

[1]) Matth. 4. 17. [2]) Luc. 13. 5. [3]) 1 Cor. 6. 9 — 12.

Digitized by Google

ihr nicht immer noch, wie die Juden, einen Erlöser, der eure Neigungen, eure Ehrsucht, euren Geiz, eure Eigenliebe begünstigen, der ein Freund des Reichthumes, der Größe und Hohheit, der Ergötzlichkeit und der weltlichen Gelüste seyn sollte, einen Erlöser, der euch bey all eurer Liebloſigkeit, bey all dem Mangel des Glaubens und Vertrauens, bey all eurem Ungehorsam gegen die heiligſten Gesetze selig machen sollte? Aber wenn ihr immer so auf einen ganz andern Erlöser wartet, und euern Verführern immer mehr als Jesu und seinem Evangelium glaubet, saget mir: „Hat dieser euer Erlöser, auf den ihr wartet, wohl auch die Kennzeichen eines wahren Erlösers? Machet er die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen rein, die Tauben hören, die Todten leben, und macht er den Armen das Evangelium bekannt? Hat er nicht vielmehr gerade die entgegengesetzten Zeichen an sich? Macht euer eingebildeter, euer falscher Erlöser euch nicht aus Sehenden blind? Müsset ihr es nicht selbſt eingestehen, und sprechet ihr nicht selbſt in der Stunde der Besinnung: Ach, wie blind bin ich gewesen! Wie konnte ich mich doch so verblenden lassen! Lähmet er in euch nicht alle Kraft zum Guten? Müsset ihr nicht zu euch selbſt sagen: Einſt hatte ich meine Luſt am Gebete; ich fühlte im Gutesthun mein Vergnügen; ich war eifrig in Erfüllung

Digitized by Google

der Christenpflichten; aber nun finde ich zum Guten keine Lust, keine Freude und keine Kraft mehr in mir. Verunreiniget euch nicht dieser Erlöser, verderbt er nicht eure Einbildungskraft mit den schändlichsten Bildern, euer Herz mit den boshaftesten Anschlägen? Macht er euch nicht taub zu allen guten Lehren und Ermahnungen, bringt er euch nicht wider das Wort Gottes einen unheiligen Eckel bey, macht er euch nicht stolz in euerm Geiste, lehret er euch nicht die christlichen Versammlungen verlassen, verspotten, und euch über selbe hochmüthig hinwegsetzen? Wecket er euch wohl aus dem tödtlichen Sündenschlafe, wieget er euch nicht vielmehr immer tiefer in denselben ein, wird er euch nicht endlich wohl gar noch in der Sünde sterben machen?

Ach warum wartet ihr so auf einen andern, der euch erlösen, der euch selig machen soll? Warum erwartet ihr euer Heil auf ganz andern Wegen, durch ganz andere Mittel, als jene sind, die uns Jesus, unser weiser Erlöser, an die Hand gegeben hat? Merket es doch: „es kann Niemand einen andern Grund legen, als der schon gelegt ist, und der ist Christus Jesus [1]) und es ist in keinem andern das Heil, als in ihm. [2]) Wer seine Lehre nicht gläubig annimmt, wer sie nicht werk-

[1]) 1. Cor. 3. 11. [2]) Apgsch. 4. 12.

thätig befolget, der ist schon gerichtet; [1]) nur durch ihn können wir zum Vater kommen, [2]) und zwar nicht anders, als durch die Beobachtung seiner Gebothe. Willst du zum Leben eingehen, so halt die Gebothe. [3]) Jesus wurde Urheber des ewigen Heils für alle, die ihm gehorsam sind. [4]) Amen.

---

[1]) Johan. 3. 18. [2]) Johan. 14. 6. [3]) Matth. 19. 17. [4]) Hebr. 5. 9.

Digitized by Google

Predigt

auf den Neujahrstag *).

Wie ruhig der Christ, der auf Jesum vertraut, der Zukunft entgegen gehen kann.

„Und es ward Ihm der Namen Jesus gegeben.“ Luk. 2, 21.

Eingang.

Wohl mit Recht können wir, wie ihr gestern gehört habt, unsern Standpunkt am Neujahr mit der Lage eines Reisenden vergleichen, der auf seiner weiten Wanderschaft eine Anhöhe erstiegen hat, um so noch den Weg zu überschauen, der noch vor ihm liegt, dem aber die Aussicht in die Zukunft umhüllt ist. Wirklich uns geht es auch so, wenn wir vorwärts schauen auf das Neujahr, und fragen, was wird es uns bringen. Alles ist mit einem dunklen undurchsichtigen Nebel umhüllt. — Wir wissen nichts von dem Schicksale, das uns bevorsteht — nichts, ob wir wohl das ganze Jahr mit machen können, oder ob es unser Todesjahr seyn wird, wann und wie wir sterben werden! — Wer wird nicht traurig,

*) Gehalten in der Domkirche zu Brixen 1830.

wenn er es bedenkt, was alles über ihn kommen kann, und wir wissen nichts, gar nichts von unserm künftigen Schicksal, daß wir uns mindestens auf den härtesten Schlag vorbereiten könnten! — — Wirklich diese Betrachtung wäre geeignet, uns gleich am ersten Tag des Jahres mit Wehemuth zu erfüllen, wenn uns nicht die Kirche unsere Mutter heute zeigen würde, wie wir Trost und Beruhigung bey dieser Ungewißheit der Zukunft erlangen können. Sie erinnert uns am heutigen Festtag, daß unser Erlöser heute den Namen Jesus angenommen, um unser Trost und Heil in jeder Lage des Lebens seyn zu können. „Es ward Ihm der Name Jesus gegeben.“ Und da will sie uns auffodern, auf Jesum zu vertrauen, dann können wir ruhig der Zukunft entgegen gehen. Und eben diesen Trost, auf den uns die Kirche bey der traurigen Ungewißheit der Zukunft aufmerksam macht, will ich euch heute am ersten Tag des Jahres auseinander setzen, und zeigen:

Wie ruhig der Christ, der auf Jesum vertraut, der dunklen Zukunft entgegen gehen kann, er mag nun denken an die Ungewißheit seiner Schicksale I. Theil oder an die Ungewißheit des Todes II. Theil.

Göttlicher Erlöser! der du heute aus Liebe den Namen Jesus angenommen hast, gib uns die Gnade, das Glück recht zu erkennen, das wir

im Vertrauen auf dich finden können; auf daß wir uns entschließen, das ganze Jahr so zu leben, daß wir immer auf dich vertrauen können, o Jesu!

Erster Theil.

Also heute ist der Tag, an dem wir ein neues Jahr beginnen! — Ein ganzes Jahr liegt noch vor uns mit allen den Leiden und Freuden, die uns Gott bestimmet hat! — Was wartet etwa alles auf uns? — Vielleicht Kriegsrüstung, Theurung und armselige Zeiten! — Ist wohl möglich! — Wie viele Länder sind im verflossenen Jahre mit dieser großen Plage heimgesucht worden. Vielleicht ist dieses Jahr ein Mißjahr, daß der drückende Hunger kommt über Menschen und Vieh! — Dieß kann auch geschehen; der Mensch kann nur arbeiten und säen, das Wachsthum hängt nicht von ihm ab. — Vielleicht werden dieses Jahr unsere Wohnungen zerstört durch das Feuer, und unsere Aecker und Wiesen von der Wuth des Wassers fortgetragen! — Auch dieß ist möglich — Wie viele beginnen mit Seufzen und Wehklagen das Neujahr, in der äußersten Armuth, die noch vor einem Jahre im blühendsten Wohlstande waren! — — Geliebte! möglich ist alles, wir sehen es an unsern leidenden Mitbrüdern, was auch aus uns werden kann! — — Gott kann thun mit uns, was Er will, Er ist der höchste Herr Himmels und der Erde. — Oder wollen wir vielleicht sagen:

Gott muß solche Kreuz und Leiden in diesem Jahre von uns abwenden, weil wir ein besseres Schicksal verdient haben? —

O da würden wir uns wohl sehr irren! — Oder betrachten wir nur unsere Sitten. Ein Jahr ist wiederum vorbey, und um wie viel sind wir besser geworden. Es ist wahr, Gott hat viel gethan, um uns zur Buße und Besserung zu bewegen. Wie oft sind wir im Beichtstuhl ermahnet worden? — Wie viele Predigten und Sittenlehren wurden uns gehalten! — Wie oft und mit welcher Liebe und Langmuth hat uns Gott aufgefodert, den Weg der Sünde zu verlassen! — Und da die Liebe nicht wirkte, wie oft hat uns Gott auch die Ruthe der Gerechtigkeit gezeigt! — Er hat uns gedroht mit Mißwachs und Unfruchtbarkeit der Erde. Er hat Menschen- und Viehkrankheiten in unserer Nachbarschaft um sich greifen lassen; er hat aus unserer Mitte durch gähe Todfälle mehrere aus unsern Brüdern in die Ewigkeit gerufen, und wie haben wir uns dieß alles zu Nutzen gemacht? — Sind wir schamhafter, eingezogener, liebevoller gegen den Nebenmenschen geworden? — Haben wir uns frey gemacht, vom Trunke, vom Geize, von der Ungerechtigkeit? Haben wir uns Mühe gegeben, auch nur eine böse Neigung abzulegen? — Ich hoffe zwar wohl, daß im verflossenen Jubiläum manche Beicht und Buße aufrichtig und Gott wohlgefällig gewsen seyn wird; —

Digitized by Google

doch aber werdet ihr mir alle beystimmen in eurem Gewissen, wenn ich behaupte, daß wir in diesem Jahre vieles, ja alles zu befürchten haben, wenn uns Gott nach unsern Werken vergelten will! — Wenn wir dieß so recht bedenken, wie bang muß uns werden, wenn wir der dunklen Zukunft entgegen sehen!

Aber auch welchen Trost, — welchen unbeschreiblichen Trost findet der Christ hierüber im Vertrauen auf Jesum! — Er weiß zwar, daß seine Sünden viele und groß sind, und Gottes Gerechtigkeit zur Strafe auffordern; er weiß aber auch, daß er durch Jesum Christum Barmherzigkeit erlangt hat. Er weiß, daß Jesus Christus unsere Sünden auf sich genommen; für uns Gott genug gethan hat, und daß alle, die auf Ihn vertrauen, nun Zutritt zum Vater haben, und daß Gott um Jesu willen unserer Missethaten nicht mehr gedenken, sondern uns gnädig und barmherzig seyn will. Deßwegen geht der Christ ruhig und getrost der Zukunft entgegen, in der sichern Zuversicht, daß Jesus für uns bitte, der Vater möchte die Strafgerichte von uns abwenden, die wir für unsere Sünden verdienen, und wie sollte der Vater noch strafen können, wenn sein innig geliebter Sohn um Barmherzigkeit ruft! — So tröstet sich der Christ, wenn ihm bey dem Bewußtseyn seiner Sünden bange wird, was etwa in diesem Jahre über ihn kommen werde, er hofft durch Jesu Barmherzigkeit vom Vater!

Digitized by Google

Ja nicht bloß Barmherzigkeit hofft er, sondern auch Gnaden überschwengliche Gnaden; denn Gott hat uns Jesum Christum zum neuen Leben erweckt; *) um, wie der Apostel sagt, in den kommenden Zeiten den unermeßlichen Reichthum seiner Gnade zu offenbaren in der Huld, die er uns durch Jesum Christum bewiesen. Der Christ, der auf Jesum vertraut, weiß, daß Jesus unser Bruder geworden, damit wir Kinder Gottes werden, er weiß, daß wir durch Jesum nicht Sklaven und Knechte sind, sondern daß wir den Geist der Kindschaft Gottes empfangen, vermöge welchen wir nicht bloß Kinder Gottes heißen sondern wirklich auch sind, so daß wir nun zu Gott rufen dürfen: Abba, unser Vater! — Und eben weil der Christ weiß, daß Gott unser Vater ist, so hofft er mit Zuversicht von ihm, daß er für uns sorgen, und uns reichliche Gnaden an Leib und Seele schenken werde! — —

Der Christ ist daher schon vorher überzeugt, daß Gott auch dieses Jahr seinen Fleiß segnen, und ihm alles bescheren werde, was er zum Leben braucht. Er ist daher nicht so ängstlich besorgt, ob er wohl das ganze Jahr zu essen haben, womit er sich kleiden, vor Kälte und Hitz bewahren werde; er weiß

*) Eph. 2. 7.

Digitized by Google

was Jesus sagt: wir sollen betrachten, die Lilien des Feldes, heute stehen sie, und morgen werden sie in den Ofen geworfen, und wer kleidet sie so schön; und da denkt er sich, sollte wohl Gott, mich sein Kind vergessen! — Die Vögel in der Luft, sie säen nicht, und ärnten nicht, und doch geht keiner zu Grund! — O so will auch ich mich nicht mit übermässigen Sorgen quälen, was ich in dem Jahre essen, womit ich mich kleiden werde, dafür sorgt schon mein Vater im Himmel, ich will mich bloß befleißen, daß ich das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suche, alles übrige wird mir hinzugegeben werden. — Sehet Geliebte! mit einer solchen Ruhe geht der Christ, der auf Jesum vertraut, der Zukunft entgegen, wenn er auch der Aermste von der Welt wäre; — und sagt es selbst, ist er nicht weit glücklicher, als der reichste Geizhals, der mit tausend Kümmernissen erfüllt, dem langen Jahre entgegen sieht, indem er verhungern zu müssen fürchtet!

Nicht so der Christ, der auf Jesum vertraut, er läßt die vielen Sorgen Gott dem Vater über, und behält für sich nur Eine Sorge, wie er Gott recht dienen möge! — —

Doch müßt ihr nicht glauben, daß der gute Christ nur allein frohe Tage von Gott erwarte. O nein, er denkt schon auch, daß Tage des Leidens, Stunden der schweren Trübsal über ihn kommen können; er weiß es, daß auch Jesus sein Vorbild den

Digitized by Google

Weg des Kreuzes gehen mußte; er weiß, daß Maria und Joseph Noth und Armuth erdulden mußten; er weiß es, daß alle, die fromm leben wollten, den dornichten Pfad des Leidens wandern mußten. — Aber er weiß es auch, daß Gott ein Vater der Erbarmungen ist, daß Kreuz und Leiden nur ein Beweis seiner Liebe sind; er weiß es, daß Gott nie mehr auflegt, als man ertragen kann, und daß Gott denen, die ihn lieben, immer mit seiner Gnade nahe ist, und alles zum Besten gereichen läßt! — Dieß gibt ihm Kraft, und erfüllt sogar sein Herz mit einem heiligen Verlangen, um Jesu willen, aus Liebe gegen Gott leiden zu können, in der seligen Hoffnung, daß die Gnade Gottes in ihm immer mehr zunehme, je mehr er nach dem Beyspiele Jesu dulden, und daß er also auch in diesem Jahre immer reicher werde an Verdiensten für die Ewigkeit. Und dieß ist ihm der eigentliche wahre Gewinn von der flüchtigen Zeit. In diesem irdisch-vergänglichen Leben sucht er keine bleibende Glückseligkeit. Die Reise durch dieß Leben ist ihm eine Wanderschaft in die Ewigkeit; und er weiß, daß ihm in der Vereinigung mit Jesu Barmherzigkeit zu Theil wird, ja daß alle Schicksale, die über ihn kommen können, nur ein Mittel in der Hand Gottes sind, ihm eine so herrlichere unverwelkliche Krone im Himmel zu bereiten; daher schreckt es ihn auch nicht, wenn gleich bey dem Blicke in die Zukunft alles in einem

Digitized by Google

dunklen Nebel verborgen sieht. Ja selbst bey dem Gedanken an den ungewißen Tod bangt ihm nicht was wir noch betrachten wollen im

Zweyten Theil.

Es gibt Menschen, für die es Nichts traurigeres gibt, als der Gedanke an den Tod, sie fliehen alles, was sie daran erinnern könnte. Kommt in einer Predigt, oder in einem Gespräche etwas vom Tode vor, so ist es ihnen unerträglich; verkündet die Todten-Glocke das Dahinscheiden eines aus unsern Brüdern, so suchen sie durch alle mögliche Zerstreuung den Eindruck zu verwischen, sie wagen es nie, unsere künftige Wohnung, den Gottes-Acker, zu betreten. Stirbt jemand aus ihrem Hause, so ist ihnen der Verstorbene auf einmal ganz fremd geworden, wäre er im Leben ihnen auch die theuerste Person gewesen, sie wagen es nicht mehr die Leiche anzuschauen, machen sogar eine Reise, nur damit sie nicht durch das Geläute bey der Begräbniß an den Tod erinnert werden; und wenn es ihnen auch manchmal einfällt, daß sie sterben müssen, so denken sie den Tod noch auf viele Jahre hinausgeschoben, an den es noch immer Zeit ist zu denken, nur damit sie des lästigen Gedankens los werden. — Aber wie wissen sie dann, daß der Tod noch so weit entfernt ist? Wer hat ihnen denn gesagt, daß sie erst so spät sterben müssen? — Sehen sie denn

nicht wie schnell ein Jahr nach dem andern dahinscheidet? Kann es denn noch lange ausbleiben, daß auch sie von hinnen scheiden müssen? — Gehen wir hinaus auf den Gottes Acker, und zählen wir die Gräber derjenigen, die am letzten Neujahrs-Tag noch mit uns hier in der Kirche versammelt waren. Vielleicht liegen wir — ich und du o Christ! — das nächste Jahr an ihrer Seite! — Vielleicht ist dieses Jahr mein Todes Jahr! — — Wie traurig, wie niederschlagend muß diese Ungewißheit des Todes für einen Menschen seyn, dessen Herz so ganz an diesem irdischen Leben hängt; er weiß, daß er sterben muß, und weiß nicht wann! — Vielleicht in diesem Jahre, vielleicht bald. — —

Aber welchen Trost findet der Christ der auf Jesum vertraut, wenn er daran denkt, daß die Stunde seines Todes so ungewiß ist! — Es ist zwar wahr, auch seine Natur erschauert manchmal vor dem Gedanken ihrer Auflösung! — Allein er weiß durch Jesum, daß nach diesem Leben, ein ewiges besseres Leben folgt; — er weiß, daß dort im Himmel, in jenem Hause der Ewigkeit, viele Wohnungen bereitet sind, und daß Jesus vorausgegangen ist, uns dort einen Platz zu bereiten, und daß der Tod der Bothe ist, der ihn ins bessere Vaterland abruft! — Zwar weiß auch er nicht, wann er sterben muß, aber das weiß er, daß Gott sein Vater ist, der ihn liebt, und darum

Digitized by Google

hofft er voll Zuversicht, daß Gott ihn um Jesu willen dann abrufen werde, wenn er ihm am wohlgefälligsten ist! — — Wenn es Eltern frey gestellt wäre, ihre Kinder sterben zu lassen, wenn sie wollen, o sie würden es gewiß zu der Stunde nicht thun, wenn sie wissen, daß sie unglücklich stürben, wie sollte es der liebe gute Gott thun können? — So denkt der Christ der auf Jesum vertraut; und in diesem seligen Vertrauen, daß ihn Gott in dem Augenblicke werde abfordern von der Welt, wenn er Ihm am wohlgefälligsten ist, geht er ruhig dem Neujahr entgegen, wenn es auch sein Todesjahr wäre.

Nur das Eine besorgt er noch, daß er alle Tage so lebe, daß er alle Tage zu sterben bereit wäre; — er weiß, daß Jesus sagt: Unvermuthet, wie der Dieb in der Nacht kommt der Tod, ihr wisset weder den Tag noch die Stunde, wenn der Herr kommen wird; selig der Knecht, den der Herr, wenn er kommt, wachend antrifft; er wird ihn mitnehmen zum himmlischen Hochzeitmahle. Dieß weiß der gute Christ; und deßwegen ist er nur um dieß bekümmert wie er sein Leben so einrichten möge, daß ihn der Herr, wenn er kommt, immer bereit findet. Am Morgen eines jeden Tages, denkt er: vielleicht ist dieß der letzte meines Lebens, ich will also nichts thun, nichts reden, ja nichts denken, was mir bey dem Abschiede von

der Welt schwer fallen könnte! — Und am Abend eines jeden Tages durchforscht er fleißig sein Gewissen, ob er wohl bereit sey zu der Reise in die Ewigkeit: er bereut seine Sünden; opfert sein Leben Gott auf, und übergibt seinen Geist in die Hände des Vaters. — O versucht es Geliebte! euer Leben in diesem Jahre so einzurichten, und ihr werdet sehen, wie getröstet ihr dem ungewissen Tode entgegen gehet. Es ist zwar wahr, ihr werdet täglich an den Tod denken müssen, aber eben dadurch werdet ihr vertraut mit ihm, und er ist euch nicht mehr fürchterlich, wenn er kommt.

Oder schreckt euch vielleicht noch der Gedanke, wie ihr wohl sterben werdet? — — Aber sehet, welchen Trost ihr auch da im Vertrauen auf Jesum finden könnet! — Es ist wohl wahr, der Tod erscheint unter verschiedenen Gestalten, und immer ist er dem sinnlichen Menschen fürchterlich. Einige überfällt er plötzlich; bald wird einem übel, der Mensch sinkt zurück, und wie mit einem Hauche ist der Docht seines Lebens ausgeblasen. Ein anderer geht auf einen Berg, steigt über eine Stiege hinauf, und der Tod schwingt seine Sense, und in einem Zuge ist der Faden seines Lebens abgeschnitten. — Ein anderer steigt auf einen Baum und vom Todes Pfeil getroffen, fällt er sterbend herab. So rafft der Tod viele plötzlich und unvorgesehens fort. — Andere wirft er auf ein lang-

wieriges Schmerzenlager hin, und würgt sie langsam. — Und wenn auch ich dieses Jahr sterben muß, welches wird mein Ende seyn? — Vielleicht werde ich durch viele qualvolle Tage dem Tode entgegen seufzen müssen! — Vielleicht wird Schnall und Fall mein Ende seyn?! — — Doch was quäle ich mich mit schweren Gedanken! Sagt nicht mein Jesus; wir sollen nicht einmal so ängstlich sorgen für den morgigen Tag. Ich weiß ja, daß um Jesu Willen Gott mein Vater ist, der mich auch in dem Augenblick, wo ich aus diesem Leben austrete nicht verläßt! — Mein Leben und mein Ende ist in seinen Händen! — Das weiß ich, nur dann wird Er mich durch einen augenblicklichen Tod abfodern, wenn es so für mich besser ist. Ist es aber Sein heiliger Wille, daß ich länger leide; so wird Er mir auch da um Jesu Willen gnädig seyn! — Ja Jesus selbst wird für mich beten, und helfend an meinem Sterbebette stehen. Er hat ja deßwegen die blutige Todes Angst im Oelberge ausstehen wollen, damit Er wisse, wie schwer die Todes-Angst auf uns sterblichen Menschen laste; Er hat deßwegen sechs Stunden an dem Kreuze unter den unaussprechlichsten Schmerzen mit dem Tode ringen wollen, damit Er lerne, Mitleid haben mit allen, die dieselbe Prüfung bestehen müssen! — Nein mein Jesus verläßt mich nicht; und wenn Er mich nicht verläßt, so kann ich ruhig dem

Tode entgegen gehen; so denkt der Christ, und so findet er in jeder Lage des Lebens ja selbst im Tode noch Ruhe und Trost! —

Schluß.

Geliebte! so laßt uns dann nicht verzagen, wenn wir bei dem Blicke vorwärts auf das Neujahr alles im Nebel gehüllt sehen! — Komme was immer für ein Schicksal über uns, ja selbst der Tod, wenn wir auf Jesum vertrauen, so kann es uns nie übel gehen! — Damit wir aber diesen Trost wirklich haben können, darf unser Vertrauen auf Jesum kein blindes Vertrauen seyn! — Vergebens würde der auf Jesum vertrauen, der die Sünde mehr liebt, wie Jesum; dieß soll also unsere einzige Sorge heute seyn, und für das ganze Jahr, daß wir so leben, wie es uns Jesus gelehrt hat, damit wir auf Ihn vertrauen können, dann werden wir sehen, daß uns Gott ein weit besseres Jahr gibt, als wir verdient haben! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am dritten Sonntage nach Christi Erscheinung. *)

Inhalt: Das christliche Leben zwischen Herr- und Dienerschaft.

„Sage ich zu diesem: gehe hin! so gehet er; und zu einem andern: komm! so kommt er; und zu meinem Knechte: thue das! so thut er's." Matth. 8, 9.

Geliebte, in Christo dem Herrn versammelte Freunde!

Nach dem liebenden Willen und weisen Rathschluße der Gottheit ward der gefallene Mensch angewiesen: in Schweiß und Mühe sein täglich Brod zu suchen, und mit Anstrengung und Angst und Sorge der Erde, verflucht um seinetwillen, des Lebens Nothdurft abzuzwingen. Von nun an gab es Freye und Knechte. Das Loos der letztern verschlimmerte sich im Laufe der Zeit und wurde drückend. Man erkannte den gemeinsamen Ursprung! und die gleiche Bestimmung! nicht

*) Von einem Ungenannten.

mehr — da unterlag die größere Zahl der Sterblichen schändlicher Knechtschaft.

Durch Christus kam Licht über jedes Verhältniß, und namentlich ward die ursprüngliche Gleichheit zurückgegeben, und der schmachvollsten Entwürdigung unsterblicher Geister Ziel und Gränze gesetzt. Indessen hörte vielfacher Druck dennoch nicht auf. Ungleichheit des Standes kehrte fortan die Herzen der Einen von denen der Andern ab. Manchfache Mißverständnisse dauerten bis auf unsere Tage, und begegnen unserm Blicke heute und immer. Herr und Knecht bleiben sich mehr oder weniger fremd. Jener braucht den Diener und giebt ihm Lohn, weil er muß, selten mit Liebe; dieser thut, was ihm Pflicht scheint und sorgt ängstlich, daß nicht zu Viel geschehe, und vollbringt das Wenige, weils unabweisliche Noth ihm gebietet. Wie häufig hört man klagen und murren von beyden Seiten?! Wie unfreundlich und locker das einigende Band?! Wo zärtliche Sorgfalt?! Wo Berufstreue aus Ueberzeugung? Wo schonendes Fordern? Wo williges Gehorchen?

Doch bleibts gewiß: traurig solche Lage für Herren und Knechte! Sich einander bedürfen, und dabey sich fliehen — ein betrübend Verhängniß!

Im Hauptmanne und seinen Dienern ward uns so recht das Vorbild liebreichen Vernehmens zwi-

Digitized by Google

schen Herr- und Dienerschaft. Wirklich! wer könnte ohne Rührung sehen und hören, was die heil. Geschichte von dem edeln Heiden erwähnt! Wie herzlich spricht er für seinen Sklaven! Welch löblich Zeugniß giebt er den weitern! Außerdem — wie herrlich müßte sich's leben, wenn man sich gegenseitig verstünde?! Wenn der Diener zuvorkommend die Wünsche des Gebieters erfüllte, und unter zarter Obhut das Drückende seines Schicksals vergäße! Wenn das Evangelium den Großen zur Milde stimmte, — den Kleinen adelte?! Wenn sein Geist den einen und andern bewegte, Befehlen und Gehorchen leitete?!

Ueberzeugt, daß die Wahrheit einmal siegen müsse, und aus dem Innersten der Seele wünschend, daß ihr Sieges-Tag bald kommen möchte; einerseits geschreckt durch die rauhe Wirklichkeit; andrerseits von freundlicher Umgestaltung angezogen — beschloß ich: heute mich weiter über den berührten Gegenstand auszulassen — die Herrschaft hinzulenken auf die Weise, wie man der dienenden Klasse ihr Joch versüße — diese dagegen zu stimmen, mit Willigkeit und von hohem Pflichtgefühl gedrungen, ihrem Berufe zu genügen — beyden endlich ihr Daseyn zu weihen, — und wählte hiefür folgende Fragen.

I. Was ist der Diener dem christlichen Herrn?

II. Was der Herr dem christlichen Knechte?

Du, der Liebe verkündet und Alle zu gleicher Würde erhoben — ruhe nimmer, bis dein Reich gekommen! Einige Hohe und Nieder durch ein heilig Band, und dulde nicht, daß Noth verknüpfe, was gleichen Geist und gleichen Adel in sich trägt!

I.

Der christliche Herr achtet im Knechte

a. den Freyen in Christus.

„Wisset ihr — so Jesus, nachdem er seinen Jüngern die Füße gewaschen — wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heißet mich Meister, und nennt mich mit Recht so, denn ich bin's. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch unter einander die Füße waschen.“ „Wahrlich — fährt er fort — wahrlich! ich sage euch: Wnnn ihr das verstehet, so seyd ihr selig.“ [1])

Welch Gefühl mochte die Apostel bei diesem Wort' durchdringen? Und ihr, glückliche Gebieter! wie muß euch seyn, wenn ihr's fasset?! Was wird der Knecht euch versagen, wenn ihr ihn vorher durch solche Liebe gefesselt?! Wie unerträglich dagegen sein Joch, wenn er's stündlich hört, daß er minder; wenn man's ihm predigt mit jeder Minute, daß er, für seine Mühe belohnt,

[1]) Joh. 13, 12 — 14. 17.

weder Dank noch Anerkennung verdiene?! In beständigem Mißmuth, verachtet, geschmäht, — was Wunder, wenn halb und ungern' geschieht, was ihr fordert? Und — stammen sie, die angewiesen sind, fünfzig und sechzig herumzuirren, ohne Heimath, ohne eigenen Heerd, ihr Brod suchend im Osten und Westen — nicht von demselben Vater?! Ist ihr Elend nicht groß genug an und für sich — muß man, zum Ueberfluß, an ihren Jammer erinnern?! Die Vorzüge, die Christus gab, theilen sie dieselben nicht gemeinsam mit uns?! Dürfen wir Erlöste gering schätzen? Wer will ihnen wehren, sich, der Herrschaft zur Seite, beym heil. Mahle zu versammeln? Wer ihnen das Brod des Lebens und den Kelch des Heils entziehen?

All dieß gestehend — dürfen wir sie heidnischen Sklaven gleichhalten?! Sind wir nicht verpflichtet, zu wachen, daß ihre Seele nicht leide?! Wer sollte es wagen, die Stunde zum Gebet zu verkümmern? Wer den Augenblick der Betrachtung verweigern? Wer das Wort, vom Heiland verkündet, jedem zum Troste, ihnen mißgönnen?! Sich des Niedern schämen — welch unvernünftiger Hochmuth?! Welcher Frevel, über dem Knecht den Freyen vergessen?! Wie sündhaft, einen unsterblichen Geist zu lästern?! Wie unnennbar gottlos, sich mehr zu kümmern,

um Koſt und Maul, als um ein Weſen zu ſeliger Fortdauer berufen?!

Faſſet's wohl, das Geſagte. Wollt ihr, Geliebte! dienſtfertige, gewiſſenhaft arbeitende Knechte und Mägde — achtet ſie als Freye! Begegnet ihnen mit Würde und Schonung, mit väterlichem Sinn. Weiſet ſie nicht aus eurer Nähe. Wem man ſeine Niedrigkeit vorwirft, wird muthlos; boshaft, wen man mißhandelt. Für ſie, nicht minder denn für uns, leuchtet und wärmet die Sonne; für ſie ſchuf Gott die Erde, wie für Alle; ihnen wird ſein Evangelium gepredigt; ihnen zum Troſte und zur Ermuthigung ward Chriſtus Knecht. Uns ſteht's nun und nimmer zu, über ihr Daſeyn nach Willkühr zu verfügen. Wer den Geringſten betrübt, betrübet den Heiland.

Weiter und

b.) liebet der chriſtliche Gebieter im Diener den Bruder im Herrn.

Der werth iſt, Chriſti Bruder zu ſeyn und zu heißen — möchten wir ihn aus unſerm Herzen verdrängen! ihm verſagen, was Menſchlichkeit will! Verweigern, was das Evangelium für jeden verlangt?!

Siehe! unverdroſſen pflügte Einer dein Feld, Jahre lang: redlich waltete er mit deinem Eigenthum, pflegte deine Kinder zuvorkommend, lebte zufrieden mit ſeinem Solde, mühte ſich

vom frühen Morgen bis am späten Abend. Nun wird er grau in deinem Dienste; seine Kräfte lassen nach; die Gebrechen des Alters treffen ein; er zittert, ist manchmal mürrisch und wunderlich; — inzwischen begnügt er sich mit geringerem Lohn, und bittet flehend, daß du ihn nicht verstoßest. Was will Billigkeit, was Christenthum und Glaube? Antworte selbst! ist dein Herz nicht Stein — du trifft das Wahre. Ein Anderer war pünktlich bisher, ängstlich besorgt, dir zu gefallen, unermüdet am Tagewerk. — Nun wird er krank, längere Zeit, tödtlich — was sollst du?! Ihn verlassen? Ein Weiterer, aus fernem Lande, Brod nehmend, wo er's fand — wer soll ihr pflegen im Elend?! Die Seinen nicht, weil Meilen weit weg, vielleicht längst gestorben. Abermal Einer, Waise, ohne Vater und Mutter, Brüder und Schwestern, Knecht und Magd, wie er, etwa noch Kinder — wer könnte, ist er anders des Mitleidens werth, gegen ihn hart seyn?!

Hinwiederum — wie möchtet ihr unterlassen, einem Verirrten mit Rath und That Hilfe zu leisten; — unabläßig zu mahnen, zu warnen?! Ferner — könntet ihr erwarten, selbst voll Fehler und Mängel, Vollkommne in euern Dienern zu sehen? Freylich wohl sind auch sie nicht ohne Gebrechen; manchmal leidenschaftlich, aufbrausend; hie und da saumselig, schläfrig, unvorsichtig. Aber —

wie grausam, für sich Nachsicht fordern, andern Nichts übersehend, nicht bessernd mit Schonung?! Ihr Körper — allerdings mehr an's Harte gewöhnt, ist dennoch Fleisch und Blut, nicht Stahl und Eisen, zart in der Jugend, zerrüttet im Alter, in den Tagen der Blüthe manchmal leidend — wie gefühllos, wer dieß nicht berücksichtigt! Ihr — oft euch sehnend nach Ruhe und Erholung, Vergnügen suchend, Tage lang im geselligen Kreise euch erquickend — wie unmenschlich, wenn ihr jenen, die Woche für Woche sich quälen, die Stunde frohen Genusses mißgönntet?! O! sicher — ihr vergebet eurer Würde Nichts, wenn ihr etliche Minuten mit Knecht und Magd trauliche Gespräche wechselt; wenn ihr ihnen kleine Freuden zu bereiten strebt! Oder — dürft ihr ihnen die Thüre zu diesem Tempel schließen? Werden sie am Tage der Vergeltung nicht auch in eurer Mitte stehen, der Krone harrend, wie ihr? Warum hienieden so unbrüderlich! Wer hat euch bevorrechtigt? Wer diese Erde ausgetheilt? Soll man die Armen vollends erdrücken, weil ihnen keine Spanne ward? Ist's nicht lächerlich, mit Gütern sich zu brüsten, die heut' der Hagel vernichtet, und morgen der Blitz versengt, aus deren Besitz der Tod uns unvermuthet reißt?!

Darum, Geliebte! seyd brüderlich gegen jene, die euch säen und ärnten. Was thut man

nicht der Seele zu lieb, die uns zuvorkommend begegnet?! Liebet nur zuerst, seyd väterlich! — Der Diener wird mit kindlicher Zartheit euer Gut verwalten und fördern. Der Lohn, den ihr gebt — und sey er auch groß — für jahrelange Mühe ist er viel zu klein. Seinetwegen ist Keiner treu; — treu macht ihn nur ein brüderlicher Herr.

Endlich und

c) pflegt der christliche Gebieter im Knechte den Erben des Himmels.

Nie, und in keinem Verhältniß darf der Aufblick in die Zukunft fehlen; nun und nimmer aus dem Auge gelassen werden, was des Menschen letztes Ziel betrifft. Große Verantwortung harret dessen, der die Seelen jener vernachläßigt, die ihm zur Obhut anvertraut wurden. Und — ach! wie häufig wird dießfalls gefehlt! — Welche Lauheit bei den Meisten! Wie selten ein wahrhaft christlich Haus, eine fromme Familie! Wie locker und ungenügsam wird Aufsicht gehalten?! Wie wenig gebetet! wo gesprochen von dem, was vor Allem Noth thut! Und — was soll die dienende Klasse, wenn die Herrschaft Nichts werth ist?!

Begnüge sich doch Keiner damit, daß der Diener pünktlich vollziehe, was seiner Verwaltung obliegt! Was wirds mit diesem werden, wenn er

Gottes Wort nie oder selten vernimmt; wenn ihn nur Ostern erinnert, daß es ein Abendmahl gebe?! Wohin wird er kommen, wie tief fallen, wenn Keiner ihn hütet! Welch Verderben, wenn Mehrere in demselben Dienste sich einander in sündhaften Zotten ergötzen, nie gerügt vom sorglosen Herrn?! Tag und Nacht müssen wir wachen; nie darf der Ort, wo die Untergebenen weilen, uns unbekannt seyn; wie Kinder sind sie zu bedenken, ihre Gespräche zu leiten, ihre Fehler zu tadeln, ihre Vergehen zu bestrafen, und — seyen Knecht und Magd noch so tauglich für ihren Beruf — sind sie gottlos — sie müssen fort, ohne Gnade.

Deßgleichen ist's unvergebbar, ihren Geist in ewiger Frohn zu erdrücken. Die Stunden des Nachdenkens, der Erbauung müssen unentzogen bleiben; — Unwissenheit im Wichtigsten darf nimmer geduldet werden.

Darum, Freunde! leuchtet ihnen vor in edelm Sinn und Wandel! Lehrt sie die Arbeit weihen, zum Gebete machen; lenkt ihre Rede auf nützliche Gegenstände; weiset sie zu Gott, in seinen Tempel. Hier mögen sie's einige Augenblicke vergessen, daß sie berufen seyen zum Gehorchen, zu großer, oft undankbarer Mühe. Wehe! wenn ihr Jahre lang den Troß von Gottlosen in eurem Hause füttert, ohne es zu wissen; wenn ihr schlimmen

Digitized by Google

Gesellen Thür und Thore öffnet; wenn ihr die Unschuld aufwachsen lasset, umrungen von Verführern, Nichts denn Unrath sehend und hörend, von der Wiege gewöhnt an's Sündhafte! Wehe! wenn Nachläßigkeit, sonst tüchtige, Wesen verkrüppelt, sie sich selbst überlassend, nie weisend und rügend! Wehe! wenn ihr an Dienern, vielleicht längst ohne Eltern, ohne Freunde, ohne Führer, nicht deren Stelle vertrettet! Sehet zu, daß ihr Blut nicht über euch komme!

Hiemit ist nun, wie mich dünkt, das Benehmen christlicher Herren gegen ihre Diener nach der Wahrheit und dem Evangelium bezeichnet. Nemlich wir, nicht heidnische Gebieter! wir im Knechte den Menschen schauend, haben ihn zu achten als Freyen in Christus; aufzunehmen in unsere Seele als Bruder im Heilande, und mit aller Sorgfalt bedacht zu seyn auf Veredlung und Vollendung seines Herzens und Geistes, ihn bildend für jenseits, befähigend zum verheißenen Erbe.

Hiedurch wird unzweifelhaft von einer Seite das Glück der Familie begründet. Aber — wie der Meister im Knechte ein durch Christus gehobenes Wesen erblicket, so muß auch dieser in jenem einen christlichen Herrn schauen. Sofort die weitere Frage: „Was ist der Herr dem christlichen Knechte?“ Hievon im

Zweiten Theil.

Der Knecht

a.) dienet Christo in seinem Gebieter.

„Ihr Knechte," — so der Apostel — „gehorchet den Herrn nach dem Fleische, mit Furcht und Zittern, mit Aufrichtigkeit des Herzens, so wie Christo; nicht als Augendiener, um nur Menschen zu gefallen, sondern als Knechte Christi, die Gottes Willen thun von Herzen, mit Willigkeit dienend, als dientet ihr dem Herrn, und nicht Menschen; denn ihr wisset ja, daß, was ein jeglicher Gutes thut, er dafür Lohn empfängt vom Herrn, er sey Knecht oder Freyer."[1])

Nun die Anwendung! Traurig ist allerdings euer Schicksal, die ihr Fremden pflüget und ärntet, traurig allerdings, wenn ihr in euerm Gebieter Nichts weiter sehet, denn das Kind des Glückes, dem's der Zufall vergönnt, im Schooße des Wohlstandes zu sitzen, seine mindern Brüder sich nährend zur Bequemlichkeit, und lohnend zum Vergnügen. Aber — wie freundlich wird's, wenn ihr gewohnt seyd, im Herrn Christum zu schauen! Wie ganz anders erscheinen nun seine Gebote! wie völlig neu seine Mahnung und Warnung?! Wer sollte seinen Winken nicht freudig gehorchen! wer seine Herrschaft lästig finden! Welche Achtung gebührt

[1]) Ephes. 6, 5—8.

seinem Worte! Welche Ehrfurcht seiner Person! „Aber," — wendet ihr ein, — „sie sind nicht selten gemeinen Schlages, und es hält schwer, in ihnen Christum zu ehren." Allerdings wahr! inzwischen hört Petrus: „Seyd unterthan, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. Denn das erwirbt Gnade, wenn jemand aus Gewissenhaftigkeit vor Gott Widerwärtigkeiten erträgt, und unverdient leidet."[1])

Nicht um den spärlichen Sold, der euch gereicht wird; nicht um das Stücklein, das man euch zumißt, sollt ihr euch bemühen! Nein, dem Meister müßt ihr folgen, euch kärglich nährend, Speise suchend in Erfüllung eueres Berufes, kaum habend, worauf der matte Körper schlummre; im Hinblick auf Christus, Vorwürfe und Hohn und Schmach hinnehmen, reichlicher Zinse gewärtig. Oder — forderte er nicht Steuer und Gehorsam dem Kaiser, dessen Statthalter ihn zum Kreuze verurtheilte? Ließ er die Schriftlehrer nicht auf Mosis Stuhl, ihre Würde achtend, mit der Mahnung: „Vollbringt, was sie euch sagen; nach ihren Werken aber sollt ihr nicht thun![2]) Ferner — welche Aussicht für euch, welche Hoffnung, im Gebieter Chri-

[1]) 1. Petr. 2., 18. 19. [2]) Math. 23., 3.

stumm ehrend, ihm opfernd jeglichen Schritt, ihm zu lieb schweigend und duldend, Böses vergeltend mit Gutem, Härte mit Berufstreue, liebloses Wesen mit zuvorkommender Gefälligkeit, Verachtung mit Achtung!

Darum, und

b.) verwaltet der Knecht redlich, was ihm vertraut wird. Zeitlicher Wohlstand kann eure Absicht nun und nimmer seyn. Lange müßt ihr ringen, bis ihr den Pfennig erübrigt, euere Tage in Armuth zu schließen. Aber überzeugt, daß die Bahn vielfacher Mühe zum Heile führe — wird der Muth nicht fehlen, mit fremdem Gute sorgfältig Haus zu halten. Wäret ihr Herr und Frau, vielleicht würde Uebermuth auch dem Himmel entfremden; vielleicht würdet ihr Fluch sammeln auf euer Haupt, drückend statt segnend mit dem Mammon. Außerdem ist euer Elend meist nur eingebildet. Glaubt's, ihr habt viele Genossen unter den Reichen, unter den scheinbar Glücklichen. Oder — sind diese etwa geschützt vor jeglichem Schlage? Wie! wenn Kränklichkeit den Genuß störte oder unmöglich machte! Wenn sie etwa Schiffbruch litten am Gewissen, und die Vorwürfe des letztern jede Freude verbitterten! Wenn sie, mit Vielem nicht zufrieden, noch mehr wollten, und sich mit eiteln Plänen quälten! Wenn etwa

der Staub sie beherrschte! Dagegen ihr, wie selig, Nichts habend und Nichts hoffend, aber pünktlich in Allweg, gesucht und geachtet, den Wohlstand der Andern vermehrend, fähig, selbst zu entbehren? Wie belohnend der Ruf, „redlich und ehrlich!“ wie süß das Bewußtseyn: „Du hast keine Seele betrübt, keinen Menschen betrogen, vielmehr rastlos am Glücke der Menschheit gearbeitet!“

Dieß bedenkend lasset ab, den glücklichen Herrn zu beneiden! Thut gewissenhaft, was euch heilige Pflicht auflegt! Verwaltet fremdes Gut, wie euer Eigenthum! Laßt Nichts halb gethan! Sorget, wie Kinder, für der Herrschaft Wohl, und man wird euch lieben, und durch Wort und That vergelten. Endlich und

c.) weiht eure Mühe im Hinblick auf jenseits.

Wer ist mehr zu bedauern, als Knecht und Magd, dienend von der Wiege, vielfach geplagt, mißhandelt, ohne des Jammers Ende zu sehen; arbeitend im Schweiße, Nichts erringend; im Alter verlassen, sich sehnend nach dem Tode. — Wer ist mehr zu bedauern, als sie, wenn sie ihren Beruf nicht zu deuten wissen, ihn nicht in Zusammenhang mit der Zukunft bringen? Aber eingedenk der Verheißung,

„Kein Tropfe bleibt unbelohnt!“ „Dem Ueberwinder wird die Krone!“ [1]) eingedenk des Meisters, der voran gegangen, sich hingebend für Feinde; Alles aufopfernd, Alles tragend, im Namen der Gottheit, — welche Aussicht! Hinwieder überlegend, daß die künftige Herrlichkeit nicht zu vergleichen mit der jetzigen Drangsal — welche Anwartschaft! Aufstehend und niedergehend, und sorgend und ringend mit der Gewißheit: „Der Himmel sieht mit Wohlgefallen auf dein Werk, und deine Schritte werden im Buche des Lebend aufgezeichnet!“ welche Ermunterung! Streitend und kämpfend durchweg um ein unverwelklich Erbe — welche Weihe im Dienste! welcher Sporn zu unermüdetem Wirken.

Also, dienende Freunde! also müßt ihr euern harten Beruf auffassen, sonst ist's nimmer möglich, euch vor Gram und Verzweiflung zu wahren. Was ihr thut, vollziehet im Hinblick auf die Verheißungen des Evangeliums, folgend seinem Verkünder auf dem Wege des Kreuzes. Dann ist euer Stand geadelt, ihr seyd versühnt mit dem Schicksal, heiter in euerm Kreise, gewinnet die Liebe der Herrschaft und den Segen des Himmels.

---

[1]) Matth. 10., 42. Offenb. 3., 21.

Digitized by Google

Und nun, nun fasset's wohl, ihr Herren! und fasset's wohl, ihr Knechte! An euch liegt die Schuld, wenn ihr einander gegenseitig plagt; — in euch die Kraft, holden Frieden, hohe Eintracht herbey zu führen. Ihr Vornehmen! vergesset's nie, daß Adam Aller Vater; — schaut in euern Dienern Freye; liebt in ihnen Brüder, und pflegt unsterbliche Geister! — Dann zieht ihr sie an, macht sie euch verbündlich, und dürft auf Treu und Eifer rechnen. Ihr, Geringen! laßt ab von Neid! Ehrt Christum in euerm Gebieter! gehorcht ihm mit zärtlicher Sorgfalt; verwaltet, was euch obliegt, um am Vergeltungstage gesetzt zu werden über Vieles. Wollt ihr nicht Sklaven seyn, voll Mißmuth und Aerger, unzufrieden mit der Gegenwart, euch selbst zur Last, so erhebt euer Auge himmelwärts, und — ihr werdet die Herzen der Herrschaft gewinnen. Ihr allzumal nehmt das Christenthum in euer Leben auf — dann wird euere Wohnung Bruderhaus. „Wandelt in Liebe, so wie auch Christus uns geliebet, und sich hingegeben für uns zum Opfer.“[1]) Amen.

---

[1]) Ephes. 5., 2.

Predigt

auf den Sonntag Sexagesima.*)

Hat die Lehre Jesu bei uns das gewirket, was sie wirken kann und soll?

„Ein anderer fiel auf ein gutes Erdreich, und brachte hundertfältige Frucht.“ Luc. 8. 8. V.

In dem heutigen Gleichnisse zeigt Jesus die Ursache an, warum bei vielen sein göttliches Wort nicht wirke. Dieses sein Wort vergleicht er mit einem Samen, den ein Säemann auf seinen Acker ausstreut. — Unter dem Samen selbst findet kein Unterschied Statt; er ist durchaus gut und vortrefflich; allein der Boden, auf den er hinfällt, ist von sehr ungleicher Art und Beschaffenheit; man darf sich daher nicht wundern, daß an einigen Stellen gar keine, an einigen nur wenige und sehr schwache, an einigen aber eine gute und vielfältige Frucht hervor kam. Ein Theil des Samens fiel auf den harten Weg, und die Vögel kamen und zehrten ihn auf; mit diesem harten Wege vergleicht der Heiland

*) Von Herrn Pfarrer König.

eine gewisse Gattung leichtsinniger und zerstreuter Menschen, die zwar Gottes Wort hören, aber weil sie nicht genug wachsam sind, so kommt der Satan, nimmt es von ihrem Herzen hinweg, damit es keine Frucht trage; ein Theil des ausgestreuten Samens fiel auf einen felsigten, schwach gepflügten, nicht mit dem erforderlichen Nahrungssafte versehenen Boden, der Same gieng zwar schnell auf; allein weil er keine tiefe Wurzeln fassen konnte, so verdorrte er schon wieder, als ihn nur ein paarmal die Sonne gedrückt hatte; mit diesem Erdreich vergleicht Christus jene Menschen, die Gottes Wort mit Freuden anhören, und den beßten Willen haben, und gerne nach derselben leben möchten; allein sobald sich Versuchung und Trübsal erhebt, so wanken sie, so fallen sie wieder ab von Gott und seinem Worte; sie haben dieses Wort nicht tief genug zu Herzen gefaßt; es war bald wieder verflogen. Ein Theil des Samens fiel unter Disteln und Dornen; diese erstickten ihn; mit diesen vergleicht Jesus jene Leute, die da wohl sein Wort vernehmen, bei denen es aber durch die Sorgen, Reichthümer und Wohllüste des Lebens wieder erstickt wird, daß es keine Frucht bringt. —

Endlich fällt doch einiger Saame auf gutes Erdreich, wo er also vielfältige Frucht trägt, und hier werden diejenigen Menschen verstanden, die das Wort des Herrn in ein gut geartetes, williges rechtschaffenes Herz aufnehmen und hundertfältige

Früchte der Tugend bringen. Hat wohl auch bei uns Gottes Wort, nemlich Jesu Lehre das gewirket, was es wirken kann und soll? —

Diese Frage muß jeder Christ öfter an sich stellen; diese Frage, die ich heute beantworten werde, hat sich zu beziehen

I. auf die Kenntnisse,

II. auf die Besserung,

III. auf die Beruhigung, die die Lehre Jesu jedem aufmerksamen Hörer und Befolger derselben verschaffen muß ꝛc.

Erster Theil.

Es giebt viele Dinge in Ansehung der Religion, die jeder gute Christ nothwendig wissen muß, und ohne deren Kenntnissen er schlechterdings nicht gut, nicht selig werden kann. — Denn Gott hat seinen Sohn den Menschen gesendet, daß er ihnen sage alles das, was sie glauben, hoffen, lieben, thun und meiden sollen; er ist nicht bloß der Erlöser, sondern auch der Lehrmeister der Menschen. Er ist, wie der begeisterte, ehrwürdige Greis Simeon sagt, ein Licht zu erleuchten die Völker, die in Finsternissen und in den Schatten des Todes sitzen; er ist gekommen, uns den Weg zum Himmel zu zeigen. Wer nun diesen Weg weiß, bei dem hat Jesu Lehre die herrlichsten Früchte hervor gebracht; wer ihn aber nicht weiß, der ist kein gutes Erdreich, und er kann

Digitized by Google

den Ort seiner Bestimmung, welcher der Ort der Seligkeit ist, nicht erreichen. — Jeder frage sich daher von Zeit zu Zeit: Ist mir der Weg, der zum Himmel führt und den Jesus mir so gerne zeigen möchte, wohl auch bekannt? d. h., weiß ich die Art und Weise, wie ich meinen Gott und Herrn ehren, lieben, was ich gegen ihn zu beobachten, und was ich gegen ihn zu unterlassen habe? — Kenne ich ihn auch wohl so, wie Jesus ihn uns kennen lehrt, als meinen Vater, meinen Wohlthäter, meinen Freund, meinen Helfer und Retter, als mein höchstes Gut, das alles Wahre, Große und Vortreffliche in sich vereiniget? Kenne ich seinen heiligsten Willen, und die Pflichten, die ich gegen ihn erfüllen soll? Kenne ich recht Jesum Christum, meinen Erlöser, bin ich wenigstens nicht unwissend in den Hauptlehren, die er vorgetragen und deren Kenntniß er allen eingeschärft, und die er allenthalben zu verkünden befohlen hat? Weiß ich, was er für mich gethan, gelitten, und welche Verdienste er mir durch seine Leiden, seinen Tod erworben hat? Bin ich kein Fremdling in dem, was meine heil. Kirche mich lehrt, was sie mir gebietet und verbietet, weiß ich, welche kostbare Güter, welche wirksame Heilsanstalten Jesus in seiner Kirche hinterlegt hat, und bin ich gehörig unterrichtet über die Art, sie zu meinem Heile zu gebrauchen? — Ist es mir nicht unbekannt, was ich gegen meine Mitmenschen zu

thun und zu meiden, wie ich mich gegen Freunde und Feinde, gegen Arme und Reiche, gegen Hohe und Niedrige, gegen Untergebene und gegen Vorgesetzte zu betragen habe? Kenne ich die Pflichten und Obliegenheiten, die ich als Hausvater, Hausmutter, als Sohn, als Tochter, als Handwerker, Taglöhner, Dienstboth, u. s. w. zu erfüllen verbunden bin? Weiß ich, was ich mir selber schuldig bin? welche Vorschriften mir das Evangelium in Ansehung sowohl der Seele als des Leibes ertheilt? Weiß ich, was Gott von mir fordert in der Stunde der Versuchung, in der Zeit der Trübsal, im Glücke und Wohlergehen und wie ich mich am besten bewahren kann von aller Sünde? Dieses und wohl noch manches andere muß man wissen, wenn Jesu Lehre bisher nicht ohne Nutzen für uns gewesen und bei uns nicht auf ein steinigtes, oder mit Disteln und Dornen bewachsenes Erdreich gefallen ist. — Wer diese großen Pflichten gegen Gott, seine Mitmenschen und gegen sich selbst nicht kennet, der hat nicht gehörig auf Jesu Wort geachtet, und der kennet daher auch den Weg nicht, der zum Himmel führt. Aber Manche sagen: Je weniger ich weiß, desto weniger habe ich einst zu verantworten. — Wenn du ein Heide wärest, könntest du freilich von Gott nicht viel wissen, und du hättest dann auch nicht so viel zu verantworten, aber wenn du als Christ nicht weißt, was ich so eben angeführt habe, die Haupt-

Digitized by Google

lehren, und die Hauptpflichten des Christenthums, die dir so oft bekannt gemacht werden, dann wirst du deine Unwissenheit einst nicht entschuldigen, und einem strengen Gerichte wirst du daher nicht entgehen können.

Aber nicht bloß an dem, was wir in der Religion wissen, sondern auch, was wir als Christen zu thun haben, sieht man, ob Jesus Wort bisher nicht fruchtlos für uns gewesen ist.

Zweiter Theil.

Der ist ein wahrer, guter Knecht, der den Willen seines Herrn nicht bloß weiß, sondern auch thut; der Knecht hingegen, der den Willen des Herrn weiß und nicht thut, wird mit vielen Schlägen geschlagen werden. — Es kommt also nicht aufs Wissen allein, sondern auch auf's Thun und vorzüglich auf's Thun an.

Betrachten wir ein wenig das Bild eines wahren Christen. Recht oft beschäftiget er sich mit seinem Gott, die beste Freude genießet er in dem Gedanken an seinen himmlischen Vater, aufrichtig wünschet er ihm zu gefallen, und ganz seine Gnade, die er allen Dingen vorzieht, zu besitzen. — Wie manche Stunde bringet er in heiligen Betrachtungen hin, wie oft erhebet er seinen Geist zu ihm, preißt er seine Größe und Majestät, danket ihm für seine Güte und Liebe, bittet ihn um seine Gaben? Wie

schmerzt es ihn, wenn durch Unglaube und Laster Gottes Name entweiht, Jesus wie auf ein neues gekreuziget wird! Oft bittet er im Stillen Gott, alle Menschen möchten ihn recht erkennen, bekennen und als ihren Vater lieben, alle möchten das Heil finden, das in Jesu Christo ist; oft ermahnet er Andere zum Guten, warnet sie vor der Sünde, und den Uebeln, die daraus entspringen; man beleidigt, man beschimpft, man verläumdet ihn; er vertheidigt sich dagegen allerdings, aber mit Sanftmath und Besonnenheit, und bietet, sobald der andere Theil nur auch will, gerne die Hand zur Versöhnung dar; er thut Gutes, sogar seinen Feinden; aber wahrlich seine Linke weiß nicht, was seine Rechte thut, denn ihm ist wohl bekannt Jesu Ausspruch: Wer das Gute thut um von den Menschen gesehen und gelobt zu werden, der hat seinen Lohn schon empfangen; ihm ist es einzig nur um Gottes Ehre und Menschenwohl zu thun; dieses sucht, dieses fördert er nach allen Kräften; arbeitet er auf dem Felde, oder in der Werkstätte, oder in seiner Wohnung, so geschieht es nicht ohne Aufschwung zu dem, der ihm Gesundheit und Kraft zur Arbeit giebt. — Alles, was er thut und unternimmt, heiligt er durch gute Meinung — Das Eigenthum des Andern achtet er mit zarter Gewissenhaftigkeit; darum ist er weit davon entfernt, daß er Jemand beschädige, hintergehe, in Maß und Gewicht, oder wie immer

ihn kränke an seinen Rechten. Eben so schonet er des Andern Ehre und nimmt sie in Schutz, wenn sie angegriffen wird. Er weiß und beherziget es, um welch einen hohen Preis er erlöset, und wie er gerechtfertigt und geheiligt worden ist durch Jesus und seinen Geist. Als eine Wohnung des göttlichen Geistes betrachtet er sein Herz und entstellet es nicht durch Gedanken und Begierden, die ein Greuel sind in Gottes Auge; und begeht er auch hie und da einen Fehler aus Uebereilung, er bereuet, er verbessert ihn, er wandelt behutsam, sucht seine Schwachheiten zu kennen, und allmälich von ihnen los zu werden; er nimmt daher zu Gott und seiner Gnade seine Zuflucht, die ihn im Ringen nach Tugend mächtig unterstützt. — — So beschaffen, so geartet ist der Christ, bei dem Jesu Lehre nicht ohne Segen geblieben ist. — Diese Lehre hat ihm solche Gesinnungen eingehaucht, solche Grundsätze beigebracht, diese hat ihn gelehrt so gegen Gott und Menschen und sich selbst zu handeln; Jesus göttliches Wort hat an seinem Herzen ein gutes Erdreich gefunden, und so herrliche, ja man kann wohl sagen tausendfache Früchte hervorgebracht. Möchte das auch der Fall bei einem Jeden aus uns seyn, möchte man auch an unserm Wandel sehen, daß Christi Wort reichlich unter uns wohnet, uns erleuchtet, uns heiligt, uns aber auch **beruhigt** und **beseligt**.

Dritter Theil.

Ein Theil des vom Säemann ausgestreuten Samens fiel, sagt Jesus, auf einen felsigten, zu flach geackerten Grunde, der Same gieng schnell auf, aber er verdorrte eben so schnell bei der ihn drückenden Sonnenhitze.

So gibt es Menschen, die schnell und freudig des Herrn Wort in sich aufnehmen; aber sie lassen es in dem Boden ihres Herzens nicht tief genug einwurzeln, darum wenn sich Verfolgung und Trübsal erhebt, so fallen sie wieder ab, so vergessen sie Gott und seinen Willen; Gott stellt sie auf die Probe, aber sie halten die Probe nicht; sie dringen nicht tief genug in Jesu heilige Lehre und seinen Geist ein; deßwegen stehen sie nicht fest, wenn der Sturm der Widerwärtigkeit sie ergreift. Nur dann wissen wir, daß das Evangelium seine Kraft uns mitgetheilt hat, wenn kein Ungemach, weder Armuth noch Hohn, noch Schmach, noch Verfolgung, noch Tod vermögend sind, uns von der Liebe Gottes, die in Jesu Christo ist, zu trennen; dieß sehen wir an den Aposteln und den ersten Christen. Sie wurden vor die Gerichte geschleppt, mit Peitschenhieben gezüchtigt, aber sie giengen voll Freude von den Tyrannen hinweg und frohlockten, daß sie würdig gefunden worden sind um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden. — Mitten in den Bedrängnissen konnten sie freu-

Digitized by Google

dig seyn. — Warum? Jesus hatte ihnen seinen Geist mitgetheilt, die Kraft seiner Lehre hatte sie ganz durchdrungen; sie besassen jenen Frieden, jene Ruhe des Herzens, die nicht die Welt, die nur Jesus geben kann. Sie bewiesen dadurch, daß sie das gute Erdreich seyen, auf welchem der Same des göttlichen Wortes durch keine Trübsal erstickt werden konnte. — Dieß zeigt sich noch heutiges Tages bei jedem wahren Christen. — Verlieret er einen Theil dessen, was zeitlich ist, der Gedanke des Apostels richtet ihn auf: Nichts habe ich mit in die Welt gebracht, auch nichts werde ich mit aus der Welt nehmen; mir ist ein unbeflecktes, unverwelkliches Erbe im Himmel aufbewahrt. — Trennet er sich von Menschen, die bei ihrem Tode ihm Zähren auspreßten; er weiß, was sein Erlöser sagt: Wo ich bin, da wird auch mein Diener seyn, da werden alle Tugendhaften, alle wahren Jünger einander wieder finden. Muß er selbst diese Erde voll Mühe verlassen, er weiß, daß er zu seinem Vater geht und an seiner Seite von aller Plage ausruhen wird. So bewähret sich an ihm in allen auch in den schwersten Lebensverhältnissen das Evangelium Jesu als eine göttliche Kraft, so gewähret es ihm hier schon Frieden, Trost, Freude und eine Glückseligkeit, die sonst nirgends zu finden ist. Zu wem anders sollen wir gehen als zu dir, Jesus Christus! denn du hast Worte des ewigen Lebens, dein Wort ist die Wahr-

Digitized by Google

heit, es ist köstlicher als Perlen, süßer als Honig, erquickender als Balsam — dein Wort bringet uns Früchte, die hinüber reichen ins ewige Leben, es leuchtet, es reinigt, es heiliget, es beseliget unsre Seelen, es führet uns zu dir, vereiniget uns einst für immer mit Dir. — Mach' daher, bester Heiland, daß wir es stets höher schätzen, als alle Erdengüter, daß wir es lieben mehr als alle Kostbarkeiten der Welt, laß es tief eindringen in unser Herz, daß es uns weder Satan, noch Fleischeslust, noch Hoffart des Lebens, noch irdische Sorgen zu entreißen vermögend sind, sondern daß wir es bis ans Ende bewahren als das theuerste Kleinod, und durch dasselbe unsre Seelen retten und eingehen mögen zu deiner Freude, Amen!

Predigt

auf den ersten Sonntag nach Ostern. *)

„Friede sey mit euch! Wie mich der Vater gesendet, so sende ich euch!“ Joh. 20. 21.

Mit dem merkwürdigen himmlischen Gruße, mit welchem Jesus unter seinen Jüngern auftrat, rede auch ich euch heute an, allzumal. —

Friede, himmlischer Friede sey mit euch! Glück, Heil und Segen, wie es aus dem Christenthume fließet!! Und dieser Friedensgruß ist es, was uns heute einführet in den stillen Kreis der in Trauer und banger Sorge versammelten Jünger; dieser Friedensgruß ist es, welcher aus dem Munde ihres vielgeliebten Herrn und Meisters gleich am ersten Tage seiner glorreichen Auferstehung, und wiederum acht Tage darauf in später Abendstunde die Jünger so überraschend, aber auch so unaussprechlich erfreute. —

Glück mit Euch! sprach er; Friede und Segen mit eurem künftigen Berufe, den ich euch nun übertrage, wie ihn der Vater mir übertragen hatte; mit dem Beruf nemlich: hinzugehen in alle Welt,

*) von Vikar R. Wigget.

die Völker zu lehren und zu taufen, — das Evangelium zu verkünden, und durch daſſelbe die Menſchen ſelig zu machen alleſammt! — Ihr ſollet ihnen die Friedensbothen ſeyn, wie ich der Fürſt des Friedens bin! Friede bringen den Leidtragenden, den Fehlenden und den Verlornen!

Darum empfanget nicht blos den Friedensgruß, ſondern den Geiſt des Friedens! Athmet ihn ein, wie ich vom Vater, und hauchet ihn wieder in alle bekümmerte Seelen!!

Wie erfreulich, wie tröſtlich meine Freunde! ertönen dieſe Worte! Die Worte deſſen, der da ſagte: „Ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende der Welt!“ Wie erfreulich nicht blos den Jüngern, ſondern auch uns noch in ſo mancher kummervollen Stunde unſres Erden-Lebens! Oder wer bedürfte nicht des himmliſchen Friedens, um wahrhaft ſelig zu ſeyn! — O! nur der Friede des Himmels, nicht wie die Welt ihn gibt, kann uns wirklich ſelig machen! Aber wer empfängt dieſen Frieden? — „Wo ein Kind des Friedens iſt, ſpricht der Herr, wird euer Friede ruhen; wo aber nicht, wird ſolcher wiederum zu euch zurückkehren.“

Und nun, wer iſt ein Kind des Friedens? der nur, welcher

1.) den wahren Frieden erkennet
2.) und ſich nach ihm ſehnet; nur Er

3.) wird dann auch erfahren seine selige Wirkungen. —

Möchtet ihr Alle Kinder des Friedens seyn, auf daß ich zur Frucht meines Nachdenkens euch einhauchen könnte diesen himmlischen Frieden im Namen des Herrn!

Ein Kind des Friedens, und darum selig, ist einmal derjenige:

1.) welcher den wahren Frieden erkennet.

Der Friede des Himmels ist kein Vorrecht jener Tage nur, welche der Wandel des Herrn verklärte; sondern gemäß des göttlichen Ausspruches: Friede auf Erden, Friede mit allen Herzen, — ist er somit kein leerer Weltgruß, mit welchem Fremde und Bekannte einander begegnen; sondern er ist Gottes Hauch, an unsre bekümmerte Seele; er ist Erneuerung im Geiste des Gemüthes; — er ist mit Einem Wort: der in Gott klare, mit ihm ganz einige, vergnügte, über die Welt und ihr unruhiges Wesen erhabene, selige Sinn. — Ein Sinn, der in der niedrigsten Hütte; unter den schwersten Bürden und Lasten, unter Mühen und Sorgen, in Noth und Leiden mit freudigem Aufblicke über der Erde einen Himmel, und in dem Himmel einen Heiland weiß. Siehe! das ist der Friede des Herrn!

Digitized by Google

Und nun, bist du Gottes Kind, und kennest du diesen Frieden? —

a.) Kennest du ihn, Mutter! im Kreise deiner hilflosen Kinder, für welche das Herz eines ausgearteten Vaters in der Gesellschaft und durch die Trunkliebe erkaltet, und eine, das tägliche Brod verschaffende Hand, bei dem Spiele zu träge geworden; — Mutter! die du unter manchen heißen Thränen nur einer unheilbringenden Zukunft entgegen blickest, — kennest du den Frieden des Himmels, weil du weißt, daß der Vater im Himmel auch deine Leiden kennet? — weil du weißt, daß du sein geliebtes Kind bist, wenn du nur deiner Pflicht getreu, standhaft die Probe bestehst!? — O! diesen Frieden möchte ich dir einhauchen, möchte dich selig wissen!

b.) Bist du Gottes Kind, und kennest du den Frieden des Himmels, verwaiste, aber wohlerzogene Tochter rechtschaffener Eltern! die du das Vaterhaus verlassen und in eine Welt getreten, voll Reize, voll Lockungen und Verführungen, voll Nachstellungen deiner Tugend und Rechtschaffenheit, — kennest du den Frieden des Himmels in deinem Herzen, der da ist die Unschuld, die Reinheit und Schamhaftigkeit, den köstlichsten Schatz, den du besitzest! Bist du Gottes Kind, und selig dennoch, wenn dich auch die Weltkinder über deiner Stand-

Digitized by Google

haftigkeit mitleidig belächeln, verachten, zurücksetzen und verfolgen? —

O! diesen Frieden möchte ich dir einhauchen, möchte dich selig wissen!!

c.) Bist du Gottes Kind, und kennest du den Frieden des Himmels, Freund, noch in deinen Blüthenjahren! — den Frieden, der da liegt in deiner Eingezogenheit, in deiner Sittsamkeit, in deinem Fleiße und Wohlverhalten? Bist du Gottes Kind, und selig als ein dankbarer Sohn liebevoller, um dich hoch bekümmerter Eltern? — Selig, auch fern vom Spiele, Trunk und eitler Lust? — O! diesen Frieden möchte ich dir einhauchen, möchte dich selig wissen! —

Seyd ihr Kinder des Friedens, und darum selig allzumal, weil ihr sein Wesen kennet? — Dann wohl euch! Ihr seyd es dann auch dadurch,

2.) daß ihr euch sehnet nach dessen Besitz. —

Nicht in der Aussenwelt, durch die Stellung der Völker, durch die Einrichtung der Staaten, durch den Verkehr der Bürger überhaupt, wollen wir fragen, nach diesem schönen Himmelsfrieden; — sondern aufs eigene Herz die Hand legen, und in den nächsten Kreis werfen den forschenden Blick! — Wohnt unter uns Frieden? —

Des Gottes-Friedens Heimath ist das Haus. Wohnt Friede zwischen Gatte und Gattin, zwi-

schen Vater und Sohn, zwischen Mutter und Tochter, Bruder und Schwester, Herrschaft und Dienstbothen, Meister und Lehrling? Herrschet überall der Friede des Herrn, mit welchem ich euch heute begrüße? — O! daß es wahr wäre, — und ich hätte euch nichts mehr zu sagen!! Aber das ist gewiß: wisset noch so viel, wenn ihr den Frieden des Herrn nicht kennet, so verstehet ihr auch das Beste nicht!

Habet noch so viel, wenn ihr den Frieden des Herrn nicht erlanget, so besitzet ihr das Beste nicht! Freuet euch noch so sehr, — wenn ihr den Frieden des Herrn nicht kostet, so genießet ihr das Beste nicht! —

Und darum Schmerz und Thränen über euch! die ihr in eurer Ungewißheit, in eurer Armseligkeit, in eurem Lebensüberdruß und völligen Verkehrtheit nur Zwietracht und Hader säet, nur verfolget und verdammet in eurem thörichten Wahn, daß nur ihr Kinder des Friedens, Lieblinge Gottes, gerecht und heilig seyet! Schmerz und Thränen über euch! Es fehlet euch der Friede des Himmels und die Sehnsucht nach seinem Besitze! Doch Glück und Segen dir, dessen Herz sich sehnet nach diesem Frieden; denn du bist Gottes Kind! —

a.) Darum, Bruder! Schwester! wer du immer seyest, — wisse, was es heiße, eine liebevolle Mitschwester zu haben, die zur Stunde des Schmer-

Digitized by Google

zens, der Noth und Verlassenheit dir die Thränen noch trocknet, — und söhne dich aus mit ihr, deren unschuldiges Herz du bisher so hart gekränket, gehaßt und verfolget! Werde ein Kind des Friedens, und sey selig dadurch schon, daß du nur eine Sehnsucht nach diesem Frieden in deinem Herzen trageſt!

b.) Wer du immer seyeſt, — söhne dich aus mit deinem Bruder, mit deinem Nachbarn, mit jedem entzweiten, durch dich gekränkten Herzen, und fühle, wie selig es ist: Alle mit Liebe zu umfassen, wie auch Christus dein Erlöser eine sündige Welt umfassen konnte! — Sehnet euch nach diesem Himmelsfrieden allzumal! Werdet Kinder des Friedens, — Kinder Gottes. Dann erst werdet ihr auch erfahren

3.) die seligen Wirkungen dieses himmlischen Friedens!

Je mehr wir als Kinder des Friedens den wahren Frieden selbst erkennen und uns sehnen nach seinem Besitze, destomehr wird er auch über uns ruhen; und wir werden allmählig tiefer empfinden seine selige Wirkungen. —

a.) Es kommt mit ihm die Wahrheit des Himmels in unser Herz; die Zweifel schwinden, die Irrthümer zerfließen, das Leben in seiner höchsten Bedeutung wird uns klar. — Klar und gewiß wird uns, woher wir sind, wohin wir gehen, wo-

Digitized by Google

zu Alle Dinge dienen, und wer sie lenket mit unerforschlich weiser Hand. —

b.) Es kommt mit ihm die Liebe in unser Herz; jene ächte Liebe, wo es nicht heißt mit Worten und mit der Zunge, sondern in der That und Wahrheit; — jene treue große und standhafte Liebe, die über die nächsten Freunde und Verwandte hinaus jeden Menschen als Bruder betrachtet, und selbst Beleidiger nicht mehr hassen kann. —

c.) Es kommt endlich die Ruhe in unser Herz; — denn, haben wir den Frieden des Himmels; so mögen wir auch arme Leute seyn, wir sind doch begütert, weil wir die Quelle kennen, aus der alle Mittel fließen; haben wir den Frieden des Herrn, so mögen wir unter Bürden und Lasten, unter dem härtesten Drucke kämpfen, wir sind doch gutes Muthes und getrost, weil wir die Quelle kennen aus der alle Kraft fließet. — Kurz, haben wir den Frieden des Herrn, den wahren Himmelsfrieden, so haben wir Alles — einen unvergänglichen, ewig beseligenden Reichthum in unserm Herzen. —

Oder, habet ihr je Mangel bey mir gehabt? — fragte Jesus beym Scheiden seine geliebte Jünger; — und sie antworteten ihm: nie, keinen!

Darum, geliebte Freunde! nehmet auch ihr diese Versicherung heute als eine liebevolle Ostergabe mit nach Hause: „Ihr werdet nie Mangel

bey Jesu haben!" — Nur lernet vor Allem den Frieden des Himmels kennen und sehnet euch nach dessen Besitz, damit ihr selig seyet durch denselben!!

Ja! Friede, lieblicher Himmels-Friede sey mit euch! Friede mit euch Eltern, Geschwistern, Freunden und Nachbarn! Friede mit euch Allen! auf daß ihr als Kinder des Friedens auch Kinder Gottes, und selig seyet hier und dort! Amen!

Digitized by Google

Predigt

am heil. Charfreytage. *)

Die Seelengröße Jesu in seiner tiefsten Erniedrigung. —

„Wahrhaftig! dieser Mensch war Gottes Sohn!“ Mark. 15, 39. —

Geliebte Christen!

Ist jeder religiöse Festtag dem Christen ein Tag ernsten Nachdenkens, frommer Gesinnungen, und heiliger Entschlüsse, so ist es gewiß auch der Heutige, an dem wir uns hier in der frommen Absicht versammelt haben, um das Andenken des Todes unsers göttlichen Erlösers zu feyern.

Blicken wir auf die Menschen, welche mit wildem Geschrey den Tod des edlen Dulders forderten; so nehmen wir wahr, wohin Unwissenheit, Vorurtheile und Irrthum auf der einen Seite, und wohin auf der andern Seite Haß und Neid den Menschen führen. — Wir sehen den Weisesten, den Edelsten und Besten der Sterblichen von eben dem Volke, welches er mit unzähligen Wohlthaten

*) Von Hrn. Schulinspektor und kath. Stadtpfarrer Eisele zu Eßlingen.

Digitized by Google

überhäufte, und von dem Verderben retten wollte, verachtet, verspottet, gemißhandelt, mit Dörnern gekrönt, seiner Kleider beraubt, mit Geißeln gepeitscht, und endlich als ein Opfer der blinden Religionswuth am Kreuze bluten und sterben. — Doch so traurig auch der Tugend-Freund über die Verkehrtheit der Menschheit werden muß; wie einzig groß und erhaben erscheint nicht Jesus unter den schrecklichsten Mißhandlungen? — Wir sehen ihn mit Entschlossenheit seinem Tode entgegen gehen; — bei den unerhörtesten Kränkungen zeigte er sich weder muthlos, noch vergaß er seine göttliche Würde und Bestimmung. Ja! selbst am Kreutze, wo er noch verhöhnt, verspottet und gelästert wurde, zeigte er noch eine Liebe und ein Wohlwollen, so, daß der Hauptmann, der am Fuße des Kreuzes die Wache hielt, von Bewunderung ergriffen, ausrief: „Wahrhaftig, der hier am Kreuze starb, ist Gottes Sohn!" — Dieß soll uns nun auch heute beschäftigen; — wir wollen in dieser Stunde der Andacht über die Seelengröße Jesu in seine tiefsten Erniedrigung nachdenken.

Möge Gott uns und unsere Betrachtung segnen. —.

Erster Theil.

Im Leben auf Erden fehlt es nie an Leiden und Trübsalen. — Oder wo ist der Mensch, der

Digitized by Google

behaupten kann, daß die Tage seines Daseyns immer heiter und ungetrübt dahin floßen? — Ach! — Blicken wir umher, und prüfen wir das Leben manches Sterblichen; welch ein hartes und unerbittliches Schicksal verfolgt ihn von der Wiege an bis zum Grabe? — Doch glücklich derjenige, der auch bei den beschwerlichen und dunkeln Führungen Gottes überall die Hand des himmlischen Vaters erblickt, und in der festen Ueberzeugung lebt, daß alle Dinge, — selbst die traurigsten Begegnisse — dem Menschen zum Besten dienen! — Mit kindlicher Unterwerfung in den Willen des Ewigen wird er Alles annehmen, mit männlicher Standhaftigkeit Alles dulden, und mit unerschütterlichem Muthe im Kampfe ausharren. — Durchgehen wir das Leben desjenigen, dessen Todestag wir heute feyern; wie einzig groß erscheint er nicht? — Glauben wir nur nicht, daß Gleichgültigkeit oder Ueberdruß des Lebens, oder Schwärmerey ihn in den verhängnißvollen Stunden geleitet habe. — Niemand empfand die Schrecken des Todes tiefer als er. — „Vater! — sprach er wenige Tage vor seinem Tode — itzt ist meine Seele in Verwirrung. Was soll ich sagen! Vater! hilf mir aus dieser Stunde! doch wegen dieser Stunde bin ich ja gekommen. Vater! verherrliche deinen Namen.“ — Doch wie lebhaft auch der Abscheu war, der sich in Jesus gegen die schreckliche Todesart regte; so

sehen wir ihn nicht kleinmüthig und nicht verzagt. — Ueberzeugt, daß Alles erfüllt werden müsse, was die Propheten von ihm vorausgesagt hatten, gieng er ruhig und gelassen dem Tode entgegen, den er für das Leben der Welt sterben sollte. — In der bangen Schreckens-Stunde rief er zu seinem himmlischen Vater um Linderung seiner Bangigkeit, um Entfernung seiner Leiden, wenn es den Absichten desselben nicht zuwider wäre: „Mein Vater! — sprach er — wenn dieser Kelch nicht vor mir vorübergehen mag, ohne daß ich ihn trinke; so geschehe dein Wille.“ — Wer muß den Mann, der so entschlossen, so gefaßt, und so ruhig seinem traurigen Lebensende entgegen geht, nicht bewundern? Aber die Größe seiner Seele schimmerte besonders bei den groben Mißhandlungen hervor, die er von allen Seiten erfuhr. — Jede Veränderung, die unserem Lebensglück begegnet, hat auf unser Denken, Wollen und Handeln einen großen Einfluß. — Je mehr nun Abwechslungen des Schicksals auf einander folgen, je plötzlicher die Wendungen desselben sich bald so, bald anders richten, je heftiger die Schläge sind, die uns treffen, desto mehr verlieren wir den Muth und die Fassung. — Wir werden, je nachdem es Glück oder Unglück ist, was uns begegnet, entweder ein Spiel unsrer Lüste, oder ein Opfer der Verzweiflung. — Blicken wir auf Jesus, wie erhaben erscheint er uns nicht? — Bei seinem feyer-

Digitized by Google

lichen Einzug in Jerusalem, wo er sich der Nation als die erhabene Person zeigen wollte, welche die Propheten als den verheißenen Messias, als den großen Thronerben Davids, und als den Wiederhersteller des jüdischen Gottesreichs durch verschiedene Merkmale bezeichnet hatte, begleitete ihn das Volk mit den Wünschen eines dankvollen Gemüthes, mit Lobeserhebungen, mit Jauchzen und Frohlocken; aber nach wenigen Tagen verlangte dasselbe mit wildem Ungestümm seinen Tod, und war nicht eher zufrieden, bis er am Kreutze erblaßte und starb. — Doch sowohl mitten unter den Ehrenbezeugungen und dem Jubel des Volks, als auch unter den schrecklichen Mißhandlungen, welche Größe der Seele strahlte nicht an ihm? — Das Volk rief ihn für den verheißenen Thronfolger Davids aus; aber er, weit entfernt sich durch Lobeserhebungen betäuben und blenden zu lassen, weinte Thränen des Mitleids über das Schicksal Jerusalems, welches dereinst von den feindlichen Heeren der Römer würde zerstört werden. — Gleich einem Missethäter und Mörder banden ihn die rohen unmenschlichen Kriegsknechte, und führten ihn vor die Richterstühle; er aber folgte, schweigend wie ein Lamm, das geschlachtet wird. — Von falschen Zeugen wurde er der gröbsten Verbrechen beschuldigt; er aber antwortete auf die Anklagen seiner Feinde nichts; denn seine Lehre, seine Thaten,

Digitized by Google

und sein Leben war die beste Schutzrede für ihn. — Von einem ungerechten Rathe ward er der Gotteslästerung beschuldigt; er aber legte ein großmüthiges Zeugniß der Wahrheit ab, und bekannte sich für den Sohn Gottes, obgleich er voraussah, daß sein freymüthiges Bekenntniß für ein Todesverbrechen würde gehalten werden. — Vor dem König Herodes sollte er Eines der geschickten Kunstwerke verrichten, durch welches er, nach der Meinung dieses grausamen Wohllüstlings, das Volk getäuscht hatte; aber Jesus, weit entfernt die Neugierde eines ungläubigen Fürsten zu befriedigen, und seine göttliche Wunderkraft zu mißbrauchen, würdigte ihn nicht einmal einer Antwort. — Von einem schwachen Richter wurde er zur Geißlung überliefert, von ungezogenen Soldaten als ein Spielzeug behandelt, als ein Afterkönig grausam mit Dörnern gekrönt, verspottet und geschlagen; — er aber schwieg, und duldete, weil er wohl wußte, daß es seinen erbitterten Feinden nicht um Wahrheit, sondern um sein Blut zu thun war. — Von einem wüthenden Pöbel, und von blutdürstigen Priestern wurde er einem Mörder nachgesetzt, und zum Kreuzigen herausgefordert, — von einem ungerechten Landpfleger ward er zum Tode verdammt, mit seinem eigenen Kreuze belastet, an Händen und Füßen daran genagelt, und von den Umstehenden verhöhnt und verspottet; — er aber litt das Unrecht duldend und

Digitized by Google

schweigend, weil jedes Wort, das er zu seiner Vertheidigung gesprochen hätte, vergebens gewesen wäre. — Prüfen wir nun das ehrwürdige Verhalten Jesu; wer muß seine Seelengröße nicht bewundern? —

Ja! bewundern müssen wir seine Seelengröße; denn er vergaß unter den schwersten Leiden seinen göttlichen Beruf nicht, sondern arbeitete an dem Werke, das ihm sein himmlischer Vater aufgetragen hatte, bis zum letzten Lebenshauch. Er zeigte eine Herzens-Güte, die weder Mißhandlungen, noch der Tod schwächen konnten. — Nichts kann unsern Muth mehr beugen, — nichts ist im Stande einen Stillstand unsrer Thätigkeit, und ein verzagtes Aufgeben aller unsrer Plane eher hervorzubringen, als die Annäherung des Todes. — Sobald wir sehen, daß wir ihm nicht mehr ausweichen können, so versinken wir gerne in ein finsteres unwirksames Trauern. — Doch blicken wir auf den, dessen Todestag wir heute feyerlich begehen; welche Gegenwart, welche Stärke des Geistes nehmen wir nicht an ihm wahr? — Obgleich er wußte, daß itzt die Stunde gekommen sey, wo er die Welt verlassen, und zum Vater gehen sollte; so hörte er bis zum letzten Augenblick des Lebens nicht auf, in seinem göttlichen Berufe thätig zu seyn. — Am Abende vor seinen Leiden stiftete er das heilige Mahl des neuen Bundes zum ewigen Andenken, machte seine

Digitized by Google

Jünger auf den entscheidenden, verhängnißvollen Augenblick aufmerksam, tröstete sie, und flehte für sie zum Himmel um Kraft und Stärke. — Nicht auf seine Rettung war er bedacht, als man ihn gefangen nahm; er sorgte nur für die Sicherheit der Jünger, und bath, diese zu verschonen. — Nicht Haß und Rache athmete er gegen seinen Verräther; er nannte ihn noch Freund, und suchte ihn durch eine liebreiche Warnung vom Untergange zu retten. — Nicht bittere Vorwürfe machte er dem Petrus, der ihn dreymal verläugnet hatte; er suchte ihn durch einen sanften Blick zu rühren, und auf seine Schwäche aufmerksam zu machen. — Nicht über sich seufzte er, als er mit dem Kreuze belastet, auf Golgatha wandeln mußte; wohl aber beklagte er das Schicksal seines Volkes, das er vom Verderben retten und beglücken wollte! — „Weinet nicht über mich, — sprach er zu den Frauen, die sein hartes Loos bejammerten, — weinet vielmehr über euch, und über eure Kinder.“ — Nicht an seine Leiden denkt er, sondern für das Glück Anderer stets bedacht, suchte er einem wiederkehrenden Sünder die letzten Augenblicke seines Lebens zu versüßen. — Nicht für sich ist er am Kreutze besorgt aber seine, itzt ohne Gatten und Sohn, — seine verwaiste Mutter lag ihm am Herzen. — Sieh, — sprach er zu Johannes, — hier steht deine Mutter, sorge für sie; — und zur weinenden Mutter sagte

er, hier steht dein Sohn. — Nicht um Rache flehte er über seine Feinde, die mit wilder Grausamkeit sich an seinen Schmerzen weideten, ihn verhöhnten und verspotteten; nein! — Auch seine größte Beleidiger umfaßte sein menschenfreundliches Herz: „Vater! — rief er — verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!“ — Dieß war der letzte Strahl der Liebe, die er über die Menschheit ausgoß, welche ihn verachtet, und seinen Tod mit wildem Geschrey von einem schwachen Richter gefordert hat. — Nun neigte er sein Haupt und starb. —

Doch was lehret uns die Geistes-Größe Jesu? —

Zweyter Theil.

Wir können das Bild der Größe Jesu nicht betrachten, ohne uns zur tiefsten Ehrfurcht verpflichtet zu fühlen. — Wir bewundern im täglichen Leben den Mann, der bey den größten Kränkungen und Mißhandlungen der Tugend treu bleibt; — wir bewundern den armen Dulder, der Jahre lange auf seinem Krankenbette schmachtet, öfters an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen Mangel leidet, und bald den letzten Lebensfunken verschwinden sieht; aber dennoch mit Geduld und stiller Ergebung in den Willen Gottes im Kampfe ausharrt; — wir bewundern den Wohlthäter, der, um fremde Noth zu lindern, seine eigne Noth vergißt, und auf die

Digitized by Google

unschuldigste Lebensfreuden verzichtet; — wir bewundern den großmüthigen Menschenfreund, der Böses mit Gutem vergilt, und gerne verzeiht, um feurige Kohlen auf des Feindes Haupt zu sammeln; — wir bewundern den fleißigen Vater, der, um sich und den Seinigen den täglichen Lebensunterhalt zu verschaffen, durch kein Hinderniß schüchtern und muthlos wird, sondern unverdrossen sein auferlegtes Tagewerk vollbringt; — doch in welch einem weit höhern Grade verdient der, dessen Todestag heute die Christenheit feyert, unsre Ehrfurcht und Bewunderung? — O! wenn wir auch nicht wüßten, daß Jesus als der eingeborne Sohn Gottes unsrer Anbetung würdig ist; so muß schon sein stilles Hingeben in den Willen seines Vaters, — so muß die Stärke seines Geistes, — so muß die Liebe, welche unter den Mißhandlungen Freunde und Feinde umfaßt, — so muß die unerschütterliche Treue in seinem Berufe Jeden von uns mit heiliger Ehrfurcht erfüllen; aber unser Herz muß auch von dankbarer Liebe zu Ihm beseelet werden. — Wir rühmen die Güte eines Menschen, der zur Unterstützung armer Wittwen, Waisen, und Kranken wohlthätige Anstalten gründet, und zur Verminderung des menschlichen Elendes nach Kräften mitwirkt. — Wir preißen den Beförderer des wahrhaft Guten, und die späteste Nachwelt nennt seinen Namen noch mit Ehren; allein alles dieses, was ist es in Vergleich mit dem,

was Jesus der gesammten Menschheit leistete? — Oder wie? Wem verdanken wir die reinere Erkenntniß, Verehrung und Anbetung Gottes? Wem das Licht, in dem wir wandeln? — Den himmlischen Trost, der uns in den Stürmen des Lebens geschenkt wird, — den Muth, den wir bey den Lasten und Beschwerden dieses Lebens erhalten, — die Ruhe, die wir beym redlichen Streben nach Sinnesänderung und Besserung des Lebens genießen, — die Hoffnungen, die uns in allen Umständen zugesichert sind, — die Heiterkeit, die uns beym Scheiden aus dieser Welt, und bey der Trennung geliebter, theurer Menschen eingeflößt wird? — Wem verdanken wir überhaupt die Segnungen, deren wir im Leben und im Tode genießen? — Alles dieses ist ein Werk desjenigen, der sich für uns in den Tod dahingab, und für uns aufopferte, um uns loszukaufen, und zu erretten nicht durch Gold und Silber, sondern durch sein kostbares Blut. — Für diese große Wohlthaten, die uns durch ihn zugeflossen sind, und noch täglich zufließen, was sind wir ihm anders schuldig, als dankbare Liebe? — Ja! wir, die wir uns als sein theuer erkauftes Eigenthum zu betrachten haben, wollen am Fuße des Kreuzes niederfallen, und ihm Lob und Preis und Dank bringen.

Doch der Dank, zu welchem uns seine Seelen-Größe und seine Liebe ermuntern, bestehe nicht in leeren Worten oder in bloßen wehmuthsvollen Em-

Digitized by Google

pfindungen und Thränen über sein hartes Schicksal; — nein! — treue Anhänglichkeit an Ihn, thätiger Glaube an seine göttliche Wahrheiten, Nachahmung seines heiligen Beyspiels, — dieß sey die Frucht unsrer heutigen Betrachtung. — Manigfaltig sind die Trübsale, die uns begegnen können, so lange wir auf Erden leben, und Mancher von uns seufzt unter einer Last, die ihn beynahe zu Boden drückt; aber welchen Trost und welche Stärke flößt nicht der Blick auf Jesus den Gekreuzigten ein? — Mögen nun unverschuldete Leiden uns treffen, dem Herzen Wunden schlagen, und dem Auge Thränen entlocken; aber wie muß der Blick auf Jesus, der in der trüben Stunde zum Gebet seine Zuflucht nahm, und zum Himmel rief: „Vater, nimm den „Leidens-Kelch von mir; aber nicht mein, sondern „dein Wille geschehe!" die Schwermuth lindern, die Leiden versüßen und uns Kraft schenken, um mit Ruhe und stiller Ergebung in den Willen Gottes den Kelch des Leidens aus der Hand Gottes anzunehmen? — Werden wir von Andern schuldlos verachtet, werden unsre Wohlthaten mit Undank, mit ungerechtem Haß vergolten; aber wie muß der Blick auf Jesus uns trösten, und unsern Eifer für das Gute beseelen, damit wir beym Wohlthun nicht ermüden? — Werden wir gelästert, unsrer Ehre und unsers guten Namens von dem Schlangenzahn der Bosheit und des Neides beraubt; wie muß der

Blick auf Jesus uns trösten, und ermuntern, dem gröbsten Beleidiger die Hand der Versöhnung und des Friedens zu reichen, ihm Gutes zu thun, ihn zu segnen, und für ihn zu beten? — Ja! tröstend muß der Blick auf Jesus für den Leidenden; aber ermunternd für den Tugendhaften zum muthigen Fortschreiten auf der Bahn des Guten seyn! — Doch wie ermunternd besonders für euch, ihr Söhne und Töchter!? — O! — Möge das Verhalten Jesu, der sterbend seine nun ohne Gatten und bald auch ohne Sohn verlassene Mutter dem geliebten Freunde Johannes empfahl, eure Herzen rühren! — Möge das Beyspiel unsers göttlichen Erlösers euch antreiben, für eure Eltern in den Tagen der Krankheit, oder des vorgerückten Alters zu sorgen, und sie zu unterstützen, bis der Tod die Augen schließt! — Oder könnte wohl ein Sohn oder eine Tochter seyn, welche sich der armen, alten, und kranken Eltern nicht erbarmten? — Solltet, Ihr, Kinder! versucht werden, eurer Eltern zu vergessen; so schauet hin auf Jesu den Anfänger und Vollender euers Heils, und präget diesen Spruch in eure Seele ein:

Mag Alles schlummern, schlafen und vergehen,
Nur Elternliebe wacht, und wird stets bestehen.
Drum will ich meine Eltern zärtlich lieben,
Erfreuen, nie betrüben. —

Dieß sey nun die Frucht unsrer heutigen Betrachtung: Wir wollen Jesu, der uns ein Beyspiel

hinterlassen hat, damit wir ihm nachfolgen sollen, ähnlich zu werden, uns zu bestreben. — Möge Gott, der unsern Erlöser stärkte, um das Werk unsrer Erlösung zu vollbringen, auch unsre gute Entschlüsse stärken, durch seinen Geist! — Möge er uns beystehen in unsrer Schwachheit, und vollenden helfen, was er in uns angefangen hat. — Wir bitten darum durch Jesum Christum. Amen.

Digitized by Google

Abschiedsrede,

am fünften Sonntage nach Erscheinung des Herrn.*)

„Der Friede Christi herrsche in euern Herzen, zu welchem ihr auch berufen seyd als Glieder Eines Leibes, und seyd dankbar.“ Kol. III. 15.

Andächtige in Christo versammelte, von mir das Letztemal also begrüßte aufmerksame Zuhörer!
Besonders geliebte gute Pfarrgemeinde!

Die Worte meines Vorspruches nahm ich aus der heutigen Lection, (Epistel) welche ein Stück aus dem Briefe ist, den der heil. Apostel Paulus an die Kolosser geschrieben hat. Mein Herz, das heute und besonders in dieser Stunde so voll, so gepreßt, so gedrängt ist von anhänglicher Liebe zu euch, da ich das letzte Mal meinen allzeit so aufmerksamen Zuhörern das Brod heiliger Lehre breche, mein Herz

*) Gehalten 1827 in der Wallfahrtskirche zu Haindling von Xaver Maßl, Kooperator daselbst, jetzt Stifts- und Stadtpfarrprediger zu Straubing.

Digitized by Google

suchte noch einen Wunsch, durch dessen Erfüllung ihr zeitlich glücklich und ewig glückselig werden könntet, und fand keinen bessern als den des heiligen Paulus: Der Friede Christi herrsche in euren Herzen, zu welchen ihr auch berufen seyd als Glieder eines Leibes, und seyd dankbar." Diesen so segenreichen Wunsch spricht der heil. Apostel auch gegen die Gemeinde von Philippi aus: „Der Friede Gottes, der alle Begriffe übersteigt, bewahre euere Herzen, und euere Sinne in Christo Jesu." [1]) Und was kann ich meinen so theuern Zuhörern Besseres wünschen, Seligeres von Gott, dem Vater der Lichter, von dem alle gute Gabe kömmt, [2]) erbitten, als daß der Friede Jesu Christi in eines Jeden Herz und Sinn lebe und regiere? Gewiß, dann fände ein Jeder das Heil seiner Seele.

Aber Jesus Christus, welcher mit seinen himmlischen Lehren allzeit das Gemüth erheitert und erfreut, macht mir heute durch sein Gleichniß vom Himmelreiche das Herz noch schwerer. Er sagt ja: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf den Acker säete, und da die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut mitten unter den Weizen, und das Unkraut gieng auf Sollte ich da nicht mit betrübter Seele von dem in der Zeit meines Hierseyns ausgestreuten Samen des

[1]) Phil. IV. 7. [2]) Jak. I. 17.

Himmelreiches fürchten müssen, daß ein Feind Unkraut darunter geworfen habe? Werden böses Beyspiel, ärgerliche Reden, Verführungen aller Art das gleichwohl allzeit gut gemeinte Wort Gottes in vielen Herzen wieder verdorben haben? Ach! Freylich wird meine Vermuthung zur Wirklichkeit, wenn ich die Parabel von den verschiednerley Aeckern bedenke, welche Jesus gleich vor dem heutigen Gleichnisse erzählt. [1]) Da fiel einiger Samen auf ausgetretenen Weg, und es fraßen ihn die Vögel; einiger fiel auf steinigten Grund, wo er verdorrte, einiger unter die Dornen, wo er erstickt wurde, und nur weniger auf gutes Erdreich, wo er Früchte brachte. Muß es mich nicht mit Wehmuth erfüllen, wenn ich die Herzen meiner Zuhörer mit diesen verschiednerley Aeckern vergleichen soll? Wenn ich gleich von dem größten Theile annehme, daß der Same gutes Erdreich findet, so stehe ich doch noch für das Seelenheil so vieler in Furcht, die entweder dem ausgetretenen Wege, den steinigten oder dornigten Aeckern gleichen, oder bey welchen, weil sie schliefen und ihr Heil nicht in Acht nahmen, der Feind Unkraut gesäet hat.

Mein Gott! welch ein Unglück, wenn nur Eines oder das Andere aus uns zu jenem Unkraute gehörte, welches nach dem heutigen Evangelio am

[1]) Matth. 13, 1 — 23.

Tage der Aerndte von den Dienern des Herrn in Büschel gebunden und in das Feuer geworfen werden sollte, welch ein Unglück! Und wie viele gehören nicht zu diesem Unkraute?

Das macht mir aufs neue ein schweres Herz, weil ich gerne an jenem großen Aerndte-Auferstehungs- und Gerichts-Tage unsere ganze liebe Pfarrgemeinde, und alle, die hier versammelt sind in die Scheuer des Herrn, d. i. in die ewige Seligkeit möchte aufgenommen sehen, aber schwerlich dieser fromme Wunsch erfüllt werden wird, weil denn doch Manche aller Zusprüche, Ermahnungen, Bitten und Mahnungen ungeachtet sich nicht von ihren verkehrten Wegen haben abwendig machen lassen, und den Frieden Gottes, den Frieden Jesu Christi nicht in ihr Herz aufgenommen, ihren Sinn nicht geändert, ihr Heil nicht gewirkt haben.

So vernehmet denn heute zum letzten Male die Stimme meiner christlichen Warnungen, meiner priesterlichen Ermahnungen. Der Friede Christi herrsche in euren Herzen, der Friede Gottes bewahre eure Sinne in Christo Jesu! Diesen apostolischen Wunsch zu erfüllen müsset ihr aber selbst mithelfen; denn das ist der Friede Jesu in euren Herzen und Sinnen, wenn ihr nach dem Reiche Gottes trachtet, und euer Seelenheil wirket, und

das Heil der Seele ist ja das erste, wichtigste Geschäft der Menschen.

Wie wichtig und nothwendig das Geschäft des Seelenheiles ist, zeige der I. Theil;

Auf welche Weise ihr dieses Geschäft betreiben und glücklich vollenden könnet, das der II. Theil.

Jesus! lasse mich in dieser Stunde wie gewöhnlich zu dir rufen: Zu deiner Ehre, zum Heile und zur Erbauung deiner Gläubigen will ich dein Evangelium verkünden, gieb mir deine Gnade dazu. O Maria! deren Heiligkeit und Glorie ich in diesem Gotteshause zu verkünden die Gnade hatte, bitte für mich, und sey meiner Zuhörer und meine Fürsprecherin. Getrost gehe ich nun zur Betrachtung über im Namen Jesu und Mariä. —

Erster Theil.

Fürchte Gott, und beobachte seine Gebothe, sagt der Prediger in seinem Buche 12, 13, das ist das ganze Ziel und Ende des Menschen, darin besteht seine Vollkommenheit (Hoc est enim omnis homo). Und wir wissen ja alle, wozu uns Gott erschaffen hat; nämlich daß wir Ihm dienen und selig werden. Unser ganzes Trachten, Leben und Schweben muß also auf dieses unser Ziel hingehen auf das Heil unserer Seele, und daß dieses das erste, wichtigste und nothwendigste Geschäft des Menschen auf Erden ist, das können wir einsehen.

„aus der Betrachtung der von Gott erschaffenen Welt; aus der Beschaffenheit unserer eigenen Natur; aus den Eigenschaften Gottes; aus den Thaten und Lehren Jesu Christi.“

1) Daß das Seelenheil das erste und wichtigste Geschäft des Menschen sey, und vor allen nothwendig, erkennen wir aus der von Gott erschaffenen Welt. Gott hatte bey Erschaffung der Welt die Absicht, seine Allmacht, Weisheit und Güte zu offenbaren, und alle jene vernünftigen Geschöpfe, die Ihn in seinen Werken erkennen, anbeten und verherrlichen würden, an seiner Seligkeit Theil nehmen zu lassen. Und daß Gott durch die Erschaffung der Welt seine Allmacht, Weisheit und Güte offenbaren und sich von vernünftigen Menschen anbeten und dienen lassen wollte, dazu liegt wieder keine andere Ursache zu Grunde als Gottes unendliche, unbegreifliche Liebe. Gott hätte für sich ohne Welt, ohne Menschen und Engel allein ewig glückselig seyn können, nur seine unendliche Liebe wollte auch Engel und Menschen an seiner Glückseligkeit Theil nehmen lassen. Ist es also nicht unsere erste Pflicht, diesem Willen Gottes zu entsprechen, und unser Heil zu wirken, wäre es nicht der sträflichste Undank, wenn wir selbst Gottes heil. liebevolle Absicht bey der Erschaffung der Welt durch Heiles-Vergessenheit vereiteln würden?

Daß du nach Gott deinem höchsten Gute stre-

den d. i. dein Seelenheil wirken sollst, das ruft dir alles zu in Gottes weiter Schöpfung. Alles ruft, es ist ein Gott, dem du dienen, den du allein anbeten mußt. Die Himmel erzählen seine Glorie, die Tage und Nächte, die wechselnden Jahres-Zeiten, die strahlende Sonne am Firmamente, der liebliche Mond am nächtlichen mit unzähligen Sternen besäeten Himmel, der fruchtbare Frühlings-Regen, der rollende Donner wie der säuselnde Wind in den Blättern des blühenden Baumes, der befruchtende Nachthau, wie das Rasseln des Hagelschlages — alles, alles ruft dir zu: Es ist ein Gott, den du anbeten und ihm dienen, ihn fürchten und lieben, auf den du hoffen und vertrauen mußt. Wer sollte in so vielen Stimmen nicht deutlich vernehmen: Mensch! Du Meisterstück der Schöpfung, du Liebling des Himmels wirke das Heil deiner Seele! Dazu fordert uns auch auf

2) die Beschaffenheit unserer eigenen Natur. „Gott bildete den Leib des Menschen aus Erde, und hauchte ihm eine unsterbliche Seele ein" so lehrt uns der heilige Glaube, so sagt die heil. Schrift [1]: Du bestehst also aus einem von Erde gebildeten Leibe, und aus einer unsterblichen Seele. Jener wie diese rufen dir zu: Habe acht auf dein Heil! Dein Leib wird wieder zu

[1]) I. B. Mos. I. 26. 27, II. 7.

Erde werden, und „das Leben der Kinder Evens ist kurz, sagt Job:[1]) „Gleich Blumen blühen sie auf, und welken dahin, wie die Schatten fliehen sie unaufhaltbar.“ Daran erkenne, wie wichtig und nothwendig dein Geschäft des Heiles! Gebrauche wohl jeden Tag und jede Stunde, denn du weißt nicht, ob du morgen noch leben wirst. Manches ist in der Zeit meines Hierseyns zum andern Leben übergegangen, welches sich Alters halber noch viele Jahre versprechen konnte; viele von meinen Zuhörern, welche aus Andacht von der Ferne gekommen, um in diesem schönen Wallfahrts-Tempel Gott in der Gnadenfülle Mariens zu preisen, werden wohl nicht mehr kommen, weil sie der Tod vorbereitet oder unvorbereitet aus der irdischen Wallfahrt genommen, und wer weiß, welches aus uns das Erste in die Ewigkeit seyn wird!? Es ist also das Geschäft unseres Heiles höchst wichtig und nothwendig, und nicht auf die lange Bank späterer Jahre zu verschieben; denn wir wissen weder die Zeit noch die Stunde, wann der Herr kommen wird[2]): „Ihr wisset ja selbst, sagt der Apostel[3]), daß der Tag des Herrn wie ein Dieb in der Nacht kommen wird; nun ist aber noch gelegene Zeit, ruft er uns zu, nun sind die Tage des Heiles[4]). Wie uns der hinfällige Leib

[1]) Job. 14, 1. 2. [2]) Matth. 24, 42. [3]) I. Thess. 5, 2. [4]) II. Kor. 6, 2.

zum Geschäfte des Heiles aufruft, so auch die unsterbliche Seele. Eben weil unsere Seele unsterblich ist, muß uns einleuchten, wie wichtig das Geschäft ihres Heiles ist. Schon die große Würde, die wir an unserer Seele tragen, das göttliche Ebenbild muß uns ermuntern, diese Schönheit unserer Seele zu erhalten, zu achten und zu schätzen, und da wir wissen, in welchem zerbrechlichen Gefäße wir diesen großen Schatz tragen, so muß uns dieses um so vorsichtiger machen, ihn nicht zu zerstören, da wir nur eine einzige Seele haben. Wie Aeltern für das Leben, das zeitliche Heil ihres einzigen Kindes besorgt sind, so mußt du für das ewige Heil deiner einzigen Seele besorgt seyn; vernachläßigest, verkürzest du diese, so ist es nicht nur höchst unverständig, sondern auch überaus grausam gegen dich selbst; denn es heißt sich selbst einen unersetzlichen Schaden zufügen. Darum rief der heil. Sänger David: „Errette, o Gott! meine Seele, errette meine einzige Seele.“ [1]) Deine Seele wird ewig leben, leben entweder ewig glückselig oder ewig unglückselig; es ist ja für dich nur eine einzige Sterbstunde, und hast du dein Seelenheil vernachläßiget, so wird dein Tod unglückselig seyn, den du in einer ganzen Ewigkeit nicht mehr verbessern kannst, wenn du auch darüber so viele Thränen

[1]) Ps. 21, 21.

weinen würdeſt, daß die Welt darin ſchwimmen könnte. Betrachte und erkenne daraus das wichtige, nothwendige Geſchäft deiner Seele, welches dir ferner empfohlen wird

3) von den Eigenſchaften Gottes. Es iſt nur Ein Gott, und der iſt höchſt gütig, weiſe und gerecht. Durch ſeine Güte hat Er von Ewigkeit alle Anſtalten getroffen für dein Heil. Die gefallenen Engel hat Er in ihrer Verdammung gelaſſen, den Menſchen aber einen Erlöſer verheißen und geſendet, und betrachten wir alle Anſtalten Gottes zu unſerem Heile, ſo müſſen wir ſagen, daß Er von Ewigkeit bis auf dieſen Augenblick mit unſerm Heile beſchäftiget war, und ſo zu ſagen, weniger ſeine Ehre als unſere Seeligkeit wollte. So daß Er uns wie ſeinem Weinberge zurufen konnte, konnte ich wohl meinem Weinberge mehr thun, als ich gethan habe? [1])

Nicht weniger ſorgt Gott durch ſeine Weisheit für dein Heil. Er gab dir die Gnade in der von ſeinem Sohne Jeſu geſtifteten Kirche geboren und erzogen zu werden; gab dir Geſicht und Gehör, um ſeine Allmacht, Weisheit, Güte und Liebe in ſeinen Werken zu ſehen, in ſeinem Worte zu hören; dir gab Er Reichthum, damit du gleichſam dein Heil bey den Armen erkaufen könneſt; dir ſchickt Er Armuth

[1]) Iſ. 5, 4.

um dich nicht durch die Güter der Erde verführen zu lassen, und dich mit desto größerer himmlischer Erbschaft zu bereichern; dir schickt Er Glück und Segen, um dein Herz durch Wohlthaten und Gnaden zu gewinnen; dir legt Er die Last eines oder des andern Unglückes auf, um dich zur Buße zu bewegen. So that Gottes Weisheit alles für unser Seelenheil und thut es noch. Wie nothwendig also, daß wir zu unserm Seelenheile mitwirken und nicht den Vorwurf Gottes auf uns lasten: Kinder habe ich ernähret und erhöhet, sie aber haben mich verachtet. [1]) O meine Geliebten, lassen wir uns durch Gottes Verheissungen und auch Drohungen zum Geschäfte unsers Seelenheiles bewegen. Gott ist gerecht! Er belohnet das Gute und kein Auge hat gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz ist es noch gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben, [2]) und die auf Ihn vertrauen, werden sehen, wie Er Wort hält [3]); aber Er straft auch das Böse, wie uns heute durch das Unkraut gezeigt wird, und der Apostel sagt: Alle müssen wir offenbar werden vor dem Richterstuhle Gottes, damit ein jeder empfange, was er bey Leibes Leben gethan hat, Gutes oder Böses [4]). Laßt uns also dadurch die Wichtigkeit und Nothwendigkeit unsers Seelenheiles ein-

[1]) Is. 1, 2. [2]) I. Kor. 2, 9. Jak. 1, 12. [3]) Weish. 3, 9. [4]) II. Kor. 5, 10. Röm. 14, 10.

sehen! Es ist ja nur Ein Gott; wirst du von Ihm verworfen, so hast du keine Zuflucht mehr zu einem andern. Wie wichtig und nothwendig das Geschäft deines Seelenheiles ist, sagen dir endlich:

4) Die Thaten und Lehren Jesu Christi unsers Erlösers. Wozu hat Er denn seine Herrlichkeit beym Vater im Himmel verlassen; warum wurde Er als schwaches Kind geboren, und kam in diese Welt? Vielleicht um auch diese Erden-Güter zu genießen; vielleicht um als König auf goldenem Throne zu sitzen, um von tausend Händen bedient zu werden? Wer wird wohl die ewige Glorie gegen die Eitelkeit aller Eitelkeit, gegen Trübsal und Elend, wovon die Welt voll ist, vertauschen? Höre! Jesus wird arm geboren, lebt arm und mühevoll, und stirbt verachtet. Was wollte Er also in der Welt? Warum ließ Er so oft keinen Schlaf in seine Augen, keine Ruhe in seine Glieder kommen? Warum ließ Er sich verfolgen; warum gibt Er seine Hände hin in Fessel und Stricke; warum läßt Er sich an der Säule entblösen und seinen Rücken mit Striemen und Wunden bedecken; warum trägt Er eine Dornenkrone; warum zieht Er die Zentnerlast seines Kreuzes nach Golgatha; warum legt Er sich hin an den schmähligen Kreuzbalken, und läßt seine Hände und Füße mit Nägel durchgraben; warum fließt sein Blut am Kreuze herab?!? O daß ich es

in das Innerste deines Herzens eingraben könnte! — aus keiner andern Ursache, als um des Heils deiner Seele willen!!! Wie kannst du jetzt noch zweifeln an der Wichtigkeit, an der Nothwendigkeit deines Seelenheiles?

Nimm noch dazu die Lehren Jesu. Warum hat Jesus so oft, wie wir auch heute wieder hören, Gleichnisse vom Reiche Gottes vorgetragen? Aus keiner andern Absicht, als uns ein Verlangen nach unserm Heile einzupflanzen. Darum nennt Er [1]) das Reich Gottes den größten Schatz, den Jemand in einem Acker findet, hingeht und alles verkauft, was Er hat, und sich den Acker des Schatzes willen kauft; Er nennt das Himmelreich eine Perle, die ein Kaufmann antrifft, er geht hin, verkauft alles, was er hat, und kauft sich die kostbare Perle. Um uns recht zum Eifer für unser Seelenheil anzufachen, vergleicht Er das Himmelreich mit einem Hochzeitmahle [2]), wozu alle geladen werden; mit einem Brautgemache [3]), in welches die fünf klugen Jungfrauen dem Bräutigam folgen; mit einem Manne, der mit seinen Knechten abrechnet [4]), und die getreuen belohnet. Ja noch mehr Gleichnisse vom Himmelreiche trug Jesus vor, um uns das Geschäft des Seelenheiles als unser erstes wich-

---

[1]) Matth. 13, 44. [2]) Matth. 21, 33. Luk. 12, 42 — 48.
[3]) Matth. 25, 1 — 13. [4]) Matth. 25, 1 — 13.

Digitized by Google

tigſtes und nothwendigſtes Geſchäft zu zeigen, und uns vor der Trägheit zum Guten zu warnen. Denn darum ſtellt Er uns in jenen Gleichniſſen vor, wie unglücklich diejenigen ſind, die ihr Heil nicht in Acht nehmen. Er zeigt uns das Unglück der fünf thörichten Jungfrauen; die Verwerfung des treuloſen Knechtes, der ſein Talent vergrub. Er ruft uns darum väterlich warnend zu: Suchet zuvor das Reich Gottes, und ſagt zur Martha, bey der Er eingekehrt war. Martha! Martha! du biſt ſorgfältig, und bekümmerſt dich um viele Dinge. Nur Eines iſt nothwendig; Maria hat den beſten Theil erwählet. [1]) Und dieſes Eine nothwendige iſt das Geſchäft des Seelenheiles, wie ich es Euch nun gezeigt habe. Beſorget dieſes Geſchäft, dann wird mein apoſtoliſcher Wunſch an euch in Erfüllung gehen? Wie dieſe Sorge um das Heil der Seele beſchaffen ſeyn muß, das zeige euch der

Zweyte Theil.

„Da ſie dieß hörten, gieng es ihnen durchs Herz" heißt es in der Apoſtelgeſchichte 2, 37. als Petrus voll des hl. Geiſtes auftritt, und den Einwohnern von Jeruſalem Jeſum das erſtemal predigte. Ich predige Euch zwar heute das letzte Mal, aber wie damals die verſammelte Menge zu

[1]) Luk. 10, 41. 42.

Petrus und den übrigen Apostеln sagten: Was sollen wir thun, liebe Brüder? so werden mich auch die guten und bessern Pfarrkinder fragen, und alle übrigen Zuhörer werden wohl auch zu hören wünschen, wie der Friede Jesu Christi in den Herzen herrsche und die Sinne bewahre, wie man das Heil der Seele wirken und glücklich vollenden könne?

Allerdings habe ich oft die Freude gehabt, Euch durch die Gnade Gottes gerührt zu sehen, möchte ich diese Freude auch das letzte Mal haben, Euch vom Worte Gottes durchdrungen zu sehen. Es ist aber auch ein für allemal wahr: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnen könnte, aber an seiner Seele Schaden litte? der Menschensohn wird ja einmal in der Herrlichkeit seines Vaters kommen, und dann einem jeglichen nach seinen Werken vergelten.“[1]) Wenn also das Heil der Seele das wichtigste Geschäft des Menschen ist, was sollt ihr also thun dasselbe zu wirken? Ich antworte Euch mit dem hl. Apostel aus der heutigen Epistel[2]): Ziehet an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Demuth, Sanftmuth, Langmuth, traget einer den andern, und vergebet einander, wenn Jemand Klage hat wider den andern; wie Christus euch vergeben hat, so auch ihr. Habet Liebe zu ein-

[1]) Matth. 16. 26, 27. [2]) Kol. 3. 12 — 17.

ander, die da ist das Band der Vollkommenheit. Das Wort Christi wohne reichlich in euch, und alles, was ihr thut mit Wort oder That, das thut alles im Namen des Herrn Jesu Christi, und danket Gott dem Vater durch ihn.“ Wandelt auf diese Weise, und ihr werdet das Geschäft eures Heiles recht betreiben, und glücklich vollenden. Indeß euch diese Worte alles, was zu euerm Heile nothwendig ist, kurz zusammengefaßt sagen, will ich Euch das Geschäft eures Heiles deutlicher auseinander setzen; denn Heils beflissen fragen mich Verheurathete und Ledige, Jünglinge und Jungfrauen, Kinder und Greise, Sünder und Gerechte: Was sollen wir thun?

1.) Was sollen wir thun? fragen die Verheuratheten. Allererst lebet als christliche Eheleute auch in christlicher Eintracht; eines trage des andern Fehler mit Geduld und Nachsicht wie euch der Apostel ermahnet: „Ihr Weiber! seyd eueren Männern unterthan, wie sichs geziemt im Herrn, ihr Männer liebet aber und achtet hingegen eure Weiber und seyd nicht bitter gegen sie;[1]) denn im Frieden und zum Frieden hat euch Gott berufen.[2]) Lebet getreu euerem Schwure, den ihr vor Gottes Angesicht abgelegt habt in unverbrüchlicher Treue. Als Eltern betrachtet euere Kinder wie ein theures vom Himmel anvertrautes Gut, wofür ihr einst Re-

[1]) Kol. 3, 18, 19. [2]) I. Kor. 7, 15.

chenschaft geben müßet. Haltet sie an zum Schulgehen, zum Gebete, zum Gehorsame, und dient ihnen selbst zum auferbaulichen Beispiele. Haltet sie in Zucht und sparet die Ruthe nicht, denn „Zucht und Ruthe machen weise Leute, wer die Ruthe nicht zur rechten Zeit gebraucht, der mordet die Seele seines Kindes; ein Kind, das seinem Willen überlassen ist, macht seiner Mutter Schande“ [1]) Als Hausväter und Hausmütter begegnet euern Dienstbothen mit Sanftmuth, mißhandelt sie nicht mit harten Reden, Scheltworten; erweiset ihnen, was recht und billig ist, sagt der Apostel Kol. 4, 1. und haltet sie ja vom Sündigen und allen Ausschweifungen ab durch kluge Aufsicht und liebreiche und ernstliche Ermahnungen. Ihr seyd ja für das verantwortlich, was in eurer Gewalt steht bei euern Untergebenen zu verhindern. Als Nachbarn und Nachbarinnen wandelt unter einander in Frieden und Aufrichtigkeit als Glieder einer Gemeinde, ja als Glieder eines Leibes, des Leibes Jesu Christi. Man soll unter euch nicht von Feindschaften, Neid und Verdrüßlichkeiten wissen. Der Nachbar, die Nachbarin halte ihre Zunge im Zaume und zerreisse nicht den guten Namen und die Ehre ihrer Nächsten. Drücke ja einer den andern nicht, sondern so sollt ihr leben wie Kinder eines Vaters, den wir im Himmel haben. Bei Gott gielt kein

[1]) Sprüchw. 22, 5. 14, 24. 24, 15.

Digitized by Google

Ansehen der Person,[1]) der Bauer ist wie der Söldner, der Knecht wie der Herr, die Magd wie die Frau, der Reiche wie der Arme; also habet keine Hoffart, keine Anmassung, keine eitle Einbildung gegen einander.

2.) Was sollen denn wir thun? fragen mich die ledigen Leute. Seyd ihr in Dienſten als Knechte oder Mägde, so antworte ich euch mit dem Apostel:[2]) „Gehorchet in allem euern Hausvätern und Hausmüttern mit Aufrichtigkeit des Herzens aus Furcht Gottes. Was ihr immer thuet, das thuet vom Herzen als Christo dem Herrn selbst.“ Seyd treu zum Nutzen eurer Herrschaften. Unter einander seyd friedfertig, nicht zänkisch und feindselig. Vor allen führt keine ärgerlichen Reden, damit keines dem andern einen Anstoß gebe. Wehe dem, der Aergerniß giebt. Streuet nicht Unkraut aus durch wilde, unflätig, feindselige, aufhetzende Reden. Nein, m. L. das erwarte ich nicht von euch, sondern daß ihr ehrbar wandelt. Als Töchter und Söhne habet Ehrfurcht vor eueren Eltern, und seyd ihnen in allem gehorsam, denn das ist dem Herrn wohlgefällig. „Der Herr hat ja dem Vater die Herrschaft über seine Kinder gegeben, und der Mutter den Befehl über ihre Söhne.[3]) „Höre die Sittenlehren deines Vaters an, und laß von der Lehre deiner Mutter nicht, sie sollen seyn der Schmuck

[1]) Kol. 3, 25. [2]) Kol. 3, 22. [3]) Sirach 3, 3.

deines Hauptes, die Kette deines Halses.“[1]) Schreibe dir tief in dein Herz die Worte im Buche des Predigers 3, 14 — 18: Pflege deines Vaters im Alter, und betrübe ihn ja nie, so lange er lebt: habe Geduld mit ihm, wenn er auch wunderlich wird; denn die Wohlthat, die man dem Vater erzeugt, wird nimmer mehr vergessen werden — es wird dir Gutes widerfahren; zur Zeit der Noth wird bey Gott auch deiner gedacht werden, und deine Sünden werden vergehen, wie Eis an der Sonne. Wie ehrlos hingegen ist derjenige, der seinen Vater hilflos läßt, und wie verflucht von Gott, der seine Mutter kränket? „Darum ehre deine Mutter, sagt Tobias 4, 2. so lange sie lebet, und denke daran, was sie wegen deiner ausgestanden hat.“ Aber meine innigst geliebte Jugend, für dein Heil bin ich mit ganzem Herzen besorgt, und habe dich um so mehr lieb, weil ich den Jahren nach selbst zu dir gehöre, und weil ja auf dir die Hoffnung besserer Zeiten beruhet. So hören mich denn ihr jungen ledigen Leute; ihr zuvor, ihr noch rechtschaffenen Jünglinge und tugendsamen Jungfrauen, die ich aller Ehre, Achtung und öffentlichen Auszeichnung werth halte. Höret die Sprache meines Herzens an eure Herzen: „Lasset die Hoffart weder in euern Herzen, noch in euern Reden herrschen; Hoffart ist ja der Anfang alles Verderbens.“[2])

[1]) Sprüchw. 1, 9. 3, 22. 6, 20, 21. [2]) Tob. 3, 14.

Haltet nicht zuviel auf eitle Kleider und Zierere, treibet die Pflege eures Leibes nicht bis zur Erregung böser Lüste! Eure schönste Zierde ihr Jünglinge sey die Lilie unverletzter Unschuld! Habet acht auf eure Zunge, daß ihr keine ungebührlichen Reden führet, auf eure Augen, daß sie euch nicht zu bösen Betrachtungen verleiten. Fliehet die Unmäßigkeit und Völlerei, Spiel- und unmäßige Trinkgesellschaften. Hütet euch vor der Unlauterkeit, und machet, daß ihr euch in diesem Stücke nie etwas vorzuwerfen habet.[1]) Eure schönste Zierde, ihr Jungfrauen sey das schöne Immergrün im Kranze unverletzter Keuschheit; sittsame Schamhaftigkeit sey euer Gewand. Wisset ihr noch, was ich einmal am Feste der unbefleckten Empfängniß Mariens von diesem kostbaren Schatze der unbefleckten Keuschheit gesagt habe? Es ist das Eigenthum aller wahren Kinder Gottes, die Wohnung des heiligen Geistes, das sicherste Kennzeichen ist der Auserwählung, macht den Engeln gleich, und der unfehlbarste Weg zur Seligkeit; giebt Trost im Leben und im Sterben. O, so ringet nach Unschuld und Reinigkeit des Herzens, ohne die ihr ja nach der Versicherung Jesu Christi Gott nicht sehen werdet. Wachet also, denn als die Leute schliefen, säete der Feind Unkraut auf den Acker; so auch werden bey euch leicht unordentliche Begierden überhand nehmen, wenn ihr nicht immer euer Heil in Acht neh-

[1]) Tob. 4, 13.

met. Besonders fliehet alle Gefahren und bösen Gelegenheiten. Vor den so gefährlichen Tänzen hebe ich in allweg meinen warnenden Finger auf, und erinnere euch an das, was ich am verflossenen Kirchweihfeste darüber gesagt habe. Er ist die Pflanzschule der gefährlichsten Leidenschaften, das Grab eurer Unschuld, ein Fels, an welchem die 2 Tafeln der 10 Gebothe Gottes zerbrechen. Jünglinge! Jungfrauen! höret die Stimme meines Herzens: Unschuld und Tugend ist die Zierde der Jugend. Gewiß, ihr habt noch nicht vergessen, was ich das vergangene Mal über die Größe und Schändlichkeit, über die bösen Folgen, Strafen und Unverantwortlichkeit des scheusamen Lasters der Unreinigkeit gesagt habe. Mit beständiger Verachtung fliehet vor dieser Pest! Gewiß! ihr folget mir; Heil euch, und ewige Seligkeit. Denen aber, die schon gefallen sind, sage ich wohl auch ein Abschiedswort, aber ob sie es annehmen werden? Wenn euch euer Heil und euere Seligkeit noch lieb ist, so suchet durch Buße Gott zu versöhnen. Habt ihr euch nicht geschämt zu sündigen, Aergerniß zu geben und Unkraut auszustreuen; so schämet euch auch nicht zu büßen. Durch herzliche Reue, durch ernstliche Besserung, durch Aufgebung alles sündhaften Anhanges, Umganges und jeder Bekanntschaft, die euch an den Rand eueres Verderbens gebracht hat, könnet ihr noch Gnade, Barmherzigkeit, Verzeihung und ewi-

Digitized by Google

ges Leben finden; aber keine Zeit ist zu verlieren. Wohlan, so höret noch die Stimme, der ihr bisher kein Gehör gegeben habet, verschließet nicht länger euere Herzen, es möchte sonst das Maas euerer Sünden voll, und ihr unvorbereitet von dieser Erde vertilgt werden.

3) Was sollen aber wir thun, fragen mich die Armen und Leidtragenden? Traget in christlicher Geduld und Gelassenheit das Joch, welches euch der Herr aufgelegt hat. Habt ihr gleich hienieden Mangel und Noth, so wisset, daß ihr Jesu um so ähnlicher seyd. Seyd ehrlich und treu, und suchet ja euerm Mangel nicht durch Ungerechtigkeit abzuhelfen, sondern wisset, daß ihr vom Herrn die Vergeltung des ewigen himmlischen Erbtheils empfangen werdet. [1]) Die Leiden dieser Zeit werden euch reichlich vergolten durch die Herrlichkeit, die jenseits an euch offenbar wird.

4) Was sollen wir endlich alle insgesamt thun, alle, Arme und Reiche, Junge und Alte, Ledige und Verheurathete? Gebrauchet die Mittel, welche euch durch Gottes Gnade angeboten werden. Besuchet gerne und mit sichtbarer Andacht die öffentlichen Gottesdienste; höret mit lernbegieriger Aufmerksam-

[1]) Kol. 3, 24.

keit die Predigten und christlichen Lehren an; haltet die Sonntage als Tage des Herrn heilig in allen Uebungen der Gottseligkeit, darum sagt der Apostel: Das Wort Gottes lebe reichlich unter euch. Ich ermahne euch auch: Empfanget oft die heiligen Sakramente und bereitet euch jederzeit mit ernsthafter heiliger Andacht darauf vor. Jesus im allerheiligsten Altarssakramente sey euer Trost, euer Verlangen, den Gerechten zur Aufrechthaltung, den Büßern zur Auferstehung aus dem Grabe ihrer Sünden. Wem, o meine geliebte Jugend! kann ich dich andern mit mehr Trost für das Heil deiner Seele übergeben als dem Schooße Jesu Christi? So lasse es auch deine Freude seyn, recht oft das Brod der Engel zu essen. Jesus ernähret euch ja zum ewigen Leben. Seyd dankbar, sagt der Apostel, und was ihr immer thuet, das thuet im Namen des Herrn Jesu Christi. Was will dieses anders sagen als: Haltet an im eifrigen Gebete. Durch Gebet müsset ihr die Arbeiten eueres ganzen Tages Gott zum Opfer bringen. Ja, meine Lieben! betet, betet gerne und mit rechter herzinniger Versammlung. Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet. Habet Gott im Herzen und vor Augen, und wisset, daß euch Gott überall sieht und hört, und alle euere Schritte und Tritte zählet. Denket bei allem, was ihr thuet, daß ihr einmal

Digitized by Google

Rechenschaft ablegen werdet, und nur wer treu befunden wird, ins Himmelreich eingehen wird.

Ich glaube nun Euch hinreichend gezeigt zu haben, wie ihr euer Seelenheil wirken, und glücklich vollenden könnet. Noch einmal! Das Heil der Seele ist das erste und wichtigste Geschäft des Menschen, lasset es euch auch zunächst am Herzen gelegen seyn.

Schluß.

Und nun, gute geliebte Pfarrgemeinde und alle meine aufmerksame Zuhörer! nun will sich die Stunde der Trennung nicht mehr aufhalten lassen. So lebet denn wohl und christlich. Ich ziehe hin, wo mich ein anderer Wirkungskreis erwartet, aber euch werde ich nie aus meinem Herzen verlieren, denn ich habe euch alle wohl recht lieb gehabt. Das Heil euerer Seelen war das Ziel und Ende meiner Arbeiten, meiner wohl- und gutgemeinten Ermahnungen, Bitten und ernstlichen Warnungen. Haben gleich nicht alle das Wort Gottes mit redlichen Herzen aufgenommen, so mögen sie ihre Verblendung verantworten, ich habe denn doch den Trost, daß viele gute Seelen durch die Gnade Gottes sich das Wort vom Reiche Gottes zu Nutzen gemacht haben. Dank euch für euere erfreuliche Aufmerksamkeit, für euere Liebe, die ihr mir geschenkt, für euer Zutrauen, dessen ihr mich gewürdiget; dank euch für die gutmüthige Nachsicht, die ihr mit mir getragen, und wenn

Digitized by Google

ich vielleicht ohne mein Wissen Einigen zum Aergernisse gewesen seyn sollte, wenn ich vielleicht Einige beleidiget haben sollte, so bitte ich hier um christliche Verzeihung. Gewiß mit Wissen und Willen wollte ich Niemanden beleidigen oder kränken, und ich glaube also, daß wir in Frieden scheiden. Dank noch allen denjenigen, die mir so bereitwillig vielen Gefallen erwiesen haben.

So lebet denn wohl, lieben Kinder! Oft war ich unter euch, und fast täglich brach ich euch das Brod christlicher Lehre. Euere Liebe, die ihr mir geschenkt, hat mir vielfach die wenige Arbeit versüßt, die ich um euch gehabt. Lebt wohl, und denket noch manchmal an eure christlichen Lehrer, und besonders an seine Worte, womit er euch zum Gehorsame gegen euere Aeltern, zum Gebete und zur Gottesfurcht ermahnet hat. Wirket euer Heil, daß ich nichts als Gutes von euch höre, und euch einmal drüben im Himmel bei Jesus Christus sehen möge.

Lebet wohl, ihr Aeltern! gebt mir ja auf die lieben Kleinen acht, wirket ihr Heil, erhaltet sie in heiliger Unschuld, und lasset sie sorgfältig in der Schule und in der Kirche unterrichten.

Lebet wohl ihr alle aus dieser Pfarrgemeinde und die ihr immer hier versammelt seyd. Lebet christlich und gottesfürchtig. Wirket euer Heil! Mein Gott! Vielleicht sehe ich Viele nun das Letztemal von

Digitized by Google

Angeſicht zu Angeſicht; aber es bleibt uns ja ein Troſt. Einmal, wenn die Poſaune durch die Gräber ſchallet, wenn Alle, die in den Gräbern ruhen, die Stimme des Menſchenſohnes hören werden, dann, dann, meine Lieben! werden wir auferſtehen, und uns wieder ſehen. Aber!? werden wir uns in der andern Welt auch alle mit Frohlocken vor dem Throne Gottes finden? Ich hoffe, da ihr heute meine letzten Worte höret, gieng es euch durchs Herz, und wenn wir unſer Heil mit allem Eifer betreiben, dann werdet ihr mich, und ich euch wieder einmal ſehen in jener Seligkeit, die noch kein Aug geſehen, kein Ohr gehört, und in keines Menſchen Herz gekommen iſt, die Gott jenen bereitet hat, die Ihn lieben.

So laſſet uns denn alle nach dem uns vorgeſteckten Ziele eilen. Scheidend bitte, ermahne und beſchwöre ich euch' bey euerer jetzigen Aufmerkſamkeit, bey euerer Seligkeit, bey eueren Thränen; wirket euer Heil, daß am Tage der Scheidung aus dieſer Welt ein jedes Jeſu Chriſto entgegen gerückt werden, und ewig bey Ihm ſeyn möge, daß am Tage des Gerichtes keines aus uns einen erzürnten, ſondern ein jedes einen gnädigen Richter finden möge. Weinend verſprecht ihr es mir, euere jetzigen guten Vorſätze zu halten, vergeſſet aber nicht, daß ihr mit eueren Thränen das Verſprechen, euer Heil zu wirken, ver-

Digitized by Google

siegelt habt. Wohlan! drüben sehen wir uns mit fröhlichem Herzen. Betet für mich, wie ich für euch täglich beten werde und jetzt mit aufgehobenen Händen zu Jesus unsern Erlöser betend wünsche: Der Friede Christi, zu welchem ihr auch berufen seyd, als Glieder eines Leibes, der Friede Christi herrsche in eueren Herzen; der Friede Gottes bewahre euere Sinne in Christo Jesu! Amen.

Digitized by Google

Erbauungs-Rede

über die Beschaffenheit des Gehorsames eines wahren Katholiken gegen seine Kirche. *)

„Gehorchet euern Vorstehern, und seyd ihnen unterthänig; denn sie wachen über euch als solche, die für eure Seelen Gott werden Rechenschaft geben müssen.“ Hebr. 13. 17.

Es verhält sich in den menschlichen Dingen, wie in den natürlichen. „Wie es in den natürlichen Dingen seyn muß, sagt der englische Lehrer Thomas von Aquin [1]) daß die höhern Dinge durch ihre vorzüglichere Naturskraft, die sie von Gott empfangen haben, die niedrigen Dinge zu ihren Verrichtungen bewegen: eben so ist es auch in den menschlichen Dingen nothwendig, daß die Obern durch ihren Willen, und durch die Macht ihres Ansehens, das sie von Gott haben, ihre Untergebenen bewegen, das heißt ihnen befehlen. Wie daher nach der natürlichen von Gott eingesetzten Ordnung

*) Von Albert Sedlmayr a. d. O. d. Dominikaner, Beichtvater der Klosterfrauen zum hl. Kreuze in Regensburg.

[1]) 22. Q. 104.

Digitized by Google

in den natürlichen Dingen sich die niedrigen Dinge der Bewegung der höhern unterwerfen müßen, so müssen auch in den menschlichen Dingen nach der Ordnung des natürlichen, und göttlichen Rechtes die Untergebenen ihren Obern gehorsamen.“ Deswegen befiehlt der hl. Paulus allen Untergebenen: „Gehorsamet euern Vorstehern, und seyd ihnen unterthänig; denn sie wachen über euch als solche, die für euere Seelen werden Rechenschaft geben müssen.“ Der Apostel will durch diese Worte sagen: jene, die euch vorgesetzt sind, sind von Gott über euch gesetzt; denn wie könnte sie Gott euretwegen zur Rechenschaft ziehen, wenn nicht er sie über euch gesetzt hätte? Er hat sie über euch gesetzet, daß sie über euch wachen, das heißt, daß sie euch durch weise Gesetze, Gebothe, und Verordnungen regieren, und euer wahres Wohl befördern sollen. Haben aber euere Vorgesetzte die von Gott auferlegte Pflicht, euch durch weise Gesetze, Gebothe und Verordnungen zu regieren, und euer wahres Wohl zu bezwecken; so habt ja auch ihr als Untergebene die Pflicht auf euch, ihnen unterthänig zu seyn, und ihren Gesetzen, Gebothen zu gehorsamen. So gehorsamet dann euern Vorstehern, und seyd ihnen unterthänig; denn sie wachen über euch als solche, die für euere Seelen Gott werden Rechenschaft geben müssen. — Was der hl. Apostel Paulus sowohl, als der hl. Kirchenlehrer Thomas

Digitized by Google

von Aquin von dem schuldigen Gehorsam gegen die Vorgesetzten überhaupt gesagt haben, das ist auch besonders von jenen geistlichen Vorstehern, den Bischöfen zu verstehen, die der hl. Geist gesetzet hat, die Kirche Gottes zu regieren, [1]) und die mit ihrem höchsten sichtbaren Oberhaupte vereint, die lehrende, und Gesetzgebende Kirche ausmachen; denn wie es den weltlichen Fürsten zustehet, sagt erstgemeldeter Kirchenlehrer, [2]) gesetzliche Befehle in solchen Dingen zu geben, die den allgemeinen Nutzen in zeitlichen Sachen betreffen; eben so stehet es auch den Kirchen-Prälaten zu, in geistlichen Dingen durch Beschlüße und Verordnungen alles das zu befehlen, was zur allgemeinen Wohlfahrt der Gläubigen gereichet." Stehet es aber den Kirchen-Prälaten zu, zum allgemeinen Nutzen der Gläubigen Gebothe zu geben, weil sie die Kirche zu regieren verpflichtet sind, so ist es ja auch Schuldigkeit aller Gläubigen, den Gebothen derselben zu gehorchen.

Aber was verweile ich hier lange mit dem Beweise einer Pflicht, die uns schon in der vorhergegangenen Betrachtung bis zur vollständigen Ueberzeugung ans Herz gelegt worden ist? Wir haben ja in derselben die vielen geistlichen Vortheile und Gnaden, die uns von unserer guten Mutter, der Kirche, zufließen, und ihre, mehr als mütterliche Sorgfalt für unser ewiges Heil genug-

[1]) Apostelg. 20, 28. [2]) 22 Q. 47. art. 3.

sam erwogen. Wir haben daraus den Schluß gezogen, daß wir unwürdige Kinder einer so liebevollen Mutter wären, wenn wir ihr nicht die schuldigste Ehrfurcht, Unterwürfigkeit und Gehorsam bewiesen. Wir sind überzeugt worden, daß wir selbst Jesus Christus, dem göttlichen Stifter und höchsten nusichtbaren Oberhaupte unsrer Kirche den Gehorsam versagten, wenn wir denjenigen nicht gehorsamten, die er als seine Stellvertreter, und Regierer seiner Kirche auf Erden aufgestellt, und zu denen er, wie zu seinen Aposteln gesagt hat: „Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich.“ [1]) Wir haben es eingesehen, daß wir ohne Gehorsam gegen die Kirche wie Heiden und Publikanen außer der Kirche wären, wenn wir schon nicht hinausgestoßen würden; weil Christus nachdrücklich sagt: „So jemand die Kirche nicht hört, den sollst du wie einen Heiden oder Publikanen halten.“ [2])

Aber diese Ueberzeugung, dieses Wissen und Glauben, daß wir der Kirche Gehorsam schuldig sind, macht uns noch zu keinen wahren Katholiken. Wir müssen unsern Gehorsam gegen die Kirche auch im Werk zeigen. „Nicht die das Gesetz hören, und wissen, sondern die es vollziehen, werden gerechtfertiget werden.“ [3]) und „ein Knecht, der seines Herrn Willen weiß, aber nicht thut, wird

[1]) Luk. 10, 16. [2]) Matth. 18, 17. [3]) Röm. 2, 13.

Digitized by Google

mit vielen Streichen geschlagen werden.“ [1]) Es entstehet daher die Frage: Wie müssen wir unsern Gehorsam gegen die Kirche zeigen? Diese Frage wird uns der wahre Katholik beantworten, den wir heute zum Gegenstand unserer Betrachtung gewählet haben. Bevor wir aber zu dieser Betrachtung schreiten, müssen wir vorläufig wissen, worin der Gehorsam gegen die Kirche bestehet. Der Gehorsam überhaupt genommen, ist nach der Bestimmung der Gottesgelehrten eine sittliche Tugend oder Fertigkeit, alle Gebothe, die eine rechtmäßige Obrigkeit zur Wohlfahrt ihrer Untergebenen macht, genau zu erfüllen. Der Gehorsam gegen die Kirche bestehet also in der genauen Erfüllung aller ihrer Gebothe. Die gemeinsten und vorzüglichsten Gebothe der Kirche, welche alle Gläubigen ohne Ausnahme des Standes, oder der Würde, hohe, wie niedrige, Fürsten, wie Unterthanen, Geistliche, wie Weltliche unter einer schweren Verbindlichkeit zu beobachten gehalten sind, sind: Die Heiligung der gebothenen Feyertage, und die Anhörung der heiligen Messe an solchen Tagen; die Haltung der vorgeschriebenen Fasttage, nebst der Enthaltsamkeit vom Genusse der Fleischspeisen; die Entrichtung der jährlichen Beicht und österlichen Kommunion, und endlich die Enthaltung von allen öffentlichen Lustbar-

[1]) Luk. 12, 47.

keiten und hochzeitlichen Feyerlichkeiten zu verbothenen Zeiten.

Wie wir als katholische Christen diesen Gebothen der Kirche gehorsamen sollen, und wie wir diesen wirklich gehorsamen, das wird uns die heutige Betrachtung zu erkennen geben, indem wir betrachten werden:

I. Wie der wahre Katholik den Gebothen der Kirche gehorsamet; und dann

II. Wie wir den Gebothen der Kirche gehorsamen.

Die Beweggründe, die auf ese Betrachtung folgen werden, sollen jene heil. Vorsätze in uns bewirken, die wir am Beschluße machen werden, und die der Nutzen derselben seyn sollen. — Möchtest du, Vater des Lichtes! ohne dessen Erleuchtung von oben alle Sterbliche nur Finsterniß und Unwissenheit sind, möchtest du heute unsern Verstand mit deinem göttlichen Lichte umstrahlen, und unsern Willen zu heiligen Anmuthungen und Entschließungen entflammen, damit wir unser frommes Vorhaben zu deiner größern Ehre, zur Verherrlichung deiner heiligen Kirche, und zu unserem selbst eigenen Nutzen ausführen können! Im Vertrauen auf den Beystand deines göttlichen Geistes fangen wir unsere Betrachtung an im Namen deines eingebornen Sohnes, des höchsten unsichtbaren Oberhauptes, und Stifters unserer Kirche, Jesus Christus, des Gekreuzigten.

Digitized by Google

I.

Der wahre Katholik ist in dem Gehorsam ein treuer Nachfolger seines göttlichen Lehrmeisters und Religions-Stifters Christus. Wie dieser alle Gebothe seines himmlischen Vaters beobachtet, nicht aus Zwang, sondern aus Liebe beobachtet, und so vollkommen beobachtet hat, wie es sein himmlischer Vater verlangte; eben so beobachtet auch er, der wahre Katholik 1) alle Gebothe seiner Kirche — beobachtet sie 2) aus Liebe, nicht aus Zwang — und beobachtet sie 3) so vollkommen, wie es seine Kirche verlangt.

1) Der wahre Katholik beobachtet alle Gebothe seiner Kirche. — Dem ersten Kirchengebothe zufolge enthält er sich an den von der Kirche gebothenen Festtagen eben so streng, wie an den Sonntagen, von allen knechtlichen Arbeiten. Diese festlichen Tage sind ihm so heilige Ruhetage, wie die Sabbathe des Herrn. Wenn ihn die Sonntage erinnern an jenes göttliche Gesetz [1]): „Sechs Tage könnt ihr arbeiten, der siebente aber, weil es der Ruhetag des Herrn ist, soll heilig genannt werden;" so kömmt ihm auch an den von der Kirche gebothenen Festtagen eine göttliche Verordnung zu Gemüth, und er glaubt, Gott selbst sage ihm durch das Geboth der Kirche, wie ehemals durch Moses: „Diese sind die

[1]) Levit. 23.

heiligen Festtage des Herrn, die ihr so wie Sabbathe halten sollet.“ [1]) An diesen von der Kirche gebothenen Festtagen, oder wohl gar an den Sonntagen, halbe Tage arbeiten, barbiren, Putz- und Kleider machen, um Geld zu verdienen, oder die Eitelkeit und den Eigensinn Anderer zu befriedigen, in offenen Buden Waaren feil biethen, öffentliche Käufe und Verkäufe machen, Vieh- und Waaren-Märkte halten, das Vieh zu öffentlichen Schau, oder zum Verkaufe treiben, Gerichte und Verhöre halten: das alles erkennet er als schwere Uebertretungen des göttlichen und Kirchengebothes, als schändliche Entehrungen der Sabbathe des Herrn, und als verdammliche, von der Kirche immer mißbilligte und tief beseufzte Mißbräuche, an denen er nie einen Antheil nimmt, wenn er auch gleich einen großen zeitlichen Verlurst dadurch leiden sollte; denn in seinem Herzen ist tief eingegraben der Ausspruch des Herrn: Was nützt es dem Menschen, wenn er auch die ganze Welt gewinnet, aber Schaden leidet an der Seele. [2]) Die Buden, wie die Werkstätten sind bey ihm an Sonn- und Festtagen geschlossen, Handelschaft und Gewerbe müssen in seinem Hause ruhen. In der Feyer der Sonn- und Festtage hält er sich unveränderlich an diese Regeln: a) Enthalte dich an Sonn- und Festtagen von jeder Arbeit und

[1]) Lev. ibid. [2]) Matth. 16, 26.

Verrichtung, die das Geboth des Sabbaths nicht duldet. b) Was vorher geschehen oder verschoben werden kann, das thu an Sonn- und Festtagen nicht, und laß dir an diesen Tagen auch von andern nichts thun, was du selbst ohne Verletzung des Gebothes nicht thun kannst. c) Hast du an Sonn- und Festtagen ein Geschäft, oder eine Arbeit zu verrichten, so muß dich entweder eine wahre Nothwendigkeit, oder die Ehre Gottes, oder eine uneigennützige Nächstenliebe, oder eine allgemeine eingeführte, und von der Kirche geduldete Gewohnheit entschuldigen. d) Dabei habe Acht, daß du Niemand ärgerst, und den Gottesdienst nicht vernachläßigest.

Nach diesen Regeln feyert der wahre Katholik die Sonn- und Festtage. Doch glaubt er hiemit weder dem göttlichen, noch dem Kirche-Gebothe schon vollkommen Genüge zu leisten, wenn er nicht auch diese heiligen Ruhetage durch heil. Uebungen heiliget; denn er weiß, daß diese Feyertage nicht bloß darum von Gott und der Kirche verordnet sind, damit der Leib von der Arbeit ausruhe, sondern auch der Geist sich erhole, und was unter der Woche im Dienste Gottes verabsäumet worden ist, an diesen Ruhetagen wieder hereingebracht werde. Darum ist er jederzeit beflissen, die Sonn- und Festtage durch Anhörung des Wortes Gottes sowohl, als der gebothenen heiligen Messe, und durch andere gemein-

schäftliche und sonderheitliche Andachts-Uebungen nach der Vorschrift des zweyten Kirchengebothes zu heiligen. — Einen gleichen Gehorsam zeigt er gegen das dritte Geboth, sowohl durch die genaue Beobachtung des gesetzlichen Abbruches im Essen, als auch durch die Enthaltung vom Genusse der Fleischspeisen an den gebothenen Fasttagen. Nie erlaubt er sich an den Freytagen, an den Vorabenden hoher Festtage, an den Fasttagen der vier Jahreszeiten, oder an andern Tagen, wo es die Kirche verbiethet, Fleisch zu genießen; denn er hält es für ein schweres Vergehen, hierin wider das Verboth der Kirche zu handeln. Hat die Kirche aus Drang der Zeit und Umstände an den Samstagen, an den Vigilien einiger Festtage, oder auch in den vierzigtägigen Fasten eine Milderung in dem Fastengebothe durch den erlaubten Genuß der Fleischspeisen eintreten lassen; so ist er immer willig und bereit, dieses Fastengeboth in seiner ganzen Strengheit zu halten, sobald die Kirche den ertheilten Nachlaß zurück nimmt. — So genauer aber die drey erstgemeldeten Gebothe erfüllet, so streng beobachtet er auch das vierte und fünfte Geboth der Kirche. Pünktlich verrichtet er die vorgeschriebene jährliche Beicht, und empfängt zur österlichen Zeit in der Gemeinschaft seiner Glaubensgenossen das heilige Abendmahl. Und da die Kirche vermöge des fünften Gebothes zu gewissen heiligen Zeiten, die sie entweder zur allge-

Digitized by Google

meinen Buße, oder zur Feyer großer Geheimnisse verordnet hat, nicht nur alle öffentliche Lustbarkeiten und Tanzmusiken, sondern auch sogar alle Feyerlichkeiten bey den ehelichen Verbindungen streng untersagt, so enthält er sich dem Gebothe der Kirche zufolge in diesen heiligen Zeiten, wie im Advent, in der vierzigtägigen Fasten, und durch die ganze österliche Zeit nicht nur von Tanzmusiken, sondern auch von allen lustigen Musik-Vereinen in den Gasthäusern, von fröhlichen Gastereyen und Schauspielen, und überhaupt von allen Lustbarkeiten, die sich für die Heiligkeit der Zeit nicht geziemen. Er hält es für höchst unanständig, wenn es auch von der Kirche nicht verbothen wäre, daß man jene heiligen Tage, die einzig zur Gottesverehrung und Andacht bestimmt sind, mit Schauspielen, Gastereyen und Tanzmusiken zubringe, und in jenen heiligen Bußzeiten den sündigen Leib durch sinnliche Vergnügen ergötze, in welchen die trauernde Mutter, die Kirche, in das aschene Bußgewand gehüllet, ihre sündigen Kinder zum Weinen und Trauern über ihre Sünden, und zur Kreuzigung des Fleisches ermahnet.

So beobachtet der wahre Katholik die gemeinen fünf Gebothe der Kirche. Aber auf diese allein beschränket sich sein Gehorsam nicht. Er unterwirft sich auch gehorsamst allen übrigen Gebothen, Beschlüssen und Verordnungen, welche bisher die Kirche entweder in ihren allgemeinen oder sonder-

Digitized by Google

heitlichen Versammlungen, oder durch ihre rechtmäßigen Bischöfe gemacht hat, oder noch machen wird. Auch bezeigt er alle Ehrfurcht gegen die Strafgesetze der Kirche, und mit Demuth beugt er sich unter ihre Zucht. Hat er aus menschlicher Schwachheit das Unglück gehabt, sich durch ein Vergehen eine Kirchenstrafe zuzuziehen, so sucht er keine Auswege, der verdienten Strafe zu entgehen, viel weniger widersetzet er sich seiner rechtmäßigen geistlichen Obrigkeit; sondern duldet mit schuldigster Unterthänigkeit die Strafe, die er verschuldet hat. Kurz, der wahre Katholik ist seiner Kirche in Allem gehorsam. Sein Gehorsam, weil er unbeschränkt ist, umfasset alle Gebothe ohne Ausnahme; denn er ist von dem Apostel Jakob unterrichtet, daß er sich der Uebertretung aller übrigen Gebothe schuldig mache, sobald er nur eines derselben übertritt. [1]) Dem wahren Katholiken sind alle Gebothe der Kirche gleich wichtig, gleich heilig. Er beobachtet sie alle. Und beobachtet sie aus Liebe, nicht aus Zwang.

2) Wer das, was ihm gebothen ist, nur aus Zwang thut, der verschiebt es zu thun, so lang er immer kann; thut es nie, als wenn er es thun muß; und thut es mit Beschwerniß und Unwillen, mit Murren und Traurigkeit. Nicht so macht es der wahre Katholik. Bey ihm braucht es keinen

[1]) Jak. 2, 10.

Digitized by Google

Zwang zur Erfüllung der Kirchengebothe. Was ihm die Kirche gebiethet, vollziehet er frühzeitig, und verschiebt es nicht bis auf die letzte Zeit, wo er nicht mehr anders kann. Er erfüllet das Geboth nicht mit Beschwerniß und Unwillen, mit Murren und Klagen, und thut selbst öfter freywillig das, was ihm die Kirche nur zu gewissen Zeiten gebiethet. Wenn er an den Sonn- und Festtagen mit seinen Untergebenen von der Arbeit, von Gewerben und Geschäften ruhet, wenn er seine Werkstätte und Buden geschlossen hält, so geschieht es nicht aus Zwang des weltlichen Armes, oder aus Furcht der Strafen, sondern aus Liebe des göttlichen und Kirchengesetzes. Die Erfüllung des Meßgebothes verschiebt er nicht bis auf die letzte halbe Stunde, sondern eilet an Sonn- und Festtagen frühzeitig zur Kirche, seine heilige Pflicht zu erfüllen. Er begnüget sich auch mit der einzigen gebothenen Messe nicht, sondern höret noch eine zweyte an, wenn er Gelegenheit hat. Auch an Werktagen, wenn er nicht durch viele Geschäfte gehindert ist, wohnt er täglich jenem Versöhnungsopfer bey, das für seine Sünden geopfert wird. — Die gebothenen Kirchen-Fasttage machen ihn um so weniger Beschwerniß, als er sich selbst öfter freywillige Fasttage macht, für seine vielen Sünden zu büßen, das begierliche Fleisch zu bändigen, die unordentlichen Neigungen zu tödten, den Geist zu reinigen, und zu stärken, und ihn aus

den Fesseln der Sinnlichkeit zur erhabenen Tugend empor zu schwingen. Deßwegen hört man ihn nie wider die Kirchenfasttage murren, oder klagen. — Die jährliche Beicht und österliche Kommunion verschiebt er nicht auf die letzten Tage der österlichen Zeit, verrichtet sie nicht mit Zwang, mit Unwillen und Traurigkeit, sondern willig und freudig, welches er dadurch genugsam beweiset, daß er das Jahr hindurch nicht nur einmal, nicht nur zu Ostern, sondern alle hohen Festtage, oder alle Monate aus innerlichem Antriebe der Andacht beichtet, und die heilige Kommunion empfängt. Mit einem Worte: der wahre Katholik liebt alles das, was ihm seine heilige Kirche gebiethet. Wo aber Liebe ist, da ist kein Zwang. Man dient nicht aus Nothzwang, sagt der heilige Pabst Leo, wo man aus Liebe das thut, was befohlen wird. [1]) Die Gebothe der Kirche sind nur Zwangsgesetze für die lauen Katholiken, die das scheuen, was die Kirche gebiethet. Für den eifrigen Katholiken aber sind sie Heilsmittel und Gnaden. Darum sagt der heilige Augustin: „Das Geboth ist nur jenen ein Gesetz, die es fürchten; denen, die es lieben, ist es deine Gnade.“ Der wahre Katholik beobachtet also die Gebothe der Kirche — weil er sie liebt — nicht aus Zwang. — Und beobachtet sie so vollkommen, wie es seine Kirche verlangt.

---

[1]) S. Leo in Appar. Dom.

Digitized by Google

3) Gehet er an Sonn- und Festtagen zur Kirche, dem heiligen Meßopfer beyzuwohnen; so ahmet er dem frommen Abraham in der Entrichtung seines von Gott befohlenen Opfers nach. Wie dieser, als er den heiligen Opferberg bestieg, am Fuße desselben Alles zurückließ, was ihn in der Verrichtung seines Opfers hindern konnte, so läßt auch er, der fromme Katholik, am Eintritte der Kirche alle jene irdische Gedanken und häuslichen Sorgen zurück, die ihm bey dem heiligen Meßopfer Zerstreuung machen, und seine Andacht stören. Er will sich nicht bloß mit dem Leibe, sondern auch mit dem Geiste und Herzen bey dem heiligen Meßopfer einfinden. Nie verabsäumet er einen wesentlichen oder merklichen Theil der heiligen Messe. Nie kömmt er erst nach der Opferung, oder wenn die Messe schon halb vorüber ist. Nie verläßt er die Kirche früher, als der Priester vom Altare gehet, oder den Segen über das Volk gegeben hat. Nie höret er die heilige Messe theilweise von verschiedenen Priestern, sondern allzeit die ganze Messe von einem Priester. Bey dem Messehören ist seine Leibesstellung andächtig und erbaulich, seine Geberden sind eingezogen, seine Augen niedergeschlagen, oder auf den opfernden Priester gerichtet, sein Mund aller menschlichen Ansprache versperrt, und sein Herz mit frommer Anbetung und Betrachtung des großen Altars-Geheimnisses beschäftiget. — Wie aber der wahre Ka-

tholik an den Sonn- und Festtagen die heilige Messe ganz nach dem Wunsche und Verlangen der Kirche anhöret, eben so hält er auch die gebothenen Fasttage so, wie es die Kirche verlangt. Hindern ihn Krankheiten oder Altersschwäche nicht, so richtet er sich streng nach der Vorschrift des Gebothes. Außer einer einzigen Ersättigung zu Mittag, und kleinen Erquickung am Abende erlaubt er sich keine andere nahrhafte Erquickung, wenn ihn nicht schwere Arbeiten, oder andere entschuldigende Umstände von der Strengheit des Gesetzes ausnehmen. Genießet er an einem Fasttage mit der Erlaubniß der Kirche Fleisch, so enthält er sich von dem verbothenen Genusse der Fischspeisen, wie auch von längern niedlichen Mahlzeiten, und trachtet, die Milderung des Fastengebothes nach dem Willen der Kirche durch andere körperliche Strengheiten, oder durch Werke der Gottseligkeit und christlichen Liebe zu ersetzen. — Nahen die Ostern heran, wo ihn das Kirchengeboth zur Beicht und Kommunion auffordert, so benützet er die vierzigtägige Buß- und Fastenzeit dazu, daß er sich der Absicht und dem Verlangen der Kirche gemäß durch würdige Früchte der Buße zu einer giltigen Beicht und zu einem würdigen Genusse des heiligen Abendmahls vorbereitet. Ist er in einer gefährlichen Gelegenheit zu sündigen, so verläßt er sie für immer; hat er sich eine sündhafte Gewohnheit zugezogen, so wendet er alle Mittel an, sie abzulegen;

Digitized by Google

hat er jemand an der Ehre, oder an seinem Gute beschädiget, so sucht er so viel als möglich, den Schaden gut zu machen; stehet er mit jemand in der Feindschaft, so söhnt er sich mit seinem Feinde aus; hat er etwa noch alte jugendliche Sünden, die er noch nie recht gebeichtet hat, und die sein Gewissen beunruhigen, so bereitet er sich durch eine längere und strengere Erforschung seines Gewissens zu einer vollständigen und aufrichtigen Beicht. Kurz, er ist besorgt, seine österliche Beicht und Kommunion so zu verrichten, daß die Absicht des Kirchengebothes erreichet wird. Die Absicht ist aber keine andere, als die selbst Christus bey der Einsetzung des heiligen Abendmahls gehabt hat, welcher gewollt hat, wie der heilige Kirchenrath von Trient sagt: [1]) daß das Sakrament des heiligen Abendmahls als eine geistliche Speise genommen werde, wodurch die Seelen genährt und gestärkt werden; welches aber durch eine gottesräuberische Kommunion nicht geleistet werden kann. — Hat er sich auf solche Weise zur österlichen Beicht und Kommunion vorbereitet, dann verrichtet er seine Beicht (wenn nicht eine nothwendige Abwesenheit hierin eine Ausnahme macht), entweder bey seinem Pfarrer, oder bey seinem ordentlichen Beichtvater und empfängt das heilige Abendmahl nicht in einer fremden Kirche, nicht von einem fremden Priester,

1) Sess. 13. Cap. 2.

Digitized by Google

sondern in seiner eigenen Pfarr- und Mutterkirche, und aus der Hand seines eigenen Seelsorgers, oder dessen Gehilf-Priesters. Und zum Beweise seines geleisteten Gehorsames gegen die Kirche, liefert er frühzeitig und ungezwungen die vorgeschriebenen Beicht- und Kommunion-Zeugnisse seinem ordentlichen Seelsorger mit gebührender Hochachtung und Ehrfurcht ein. So gehorsamet der wahre Katholik seiner Kirche. — Er beobachtet alle ihre Gebothe — beobacht sie aus Liebe, nicht aus Zwang — und beobachtet sie so vollkommen, wie es seine Kirche verlangt. Und wie gehorsamen wir der Kirche?

II.

Ist unser Gehorsam auch so vollkommen, wie des wahren Katholiken? Beobachten wir alle Gebothe der Kirche? Beobachten wir sie aus Liebe, nicht aus Zwang? und beobachten wir sie so vollkommen, wie es die Kirche verlangt? Wir wollen eines nach dem andern untersuchen.

a) Wie haben wir dem ersten Gebothe der Kirche gehorsamet? Haben wir uns an den gebothenen Festtagen, wie an den Sonntagen, von allen knechtlichen Arbeiten enthalten? Haben wir nie an diesem heiligen Ruhetage ohne entschuldigende Ursache, oder wohl gar mit Vernachläßigung des Gottesdienstes, und mit dem Aergerniße Anderer gearbeitet? nie etwas gethan, das das Geboth des

Sabbaths nicht duldet, und das vorhergesehen oder verschoben werden konnte? Haben wir uns nie von Andern etwas thun lassen, daß wir selbst ohne Verletzung des Gebothes nicht thun konnten? nie mit Barbieren, mit Putz und Kleidermachen Andere bedient, oder dergleichen Bedienungen, unsere Eitelkeit zu befriedigen, von Andern gefordert? Haben wir nie an den Sonn- und Festtagen öffentliche Märkte besucht? Käufe und Verkäufe gemacht? in den offenen Buden unter dem Gottesdienste Waaren feil gebothen? Was sagt uns unser Gewissen? prüfen wir uns streng über dieses erste Geboth; denn keines wird mehr übertretten, als dieses. Was ist wohl gemeiner, als das Barbieren, das Putz- und Kleidermachen an Sonn- und Festtagen? Ist nicht dieser die Ruhetage des Herrn entehrende Mißbrauch fast zur allgemeinen Gewohnheit geworden, weil er ungestraft geduldet wird? Giebt es nicht sehr Viele, die meinen, sie könnten gar keine Feyertage haben, wenn nicht die Barbierer und Kleidermacher das ganze Jahr durch ihretwegen Werktage hätten? Werden nicht die Sonn- und Festtage gewöhnlich durch Gewerbe und Handelschaft, durch öffentliche Käufe und Verkäufe, durch Vieh- und Waaren-Märkte entheiliget? Werden nicht sogar jene Morgenstunden, wo man mit dem Priester am Altare stehen sollte, auf den Märkten und in den Buden zugebracht?

O katholiſche Chriſten! wie ſchwer verſündiget ihr euch wider Gott und die Kirche, die ihr euch ſo gebothwidrige Mißbräuche an den Sabbathen des Herrn erlaubet. Hättet ihr auch keine Achtung gegen das göttliche und Kirchengeboth; ſollet ihr euch nicht wenigſtens ſchämen, ſchlechter, als ein von Gott verworfenes Volk ſeyn? Gehet hin zu den Juden, und laſſet euch von dieſen unterrichten, wie ihr die Sabbathe des Herrn halten müſſet. Wo habt ihr jemals geſehen, daß dieſes ſonſt ſo irdiſch geſinnte und habſüchtige Volk an ſeinen Sabbathen arbeitet? Handel und Gewerbe treibt? Käufe und Verkäufe macht? öffentliche Märkte beſucht? das Vieh zur Schau, oder zum Verkauf auf den Markt treibt? oder von ſeinen Glaubensgenoſſen Verrichtungen und Bedienungen fordert, die dem Gebothe des Sabbaths zuwider ſind? Sind nicht dieſe, die Sabbathe des Herrn entehrende Mißbräuche nur uns Chriſten eigen, die doch Chriſtus vor Allem das Reich Gottes zu ſuchen gelehret hat? Was würde Chriſtus thun, wenn er jetzt auf die Erde käme, und jene von uns verübten Entheiligungen ſeiner Sabbathe ſehen würde. Hat er ſich ehmals über die Entehrung des Tempels zu Jeruſalem ſo ſehr ereifert, hat er jene Käufer und Verkäufer, die doch zum Opfer nothwendige Sachen kauften und verkauften, aus dem Vorhofe des Tempels hinausgepeitſcht und geſprochen: Mein Haus iſt ein Bet-

Digitized by Google

haus; ihr aber habt es zur Mördergrube gemacht: was würde er jetzt thun, wenn er an den heiligen Sonn- und Festtagen jene Vieh- und Waarenmärkte sehen würde? Würde er sie nicht auseinander jagen? jene offenen Buden unter dem Gottesdienste niederreißen? jene unzeitigen Käufer und Verkäufer in die Kirche hineinpeitschen, und sagen: Meine Sonn- und Festtage sind Ruhetage; ihr aber habt sie zu Gewerb- und Wuchertagen gemacht? Aber sieht er wohl diese Schändungen seiner Sabbathe nicht, weil er nicht mehr persönlich auf der Erde erscheinet? Oder wird er sie vielleicht ungestraft lassen, weil er sie jetzt nicht züchtiget? Ja, Christen, er sieht sie nur gar zu gut, und wird sie um so strenger ahnden, je langmüthiger er jetzt zusieht. Es wird jener große Feyertag kommen, wo er das Fest seiner Gerechtigkeit nach der Aussage des Propheten [1]) im Thale Josaphat, vor der Versammlung aller Sterblichen feyern wird, und wo alle Gewerbsleute werden erscheinen müssen; aber nicht mehr Gewerbe zu treiben, sondern von ihren unheiligen Gewerben an den Feyertagen strenge Rechenschaft zu geben, und die verdiente Strafe zu empfangen. Und bey dieser Rechenschaft wird nicht nur die Frage seyn, ob wir an den gebothenen Feyertagen von der Arbeit ausgeruhet: sondern auch, ob wir sie nach der Vorschrift

[1]) Joel 3.

Digitized by Google

des zweyten Kirchengebothes geheiliget haben. Und wie haben wir die Sonn- und Festtage geheiliget? Haben wir jederzeit nebst der gebothenen heiligen Messe auch das Wort Gottes in den Predigten angehört? haben wir die nachmittägigen Stunden mit geistlichen Lesungen, mit andächtigen Kirchenbesuchen, mit gemeinschäftlichen Andachts-Uebungen in geistlichen Versammlungen, und mit Werken der christlichen Liebe zugebracht? Hierüber, meine Herren Sodalen! wird uns wohl unser Gewissen keinen Vorwurf machen. Denn wir versammeln uns ja an den heiligen Tagen des Herrn so gar in den nachmittägigen Stunden zum gemeinschaftlichen Gebete, und zur Anhörung des Wortes Gottes, damit wir sie heilig und Gott gefällig feyern. Aber ach! wenn ich außer den engen Kreis unserer geistlichen Versammlung hinaussehe, was sehe ich da? Ich sehe, wie die meisten Menschen die Sonn- und Festtage im Müßiggange, bey Lustbarkeiten, mit Spatzierfahrten, bey dem Schauspiele, in den Wirthshäusern, in den Spielgesellschaften, oder auf den Tanzböden zubringen. Ich sehe Handwerker und Gewerbsleute, die unter dem nichtigen Vorwande nothwendiger Arbeiten oder dringender Geschäfte die heilige Messe vernachläßigen. Ich sehe Bauersleute, welche an Sonn- und Feyertagen, wo sie nach dem schändlichen Mißbrauche einige Stunden weit das Vieh zu Markt treiben, sich selbst aus eigener Schuld in die

Digitized by Google

Unmöglichkeit versetzen, eine heilige Messe anhören zu können.

Aber genug von diesem. Wir wollen weiter fortfahren, uns über die übrigen Kirchengebothe zu prüfen. Wie haben wir das Fastengeboth gehalten? Haben wir uns in der vierzigtägigen Fasten und an den gebothenen Fasttagen mit einer einzigen Sättigung zu Mittag, und kleinen Erquickung am Abende begnügt? haben wir es nicht an den Freytagen, an den Quatember-Fasttagen, an den Vorabenden hoher Festtage, wo das Fleischessen streng von der Kirche verbothen ist, mit jenen kalten Katholiken gehalten, die sich wider das strenge Verboth der Kirche, und ohne erbetene Dispens Fleisch zu essen erlauben? mit jenen Katholiken, sage ich, wenn man doch die noch Katholiken nennen darf, die sich nicht nach der katholischen Kirche, sondern ganz nach denen richten, die außer der Kirche sind, und dadurch offenbar zu erkennen geben, daß sie der katholischen Kirche, wo nicht mit Worten, doch in der That den schuldigen Gehorsam aufgekündiget haben.

Doch was mache ich hier von solchen Nichtkatholischen Meldung, da ich zu gehorsamen Söhnen der Kirche, zu frommen marianischen Sodalen rede, die sich, wie in der Andacht, so auch in dere Bobachtung des gesetzlichen Fastens von dem großen Haufen unterscheiden? Unter diesen wird wohl Keiner seyn, der sich an den Fasttagen wider das Verboth der

Kirche Fleisch zu essen erlaubet. Und wenn einer unter ihnen ein solcher pharisäischer Gleißner wäre, so verdiente er, sogleich aus der marianischen Sodalität ausgeschlossen zu werden, damit er vorher ein katholischer Christ werde. — Wider das vierte Kirchengeboth wird auch keinem aus uns, wie ich glaube, sein Gewissen eine Uebertretung vorwerfen, indem wir nicht nur zu Ostern, sondern alle Monate nach der Vorschrift unsers geistigen Bundes die heiligen Sakramente empfangen. Aber es sey mir hier erlaubt, wieder einen Ausfall auf jene Ungehorsame zu machen, die zwar nicht in unserer geistlichen Versammlung, aber doch dem Namen nach in unsrer katholischen Gemeinschaft sind, die sich Katholiken nennen, aber nicht sind, weil sie nicht einmal zur österlichen Zeit mit uns Gemeinschaft machen, — die von Jahr zu Jahr weder beichten, noch das heilige Abendmahl empfangen, — die sich eben darum, weil sie keinen Beweis ihrer erfüllten Christenpflicht vorlegen können, ihrem Seelsorger, wenn dieser die Beicht- und Kommunion-Zeugnisse einfordert, entweder verläugnen, oder denselben, wenn nicht mit Grobheiten, doch nicht auf die höflichste Art abweisen. — Was soll ich hier erst von jenen öffentlichen Lustbarkeiten und Tanzmusiken sagen, die während der österlichen Zeit und an andern verbothenen Zeiten von habsüchtigen Menschen mit Verachtung des Kirchengebothes angestellt werden?

Digitized by Google

Werden sich nicht sowohl die, welche solche verbothene Lustbarkeiten anstellen oder gestatten, als auch jene, die sich dabei einfinden, schwer wider die Kirche versündigen? oder werden wohl solche Uebertretungen des Kirchengebothes darum aufhören, Sünden zu seyn, weil sie von weltlichen Behörden geduldet, oder wohl gar widerrechtlich erlaubt werden?

Was geht uns dann an? werden Sie mir hier einwenden. Unser Gewissen macht uns keine Vorwürfe über dergleichen Vergehen gegen die Kirche. Wir halten getreu alle Kirchengebothe, und sind ja eben darum in diese geistliche Versammlung eingetreten, damit wir uns in der Erfüllung christlicher Pflichten vor den lauen Katholiken auszeichnen. Sie haben recht, meine Brüder! und ich selbst müßte mir heute wegen Unbescheidenheit und unnöthiger Weitläufigkeit Vorwürfe machen, wenn ich bloß die Absicht gehabt hätte, ihnen allein nützlich zu seyn. Allein meine Rede muß weiter erschallen, außer diesen engen Kreis hinaus. Ich bin nicht auf diese Stelle gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder, die ungehorsamen Kinder der Kirche. Diese möchte ich zum Schafstalle Christi, zum Gehorsam der Kirche zurückführen.

b) Und wenn wir auch wirklich, wie wir behaupten, alle Gebothe der Kirche getreu beobachtet haben, ist wohl darum unser Gehorsam gegen die Kirche schon vollkommen? wird es nicht nothwendig

Digitized by Google

seyn, unser Herz noch weiter zu prüfen, ob wir diese Gebothe auch aus Liebe, nicht aus Zwang erfüllet haben? Mein! sagen Sie mir: Wenn jemand das, was ihm zu thun gebothen ist, darum thut, weil er es thun muß; wenn er es zu thun verschiebt, so lange er immer kann; wenn er keine hinlängliche Zeit darauf verwendet, es recht zu thun; wenn er es nur mit Eckel und Traurigkeit, mit Murren und Klagen thut; wenn er zu dem Geschäfte, das ihm gebothen ist, freywillig zu spät kömmt, und auch früher davoneilet, als es vollendet: kann man wohl von einem solchen mit Wahrheit sagen, daß er das Gebothene aus Liebe thut? thut er es nicht vielmehr aus Zwang? Und ist dieses nicht der Fall bey sehr vielen aus uns Katholiken in Betreff der Kirchengebothe? Wie Viele hören an den Sonn- und Festtagen die heilige Messe nur aus Zwang an, nur weil sie müssen, und damit sie noch für Katholiken gehalten werden? Denn wenn sie nicht aus Zwang die heilige Messe anhören, warum kommen sie denn gewöhnlich zu spät? warum sehnen sie sich so nach dem Ende der Messe? warum eilen sie früher davon, als der Priester sein heiliges Opfer vollendet hat? warum wollen sie so wenige Zeit auf das Messehören verwenden, und suchen geflissentlich Priester auf, welche die kürzeste Zeit zu den heiligen Meßopfern brauchen? warum setzen sie diese heilige Pflicht allen andern Geschäften nach, und verschieben die

Erfüllung derselben bis auf die letzte halbe Stunde? warum begnügen sie sich mit der einzigen gebothenen Messe? warum wohnen sie nicht auch an Werktagen, wo sie oft Zeit und Gelegenheit hätten, dem heiligen Meßopfer bey? Zeigen sie nicht dadurch deutlich genug an, daß sie auch an den Sonn- und Festtagen keine heilige Messe anhören würden, wenn sie nicht müßten, und also das Meßgeboth der Kirche nur aus Zwang erfüllen? — Wie Viele murren und klagen, wenn einer oder der andere Fasttag kömmt, wo sie sich im Essen abbrechen, oder auch vom Genusse des Fleisches enthalten müssen? Beweiset nicht dieses Murren und Klagen, mit welcher Traurigkeit und Unwillen, und mit welch' innerlichem Zwange sie die gebothenen Fasttage halten? — Wie Viele endlich verrichten auch die österliche Beicht und Kommunion nur aus Zwang! sie lassen ein ganzes Jahr vergehen, ohne an eine Beicht und Kommunion nur zu denken. Kommen die Ostern herbey, wo sie das Kirchengeboth zur Beicht und Kommunion anhält, da banget es ihnen vor diesem bevorstehenden verdrüßlichen Geschäfte, und sie verschieben die Vollziehung desselben, so lang sie immer können, bis auf die letzten Tage der österlichen Zeit, und würden es auch da recht gerne unterlassen, wenn sie nicht ein Zeugniß ihrer Beicht und Kommunion ihrem Pfarrer aufweisen müßten. — Und wie steht es mit uns, liebe Sodalen! was spricht unser Gewissen?

Digitized by Google

haben wir die Gebothe der Kirche immer aus Liebe, nie aus Zwang beobachtet? — und wie? haben wir sie auch allzeit so vollkommen beobachtet, wie es die Kirche verlangt?

c) Wie haben wir an den Sonn- und Festtagen die heilige Messe angehört? sind wir immer frühzeitig dabey erschienen? haben wir nie einen merklichen Theil oder Haupttheil derselben verabsäumet? nie die Messe nur theilweise von verschiedenen Priestern, sondern eine ganze Messe von einem Priester angehört? sind wir nicht nur mit dem Leibe, sondern auch mit dem Geiste und Herzen bey dem heiligen Opfer anwesend gewesen? haben wir vor dem Messehören alle irdische Gedanken und Sorgen zu Hause gelassen und haben wir uns nie durch vorwitziges Umhersehen unter der heiligen Messe selbst freywillige Zerstreuungen gemacht und darin aufgehalten? nie durch Unehrbiethigkeiten, durch Schwätzen, durch unanständige Gebärden die Anwesenden geärgert und in der Andacht gestöret? O! erforschen wir doch hier unser Gewissen mit allem Fleiße, und glauben wir ja nicht, daß eine solche Erforschung überflüßig sey; denn es giebt sehr viele unter uns katholischen Christen (ich schäme mich, daß ich es von meinen Glaubensbrüdern öffentlich sagen muß), die sich bey dem heiligsten Opfer nicht so anständig betragen, wie es die Heiligkeit dieses erhabensten Geheimnisses fordert, und die besser

Digitized by Google

thun würden, wenn sie auch an den Sonn- und Festtagen nicht zur heiligen Messe kämen. Sie würden durch diese Unterlassung der heiligen Messe doch nur eine schwere Sünde begehen. So aber gehen sie von ihrem Messehören mit mehreren schweren Sünden belastet nach Hause zurück; denn da sie durch ihr unanständiges Betragen unter der heiligen Messe die Anwesenden ärgern und in ihrer Andacht stören, so erfüllen sie nicht nur die schwere Pflicht des Meßgebothes nicht, sondern machen sich auch noch fremder Sünden wegen der gegebenen Aergernisse schuldig.

Aber warum verhalte ich mich hier, die Vergehen derjenigen zu ahnden, die nicht zugegen sind? werde ich nicht besser thun, wenn ich fortfahre zu fragen, ob wir die gebothene Fasttage so vollkommen, wie es die Kirche dermal verlangt, gehalten haben? Ich sage dermal, denn in den frühern Zeiten des Christenthums war das Fasten viel strenger. Dermal verlanget die Kirche von uns, daß wir uns an den Fasttagen mit einer einzigen mittäglichen Ersättigung und kleinen abendlichen Erquickung begnügen, auch vom Genusse der Fleischspeisen, wenn sie es nicht besonders erlaubt, enthalten, und an jenen Fasttagen, wo sie das Fleischessen erlaubt hat, nicht nur keine Fischspeisen unter das Fleisch einmengen, sondern auch die Milderung des Fastengebothes durch

Digitized by Google

andere Abtödtungen und gute Werke ersetzen sollen. Und wie ist es? haben wir so nach dem Verlangen der Kirche die Fasttage gehalten? haben wir uns nie nahrhafte Frühstücke oder andere dergleichen öftere Erquickungen unter Tages erlaubt? nie zu lange Mahlzeiten gehalten? nie unter die Fleischspeisen, wenn das Fleischessen erlaubt war, auch Fische eingemischt? nie uns selbst wegen unbedeutender Unpäßlichkeit, oder eingebildeter Leibesschwäche vom Fasten losgesprochen? Haben wir jene Milderung des Fastengebothes — durch den erlaubten Genuß der Fleischspeisen — vermittels anderer körperlicher Strengheiten und guten Werke ersetzet? — Und endlich haben wir das Geboth der jährlichen Beicht und österlichen Kommunion so vollkommen vollzogen, wie es die Kirche verlangt? Haben wir nach der Absicht der Kirche die vierzigtägige Fastenzeit dazu verwendet, uns zur österlichen Beicht und Kommunion gehörig vorzubereiten? haben wir während dieser heiligen Zeit jene Früchte der Buße gewirket, die uns zu dem Empfang jener heiligsten Geheimnisse würdig machen? haben wir mit dem büßenden David unsere Sünden beweinet, und das sündige Fleisch, so viel es verschuldet hat, gezüchtiget? haben wir uns von dem alten Sauerteige gereiniget? die gefährlichen Gelegenheiten abgelegt? die geraubte Ehre gut gemacht? den zugefügten Schaden ersetzt? den Feinden verziehen? die Beleidigten um Verzei-

hung gebethen; kurz; haben wir uns jedesmal so zur österlichen Beicht und Kommunion vorbereitet, daß uns unser Gewissen das sichere Zeugniß geben konnte, wir haben diese heiligen Sakramente so empfangen, wie es die Kirche verlangt? — O meine Brüder! wie viele Mängel in Erfüllung der Kirchengebothe würden wir finden? wie viele Uebertretungen derselben würden wir zu bereuen haben, wenn uns unsere Eigenliebe zur Erkenntniß unserer Vergehen nicht blind machte! O wie beschämt würden wir dastehen, wenn du, mein Gott! jetzt jenes Buch vor unsern Augen öffnen würdest, nach welchem du uns einst als strenger Richter in der Gerechtigkeit und Wahrheit richten wirst! jenes Buch, wo alle Uebertretungen deiner Gebothe und der Gebothe deiner Kirche verzeichnet sind! O wie viele Sonn- und Festtage würden wir da sehen, die wir entweder mit unerlaubten Arbeiten, oder mit sündhaftem Müßiggange und sinnlichen Vergnügen entheiliget! wie viele heilige Messen, die wir an Sonn- und Festtagen aus Mangel der Andacht und Aufmerksamkeit nicht gehörig angehöret! wie viele Fastengebothe, die wir durch Nichtbeobachtung des gesetzlichen Abbruches im Essen, oder durch den unerlaubten Genuß des Fleisches gebrochen! wie viele österliche Beichten und Kommunionen, die wir aus Abgang der Reue und ernstlichen Lebensbesserung ungültig und gottesräuberisch verrichtet! wie viele Advent

und österliche Zeiten, die wir durch die verbothenen öffentlichen Lustbarkeiten geschändet haben! — O mein Gott! öffne es jetzt vor unsern Augen, dieses Buch deines künftigen Gerichtes, jetzt, wo es noch zu unserem Heile ist, damit es nicht zu unserer Verdammniß aufgeschlossen werde; beleuchte unser verblendetes Gewissen durch dein göttliches Licht, damit wir unsere vielen Vergehen gegen die Gebothe deiner Kirche recht einsehen, dieselben schmerzlich bereuen, und vermittelst deiner Gnade feste Entschlüsse fassen, für's Künftige den vollkommensten Gehorsam deiner Kirche zu leisten.

O meine lieben katholischen Brüder, wie glücklich sind wir vor Andern, wenn wir anders unser Glück erkennen, und zu unserm Heile benutzen wollen. Wir haben vor Millionen Ungläubigen und Irrgläubigen das seltene Glück in der wahren, allein seeligmachenden Kirche geboren und erzogen zu seyn. Aber was wird uns dieses Glück nützen? wird es nicht zu unserer schweren Verantwortung und Verdammniß seyn, wenn wir es nicht benützen? wenn wir uns selbst durch unsern Ungehorsam von dieser seligmachenden Kirche ausschließen? Wer ehemals nicht in der Arche Noas war, der gieng zu Grunde; und wer nicht in der Kirche ist, der gehet zu Grunde. Wer aber der Kirche nicht gehorsamet, der ist nicht in der Kirche, wenn er gleich darin geboren und erzogen ist.

Digitized by Google

Die Kirche ist jene Regel, der wir folgen müssen, sowohl in jenen Wahrheiten, die sie lehret, als in jenen Gesetzen und Gebothen, die sie zur Ordnung unserer Sitten und unsers Lebens vorschreibt. Wenn wir auf diese Regel nicht achten, wenn wir den Gesetzen der Kirche nicht gehorsamen, dann setzen wir alles der Gefahr aus, und wir gerathen auf Irrwege. Wir folgen entweder unserm eigenen Verstande und Willen, welche die Quellen aller Verirrungen sind; oder wir folgen denjenigen, die sich auf Irrwegen befinden, und uns mit sich in den Abgrund des Verderbens ziehen. Hingegen wenn wir uns der Kirche folgsam unterwerfen, wenn wir ihren Gebothen und Verordnungen getreu nachkommen, dann folgen wir jener Regel, welcher die Heiligsten gefolget sind; wir folgen jenem sichern Führer, den uns selbst Christus angewiesen hat. Die Kirche ist es, meine Brüder! die uns durch die heilsamen Lehren und Gebothe, wodurch sie uns regieret, und durch die heiligen Sakramente, womit sie uns stärket, sicher zu unserem Heile führet. Sie ist es, die uns durch ihre erleuchteten Vorsteher für unsere Handlungen, die nach ihren Gebothen eingerichtet sind, sichere Bürgschaft leisten; und wir können versichert seyn, daß wir uns so lange nicht verirren, als wir denjenigen gehorchen, von welchen Christus sagt: Wer euch höret, der höret mich. Warum wollten wir dann der Kirche nicht gehorsa-

men, die uns so sicher zu unserem Heile führet? Wie gerne gehorsamen wir den Gebothen eines Menschen, der auch nicht unser Vorgesetzter ist, wenn wir unsern Nutzen dabey finden? Haben denn aber die Gebothe Gottes keinen Nutzen für uns? Ist es nicht unser Nutzen, wenn wir an Sonn- und Festtagen von allen irdischen Geschäften und Arbeiten ausruhen, und dadurch Zeit gewinnen, das Hauptgeschäft unsers Heils zu besorgen? Ist es nicht unser Nutzen, wenn wir uns durch andächtige Anhörung der heiligen Messe an den Sonn- und Festtagen jener häufigen Gnaden theilhaftig machen, die uns von dem unendlichen Werthe dieses heiligsten Opfers zufließen, und durch Anhörung des göttlichen Wortes und durch andere Werke der Gottseligkeit wieder ersetzen, was wir die Woche hindurch unter den zeitlichen Geschäften in dem Dienste Gottes und in der Besorgung unsers Heils vernachläßiget haben? Ist es nicht unser Nutzen, wenn wir durch die Beobachtung der gebothenen Fasttage die von Gott verschuldeten Sündenstrafen abbüßen, das begierliche Fleisch sammt seinen unordentlichen Neigungen bändigen, die beleidigte Majestät Gottes besänftigen, verhängte schwere Strafen von uns abwenden, und den Schutz und die Fürbitte jener Heiligen erwerben, an deren Vigilien wir fasten? Ist es nicht unser Nutzen, wenn wir durch die heilige Beicht die Ruhe der Seele, den Frieden Gottes, die verlorne Gnade und die

Digitized by Google

Freundschaft und Vereinigung mit Gott erlangen? Ist es nicht unser Nutzen, wenn wir durch das heilige Abendmahl, dieses Brod der Starken, gegen die vielen Seelengefahren und starken Anfechtungen unserer mächtigsten Seelenfeinde, der Welt, des Fleisches und des Teufels gestärkt werden? Wenn wir nun den menschlichen Gebothen gehorsamen, die unsern zeitlichen Nutzen befördern: um wie viel mehr sollen wir jenen heilsamen Gebothen unserer heiligen Mutter der Kirche gehorsamen, die unsern weit besseren Nutzen, unser ewiges Heil befördern, in dem sie unsere, auf Irrwege und zum Verderben führende Freyheit einschränken, und uns die heilsamsten Hilfsmittel zur Erlangung der christlichen Gerechtigkeit anweisen? Wie viel Beschwerliches und Hartes verrichten wir Menschen mit Freuden eines zergänglichen Nutzens wegen? Haben aber die so nützlichen und heilsamen Gebothe der Kirche gar so viel Beschwerliches und Hartes für uns? Was ist es denn, den von der Arbeit ermüdeten Leib an Sonn- und Festtagen ausruhen zu lassen, und statt des Arbeitens bethen, lesen, Predigten anhören, und auf eine halbe Stunde dem heiligen Meßopfer beyzuwohnen? Was ist es denn Hartes, an den wenigen gebothenen Fasttagen das Jahr hindurch sich einen Abbruch thun, oder sich auch von dem Genusse des Fleisches enthalten, da uns eine Auswahl der Fastenspeisen und eine vollständige mittägliche Er-

Digitized by Google

ſättigung nebſt einer kleinen Erquickung am Abende geſtattet wird? Was iſt es denn Hartes, jährlich einmal ſeine Sünden dem Prieſter beichten, und zu Oſtern das heilige Abendmahl empfangen? Könnte wohl die Kirche weniger von uns begehren? Würden wir nicht aufhören Chriſten zu ſeyn, wenn wir nicht wenigſtens einmal im Jahre die heiligſten Religions-Geheimniſſe empfiengen? O Katholiken! ſehet auf euere ehrwürdigen Voreltern, die erſten Chriſten, zurück. Sehet, wie dieſe die Sonn- und Feſttage mit gemeinſchäftlichen Gebete und heiligen Werken gefeyert, wie ſie täglich ihr Gewiſſen von allen Makeln gereiniget, täglich in ihren unterirdiſchen Grüften auch unter den grauſamſten Verfolgungen dem heiligſten Opfer beygewohnet, täglich mit dem Prieſter am Altare die heilige Kommunion empfangen, und an ihren vielen Faſttagen, in Bußſäcke gekleidet, bis nach Sonnen-Untergang gefaſtet, und erſt alsdann ſich mit wenigem Brod und Waſſer erquicket haben! Wie können wir uns über die Kirchengebothe beſchweren? wie können wir uns weigern dieſelben zu beobachten, da wir ſehen, daß unſere Vorfahren, die erſten Chriſten, unvergleichlich mehr freywillig für ihr Heil gethan haben, als was wir jetzt unſers erkalteten Eifers wegen aus dem Gebothe der Kirche thun müſſen?

Wenn wir die Kirchengebothe außer Acht ſetzen, ſo verachten wir die Gebothe Gottes ſelbſt; denn

Digitized by Google

die Kirche gebiethet ja uns nichts, als was Gott selbst gebiethet. Hat denn nicht Gott selbst schon im alten Gesetze gebothen, daß man an den Sabbathen und Festtagen von allen knechtlichen Arbeiten ruhen, und diese Tage mit Gebet und Opfer heiligen solle? [1]) Hat er nicht schon durch seine Propheten gewisse Buß- und Fasttage gebothen? Hat nicht Christus diese Buß- und Fasttage durch sein eigenes Beyspiel bestättiget, und auch uns durch seinen Apostel befohlen, wir sollen unsere Glieder abtödten, und unser Fleisch sammt allen seinen Begierlichkeiten kreuzigen? [2]) Hat nicht Gott schon durch die Propheten allen Gläubigen gebothen, sie sollen sich von ihren Sünden bekehren, sollen sich von ihren Sünden durch die Buße waschen und reinigen? [3]) Hat nicht Christus auch im neuen Gesetze dieses Geboth bekräftiget? Hat er nicht eben dadurch allen Gläubigen seiner Kirche die Pflicht auferlegt, sich von den Priestern von ihren Sünden reinigen zu lassen, weil er den Priestern in der Person der Apostel die Gewalt Sünden zu lösen oder zu binden übertragen, und zugleich ihnen die Pflicht auferlegt hat, diese Gewalt auszuüben? Wie könnten sie wissen, welche unter den Gläubigen sie wegen der Sünden zu binden oder zu lösen hätten, wenn diese nicht gehalten

---

[1]) Lev. 23. [2]) Col. 3. Gal. 5. [3]) Isa. 1. 16. Joel. 2. 16.

Digitized by Google

wären, wenigstens einmal im Jahre ihren Seelenzustand durch ein aufrichtiges Bekenntniß ihrer Sünden den Priestern zu offenbaren? Und endlich war es denn nicht schon ehemals ein göttliches Geboth für alle Gläubigen, das Osterlamm zu essen? Was war aber dieses Osterlamm anders, als eine Vorbedeutung und ein Sinnbild jenes göttlichen Lammes, das sich, bevor es zu Ostern am Kreuze für unsere Sünden ist geschlachtet worden, in jenem ewig denkwürdigen letzten Abendmahle uns zur Seelenspeise für ewige Zeiten hinterlassen hat? Wenn es nun schon ehemals ein göttliches Geboth für alle Gläubigen war, das Osterlamm alle Jahre zu essen, weil dieses ein Vorbedeutungs-Zeichen des von Christus eingesetzten heil. Abendmahles war: wird wohl dieses Geboth für die Gläubigen aufgehöret haben, nachdem die Wahrheit an die Stelle des Schattenbildes getreten ist? Werden nicht vielmehr die Gläubigen durch das nämliche göttliche Geboth verbunden seyn, jenes göttliche Abendmahl alle Jahre zu genießen, wegen dessen der jährliche Genuß des Osterlammes gebothen war? Und haben wir denn nicht das ausdrückliche Geboth von Christus selbst; hat er nicht den Genuß seines heiligen Abendmahles gebothen, wo er bey der Einsetzung desselben befohlen hat, wir sollen das nämliche zu seiner Gedächtniß thun? Hat er nicht den Genuß des heiligen Abendmahles gebothen, wo er gesagt hat, wir können

Digitized by Google

ihm, das geistliche Leben nicht haben, wenn wir sein Fleisch nicht essen, und sein Blut nicht trinken? Wie würden wir aber dieses Geboth erfüllen, wenn wir nicht wenigstens alle Jahre zu Ostern das heilige Abendmahl empfiengen? O Christen! sehen wir nicht aus allem diesen, daß uns die Kirche nichts gebiethe, was nicht schon von Gott selbst gebothen ist! Heißt es also nicht eben so viel, als die Gebothe Gottes selbst verachten, wenn man den Gebothen der Kirche nicht gehorsamet?

O! welch eine schreckliche Verantwortung, welch eine öffentliche Beschämung vor der ganzen Welt wartet an jenem schauervollen allgemeinen Gerichtstage auf uns Katholiken, wenn der göttliche Stifter unserer heiligen Kirche als der strengste Richter erscheinen wird, uns über die vielen Uebertretungen der verachteten Gebothe seiner Kirche zu richten! — Weh uns allen dann, und ewig weh, wenn wir diese heilsamen Gebothe, diese Beförderungsmittel unserer wahren Glückseligkeit, nicht zu unserm Heile angewendet haben! Die Heyden und Irrgläubigen werden da vereint wider uns aufstehen; werden uns öffentlich zu Schanden machen, und zu dem göttlichen Richter sprechen: Sieh, Herr! wenn du uns, wie diese, in deiner wahren, seligmachenden Kirche hättest geboren werden lassen, wir würden jene Sabbathe und Festtage, welche diese bald durch knechtliche Arbeiten,

bald durch sinnliche und sündhafte Lustbarkeiten entheiligten, einzig zu deinem heiligen Dienste verwendet; wir würden an jenen Buß- und Fasttagen, wo diese Weichlichen vergnügt bey ihren Fleischhäfen saßen, in härene Bußsäcke gehüllet, viel strenger, als die Niniviten, gefastet; wir würden jene Sakramente der Heiligung nicht nur einmal im Jahre, wie diese Lauen, sondern recht oft, ja täglich, wie die ersten Christen, empfangen; wir würden alle Gebothe deiner Kirche freudig und vollkommen vollzogen haben, welche diese Treulosen verachtet, und zu ihrer Verdammung mißbraucht haben. — — Schrecklicher Gedanke: in der wahren seligmachenden Kirche verdammt werden! — — — Und sehet, liebe Brüder! das ist das endliche Schicksal eines Katholiken, der die Gnadenmittel seines Heils, die Gebothe der Kirche verachtet, und der rechtmäßigen Gewalt widerstrebet; denn die unfehlbare ewige Wahrheit sagt es uns durch den Mund ihres Apostels: „Wer der rechtmäßigen Gewalt widerstrebet, der widerstrebet der Anordnung Gottes. Die aber so widerstreben, die ziehen sich selbst die Verdammniß zu.“ [1])

Wohlan also, meine Brüder! wir wollen der Kirche gehorsamen, wollen alle ihre Gebothe beobachten, wie es die Kirche verlangt: — die Sonn-

[1]) Röm. 13.

Digitized by Google

und Festtage wollen wir nie durch knechtliche Arbeiten und gebothwidrige Geschäfte, oder durch sündhaften Müßiggang entehren, sondern auch mit andern Werken der christlichen Gottseligkeit heiligen. An den gebothenen Fasttagen wollen wir nicht nur den gesetzlichen Abbruch im Essen, sondern auch die Enthaltsamkeit vom Genusse der Fleischspeisen, wo es die Kirche gebiethet, beobachten. Die vorgeschriebene jährliche Beicht und österliche Kommunion wollen wir getreu entrichten, und uns auch in der österlichen Zeit, im Advent, und in der vierzigtägigen Fasten, von allen öffentlichen Lustbarkeiten enthalten. Endlich wollen wir uns auch allen andern Gebothen, Gesetzen und Verordnungen gehorsamst unterwerfen, welche die Kirche bisher gemacht hat, oder noch ferners machen wird. — Und damit wir zeigen, daß wir das, was uns die Kirche gebiethet, nicht aus Zwang, sondern aus Liebe erfüllen, so wollen wir uns an den Sonn- und Festtagen nicht mit der einzigen gebothenen Messe begnügen, wenn wir eine zweyte anhören können; wollen auch unter der Woche, wenn wir Zeit und Gelegenheit haben, dem heiligen Meßopfer beywohnen; wollen wider die Fasttage nicht murren, nicht klagen, sondern sie als Bußtage für unsere vielen Sünden willig und freudig aufnehmen; wollen nicht nur zu Ostern, sondern auch alle hohen Festtage, oder alle Monate die heilige Kommunion verrichten. — Und

endlich damit wir den Gebothen der Kirche vollkommen Genüge leisten, so wollen wir sie so beobachten, wie es die Kirche verlangt. Wir wollen an Sonn- und Festtagen frühzeitig zur heiligen Messe kommen, und eine ganze Messe von einem Priester anhören; wollen vor dem Messehören alle Sorgen und irdischen Gedanken außer der Kirche lassen, alle Unehrerbiethigkeit und freywilligen Zerstreuungen sorgfältig vermeiden, und sowohl mit innerlicher, als äußerlicher Andacht dem heiligen Opfer beywohnen. Wir wollen an den gebothenen Fasttagen diejenigen nicht nachahmen, die sich Frühstücke von nahrhaften Getränken, oder andere dergleichen öftere Erquickungen unter Tags erlauben; wollen an jenen Fasttagen uns vom Genusse des Fleisches enthalten, an welchen wir mit Erlaubniß der Kirche Fleischspeisen genießen; wollen uns vor großen Gastereyen und langen Mahlzeiten hüten, mit denen das Fasten nicht bestehen kann; wollen jene Milderung des Fastengebothes, durch den erlaubten Genuß des Fleisches mit andern körperlichen Strengheiten und guten Werken ersetzen. Wir wollen endlich die vierzigtägige Fastenzeit nach dem Verlangen der Kirche dazu verwenden, daß wir uns durch würdige Früchte der Buße zu einer giltigen Beicht, und zum würdigen Genusse des österlichen Abendmahles vorbereiten.

Göttlicher Stifter unserer heiligen Religion, höchstes unsichtbares Oberhaupt unserer heiligen

Kirche! du haſt uns heute durch die Stimme deiner erbarmenden Gnade in dieſe heilige Einſamkeit berufen, damit du uns durch eine ernſtliche Betrachtung über den ſchuldigen Gehorſam gegen deine Kirche zu wahren Söhnen derſelben macheſt. So vollende denn dein Werk an uns, das du angefangen haſt! Befeſtige in unſerm ſchwachen, in unſerm ſchwankenden Willen die heiligen Vorſätze, die deine Gnade gewirket hat! Mache uns — O! mache uns, zu würdigen Glieder deiner ſtreitenden Kirche auf Erden, damit wir auch einſt würdig geachtet werden, auserwählte Mitglieder deiner ſiegenden Kirche im Himmel zu ſeyn! Amen.

Digitized by Google

Predigt

auf das Kirchweihfest.*)

„Brüder und Landsleute! ich kann euch versichern, daß ich mir schon oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen, wurde aber bisher daran gehindert."

I. Brief Pauli an die Römer, 1. Cap. 13. V.

Höchst traurig, betrübend, ja schmerzvoll war es vor eilf Jahren für mich, diese heimathliche Gegend, diese theuern Landsleute zu verlassen, den Gedanken in mir fest haltend: vielleicht siehst du diese heimathliche Gegend, deine lieben Landsleute, den freundlichen Bodensee nie mehr, denn wie bald ist der vom Weibe geborne Mensch dahin — wie schnell verfließen die an sich so kurzen Lebenstage!

Dem höhern Rufe folgend, mußte ich dich, mir von Kindesbeinen an theure heimathliche Gegend, verlassen, und in einer fernen, mir ganz

*) Gehalten zu Tettnang von Herrn Joseph Erasmus Schmid, Pfarrer in Pfauhausen am Neckar bey Stuttgart.

Digitized by Google

unbekannten Gegend Verkündiger des Evangeliums werden. — Was konnte mich in einer fremden, mir unbekannten, von meiner Vaterstadt Bregenz so weit entfernten Gegend allein trösten? Was konnte mich aufrecht erhalten unter Menschen, die mir an Sprache, Kleidertracht, Sitten und Gebräuchen so abweichend von denen vorkamen, die ich durch Geburt und Erziehung die meinigen nennen konnte! — Was konnte mich trösten? ach! nur die Religion Jesu Christi, deren Diener ich bin; ja nur diese konnte das so tief, so schwer verwundete Herz erquicken. Brüder und Landsleute! ich kann euch versichern, daß ich mir in eilf Jahren oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen; denn ich trug euch Tag und Nacht in meinem Herzen. Nun hat aber der Freundschafts-Ruf eueres würdigen Seelsorgers mich in euere Mitte und auf diese heilige Stätte gerufen. Dank ihm, dem edeln, treuen, unwandelbaren Freunde! — Dank dem Ewigen, daß ich nun durch seine Güte mein Vaterland und meine lieben Landsleute wieder sehe, und heute, als ihr Kirchweihgast, von dieser heiligen Stätte an ihre Herzen zu sprechen das Glück habe. Dank dem ewigen, allbarmherzigen, guten Gott für seine Güte! Wie selig, wie glücklich fühle ich mich, mich nun auf jener Stätte zu wissen, die ich seit eilf Jahren nicht mehr betreten konnte. —

Digitized by Google

Tettnangs Bürger und fromme Christen feyern also heute ihre Kirchweihe; in der That ein großes ein wichtiges Fest, das den ganzen Menschen in Anspruch nimmt. Ich gebe deßwegen meiner heutigen Predigt diese Abtheilung, und sage:

I. Was spricht dieser der Gottheit geweihte Tempel, diese Pfarr- und Mutterkirche, an ihrem Geburtstage an das Herz ihrer Kinder, an Tettnangs Bewohner und fromme Christen?

II. Wozu verpflichtet der Mutterkirche Sprache ihre Kinder, Tettnangs Bewohner und gute Christen?

Brüder und Landsleute! auf euere Aufmerksamkeit zählend, fange ich an im Namen desjenigen, der heute dem Zachäus durch Einkehrung das Heil brachte, und der da ist Jesus, der Sohn Gottes, hochgelobt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Erster Theil.

Was spricht dieser der Gottheit geweihte Tempel, diese Pfarr- und Mutterkirche an ihrem Geburtstage an das Herz ihrer Kinder, an Tettnangs Bewohner und fromme Christen?

Brüder und Landsleute! Unter den vielen und mannigfaltigen Banden, die Menschen mit Menschen verknüpfen, und das gemeinsame Interesse vieler oder aller in Anspruch nehmen, ist jenes unstreitig das schönste und erhabenste, das uns alle

mit der Gottheit, dem ersten und letzten Bande, und dem einzigen festen Haltpunkte aller andern Bande verknüpft. Wir nennen dieses Band, das die ganze Menschheit umschlingt, die Religion. — Und diese eine, wahre und ewige Religion, die Geister mit Geistern in Liebe verbindet; dieser Gott in Christus durch den heil. Geist, das Heil der Welt, dieser offenbart sich hier, in diesem der Gottheit geweihten Tempel; in diesem Bet- und Gotteshause, und dieser seit Jahrhunderten der Gottheit geweihte Tempel spricht heute als an seinem Geburtstage mit verstärkter Stimme an euere nur fürs Höchste, für Religion empfänglichen Herzen: Ihr möget mich von außen oder von innen, in der Nähe oder in der Ferne betrachten, überall und nach allen Richtungen spreche ich mich für das Höchste, für die Religion aus! — Schon meine erhabene Lage, mein hoher Thurm, und in diesem der Glocken Feier oder Trauerklang, was sagt er euerm Herzen? Sagt dieser majestätische Tempel nicht, daß er das Haus Gottes, der Wohnsitz Gottes sey, und daß er durch die Gebete und heiligen Ceremonien des Bischofes zu diesem Sitze der Gottheit sey eingeweiht worden, und heute im hochzeitlichen Schmucke diesen Gedächtnißtag feyere. Sagt nicht dieser herrlich majestätische Tempel, dieses Bethaus, schon von ferne dem Fremdlinge wie dem Eingebornen: nicht zu

irdisch menschlichen Zwecken bin ich erbaut, nicht zeitliche Bedürfnisse stillend erscheine ich vor euern Augen, sondern der Gottheit bin ich geweiht, verkündigend die ewigen Grundwahrheiten der einen wahren Religion: Gott in Christus durch den heiligen Geist das Heil der Welt. Hier, liebe Kinder! hier erschienen deine Eltern, Großeltern und Urgroßeltern, deine frommen in Gott ruhenden Vorfahren, hier in diesen Betstühlen, hier knieten sie. — Siehe an und betrachte: — da kniete dein Vater, dort kniete deine Mutter. — Sie knieen nun nicht mehr da, du hast ihre Stelle auch im Hause Gottes eingenommen. —

Das Knieen ist das Zeichen der Demuth, der Unterwürfigkeit, der Anbetung. Hier beteten, seufzten, weinten und freuten sie sich seit Jahrhunderten her, deine frommen Vorfahren; hier erhoben sie ihren unsterblichen Geist zum ewigen, unveränderlichen, dreyeinigen Gott; hier fanden sie im Aufschwunge zum Allmächtigen und seinem Sohne, der im Tabernackel als Gott und Mensch thronet, des Glaubens höhere Kraft, der Hoffnung einzig beseligenden Stützpunkt, und der Liebe feurige Schwungkraft. —

Hier fanden sie das allein Beseligende, die Religion Jesu Christi, und mit diesen alle Ruhe, Freude und Seligkeit, in den mannigfaltigen Stürmen dieses vergänglichen Lebens.

Digitized by Google

Dieſes Wenige im Rückblick auf die Vergangenheit und ihre Jahrhunderte! Was ſoll ich nun zu den Enkeln der frommen Vorfahren ſagen? Was vom Fleiſche geboren iſt, das iſt Fleiſch; deßwegen war es meine erſte Sorge, euch geiſtig zu gebären, euch zu Tempeln des heiligen Geiſtes einzuweihen, und dieſes Glück widerfuhr euch durch das heilige Taufbad, durch dieſes wurdet ihr von der angebornen Sünde befreyt, in den Chriſtenbund aufgenommen, wurdet Lieblinge des Vaters, Erben ſeines ewigen, himmliſchen Reiches; ihr wurdet verbrüdert mit Jeſu Chriſto, dem Sohne Gottes; ihr wurdet lebendige Wohnungen des göttlichen heiligen Geiſtes. Die höchſte Weihe und die höchſte Würde wurde alſo euch zu Theil. Dieſes ſage ich euch heute, als an meinem Geburtstage. Haſt du aber dieſe erſte Lebensweihe durch Sünde verloren, haſt du den mit dem dreyeinigen Gott geſchloſſenen Bund gebrochen, iſt dein Verhältniß zum Ewigen und Unendlichen ein verkehrtes, ſo ſpreche ich an meinem Geburtstage durch die Gnadenſtühle an dein verwundetes und unruhiges Herz: Kehre um! Laß ab vom Wege der Sünde! Erkenne, bereue und bekenne deine Abweichungen und Verirrungen, und ſchlag an deine Bruſt — blick hin auf den verlornen Sohn, und aus dieſen Gnadenſtühlen erſchallt dir die Stimme entgegen: „Deine Sünden ſind dir vergeben, gehe hin, und ſün-

Digitized by Google

dige nicht mehr!“ Das ſag ich dir an meinem Geburtstage, als eine liebe Mutter, die ihre Kinder alle mit Huld und Zärtlichkeit umarmet. Ich rufe euch alle durch der Glocken heiligen Klang, Junge und Alte, Reiche und Arme, Hohe und Niedere, und verſammelt euch um mich; hier von dieſer erhabenen heiligen Stätte verkündige ich euch von Zeit zu Zeit das Wort des Lebens. Ihr findet hier Unterricht und Belehrung; ihr lernet hier, was ihr thun und laſſen müßet; hier werdet ihr vertraut mit dem Chriſtenthum, und lernet Gott in Chriſtus durch den heiligen Geiſt, das Heil der Welt kennen. Hier findet ihr Troſt im Leiden, und den ſichern, unzerbrechlichen Anker bey des Lebens unzähligen Schüffbrüchen. Hier höret ihr das Wort Gottes, das die Kraft hat zu beſeligen alle, die daran glauben. Dies ſage ich euch heute als an meinem Geburtstage. —

Und nun blick hin zum Heiligthume, zum Altare der Gottheit. Sieh an die Bundeslade des neuen Gnadenbundes. Sieh, ſieh an die heiligſte der Stellen, wo das Lamm Gottes wohnt und thront, das der Welt Sünden hinwegnimmt. Hier ſpricht ſich die unendliche Liebe Gottes aus, durch das Opfer der heiligen Meſſe, das die höchſte, wichtigſte und heiligſte Handlung jener ewig wahren, einzigen Religion iſt. Hier opfert ſich der ewige Sohn des ewigen Vaters täglich für uns

alle; hier erneuert sich Golgatha's Opfer, bloß mit dem Unterschiede, daß es dort blutig, hier aber unblutig ist. Hier wirst du mit Gott, und Gott mit dir Eins, durch den frommen, würdigen Genuß des allerheiligsten Altarssakramentes, und hier an des Altares Stufen reichtest du deiner Lebens-Gefährtin die Hand, hier schloßest du den Bund der ewigen Treue, und empfiengst ein großes und heiliges Sakrament, die Ehe, die in der That das Sinnbild der Verbindung Christi mit seiner heiligen Kirche ist. Nicht weniger spricht dieses Haus Gottes die Grundwahrheiten der Einen heiligen Religion durch die vielen Gemälde und Statuen aus. Die Thaten, die aus dem Leben des Gottmenschen auf Erden entlehnt sind, zeigen die ewige Liebe des ewigen Vaters, die er uns durch seinen Sohn Jesus erwiesen hat, und in den Bildern der Heiligen, die die Krone der Herrlichkeit schon errungen haben, ahnen und empfinden wir die Kraft des göttlichen heiligen Geistes, die uns alle zurufen: „Kämpfet, wie wir gekämpft haben. Folget Jesu nach, wie wir ihm nachgefolget sind, denn er ist ja der Weg, die Wahrheit und das Leben! Haben wir die Krone der ewigen Herrlichkeit erringen können, warum solltet nicht auch ihr es können? — Die Gnade Gottes ist ja mächtig in den Schwachen! Noch sehe ich die schönen Fahnen von allen Farben. Ach, auch sie rufen euch zu:

Digitized by Google

Wir sind die Zeichen des Sieges der Einen wahren und ewigen Religion, wir zeigen, wie die Wahrheit den Irrthum, das Licht die Finsterniß, der eine wahre Glaube den Aber- und Unglauben und die Verehrung und Anbetung im Geiste und in der Wahrheit den Götzen- und Heidendienst verdrängt hat. In feyerlichen Processionen siehst du diese Siegeszeichen, als Ausdruck des Einen lebendigen Glaubens an den in Christus erschienenen und durch ihn geoffenbarten Gott der Milde und Gnade, der Heiligkeit und Gerechtigkeit, als Ausdruck der einen Hoffnung auf den Erlöser, in allen Leiden der Zeit, die uns drücken von außen und innen, als Ausdruck der einen Gegenliebe gegen den, der uns zuvor geliebt hat. Kurz, die fliegenden Fahnen bey feyerlichen Prozessionen fordern uns auf, den Allmächtigen und Ewigen auch im Tempel der Natur anzubeten, und so gebiethen diese Fahnen bey frommen Prozessionen Ehrfurcht, und setzen die empfänglichern Gemüther in volle und wahre Begeisterung. — Dieser Tempel Gottes scheint mit Aufzählung der reichen Spenden an kein Ende zu kommen, — doch eines muß ich ihn noch sprechen lassen: „Wenn du mich, mein liebes Kind! nicht mehr betreten kannst, wenn dein Leben zur Neige geht, und es bey dir Nacht werden will: auch dann gedenke ich noch deiner. Die Priester des Herrn bringen dir das wahre und

lebendige Himmelsbrod in deine Wohnung, und du erhältst auf die weite Reise die dort einzig gangbare Münze, das allerheiligste Sakrament, du wirst gestärkt durch das heilige Oel der Gnade und des Gebetes, und die eine wahre und ewige Religion verläßt dich nicht, sie übergiebt deinen Geist in die Hände des ewigen Vaters. Dein unsterblicher Geist ist nun frey von des Körpers schweren Banden. Die Sterbeglocke sagt nun in dumpfem Tone: ein Mitbruder, eine Mitschwester hat ausgekämpft. Der Herr unser Gott sey ihm, ihr gnädig!" — Dieser Tempel, dieses Gotteshaus ist auch noch für deinen entseelten Leichnam besorgt, dort ist sie, die schwarze Todtenfahne. Mit Kreuz und Todtenfahne zieht sie zu deiner Wohnung, und nimmt deinen Leichnam unter Gebet und heiligen Ceremonien auf. Der Zug beginnt, das Kreuz voran, die Todtenfahne weht, das Kreuz sagt jedem: der da begraben wird, war ein Christ, und die Todtenfahne bekräftiget es und sagt: ja, unter die Fahne Jesu hatte er geschworen! Was nun Erde war, wird wieder der Erde gegeben, und auf diesen Grabeshügel wird das Kreuz gesteckt. Das Grab ist nun die Thüre zur himmlischen Behausung. Das eingesteckte Kreuz ist der Hausschlüssel, der nun in der Hausthüre stecken bleibt, weil der Gute, der Fromme ja jetzt zu Hause ist. Ihr habt sie also jetzt gehört, der Mutter Kirche Sprache,

Digitized by Google

und zwar so kurz gefaßt, als es nur möglich war. Nun fragt es sich aber: Wozu verpflichtet der Mutterkirche Sprache ihre Kinder, Tetnangs Bewohner und gute Christen? Darüber im

Zweyten Theile.

Wozu verpflichtet der Mutterkirche Sprache ihre Kinder, Tettnangs Bewohner und gute Christen? Die Worte der Belehrung und Liebe, die eine gute und zärtliche Mutter an ihrem Geburts- oder Namenstage an die Herzen ihrer Kinder spricht, werden von derselben mit Aufmerksamkeit angehört, und mit dankbarer Liebe im Herzen behalten, und wenn auch die Mutter nicht mehr bey den Kindern ist, so erinnern sie sich doch wechselseitig an das, was die liebe Mutter ihnen sagte, und eines muntert das andere auf, ja der Mutter theure Worte nicht zu vergessen, und es fällt ihnen gar nicht schwer, den frommen Wünschen der Mutter in allem zu entsprechen, das heißt: sich zu allem dem zu verpflichten, was die Mutter wohl- und gutmeynend von den Kindern fordern kann, und sie es ihnen am Geburtstage durch Worte der Belehrung und Liebe ausdrückte. — Dieses nämliche Verhältniß denke ich mir von euch, liebe Landsleute und Bewohner der hiesigen Stadt und Gegend. Auch ihr werdet euch oft und viel an das erinnern, was heute dieses Gotteshaus euch sagte; auch ihr

werdet wechselseitig einander aufmuntern, dem zu entsprechen, was dieser Tempel Gottes von euch fordert, und euch daher für euch und eure Kinder verpflichten, dieses Haus des höchsten Herrn über alles zu schätzen und zu ehren, und es nie unvorbereitet zu betreten; daher verpflichtet ihr euch: dieses Gotteshaus, diese Pforte des Himmels, diesen Weg zum Himmel, als Bethhaus hoch zu achten, und nie es durch Leichtsinn, Muthwillen und Unfug zur Mördergrube umzuwandeln. Ihr verpflichtet euch, wenn das Glockenzeichen zur Kirche ruft, zu euch und euern Kindern zu sagen: Jetzt ruft uns, liebe Kinder! der gute, liebe Gott; jetzt sollen wir zu ihm in sein Haus kommen. — Wo gehen wir also hin? — nicht auf einen Jahrmarkt, nicht in das Wirthshaus, nicht in ein gemeines Haus; wir gehen in das Haus Gottes, wir gehen nicht im stolzen Eigendünkel des Pharisäers, sondern im reuevollen, demüthig zerknirschten Geiste des Zöllners, denn dieser und nicht jener gieng gerechtfertigt von dannen! Ihr verpflichtet euch euern frommen Vorfahrern gleich hier zu erscheinen, und wie sie hier den Allmächtigen zu loben, zu preisen, ihm für alle Wohlthaten zu danken, ihn um fernere Gnade zu bitten, und vor allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchend, wohl überzeugt, und fest glaubend, daß euch dann alles andere nie fehlen, nie abgehen werde! —

Ihr verpflichtet euch beim Anblicke des Taufsteines zu erinnern an die hohe Würde, die euch beym Empfang des ersten und nothwendigsten Sakramentes zu Theil wurde, wie ihr da lebendige Wohnungen des heiligen Geistes wurdet, ihr denket an den Bund, den ihr mit dem dreyeinigen Gott eingegangen habt, und macht auch euere Kinder darauf aufmerksam, und stellt die Frage an euch: „Wie haben wir wohl Wort gehalten?“ Ihr verpflichtet euch beym Anblicke der Gnadenstühle, diese göttliche Heilsanstalt dankbarst zu erkennen, und wohl zu benützen, da der liebe, gute Gott ja nicht den Tod des Sünders will, sondern daß er sich bekehre und lebe! Ihr verpflichtet euch, von dieser heiligen Stätte Gottes Wort gerne und fleißig zu hören, und es zu beobachten; denn von dieser heiligen Stätte spricht Gott mit euch, und beym Gebete sprechet ihr mit Gott. „Wer euch höret, der höret mich,“ sagt Christus, Gottes Sohn. Das Wort Gottes wird uns selig machen oder verdammen, selig wird es uns machen, wenn wir darnach leben, verdammen aber wird es uns, wenn wir es nicht befolgen. Du verpflichtest dich, deine Kinder und Untergebenen jedesmal zu fragen, was sie sich aus dem Worte Gottes, der Predigt oder Christenlehre gemerkt, und wie sie nun das Gemerkte anwenden können und wollen; dadurch wird euere Mahlzeit geheiligt, und bekömmt durch Gottes

Digitized by Google

Wort eine höhere Würze; dadurch wird häusliche Andacht genährt und gepflegt, und auch euere Wohnungen werden Tempel Gottes.

Du verpflichtest dich mit Andacht und einem Herzen voll des Glaubens, der Hoffnung und Liebe dem heiligsten und einzigen Opfer des neuen Bundes, der heiligen Messe beyzuwohnen, und die unendliche Liebe des göttlichen Erlösers zu beherzigen, und sein Leiden und seinen Tod zu Gemüthe zu nehmen; du verpflichtest dich nach Weisheit und Tugend zu ringen, denn jede mit Andacht gehörte heilige Messe muß dich zum edlern und bessern Menschen machen. —

Du verpflichtest dich beim Hinblicke auf das Heiligthum, wo Jesus, Gottes Sohn unaufhörlich dir voll Liebe und Zärtlichkeit zuruft: „Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, und ich will euch erquicken.“ Du verpflichtest dich, nie anders als mit reinem, wohlgeprüftem Herzen, das Allerheiligste, das Brod des Lebens zu empfangen, und ermunterst dich durch diesen Empfang zur Gottes- und Menschenliebe. Du verpflichtest dich, lebhaft dich zu erinnern, was du hier am flammenden Altare der Gottheit, und vor dieser Gemeinde angelobt hast. Nämlich: der Beschützer, Führer, Versorger und Rathgeber deiner Gattin, ja ihr Alles zu seyn, mit ihr Glück und Unglück, Freude und Leid zu theilen, und sie

als dein eigenes Fleisch zu lieben und zu handhaben. Denke daran, Gattin! was du hier gelobet hast: deinen Gatten zu lieben, mit Treue, mit Aufrichtigkeit ihm anzuhängen, seine Brod- und Nahrungssorgen ihm durch liebreiches, sanftes und huldvolles Benehmen zu versüßen, und den sauern Schweiß durch die zärtlich geführte Hand abzutrocknen.

Bedenket beide, der Gatte wie die Gattin, daß ihr euch hier verpflichtet habet, eure euch von Gott nur anvertraute Kinder für Gott und Christenthum zu erziehen, zur Weisheit und Tugend heranzubilden. Habt ihr dieses Versprechen wohl gehalten? —

Ihr verpflichtet euch, die Gemälde und Statuen, die uns Heiliges und Göttliches vorweisen, bey jedem Anblicke zu beherzigen, und euch selbst zu sagen: Konnten es diese und jene, warum sollten nicht auch wir es können? Kurz alles, was ihr hier sehet, spricht euer Herz an, und verpflichtet euch zur Gottesfurcht, zur Weisheit und Tugend. Werdet ihr nun, liebe Landsleute, diesen Verpflichtungen nachkommen? Dann wohl euch; ihr werdet, so oft ihr diese heilige Halle verlasset, als bessere und edlere Menschen von hier gehen; ihr werdet nach euerm dahier entrichteten Gebete nach andächtig hier beygewohntem Opfer der heiligen Messe in euern Berufs- und Standespflichten

fleißiger und getreuer, ihr werdet im Kreuz und Leiden geduldiger, gegen euern Nebenmenschen aber freundlicher, liebreicher, wohlwollender und gefälliger seyn; in Versuchungen standhafter, in euern Reden behutsamer, und in euerm Wandel gewissenhafter. Die eine wahre und ewige Religion: Gott in Christus durch den heiligen Geist das Heil der Welt, wird sich in euern Gesinnungen, Worten und Thaten offenbaren, und euer Licht wird leuchten vor den Menschen, sie werden euere edeln Handlungen sehen, und mit euch den Vater im Himmel preisen. Seht, dieses sind die kostbaren, goldenen Früchte dieses Hauses; denn es ist das Haus der Gnade, des Segens und des Heiles; daher flehe ich noch zum Ende zu dem, der hier wohnet, aber auch zugleich das All erfüllet.

Gütiger, barmherziger Gott! dein Segen komme über uns alle, über unser liebes Vaterland und den Vater des Vaterlandes, Wilhelm den Guten, und über die ihm durch Tugend und Wohlthätigkeitssinn gleich gestimmte Königin und Landesmutter Pauline. Gott segne mit der Fülle seines Segens dies allerhöchste Herrscher-Paar. — Gott stärke und erhalte ihre höchste und einzig wahre Freude, ich meine unsere Hoffnung, unser edelstes Kleinod, den Kronprinzen Karl Friedrich Alexander. Des Vaters Tugenden werden einstens auch die seinigen, damit durch ihn, wie durch

Digitized by Google

Wilhelm, ein gutes, seinen Fürsten von jeher getreues Volk glücklich werde. Gott segne das ganze königliche Haus!

Der Gott der Liebe und Barmherzigkeit segne auch diese alte ehrwürdige Stadt Tettnang, die hiesigen hohen Obrigkeiten mit Kelch und Schwert, die guten Bewohner dieser Stadt und Gegend; aber auch meine mir ewig theuere, von hier nur wenige Stunden entfernte Vater- und Geburts-Stadt Bregenz segne der Herr, und nehme und erhalte sie unter seinem allmächtigen Schutze; wie auch nicht weniger ihren allerdurchlauchtigsten Fürsten, Oesterreichs Kaiser, Franz den Guten und Frommen! —

Allmächtiger! dein Segen komme über uns alle; der Fromme soll noch frömmer, der Gerechte noch gerechter, und der Heilige noch heiliger werden! Der Sünder aber soll umkehren und sich bessern, und ein anderer Mensch werden. Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und heiligen Geistes komme also auf euch herab, und ruhe auf euch und euern Kindern, und verbleibe allezeit mit euch. Amen.

Digitized by Google

Predigt
auf das Kirchweihfest *).

„Heute ist diesem Hause Heil widerfahren.“ Luk. 19, 9.

Nichts ist gewisser, als daß dem Hause Heil widerfährt, in dem Jesus Christus seine Einkehr nimmt. Wenn die wesentliche und unerschöpfliche Quelle alles Guten zu uns eingeht, was können wir da nicht hoffen? Zachäus dienet uns dießfalls zum Zeugnisse. Kaum hat er das unschätzbare Glück, den unter den Menschen wandelnden Sohn Gottes in seine Wohnung aufzunehmen; und schon ist sein Herz innigst gerührt, schon ist er ein anderer Mensch. Kein Sünder mehr: aber ein reumüthiger Büßer; kein Wucherer mehr: aber ein bereitwilliger Zurücksteller des unrecht erworbenen Gutes; kein Betrüger mehr: aber ein liebreicher Wohlthäter der Armen. —

Christliche Zuhörer! wenn uns die Kirche beym jährlichen Gedächtnisse der Einweihung unsrer Tempel diese evangelische Geschichte vorlesen läßt, um

*) Von J. M. Heis, Pfarrer in Inningen.

uns dadurch auf das Heil aufmerksam zu machen, das einst dem Hause des Zachäus begegnet ist: deutet sie uns zugleich an: es widerfahre ein noch weit größeres Heil den Häusern, welche unter uns durch die bischöfliche Konsekrirung dem Allmächtigen feyerlich eingeweihet werden. Denn der Herr, welcher dort in dem Hause des Zachäus nur im Vorübergehen einen Besuch machte, schlägt da seinen beständigen Wohnsitz auf; um derentwegen sie auch im strengsten, eigentlichsten Sinne Gotteshäuser genennet werden. Wir können also unsrer Pfarrkirche jeden Tag und besonders an dem heutigen mit aller Wahrheit sagen: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren.“

Dieß ist ein kurzer Begriff alles dessen, was sich zum Lobe und zur Ehre unserer Bethäuser sagen läßt, und woraus alle Pflichten fliegen, die wir in Ansehung ihrer zu beobachten haben. Ich will mich hierüber deutlicher erklären. Jeder Hausvater kann mit allem Rechte fordern, daß in seinem Hause seinem Willen nachgelebt, und seine Befehle beobachtet werden. Auf dieses Recht kann Gott in Rücksicht der Kirche einen weit größern Anspruch machen; denn in der Kirche ist er, er allein, im eigentlichsten Verstande Hausvater und Herr des Hauses. Wir müssen also seine Gebothe vorzüglich in der Kirche in Ausübung zu bringen suchen. — Wie ihr nun dieses bewerkstelligen sollet, will ich, meine

Christen! euch in der heutigen Predigt zeigen. Der ganze Innbegriff der Gebothe Gottes bestehet, wie ihr wohl wisset, darinn, daß ihr Gott, und daß ihr den Nächsten liebet: um aber diese Liebe gegen Gott und den Nächsten in der Kirche zu beweisen, müsset ihr dort 1) Gott würdig anbeten, und 2) euren Nächsten öffentlich erbauen. Dieses ist der Innhalt und die Abtheilung alles dessen, was ich euch heute zu sagen habe, und wozu ich Gott um seinen Beistand anflehe. Ich fange an unter ꝛc.

Erster Theil.

Die Kirche ist dazu bestimmt, daß wir dort den Allerhöchsten **anbeten**, und ihm unsre Huldigung darbringen: „Mein Haus, sagt der Heiland, soll ein Bethaus genannt werden.“ [1]) Freilich erfüllt der Herr durch seine Gegenwart die ganze Welt, und unsre Gebete steigen wie Rauchwerk zu seinem Throne empor, wo wir immer unsre Stimme zu ihm erheben. Doch hat es nach dem Zeugnisse der Schrift dem höchsten Wesen von jeher gefallen, sich einen besondern Ort zu wählen, und selben mit seiner Gegenwart auf eine vorzügliche Weise zu beehren. In dem alten Testamente mußte man Gott zu Jerusalem anbeten; in jenem berühmten Tempel nämlich, den Salomon erbauet hatte, und

[1]) Matth. 21, 13.

welcher die Ehre der jüdischen Nation, und das Wunderwerk der Welt war. — Doch dieser Tempel war nur ein Schattenbild von den heiligen und verehrungswürdigen Gotteshäusern, die nachmals unter den Christen errichtet wurden.

Oder betrachtet mit mir eine christliche Kirche. Redet nicht alles in derselben von der Liebe und Macht unsers Gottes? Dieser Taufstein, wo er uns reiniget; diese Beichtstühle, wo er uns durch seine Diener lossprícht; diese Kanzel, wo er zu uns durch ihre Stimme redet; sein Tisch, wo er uns mit seinem Fleische und Blute sättiget; sein Kreuz, wo er sich für unsre Sünden opferte; seine Altäre, wo er dieses Opfer erneuert, und bis an das Ende der Welt erneuern wird, — was sind sie anders, als bleibende Denkmäler seiner Liebe und seines Wohlwollens gegen uns? Und wir sollen nicht mit allem Eifer, mit unaufhaltsamer Begierde in das Haus dieses liebevollen Gottes hineilen, ihn dort anzubeten, und ihm unsre kindliche Ehrfurcht zu bezeigen? — Kann es wohl einen Christen geben, der von dieser Pflicht nicht vollkommen überzeuget ist?

Aber wie, meine Christen! wie muß diese Anbetung beschaffen seyn, damit sie dem Herrn der Heerscharen wohlgefalle? Diese ist der wichtigste Punkt, über den ich euch nun belehren will; denn es liegt nicht so viel daran, daß wir Gott anbeten, als daß wir ihn würdig anbeten. Da sich aber eure Anbe-

tung in der Kirche, wie es auch billig ist, hauptsächlich auf den in dem Tabernackel verborgenen Gottmenschen bezieht, will auch ich auf dieselbe ganz allein mich einschränken.

Ich muß zu diesem Ende eine kleine Bemerkung voraus schicken. — Was ist wohl die Ursache, daß wir zuweilen einem Menschen vor andern unsre Freundschaft schenken, einen Menschen vor dem andern lieben? Dieses kömmt nur daher, weil die Gesinnungen dieses oder jenes Menschen mehr oder weniger mit den unsrigen übereinstimmen; denn ein Zorniger und ein Gelassener, ein Geiziger und ein Freigebiger, ein Verschwender und ein Sparsamer, werden so wenig wahre, innige Freunde werden, als wenig sie in ihren Gesinnungen zusammenkommen. Und so, wie bey den Menschen, geht es in diesem Stücke auch bey Gott. All unser Bestreben, dem Erlöser wohlzugefallen ist vergebens, wenn wir nicht seine Freunde sind. Wir können aber seine Freunde nicht seyn, wenn wir nicht auch so, wie er gesinnet sind, oder wenigstens so wie er, gesinnet zu werden trachten. — Wollen wir also Jesus in der Kirche würdig anbeten; so sollen wir uns vorher selbst fragen: hast du auch etwas von jener Gottes- und Nächstenliebe, die man an Jesus wahrnahm? Bist du auch so gottergeben, so demüthig, so unterwürfig und gehorsam, so treu in Erfüllung der Gebothe Gottes, so eifrig für eigenes

und fremdes Seelenheil, wie es Jesus war? — und finden wir von diesen schönen Eigenschaften nichts an uns; o dann werden wir mit unsrer Anbetung bei dem Erlöser eine schlechte Ehre einlegen.

Wenn wir auf unsern Knieen vor dem Altare daliegen, muß es uns bey dem ersten Blicke auf den Tabernackel einfallen: Sieh! da ist Jesus zugegen, der für die Ehre seines Vaters den Himmel verließ, Mensch ward, und des bittersten Todes starb. Und was unternimmst du für die Ehre Gottes? Bist du auch so bereit, dafür alle zeitliche Vortheile aufzuopfern? Du findest dich zwar jetzt zu seiner Verehrung und Anbetung in der Kirche ein: aber wie groß ist denn sonst dein Eifer im Gebete, dein Verlangen nach dem Worte Gottes, deine Sorgfalt für den christlichen Wandel deiner Untergebenen? Wachsest du von Tag zu Tag im Guten und in der Tugend, wie es der Wille des himmlischen Vaters ist? Wird durch deinen Wandel der Name Gottes verherrlichet? Hast du die gehörige Schätzung für die Lehre des Evangeliums? Der, den du anbetest, muß uns einfallen, hatte so einen Abscheu vor der Sünde, daß ihm die Abscheulichkeit derselben am Oelberge einen blutigen Angstschweiß auspreßte. Ist dein Entsetzen vor der Sünde auch so groß? — Vielleicht wird hier manchem Lasterhaften sein Gewissen bittere Vorwürfe machen, und ihm aus dem Inner-

Digitized by Google

ſten ſeines Herzens zurufen: Heuchler! du beugſt hier deine Knie vor dem, deſſen abgeſagter Feind du biſt, dem du ſeine Liebe mit dem ſchwärzeſten Undanke vergiltſt, den du täglich durch deine Sünden auf ein neues kreuzigeſt. Du biſt nicht beſſer, als ſeine Henkersknechte, die mit gebogenen Knieen ihn verſpotteten, und in das Angeſicht ſchlugen: nicht beſſer als Judas, der ihm mit verſtellter Freundlichkeit den verrätheriſchen Kuß auf die Lippen drückte. Entflieh, Verräther! bevor dich ſein Grimm ergreift, und in den Abgrund deines Verderbens hinſchleudert. — Aber nein! nicht entfliehen ſoll er, der Sünder. Hier iſt nicht der Ort der Rache, hier iſt der Thron der Gnade und Barmherzigkeit. Er ſoll alſo bleiben, wo er iſt, den ernſtlichen Willen faſſen ſich zu beſſern, und mit heiliger Schamröthe bedeckt zu demjenigen um Licht und Erbarmung flehen, der ſich, ſo lang er auf der Erde war, als den thätigſten Freund der Sünder zeigte. — Aufrichtige Liebe zu Gott, oder Reue und Zerknirſchung muß alſo die herrſchende Geſinnung unſers Herzens ſeyn, wenn wir ihn in ſeinem Hauſe würdig anbeten wollen. Und wären wir immer von dieſen heiligen Geſinnungen belebt; ſo würden wir gewiß nie durch unſre auffallende Lauigkeit unſern Mitchriſten zum Aergerniſſe ſeyn, und dadurch einer andern Pflicht in der Kirche zuwiderhandeln, welche

die öffentliche Erbauung unsers Nächsten ist, und wovon ich nun reden werde im

zweyten Theil.

Wenn wir mit unsern Mitchristen die Kirche besuchen, sollen wir uns vorstellen, wir befinden uns in einer Versammlung der Auserwählten, die sich mit Gott unterhalten; und dann würden wir uns wohl hüthen, diesen friedlichen Umgang mit Gott muthwillig zu stören, und diese heilige Stille zu unterbrechen: „Dieß ist die Pforte des Herrn, sagt die Schrift von dem Hause Gottes, die Gerechten werden zu derselben hineingehen."

Vielleicht habt ihr auf diesen Beweggrund der Ehrerbiethung gegen den heiligen Ort niemals gedacht. Ihr glaubtet nur die Gegenwart Gottes daselbst in Ehren halten zu müssen; und ich sage euch heute: Verehret in der Kirche auch die Gegenwart der Menschen, die Gegenwart der Gerechten. Warum? weil es die Versammlung der Freunde und Lieblinge Gottes ist, derer Andacht und Frieden zu beunruhigen ihr euch fürchten müsset; da es Gott selbst ist, der diese auserwählte Zahl getreuer Anbeter in den Schatten seines Hauses hinzieht, um an ihnen sein Wohlgefallen und seine Freude zu haben. Aus dem Innersten seines Heiligthums empfängt er ihre Gelübde, höret ihre Seufzer, lindert ihre Peinen, und theilt sich ihnen selbst mit, um

sie für die Verlassung zeitlicher Geschöpfe schadlos zu halten, und ihnen jene reinen Ergötzlichkeiten des Gebetes, jene süßen Ergießungen der Seele, welche hier auf Erden die Belohnung und der Antheil seiner Vielgeliebten sind, zu kosten zu geben. Und wer ist nun der verwegene Sterbliche, der sich erkühnet, durch sein ärgerliches Geschwätze, durch ein unanständiges Betragen Gott und die Auserwählten Gottes unter den Augen Gottes selbst zu betrüben? Seyd ihr, die ihr euch hier betroffen findet, seyd ihr nicht vielmehr schuldig, beym öffentlichen Gebete eure Mitchristen auch öffentlich zu erbauen, besonders da es hier keinen Mittelweg giebt, und wer andere in der Kirche nicht erbauet, selbe nothwendig ärgern muß? Wenigstens sollet ihr gegen die Frommen eben dieselbe Achtung, eben dieselbe Ehrerbietung tragen, die sie gegen euch haben. Sind sie wohl jemals gekommen, euch in euren Zusammenkünften und Lustbarkeiten zu stören? Welche Klagen, welches Murren, welcher Unwille würde nicht entstehen, wie weit würde man den Zorn und die Rache treiben, wenn sie eine Spielgesellschaft oder ein Saufgelage beunruhigen oder zerstreuen wollten? Warum läßt man also den Dienern Gottes in der Kirche nicht die nämliche Ruhe? Warum störet man ihre Geistesversammlung durch überlästiges Geplauder, durch Muthwillen und Unehrerbietigkeit? Die Ergötzungen der Welt und ihre zuweilen

laſterhafte Zuſammenkünfte können doch nicht geheiligter und verehrungswürdiger, als die andächtige Beſuchung der Kirche ſeyn. Und gewiß, meine Chriſten! es würde uns nicht zum Vortheile gereichen, wenn die Frommen und Gerechten durch die Aergerniſſe der Boshaften genöthiget, ſich aus dem Gotteshauſe entfernten. Wiſſet ihr nicht, daß ſie es allein ſind, die den Zorn des Herrn zurückhalten, und daß er ſchon oft wider die Entheiliger ſeines Hauſes nach aller Schärfe würde verfahren ſeyn, wenn er nicht mitten unter ihnen einige ſeiner Auserwählten geſehen hätte? Als das Murren des iſraelitiſchen Volkes ſeinen Grimm entzündete; entwaffnete Moiſes allein in der Stiftshütte vor der Arche hingeworfen ſeinen ausgeſtreckten Arm. Oft findet ſich ein armer, verachteter Gerechter unter dem Haufen Volkes in der Kirche ein, auf den das Auge Gottes mit Wohlgefallen hinblickt, der, indeß wir ihn, wie der Phariſäer den Publikanen betrachten, und beinahe unter die Füße treten, für unſre Wohlfahrt betet, und durch ſeine Demuth und Eingezogenheit, Gnade für unſre Hoffart und Ausgelaſſenheit begehret. — Dieſe Betrachtungen waren vonnöthen, um uns von der Schuldigkeit zu überzeugen, die wir haben, in der Kirche, bey der Gegenwart unſerer Mitchriſten uns im Stillſchweigen und in der Ehrfurcht zu erhalten, und eben dadurch einander gemeinſchäftlich und öffentlich zu erbauen.

Digitized by Google

Doch ich ſage noch mehr: wir ſind nicht nur verpflichtet, dieſe Erbauung durch uns ſelbſt, ſondern auch durch unſre Untergebene zu befördern.

Unter dem Worte Untergebene verſtehe ich hier vorzüglich eure Kinder, obwohl ich euch dadurch von der Wachſamkeit in Rückſicht eurer übrigen Hausgenoſſen nicht im mindeſten loszählen will. — Wie ſchön iſt es nicht, wenn fromme Eltern in der Geſellſchaft ihrer Kinder ſtille und eingezogen in das Haus des Herrn hineilen? Bey ſo einem Anblicke fällt mir immer Joſeph und Maria ein, wie ſie mit dem kleinen zwölfjährigen Jeſus andächtig in den Tempel nach Jeruſalem hinaufwandeln: und dieſes Bild erfüllt mein Herz mit Troſt und Wohlgefallen. Wenn ich aber in der Kirche ſelbſt ein gutes Kind auf ſeinen Knieen daliegen, ſeine unſchuldigen Hände zum Himmel falten, und mit Innbrunſt zu Gott beten ſehe: O! dann verliere ich mich ganz in dieſen wonnevollen Anblick; ſo, denke ich, muß das beſte Kind Jeſus zu ſeinem himmliſchen Vater gebetet haben: ich wünſche mir dann ſelbſt ein Kind zu ſeyn, um auch ſo einfaltvoll, mit ſo reinem Herzen beten zu können. Ach! werdet ihr mir vielleicht hier ſagen, chriſtliche Eltern! ſo ein erbauliches Betragen der Kinder wäre freilich zu wünſchen: allein wir haben uns ſchon alle Mühe gegeben, unſern Kindern ihr ausgelaſſenes Weſen abzugewöhnen, und haben doch nichts aus-

Digitized by Google

richten können. Vielleicht habt ihr es halt nicht recht angegangen. Eine bescheidene Wachsamkeit, eine gemäßigte Strenge und gutes Beispiel können viel zuwegenbringen. Und dann müßt ihr keine Gelegenheit versäumen, wo ihr eure Kinder von der Liebenswürdigkeit Gottes und seinen unendlichen Vollkommenheiten überzeugen könnet. Wenn die Herzen eurer Söhne und Töchter von dieser kindlichen Liebe zu Gott einmal erfüllet sind; wird es nicht mehr nothwendig seyn, sie zur Andacht in der Kirche zu zwingen. Sie werden selbst mit unaufhaltsamer Begierde, von der Liebe Gottes gedrungen, in seine Wohnung hineilen, und vor ihm mit voller Zuversicht ihr Herz ausschütten. —

Nun hätte ich euch noch zu sagen: daß, wenn ihr eure Mitchristen in der Kirche erbauen wollet, euer Lebenswandel rein und untadelhaft seyn müsse. Die Andacht eines lasterhaften Menschen wird für Heucheley gehalten. Und ein Heuchler erbauet nicht, er ärgert, macht die Andacht selbst verhaßt, und bestättiget andere in der Kälte und Geringschätzung für das Haus Gottes und seinen Dienst. — Doch laßt uns schließen.

Ich habe euch nun, meine Lieben! die Pflichten erkläret, die ihr in Rücksicht des Hauses Gottes zu beobachten habt, und wozu euch, als Christen, das große Geboth von der Liebe Gottes und des Nächsten verbindet. Wir wollen gleich jetzt mit der

Digitized by Google

Ausübung derselben den Anfang machen, und Gott um seine Gnade bitten, damit wir ihn hier in seinem Hause würdig anbeten, und unsern Nächsten öffentlich erbauen können. Wir wollen uns miteinander erfreuen, uns einander Glück wünschen, daß sich Gott an diesem Orte eine Wohnung auserwählet hat, und uns wohl hüten, diesen Tag durch Unmäßigkeit, Unzucht und Ausgelassenheit zu entheiligen; wir wollen niemals vergessen, daß von unsrer Ehrerbiethung gegen das Haus des Herrn die Ehre unsrer Religion sowohl, als die Glückseligkeit des Vaterlandes abhange; und daß endlich nur diejenigen, die hienieden die Wohnung eines Gottes der Herrlichkeit in Ehren gehalten haben, in seinen ewigen Hütten einen Platz zu behaupten, würdig seyn werden. Amen.

Digitized by Google

Leichenrede,

gehalten am Grabe der verstorbenen Rosa D., Kupferschmidin zu R., den 6. July 1828.*)

„Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm."

1. Joh. 4., 16.

Geliebte, in christlicher Trauer versammelte Freunde!

Tiefer Schmerz muß sich heute Aller bemächtigen, die christliche Liebe auf diesem Gottesacker versammelt; tiefer Schmerz muß namentlich die Herzen jener zerreißen, deren Tochter, Gattin, Mutter, Schwester so eben in den Staub versenkt ward; tiefer Schmerz muß endlich jene erfüllen, die unsere Entschlafene näher kannten und werth schätzten. Rosa D., geborne D., ist ihr Name. Sie ward vor einigen Wochen Mutter, und empfand all den Fluch, den Jehova über das Weib gesprochen, als sie, verführet durch der Schlange List,

*) Von einem Ungenannten.

Digitized by Google

vom Baume aß, der in Mitte des Paradieſes ſtand. Sie gab einem neuen Geſchöpfe das Leben, um ihm bald nachher das ihrige zu opfern. Wohl ſchien es anfänglich, ſie würde ſich bald wieder erholen; — aber ſie ward mehr und mehr angegriffen, und unterlag endlich den fürchterlichen Schmerzen, die in den letzten Tagen ihren Körper durchwühlten. Sie ſtarb in einem Alter von nicht vollen acht und dreyßig Jahren. An ihrem Grabe weint eine betagte Mutter, ein treuer Gatte, und ſeufzen zwey Kinder und fünf Geſchwiſter; und ihr Letztgeborner, ach! der iſt noch Säugling, und weiß es nicht, daß wir heute jene in den Schooß der Erde legen, die er einſtens „Mutter" nennen ſollte. Zum Troſte der ihrigen und zum Heile der eigenen Seele ward ſie, bey vollem Bewußtſeyn, mit dem Brode des Lebens genährt, und geſalbt mit dem Oele zum letzten Kampfe um die Krone der Herrlichkeit.

Und Gott, der alſo ſchlug, — werdet ihr verlegen fragen, — Gott iſt die Liebe? Der ohne Schonung alle Verhältniſſe zerreißt, die Menſchen an Menſchen knüpfen, iſt die Liebe? Sehet da, einer betagten Mutter ward das harte Loos, dem Trauerzuge ihrer noch jungen Tochter folgen zu müſſen, — iſt das die Liebe? Und der Gatte, der zehen Jahre in Fried' und Eintracht an ihrer Seite lebte, ſteht verwaist, und — Gott iſt die Liebe?

Digitized by Google

und der Säugling ward ohne Mutter, und sollte ihr Angesicht nie sehen, — ist das die Liebe? Und Brüder und Schwestern mußten sie ziehen lassen, und wünschen sie vergeblich zurück, — ist das die Liebe? Noch mehr: die Verblichene ward von schrecklicher Quaal gefoltert, dem Tode ins Angesicht zu schauen genöthigt, gezwungen, den entsetzlichen Gedanken zu denken: „Du mußt diese Erde verlassen, du wirst nicht mehr lange Gattin und Mutter seyn, du kannst deine Kinder nicht erziehen, nein, dir wird die Freude nicht, dein letztes freundlich küssend zu umarmen," — ist daß die Liebe? Und einschlafen zum letztenmale, während Mutter und Gatte und Kinder und Brüder und Schwestern seufzend und jammernd die Hände falten, und ob ihrem Schluchzen nicht mehr vermögen, der Geliebten das letzte „Lebe wohl" zu sagen! — O! das ist hart, ist grausam! — und Gott — die Liebe?

Gewiß, trauernde Freunde! diese verlegene Frage kann euch niemand verargen. Der Mensch denkt und fühlt nach menschlicher Weise, und wenn das Gebäude, das er mit Mühe und Liebe gebaut, unvermuthet schnell in Schutt zusammenfällt, dann thut es ihm wehe, und fast unwillkührlich wird er dem gram, der es zerstörte.

Doch, meine Theuern! doch bleibt es wahr, ewig wahr und unwidersprechlich: „Gott die Liebe." Höret weiter! Wenn wüthende Quaal

in deinem Körper tobt; wenn Leiden, gleich des Meeres Wogen über dich hereinbrechen, und Drangsal schwer, wie Gewitter, auf deinem Nacken liegt; wenn Angst und Kummer dich umringen; wenn deine Seele betrübt ist bis zum Tode, und du deß ungeachtet christlich heiter bleibst, und immerdar das Wort auf deiner Zunge schwebt: „Wenn wir mit ihm leiden, so wissen wir, daß wir auch mit ihm verherrlicht werden,“[1]) und „der Geist steht unsern Leiden bey, und tritt für uns ins Mittel mit unausgesprochenen Seufzern.“[2]) Antwortet, ist Gott nicht dennoch die Liebe? Wenn's dir schwer wird, von den Deinen zu scheiden, und wenn du wehemüthig hinschaueſt auf Gatte und Kind, auf Bruder und Schwester, und dein Herz brechen will, und dann plötzlich dich das Wort ermuthigt: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt, denn mich, der ist meiner nicht werth,“[3]) ist Gott nicht dennoch die Liebe? Wenn du mit Christus betheſt: „Vater! laß diesen Kelch an mir vorübergehen!“[4]) und unerhört bleibst, und endlich, dem Weiseſten dich fügend, rufſt: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ ist Gott nicht dennoch die Liebe? Wenn du mit Paulus dreymal seufzeſt: „Nimm den Stachel!“ und deine Bitte versagt

[1]) Röm. 8., 17. [2]) Röm. 8., 26. [3]) Matth. 10., 37. [4]) ebend. 26., 39.

Digitized by Google

wird, und der Stachel bleibt, und du den Ruf vernimmſt: „Es genüge dir meine Gnade!“[5]) und dieſer Ruf dich aufrichtet, — iſt Gott nicht dennoch die Liebe? Wenn du's nicht vermagſt, ohne Thränen im Auge die Waislein am Sterbelager ſeufzen zu ſehen, und von Ungefähr der tröſtende Gedanke dir kömmt: „Der die Raben nährt, und die Lilien kleidet, wird dieſe armen Kleinen verſorgen,“[6]) iſt Gott nicht dennoch die Liebe? Wenn du bereits mit dem Tode ringſt, und kalter Schweiß über deine Stirne träufelt, und fliehen willſt, und es nicht kannſt, und um Hilfe ſchreieſt, und keiner ſie beut; wenn dann die ſinkende Kraft wieder aufſteht beym Worte: „Dem Ueberwinder will ich zu eſſen geben vom Baume des Lebens,“[7]) iſt Gott nicht dennoch die Liebe? Wenn endlich die Stimme bricht, und dein Auge erliſcht, wenn du die irdiſche Sonne nicht mehr ſiehſt, aber von Chriſtus dem Bräutigam hörſt; „Gehe ein zum Freudenmahle deines Herrn,“[8]) iſt Gott nicht dennoch die Liebe?

Ja, Freunde! ohne Bild und Beiſpiel — wer aller Schmerzen, aller Drangſale und Leiden ungeachtet, voll Ergebung in den Willen der Gottheit, voll Geduld, voll Hoffnung und Muth mit

---

[5]) 2. Korinth. 12., 8. 9. [6]) Matth. 6., 24 – Ende. [7]) Offenb. 2., 7. [8]) Matth. 25., 21.

Digitized by Google

dem Tode ringt, der muß gestehen, daß Gott die Liebe sey.

Daran zweifelte unsere Verstorbene bis zum letzten Athemzuge keinen Augenblick. Gehet hin an das Schmerzenbett frommer Dulder, und merkt auf die Liebe, die in ihrem Benehmen sich kund giebt, damit der letzte Trost aller Sterblichen keinen verlasse, nämlich der Glaube, unerschütterlich in jeder Lage: „Gott ist die Liebe in Allweg.“ Amen.

Leichenrede

auf einen jungen Menschen, der in fremdem Dienste erkrankte, und in dem elterlichen Hause starb.*)

Kaum sind zwanzig Tage vorüber, seit wir um das Grab einer im jugendlichen Alter dahingestorbenen Person versammelt waren, und schon bringen wir einen andern Menschen als Leiche hieher, der zwanzig Tage früher zur Welt kam, als jene verunglückte Mutter, welche die Welt zwanzig Tage früher verließ, und somit haben wir in einem wiederhohlten Schlage ein doppeltes Beyspiel, daß junge Leute sterben, während Andere, durch die Last vieler Jahre geschwächt und niedergedrückt, des Lebens müde, und für ihre Entkleidung reif noch in diesem Thränenthale verweilen. Diese Erscheinung beweist, wie treffend die Vergleichung ist, welche der heilige Gregor von Nazianz anstellt, indem er sagt, es verhalte sich mit den Menschen, wie mit jenen Blasen, die bey einem starken Regenguße aus dem Wasser auftauchen, wovon Einige gleich wieder verschwinden, da Andere unter verschiedenen Schwankungen und täuschendem Farbenspiele ein wenig län-

*) Von einem Landpfarrer.

Digitized by Google

ger auf der Oberfläche zittern, bis endlich auch sie borsten, und nicht mehr zu sehen sind.

Wie demüthigend ist aber nicht diese Betrachtung für den Menschen! Wie Viele dünken sich, etwas zu seyn? Sie wiegen sich in dem Gefühle einer großen Bedeutung. Ihnen wird es wohl bekommen, wenn sie oft an die Vergleichung unsers Kirchenvaters denken: der Mensch sey eine Wasserblase, die plötzlich aufschießt, wohl aber auch plötzlich zerrinnt.

Mit welchem Rechte mag sich eine solche Dunst- und Nebelgestalt brüsten? Mit welcher Befugniß kann sie pochen, und auf Andere, die neben ihr schwimmen, entweder verächtlich herabsehen, oder eifersüchtig hinauf? Ein Hauch, und wir athmen, wieder nur ein Hauch, und wir zerfließen. Wir sterben alle, und werden auf die Erde ausgeschüttet, gleich Wasser, welches nicht mehr zurückkommt. [1])

Möchten wir dieß beherzigen! Denn die Erinnerung an unsre eigene Hinfälligkeit ist die beste Arzney für den Hochmuth, ein Mittel gegen die Habsucht und Feindseligkeit, eine treffliche Zuflucht in allen übrigen Versuchungen, die den Menschen zur Sünde fortreissen, weil er nicht überlegt, was er ist, woher er kam, und wie bald er wieder abtreten wird.

[1]) 2 Kön. 14.

Digitized by Google

Die Gewißheit, daß unser zeitliches Daseyn überhaupt schwach, gebrechlich, wandelbar und hinfällig ist, muß uns auch beruhigen, wenn wir einen Menschen frühe dahinsterben sehen. Ein Augenblick ist dazwischen, und dasselbe Schicksal hat uns getroffen. Was ist denn ein verkürztes Leben anders, als verkürzte Mühe? Bald sterben, heißt vielen Trübsalen und Versuchungen bey Zeiten entfliehen, und da das Leben einem Tranke ähnlich ist, der vielfache Bitterkeiten mit sich führt, so heißt alt werden, so viel, als die Bestimmung haben, den beschwerlichen Bodensatz auszutrinken.

Der Himmel entzog unserm Verstorbenen ein in diesem Grade zweifelhaftes Geschenk; er starb frühe, und brachte sein Alter nur auf 26 Jahre und 7 Monate. Er kränkelte schon seit einigen Jahren, und wurde dann fast wider Vermuthen aufgelöst. Ich besuchte ihn wenige Stunden vorher, und fand ihn bereits unter den Banden des Todes, jedoch aber bey vollem Verstande. Er beruhigte sein Gewissen durch eine reumüthige Selbstanklage, empfieng gleich das heilige Abendmahl, und die letzte Oelung, bald darauf verschied er, und wenn das Evangelium den Tod als die Ankunft des Herrn schildert, so kann man sagen, er gab sich dem göttlichen Rufe williger hin, als jener Jüngling, welchen Christus aufforderte, alles zu verlassen, und ihm nachzufolgen, welcher sich aber dieser

Digitized by Google

Einladung entwand; denn sein Herz hieng an seinen Gütern.

Wenn wir den Geist des Christenthums in wenige Worte fassen, so besteht derselbe in der Anweisung: „Nimm willig und mit heiterer Stirne, „was dir Gott giebt! Will er, daß du lebest? Sey „zufrieden! Oder daß du sterbest? Sträube dich „nicht! Unser Anfang, und unser Ende sind von „ihm; glücklich! wenn auch in ihm.“ Der Verstorbene ahnte seinen nahen Hintritt mit Zutrauen und Ergebung. Ueber sein Leben vermag ich nur Weniges anzugeben, weil er mehrere Zeit in fremden Diensten zubrachte. Doch verdient schon selbst dieser Umstand lobenswerthe Erwähnung, wenn ein junger Mensch nicht viel von sich reden macht. Wie Manche schwärmen hin und wieder, und sind rings umher in der Gegend bekannt, jedoch nicht so fast durch ihre Tugenden berühmt, als vielmehr durch ihre Ausschweifungen berüchtigt?

So viel ist gewiß, der Verstorbene war seinen Eltern Stütze und Beystand in den Tagen der Noth, er beobachtete die Verbindlichkeiten des vierten Gebothes, und scheint die damit verknüpfte Verheissung eines langen Lebens an ihm unerfüllt geblieben zu seyn, so bedenken wir, daß Christus versichert, daß, wer an ihn glaube, wenn er auch sterbe, dennoch leben werde.

Uebrigens so oft ein Mensch in jungen Jahren dahinsinkt, so fragt man sich, wodurch er vielleicht sein Lebensziel beschleunigt haben könnte?

Nicht umsonst! Denn in der Jugendzeit ist man unbesonnen. Ein Nagel liegt im Wege; man bemerkt ihn aber nicht früher, als man darein getreten ist. Man trägt keine Sorgfalt über seine

Digitized by Google

eigene Erhaltung, und trotzt allen Gefahren, bey Geschäften überhäuft man sich; bey Ergötzlichkeiten thut man mehr, als man kann, und verbirgt seine Erschöpfung, man stürmt auf den Vorrath seiner Kräfte mit einer solchen Keckheit los, als hätte man das Leben viel mehr, als nur einmal, zu verlieren.

Wie entfernt aller Verdacht vor dem Verstorbenen bleiben muß, als hätt' er sich seine Tage durch Schwelgen verkürzt, so wissen wir doch, daß er sich in Geschäften allzuviel zuzumuthen pflegte, und es war seine eigne Meynung, daß er durch einen schnellen Trunk den Keim zu seiner Krankheit gelegt hätte, und ich bemerke dieß als Warnung für die Gefährten seines Alters, die keinen Begriff davon haben, wie wenig es braucht, bis es um eine Wasserblase geschehen ist.

Man ist in Flammen, und scheuet keine Ueberfüllung, das Blut in Wallung, und trägt kein Bedenken, sich rasch zu verkälten; aber eine kurze Weile, und die Unbesonnenheit bestraft sich selbst in ihren Folgen; dieß ist es, was ich sagte, man sieht den Nagel nicht, bis man die Schmerzen einer Brandwunde empfindet. Vorsicht und Mäßigung sind nicht nur bey Lustbarkeiten zu beobachten; sondern selbst auch in der Arbeit. Ein Licht mit gleicher Flamme erhält sich, die Jugend mag es bedenken; aber ein Licht, welches unordentlich aufsprüht, wird bald verzehrt.

Bay
Staatsl
MÜ
Digitized by Google

Verzeichniß

der Predigten des IIten Bandes nach ihrer Aufeinanderfolge.

Seite

1. Predigt auf das Pfingstfest, von Dr. Ilmensee . 1
2. — — am dritten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn, von Pfarrer Eisele . . . 17
3. Homilie auf den vierten Sonntag nach der Erscheinung, von Pfarrer Eyth 33
4. Rede über den Gehorsam gegen die Kirche, von Rector Weigl 42
5. Leichenrede auf einen Wittwer, der ꝛc., von einem Landpfarrer 77
6. Predigt am Feste des heil. Stephanus, von einem Ungenannten 83
7. — — auf den Neujahrstag, von Pfarrer Heis 101
8. — — am 5. Sonntag nach Pfingsten, von Pfarrer Schmid 115
9. — — am letzten Sonntag nach Pfingsten, von Pfarrer Rid 124
10. — — am 17. Sountag nach Pfingsten, von Pfarrer König 135
11. Homilie auf den sechsten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn, von Pfarrer Eyth . . 145

Digitized by Google

Seite

12. Rede auf das Fest Mariä Lichtmeß, von Dekan Bertele 160

13. Homilie über I. Paralip. 12. 8., von einem Landpfarrer 179

14. Predigt am zweyten Sonntag im Advent, von Dr. Ilmensee 193

15. — — auf den Neujahrstag, gehalten in der Domkirche zu Brixen 1830 207

16. — — am dritten Sonntag nach Christi Erscheinung von einem Ungenannten 221

17. — — an dem Sonntag Sexagesimä, von Pfarrer König 238

18. — — am 1ten Sonntag nach Ostern, von Vicar R. Biggel 249

19. — — am heil. Charfreytage, von Schul-Inspector und Pfarrer Eisele 258

20. Abschiedsrede am fünften Sonntag nach Erscheinung des Herrn, von Stadtpfarrer, Prediger X. Maßl 272

21. Erbauungs-Rede über die Beschaffenheit des Gehorsames eines wahren Katholiken gegen seine Kirche, von A. Sedlmayr 299

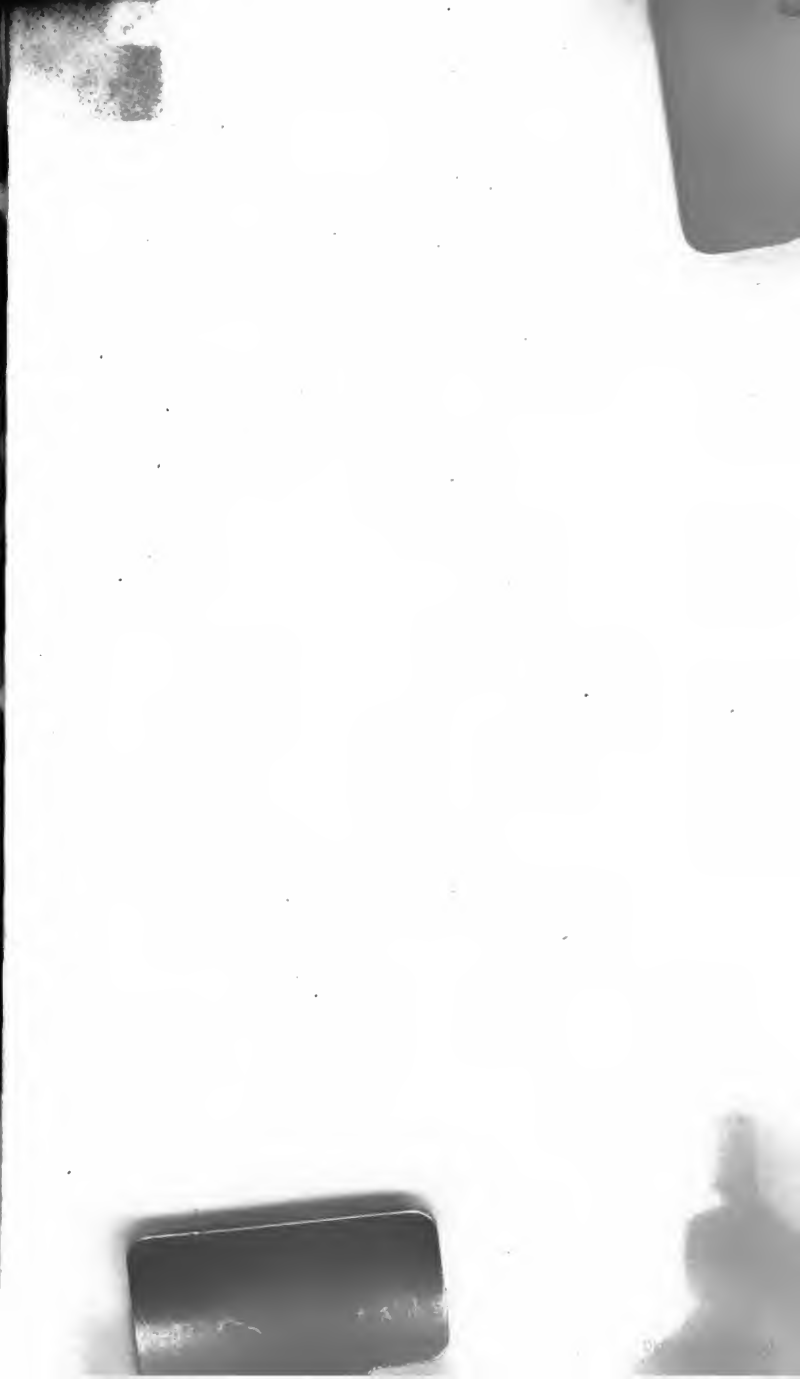
22. Predigt auf das Kirchweihfest, von Pfarrer Schmid 342

23. — — auf das Kirchweihfest, von Pfarrer Heis 359

24. Leichenrede, am Grabe der Verstorbenen Rosa D. zu K., von einem Ungenannten . . . 372

25. Leichenrede auf einen jungen Menschen ꝛc., von einem Landpfarrer. 378

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google